This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

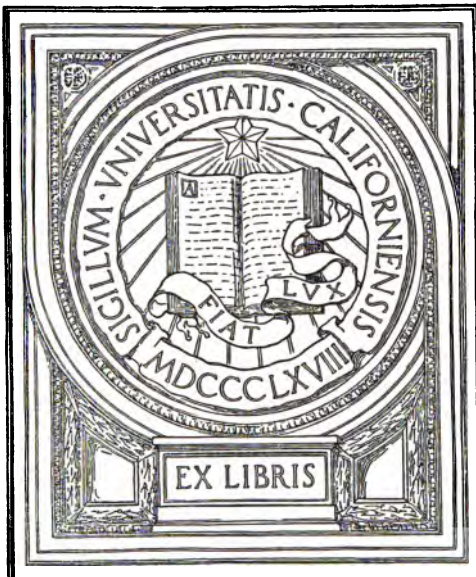
$B 88 165

HB
251
F4

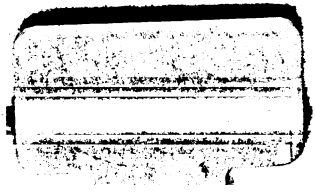
Digitized by Google

GIFT

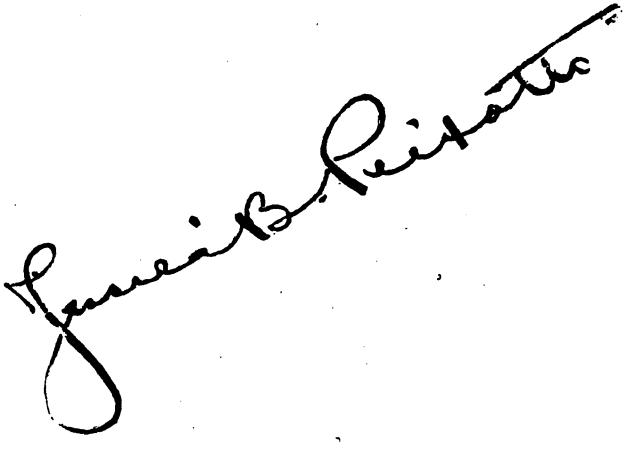
IN MEMORIAM



JESSICA PEIXOTTO
1864 - 1941



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Der moderne Reichtum.

Von

Ludwig Felix

Berlin · Verlag von O. Haering · 1906

Digitized by Google

Digitized by Google

Der moderne Reichtum.

Von

Ludwig Felix

UNIV. OF
CALIFORNIA

Berlin · Verlag von O. Haering · 1906

Digitized by Google

HB251
F4

Vorwort.

Gegenüber den zahlreichen Darstellungen des Reichtums und seiner Wirkungen unter rein materiellem Gesichtspunkte stellt sich der Verfasser vornehmlich die Aufgabe, die sittlichen Mächte, die bei der Entstehung des Reichtums wirksam gewesen und es bei dessen Verwendung geblieben sind, hervorzuheben. In letzterer Beziehung dient seinen Ausführungen eine einleitende Parallele zwischen früheren Jahrhunderten und der Gegenwart.

Wien, im Januar 1906.

L. F.

Maschinensatz von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis.

I. Rückblicke.

Seite

Einleitung 1
1. Unredlichkeit, Habsucht und Bestechlichkeit des Beamtentums bis zum Anbruche der neuesten Zeit. Samuel Pepys 3
Ämterhandel in Frankreich 5
Ämterhandel in anderen Ländern 5
Korruption in minder kultivierten Ländern 6
2. Korruption der höchsten Würdenträger in früheren Jahrhunderten 6
Pitt 9
3. Verhalten der Monarchen früherer Jahrhunderte zum Gelde 9
Moderne Anschauung Friedrichs des Großen und Josephs II. 12
4. Beziehungen geistig hochstehender Menschen früherer Zeiten zum Gelde 12
Französische und englische Schriftsteller 12
Adam Smith' Betonung des Eigennutzes als Triebfeder menschlicher Handlungen 14
Deutsche Schriftsteller 15
5. Verhalten der Regierungen früherer Jahrhunderte zum Gelde 16
Willkür in der Handhabung staatlicher Gelder 18
Bei Verschwendung der Staatsgelder ungenügende Mittel zur Befriedigung dringender Bedürfnisse 19

II. Das XIX. Jahrhundert.

1. Schaffung riesigen produktiven Reichtums im 19. Jahrhundert 23
Wissenschaftlicher Einfluß auf dessen Entstehung 23
Einfluß der modernen Erfindungen 25
Opferung hoher Summen zu Versuchszwecken 26
Einfluß des Kredits 26
Die modernen Transportmittel 26
Kulturfördernder Einfluß der Eisenbahnen 27
Die Dampfschiffahrt 29
Fortschritte der Landwirtschaft 30
Erhöhung der Güte der meisten Bestandteile des Reichtums. Neuheit des Reichtums an Edelmetallen 31
Vorteile einer starken Bevölkerung 32
Entwicklung der Kolonien und Neuheit ihrer Verwaltung nach sittlichen Grundsätzen 32
Widerlegung der Auffassung vom Luxus der Kolonien 37
2. Die vier bedeutendsten Industrie- und Handelsstaaten. Großbritannien. Vereinigte Staaten von Nordamerika 40
Das Deutsche Reich 46
Frankreich 50

M141255

Digitized by Google

Seite

3. Unzuverlässigkeit statistischer Angaben 52
Entwicklung des britischen Volksvermögens 55
Entwicklung des Volksvermögens der Vereinigten Staaten von Nordamerika . 57
Entwicklung des Volksvermögens im Deutschen Reiche 58
Entwicklung des Volksvermögens Frankreichs 58
4. Negative Nachweise der starken Zunahme des Reichtums 60
5. Drang nach Konzentration der wirtschaftlichen Tätigkeit 61
Kartelle 64
Trusts 66
Konzentration auf politischem Gebiete 68
6. Voraussichtliche künftige erhebliche Steigerung des Reichtums 68
7. Die Entwicklung des Volksreichtums einen sittlichen Fortschritt bedeutend . . 69
Neuheit des Verständnisses der richtigen Anwendung des Reichtums und der Regierungs-Aufgaben 70
Reichlichere Zuflüsse von Teilen des Reichtums an die Regierungen 70
Anteil der modernen Völker an dem Wirken der Regierungen 70
Neuheit der hygienischen Entwicklung 71
Neuheit der angemessenen geistigen Fürsorge für das geistige Wohl der Bevölkerungen 74
8. Fürsorge für die Bevölkerungskreise, die der Förderung besonders bedürfen, wie die Bauern 79
Fürsorge für die Arbeiter 80
Äußerung der Teilnahme für sie in der Dichtung und in der bildenden Kunst 81
Wohlfahrtseinrichtungen 81
Selbsthilfe der Arbeiter, namentlich Fürsorge für Arbeitslose 84
Ergebnisse der Sparkassen 86
9. Neuheit der ausreichenden Fürsorge für Arme und andere Hilfsbedürftige . . 88
10. Lebensversicherungen 92
11. Fortschritte in der Art des Genießens 93
12. Ausgedehnteste Verwendung des Reichtums zu Wohlfahrtszwecken in Verbindung mit einem außergewöhnlichen Lerntrieb in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 95
Hohe Würdigung der Arbeit daselbst 97
Hochschätzung der Frauen und ihre wohltätige Wirksamkeit 99
Riesiger Umfang des Wohltuns 101
Großartige Universitäts-Stiftungen und Förderungen 102
13. Schlußbetrachtungen 104

III. Anhang.

I. Verzeichnis einzelner Bestandteile des Reichtums sowie Angabe über die Wirtschaftsbewegung in den vorzüglichsten Staaten und Kolonien 109
II. Vergleichende Darstellung des Verbrauchs der vorzüglichsten Lebensbedürfnisse 172

Digitized by Google

I.

Rückblicke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es ist eine allbekannte Tatsache, daß im Vergleiche mit der in unaufhaltsamem Fluge erklommenen intellektuellen Höhe der sittliche Fortschritt ein wahres Schneckentempo einschlägt. Namentlich scheint es, daß die einseitige Richtung auf Gelderwerb seit unvordenklichen Zeiten, während deren so viele tief greifende Wandlungen erfolgt sind, unverändert geblieben sei. Bedeutende Persönlichkeiten glauben sogar, daß in unseren Tagen ein Rückschritt auf diesem Gebiete eingetreten sei. So äußert Sainte-Beuve in einem Essay über die Memoiren von de la Fayette (1838), daß die glorreichen Ergebnisse der französischen Revolution zum Teile aufgegeben worden seien, daß der Geist, der sie herbeigeführt habe, durch die einseitige Herrschaft der materiellen Interessen zurückgedrängt worden sei. 62 Jahre später (am 17. Januar 1900) schrieb in seinem 77. Lebensjahre der wackere Vorkämpfer der Bauernbefreiung in Österreich, Hans Kudlich, von seinem gegenwärtigen Wohnsitze Hoboken in den Vereinigten Staaten von Nordamerika an eine Wiener Freundin: „. . . . Ein alltägliches memento mori! Die Achtundvierziger verschwinden; eine neue Generation nimmt den Platz ein, vielleicht erfolgreicher, praktischer, geld- und güterreicher, ... jedenfalls aber nicht edler als die Menschen von achtundvierzig." Ähnliche Klagen ertönen in der Dichtung. So sagt Ponsard in seiner Komödie: „L'honneur et l'argent":

On a quelque respect encore pour la naissance,
Pour le talent fort peu, point pour la probité;
Mais qui sait s'enrichir est vraiment respecté.

So berechtigt diese Anklagen auch erscheinen mögen, so glauben wir doch, daß im Verhalten der Menschheit zu materiellen Gütern ein sittlicher Fortschritt unverkennbar sei. Die folgenden Blätter stellen sich die Aufgabe, den Nachweis dafür zu liefern, wobei wir uns zunächst auf die Darstellung des Verhaltens der höheren Gesellschaftskreise seit dem Anbruche der neuen Zeit beschränken.

1.

Vom Beginne des 16. bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts, von den Zeiten Karls V. bis zur französischen Revolution sind *Unredlichkeit*, *Habsucht* und *Bestechlichkeit* so allgemein verbreitete Laster des *Beamtentums*, daß es uns nur erübrigt darzulegen, daß auch dessen *beste* Elemente ihnen unterlagen. Von zwingender Beweiskraft und typisch

Digitized by Google

erscheint uns in dieser Beziehung das Tagebuch des englischen Admiralitätsbeamten Samuel Pepys von 1661 bis 1669, wohl das Naivste, das jemals zur Veröffentlichung gelangte. Pepys' Biograph Henry B. Wheatley nennt Rousseau geheimnisvoll im Vergleiche mit Pepys. Eben diese Offenheit, diese Wahrheitsliebe, die sich selbst auf die verborgensten Schwächen erstreckt, macht das Tagebuch, das einen merkwürdigen Beitrag zur englischen Sittengeschichte im sechsten Dezennium des 17. Jahrhunderts und insbesondere zu der des verlotterten Hofes Karls II. darbietet, um so wertvoller.

Einen großen Teil der Tagebücher füllen die Erzählungen der Unregelmäßigkeiten aus, die sich im Staatsdienste ereigneten. Unter den korrumpierten Elementen werden vor allem die Finanzbeamten („all our Treasurer's officers") genannt, die kaum irgend eine Zahlung ohne Abzug von 10—20% leisten; namentlich die Admiralitätsbeamten seien gezwungen, 15—20% ihrer Forderungen nachzulassen. Die Stellen würden förmlich verkauft. Nicht minder korrumpiert sei die königliche Garde und die Miliz. In einem Supplemente zum Tagebuche („Pepysiana") werden u. a. einem höheren Admiralitätsbeamten, Lord Sandwichs, sehr laxe Grundsätze zum Vorwurfe gemacht. Insbesondere in bezug auf die Prisen, über die er zu verfügen hatte, habe er sich eine äußerst unlautere Handlungsweise zuschulden kommen lassen. U. a. soll er einmal Waren, die er mit 2000 Pfund Sterling schätzen ließ, einem Londoner Kaufmann für 5000 Pfund verkauft haben. Das dadurch erregte Ärgernis sei so stark gewesen, daß die Sache 1662 vor das Haus der Gemeinen gebracht wurde, wo dieser und andere ähnliche Vorfälle durch lange Zeit den Gegenstand heftiger Debatten bildeten. Die Admiralitätsbeamten trieben für eigene Rechnung Handel in Seide, Zimmt, Muskatnüssen, Indigo und anderen indischen Produkten, die offenbar nicht auf geradem Wege in ihre Hände gelangt waren.

Pepys, der so sehr über die Bestechlichkeit anderer klagte, war nicht weniger zugänglich und ganz besonders in diesem Punkte fällt seine Offenheit auf. Einmal erzählt er, daß ein königlicher Marinelieferant seiner Frau ein schönes japanisches Kleid geschenkt habe, das ihr sehr gelegen gekommen sei. Ein andermal bekennt er, daß er eine Bestechung von seiten der ostindischen Kompagnie nicht ablehnen möchte, wofern sie ihm angeboten werden würde. Ferner berichtet er, daß ein sicherer Creed, der ihm verpflichtet gewesen sei, zwanzig Goldstücke in sein Privatkabinett gelegt habe, die er trotz der Erwartung einer größeren Summe nicht habe ablehnen mögen. Eine, wie es scheint, nicht unbedeutende unlautere Einnahmequelle für ihn war die Leihe von Staatsschiffen an Private. Die ihm häufig zugeflossenen Geldschenkungen, deren er ohne die Angabe eines Grundes dafür erwähnt, waren offenbar ebenfalls Bestechungen. Ohne Zweifel war es die Ungleichheit der Bestechungsbeträge, wodurch sein Einkommen stark schwankte. Am 31. Dezember 1666 klagt er, daß seine Erwerbungen (gettings) in dem ablaufenden Jahre um 574 Pfund geringer seien, als im vorigen, 2986 gegen

Digitized by Google

3560 Pfund. Unaufhörlich läßt er durchblicken, daß die Sucht des Gelderwerbes der hervorragendste Antrieb zur Erfüllung seiner Amtspflichten sei.

Wheatley sucht Pepys durch die Bemerkung zu verteidigen, daß Handlungen von Personen, die vor Jahrhunderten, also in einer von der heutigen weit verschiedenen moralischen Atmosphäre lebten, nicht nach heutigen Anschauungen beurteilt werden dürfen. Die Annahme von Geschenken von seiten königlicher Beamten sei damals allgemein üblich gewesen. Gewiß. Aber gerade Pepys beweist durch den Tadel, den er bezüglich seiner feilen Zeitgenossen äußert und durch die Darstellung der Fälle, in denen er selbst in Versuchung geriet, daß seine sittlichen Anschauungen hoch über denen seiner Genossen standen, daß er bei Annahme von Geschenken sehr wohl wußte, Unrecht begangen zu haben. Dabei ist hervorzuheben, daß sich Pepys des vortrefflichsten Rufes erfreute. Sein oberster Chef, der Herzog von York, nachmals Jakob II., mit dem er in fast ununterbrochenem Verkehre stand, bezeichnete ihn oft als einen der besten Admiralitätsbeamten. Eine nicht minder günstige Meinung hatten seine anderen Vorgesetzten von ihm. Der Earl of Northbrook, „first Lord of the Admiralty", nennt ihn den ausnahmslos größten und nützlichsten Beamten, der jemals diese Stellung ausgefüllt habe. Wenn übrigens Wheatley bemerkt, er könne nicht finden, daß Pepys infolge von Bestechungen irgend eine Dienstpflicht verletzt habe, und wenn er ferner, nicht ohne Widerspruch damit, sagt, Pepys würde seinen Kritikern vom 19. Jahrhundert entgegnen können, daß er niemals eine Belohnung angenommen habe, ohne etwas dafür zu leisten, so erscheint uns dies als eine bedenkliche Methode des Rettungsversuches.

In manchen Staaten traten noch besondere Verhältnisse hinzu, die es bewirkten, daß die Staatsämter fast ausschließlich unter materiellem Gesichtspunkte betrachtet wurden. Dies geschah namentlich in den Ländern, in denen mit den Ämtern ein förmlicher Handel getrieben wurde. Insbesondere in Frankreich, wo der Verkauf der Staatsämter von Franz I. in ein rechtmäßiges System gebracht wurde, nahm dieses Unwesen unglaubliche Verhältnisse an. Daß dabei einzig und allein fiskalische Gründe maßgebend waren, ging vornehmlich daraus hervor, daß man sich schließlich nicht scheute, für dasselbe Amt mehrere Inhaber zu ernennen. Von der Bedingung der Befähigung der Beamten konnte unter solchen Bewandtnissen keine Rede sein. Die fortwährenden Angriffe auf den Ämterhandel sind daher nur allzu begreiflich. Doch wurde dieser erst von der konstituierenden National-Versammlung aufgehoben.

Auch in den spanischen Niederlanden wurde — durch Armenteros — ein schamloser Ämterhandel eingeführt. Alle Ämter, die die Herzogin Margarethe zu vergeben hatte, wurden geradezu den Meistbietenden überlassen. Ferner waren in Portugal während der Vereinigung mit Spanien alle Ämter verkäuflich. Ebenso in Savoyen und Piemont unter Karl Emanuel

Digitized by Google

(1580—1630). Auch im Kirchenstaate waren die meisten Ämter durch lange Zeit verkäuflich.[1]) — In Spanien wurden im 17. Jahrhundert reichlich ausgestattete Ämter bei Lebzeiten ihrer Inhaber den Söhnen übertragen oder von diesen geerbt.

Daß in den in der Kultur zurückgebliebenen Staaten, wie in Rußland, die Korruption im 19. Jahrhundert fortdauerte und noch in der Gegenwart in entsetzlichster Weise wahrnehmbar ist, erscheint allzu begreiflich. Die Regierungszeit Alexanders I. wird durch den Ausspruch des Historikers Karamsin gekennzeichnet: „Will man mit einem Worte sagen, was in Rußland geschieht, so muß dieses Wort lauten: ‚man stiehlt'." Die Beamten trieben es so weit, daß Alexander sich 1807 bestimmt fand, sämtlichen Heeresbeamten (mit nur zwei Ausnahmen) das Anlegen der Offiziersuniform zu verbieten. Während seines Aufenthaltes in Rußland in den Jahren 1812 und 1813 vernahm Arndt die Äußerung der Gräfin Orloff, daß die Bestechlichkeit nicht nur alle Beamtenklassen ergriffen habe, sondern daß auch Oberste und Generäle sich ihrer schuldig machen. Arndt, wie der Freiherr vom Stein, obschon wohlwollende Beurteiler der Russen, vermögen nicht ihre Entrüstung über das Wahrgenommene zu verbergen. — Als Kaiser Nikolaus I. 1852 Berlin besuchte, wurde er auch von den Vornehmen in seinem Gefolge mit einer unglaublichen Offenheit und Dreistigkeit bestohlen und betrogen, was u. a. vom Prinzen Hohenlohe bestaunt und beglaubigt wurde. Später machte Fürst Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen" interessante Mitteilungen über die Diebstähle im kaiserlichen Haushalte in Petersburg.

Die Bewohner des Kirchenstaates klagten noch in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts über die furchtbare Feilheit der päpstlichen Justiz.

Selbstverständlich ist es fortwährend am schlimmsten in den türkischen Ländern, wo die Erpressungssucht der unfähigen, zum überwiegend größten Teile durch Protektion zu ihren Stellen gelangten Beamten so furchtbar ist, daß man sich erstaunt fragt, wie der türkische Staat noch immer fortbestehen könne.

2.

Wir haben bisher das Beamtentum im allgemeinen betrachtet. Es liegt uns nun ob, darzulegen, daß die höchsten Würdenträger und Staatsmänner meistens nicht nur keine Ausnahme von der Regel machten, sondern sich geradezu als die größten Meister auf dem Gebiete der Korruption erwiesen. Der dadurch verübte Frevel erscheint um so entsetzlicher, als merkwürdigerweise die Besoldungen der höchsten Staatsbeamten in dem Zeitalter, das uns beschäftigt, meistens, selbst nominell, bedeutend höher waren

[1]) Dies schon im Mittelalter. Dante rügt es im 19. Gesang des Inferno.

Digitized by Google

als in der Gegenwart. Berücksichtigt man nun den damals weit höheren Geldwert, so gelangt man zu geradezu unglaublichen Summen.

Selbst in dem sparsamen Brandenburg waren die Besoldungen der Minister zu Beginn des 18. Jahrhunderts ungemein hoch. So bezog der Premierminister Wartenberg unter Friedrich I. mindestens hunderttausend Taler, etwa 1200000 Mark heutigen Geldwertes; der sächsische Minister Graf Brühl, der von Staatsgeschäften sehr wenig verstanden haben soll, 52000 Taler. Dieser betrachtete Sachsen als seine Domäne, die er weidlich ausbeutete. Seine Verschwendung kannte keine Grenzen; u. a. soll seine Dienerschaft aus nicht weniger als zweihundert Personen bestanden haben. — Auffallend kontrastieren damit die Bezüge hoher Würdenträger in Preußen bei Ausgang des 18. Jahrhunderts. 1782 wurde dem Freiherrn vom Stein der Gesandtschaftsposten in Kopenhagen mit einem Gehalte von 3000 Talern angeboten. Stein lehnte nicht nur wegen der Unzulänglichkeit der Besoldung ab, sondern auch weil die Stelle ihm nicht zusagte.

Der Kardinal Amboise, Minister Ludwigs XII., hinterließ ein Vermögen von 11 Millionen Livres, nach heutigem Geldwerte mindestens 50 Millionen Franken. Man war damals an die Feilheit der Staatsmänner so sehr gewöhnt, daß die Größe dieses Vermögens weder innernoch außerhalb Frankreichs Ärgernis erregte. Allein alle französischen Minister vor und nach ihm ließ bekanntlich der Kardinal Mazarin in der Kunst des Reichtumserwerbes hinter sich. Dieser spielende Staatsmann (le grand brelandier nannten ihn seine Zeitgenossen) kannte in diesem Punkte keinerlei Bedenken. Er nahm an den Gewinnen der berüchtigten traitants und der Armeelieferanten teil, verkaufte Hofämter und beging Unterschleife, die nur durch die Einrichtung der „acquits de comptant", die einen Teil der öffentlichen Ausgaben der Kontrolle entzog, ermöglicht wurden. Ungeachtet einer überaus üppigen Lebensweise hinterließ der prachtliebende Mann zur Zeit eines Staatsbankerottes und des größten Volkselendes, nach der allerniedrigsten Angabe, ein Vermögen von über 50 Millionen Livres, nach gegenwärtigem Geldwerte über 200 Millionen Franken. Als Schuldbekenntnis dürfte es aufzufassen sein, daß er, als er sein Ende herannahen sah, dieses gesamte Vermögen dem Könige zuwenden wollte. Ludwig XIV. aber lehnte diese Schenkung ab. — Erblickten wir in Mazarin den Minister, der die Beraubung des Staatsgutes am schamlosesten betrieb, so tritt uns in Ludwig XIV. der größte Verführer auf dieser abschüssigen Bahn entgegen. Dieser König brachte die Bestechung in ein förmliches System, auf das wir im nächsten Abschnitte zurückkommen werden. Hier wollen wir nur erwähnen, daß er seine Verführungskünste nicht nur innerhalb seines Staates, sondern auch auswärts anwandte, daß namentlich kaiserliche, englische, schwedische Staatsmänner und Feldherren in seinem Solde standen. Unter der Regentschaft und unter seinem Nachfolger wurde damit fortgefahren. Der österreichische Minister Thugut befand sich unter den Pensionären

Digitized by Google

Ludwigs XV., auch sonst wurde die Vergeudung des Staatsschatzes weiter betrieben. Kardinal Dubois, den Macaulay den schlechtesten Staatsmann der französischen Monarchie nennt, bezog als Minister ein „rechtmäßiges" Einkommen von 574000 Livres. Noch in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts betrug die Ministerbesoldung 120000 Franken, wiewohl Napoleon I. sich die Besserung der französischen Finanzen angelegen sein ließ und ihnen die Richtung gab, in der sie seitdem im wesentlichen verharrt sind.

In Spanien wußten Kardinal Granvella und Chièvres unter Karl I. (als römisch-deutscher Kaiser V.) sowie Perez unter Philipp II. ihre Stellung ohne jedes Bedenken auszubeuten. Allen zuvor aber tat es Graf Lerma unter Philipp III., der selbst Mazarin überboten zu haben scheint. Sein Silberzeug allein soll 6 Millionen Dukaten wert gewesen sein und sein Gesamtvermögen 40 Millionen Dukaten betragen haben. Wie ein solches habsüchtiges Verfahren in den höchsten Kreisen aufgefaßt wurde, bezeugt die Tatsache, daß Lerma seine Räubereien mit ausdrücklicher königlicher Erlaubnis verübte. Entsetzlicher Erpressungen machte sich ferner der Friedensfürst Godoy bei Ausgang des 18. und im Anfange des 19. Jahrhunderts schuldig.

Da wo die Gedankenwelt der leitenden Staatsmänner von der schmachvollsten Habsucht erfüllt war, läßt sich die Rückwirkung auf ihre Regierungsweise leicht ermessen.

Als der Earl of Manchester, Finanzminister Jakobs I., von einem Freunde gefragt wurde, welches die mit dieser Stellung verbundenen Einkünfte wären, antwortete er: Einige Tausend Pfund für den, der dem Himmel zustrebt, das Doppelte für den, der dem Fegefeuer entgegengeht und unberechenbare Summen für den, der die Versetzung an einen schlimmern Ort nach seinem Tode nicht scheut. Allbekannt ist es, daß selbst der größte englische Philosoph, Bacon von Verulam, von der Krankheit seiner Zeit ergriffen ward, wiewohl er ein bedeutendes Vermögen besaß. Er hatte für die Stelle als Lord Keeper 30000 Pfund geboten. Auch zur Zeit Karls II. und Jakobs II. war es ein öffentliches Geheimnis, daß die rechtmäßigen Bezüge der kleinste Teil der Einkünfte, namentlich der Finanzminister, waren, wiewohl diese 8000 Pfund als Gehalt einnahmen, die nach heutigem Geldwerte etwa 40000 Pfund ausmachten. — Die Bestechung des Parlaments gehörte seit der Regierung Jakobs I. zu den regelmäßigen Regierungsbehelfen, die selbst Wilhelm III. nicht entbehren zu können meinte. Die damaligen ehrenwertesten Politiker gaben zu, daß es zwar schamlos sei, Bestechungen entgegenzunehmen, aber unerläßlich, sie zu spenden. Von 550 Mitgliedern des ersten Parlaments Georgs I. sollen nicht weniger als 271, von denen des ersten Parlaments Georgs II. 257 durch Ämter, Sinekuren und Jahrgelder gewonnen worden sein. Der große Meister der Bestechungskunst, Walpole, wußte selbst den König (Georg II.) und die Königin in seine Netze zu ziehen, jenen durch Erlangung einer um hunderttausend Pfund höheren als der väterlichen Zivilliste, diese durch Sicherung

Digitized by Google

eines jährlichen Leibgedinges von hunderttausend Pfund. Charakteristisch für die sittlichen Grundsätze des Zeitalters sind die Walpole verteidigenden Worte Macaulays: Walpole regierte durch Bestechung, weil es zu seiner Zeit unmöglich war, anders zu regieren. Eine der Formen der Bestechung war, wie bereits angedeutet, die Verleihung eines Amtes. Nun vermochte man nicht, auch nur ein Zehntel der Stellen zu finden, die beansprucht wurden. Später soll Walpole von Fox überboten worden sein. Von Hastings nahm die Königin Charlotte Geschenke an. Auch unter Georg III. erlangten die Minister nur durch fortgesetzte Bestechungen die Majoritäten, deren sie bedurften. — Von fremden Mächten nahmen selbst hohe Beamte, deren Ehrenhaftigkeit im Privatleben niemals in Zweifel gezogen wurde, ohne irgend ein Bedenken Geld an. Noch bei Ausgang des 18. Jahrhunderts war, nach Macaulay, Uneigennützigkeit eine seltene Eigenschaft der Staatsmänner.

Einen schneidenden Kontrast mit dem eben geschilderten Unwesen und gewissermaßen den Übergang zu den — idealisierten — modernen Anschauungen erblicken wir in der Inschrift auf dem Grabdenkmal des großen Pitt:

He lived without ostentation
And he died poor.

3.

Für das Verhalten der Monarchen zum Gelde wurde während des Zeitraumes, mit dem wir uns jetzt befassen, die im Feudalismus wurzelnde Auffassung maßgebend, daß der Souverän Eigentümer des gesamten Staatsvermögens sei. Dadurch wurden selbst edlere Naturen von weiser Sparsamkeit abgelenkt, während diejenigen, welche keine sittlichen Schranken kannten, sich oft zu maßlosen Vergeudungen verleiten ließen. Angesichts der sittlichen Anschauungen des Zeitalters darf es nicht befremden, daß die Fürsten, deren Mittel zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nicht ausreichten, kein Bedenken trugen, gewaltsame Maßregeln zu ergreifen und auch Geschenke anderer Monarchen anzunehmen, noch weniger, daß diese eine solche Bereitwilligkeit für ihre Zwecke ausbeuteten. Kaiser Karl V. suchte deutsche Fürsten und jüngere Prinzen durch Jahrgelder zu gewinnen. Maximilian II., Rudolf II. und Matthias erhielten Jahrgelder von Philipp II. und Philipp III. von Spanien. Auch Kaiser Ferdinand II., dessen Hofhaltung überaus verschwenderisch war, und sein Sohn, der nachmalige Ferdinand III., sowie andere katholische Fürsten standen im Solde Spaniens.

Heinrich VIII. von England war bekanntlich einer der verschwenderischsten Könige. Er besaß 20 bis 30 überaus kostspielig eingerichtete Paläste, in welchen er einen großen Teil seines Adels aufnahm und unterhielt. Den riesigen Schatz, den ihm sein sparsamer Vater hinterlassen hatte, brachte er in kurzer Zeit durch. Darauf schritt er zu den euphemistisch

Digitized by Google

„benevolences“ genannten Erpressungen, ferner zu unverhüllten Konfiskationen, zu Kirchen- und Gräberberaubungen und endlich zu Münzverschlechterungen. Alle diese fiskalischen Untaten, sowie der Gewinn an Domänen durch seine Klostereinziehungen, blieben bei seiner ungeheuren Verschwendung unzureichend. Und so sah er sich zweimal, 1529 und 1544, genötigt, seine Zahlungen einzustellen. — Zu den überaus verschwenderischen und ihre Untertanen in tyrannischer Weise ausbeutenden englischen Königen gehörte ferner Jakob I., unter dem ein großer Teil des Staatsschatzes und der Domänen eine Beute frecher Günstlinge wurden. In seiner ungeheueren Verschwendungssucht ist der Ursprung der Konflikte mit dem Parlamente, die für seinen unglücklichen Sohn so verhängnisvoll wurden, zu erblicken, indem Jakob öffentliche Gelder ohne Bewilligung des Parlamentes sich aneignete. — Das Königtum war kaum jemals tiefer gesunken, als unter dem nur auf Befriedigung seiner Lüste bedachten Karl II., dem der bloße Gedanke an Staatsgeschäfte verhaßt war. Um Geld zu erlangen, scheute er kein Mittel und verfiel in immer beträchtlichere Schulden. Aus dem Tagebuche Pepys' ersehen wir, bald daß das Parlament eine Sammlung von „freien“ Geschenken für ihn veranstaltet, bald daß es die Bezahlung seiner Schulden beschlossen habe, bald daß die Niederländer ihm ein Geldgeschenk zu senden im Begriffe seien. Unaufhörlich wird über die königliche Schuldenlast, das wüste Hofleben und die Verschwendung an die königlichen Günstlinge geklagt. Infolge seines unersättlichen Geldbedarfs sei der König in unwürdigste Abhängigkeit von den Goldschmieden, den Bankiers seiner Zeit, geraten. Im Oktober 1664 bemerkt Pepys, es scheine, daß die City dem Könige hunderttausend Pfund ohne Sicherheit auf sein bloßes Wort geliehen habe, „which was very noble“. Am 31. Januar 1667 erzählt er, daß es im Parlamente bei einer Geldbewilligung für den König sehr stürmisch zugegangen sei. Das liberale Verhalten des Parlaments gegenüber den unaufhörlichen persönlichen Geldansprüchen Karls ist nur dadurch zu erklären, daß nach dem herben, jeder Daseinsfreudigkeit abholden puritanischen Walten des „Commonwealth“ die Bevölkerung bei dem als Erlösung betrachteten Regierungsantritte Karls in Wahrheit aufatmete. Die niedrige Gesinnung dieses Königs wird aufs widerlichste dadurch bezeugt, daß er bereit war, für 600000 Pfund seinen Bruder Jakob von der Nachfolge auszuschließen, welches Vorhaben nur daran scheiterte, daß Karl erst das Geld haben wollte, ehe er die Ausschließung verfügte. Karl war ein Pensionär Ludwigs XIV. Ebenso sein Bruder Jakob II. Die Kaiser, die in spanischem Solde standen, konnten sich damit entschuldigen, daß die Unterstützungen, die sie erhielten, nicht nur ihrer Person, sondern auch dem Katholizismus galten. Eine solche Beschönigung war den beiden Stuarts versagt, von denen der eine die französischen Gelder zur Befriedigung seiner Lüste, der andere zur Bestechung des Parlaments erhielt.

So sehr auch der günstige Einfluß auf Kunst und Literatur des mit

Digitized by Google

geläutertem Schönheitssinne begabten Franz I. von Frankreich gerühmt werden muß, so läßt sich andererseits nicht in Abrede stellen, daß seine verschwenderische Prachtliebe nicht nur die Finanzen zerrüttete, sondern auch eine arge Sittenverderbnis des stets zur Nachahmung geneigten Volkes herbeiführte. Nicht minder verschwenderisch, aber ohne Vorzüge der angedeuteten Art, erwiesen sich Heinrich II. und ganz besonders Heinrich III., dessen Mignons ihm unaufhörlich die peinlichsten Geldverlegenheiten bereiteten. Als Oasen in dieser sittlichen Wüste sind die Regierungen Sullys und Richelieus zu betrachten. Unter Mazarin wurden die maßlosen Verschwendungen des Hofes erneuert, die bis zur Revolution fortdauerten. Ludwig XIV. verausgabte bloß für Versailles 112 Millionen, für Marly 12 Millionen, für den Louvre 44 Millionen Livres. Da die denen des Hofes nachgeahmten Verschwendungen unter dieser und den vorangegangenen Regierungen fast den gesamten Adel zugrunde gerichtet hatten, so daß kaum eine der großen Familien — ungeachtet der namhaften Summen, mit denen sie ausgestattet worden waren — von ihrem Einkommen standesgemäß zu leben vermochte, so nahmen sie alle königliche Unterstützungen in Anspruch, die ihnen bereitwillig gewährt wurden. War es ja bekannt, daß Ludwig solche Ausschreitungen förderte, damit der Adel in Abhängigkeit von ihm gerate. Wir erwähnten bereits, wie meisterhaft es Ludwig verstand, seine Interessen im Auslande durch Jahrgelder zu wahren, von denen derjenigen an die Könige aus dem Hause Stuart gespendeten bereits gedacht wurde. Allbekannt sind außerdem seine Schenkungen an deutsche Fürsten und Fürstinnen, an die vormundschaftliche Regierung in Stockholm und an die Minister der meisten Staaten. Durch solche Bestechungen glaubte Ludwig, im Geiste des Zeitalters, so wenig unrecht zu tun, daß er sich ihrer sogar in seinen Schriften rühmt. Sie wurden unter Ludwig XV. in größtem Maßstabe fortgesetzt. Die ungeheuere Verschwendung, die an dem Hofe dieses Königs verübt ward, erpreßte d'Argenson den sarkastischen Ausspruch: „C'est une grande infamie à la Cour d'être seulement soupçonné d'épargner."

Die übergreifende Anschauung namentlich der französischen Könige von ihrer Stellung erscheint in einem mildern Lichte, wenn man, nach der zeitgenössischen Literatur, die Atmosphäre, in der sie lebten und die mit ihnen getriebene Idolatrie berücksichtigt, zu der selbst die Besten ihrer Zeit sich hinreißen ließen. Bossuet bezeichnet in einer für den Dauphin bestimmten Schrift die Könige als Stellvertreter Gottes, von denen niemand Rechenschaft über ihre Handlungen zu fordern berechtigt sei. In Molières Misanthrope wird Alceste, in dem der Dichter sich selbst geschildert haben soll, als Vorbild männlicher Würde und männlichen Unabhängigkeitssinnes dargestellt. Aber selbst dieser Fanatiker des Freimutes, der die schlechten Verse des Orontes diesem gegenüber verspottet, erklärt, diese Verse dann als gut befinden zu wollen, wenn der König es befehle. An manchen anderen Höfen konnte man ähnliche Wahrnehmungen machen.

Digitized by Google

In Spanien war Philipp II. bei einer verzweifelten finanziellen Lage nicht minder verschwenderisch als sein Vater. Wie maßlos üppig seine Hofhaltung war, läßt sich darnach ermessen, daß die so unterwürfigen Cortes es wagten, in einer 1560 an den König gerichteten Bittschrift eine Einschränkung seiner Ausgaben zu fordern. Auch Philipp suchte einflußreiche Persönlichkeiten, namentlich in England, durch reiche Jahrgelder zu gewinnen. Ebenso sein Sohn Philipp III., der riesige Beträge an Günstlinge verausgabte und unaufhörlich verschwenderische Feste veranstaltete. In der Pracht dieser wurde er von Philipp IV. übertroffen. Die Annalen seiner Zeit ergehen sich in breiten Schilderungen der „grandiosas fiestas del Buen Retiro", die unglaubliche Summen verschlangen. Hohen Würdenträgern wurden reiche Schenkungen zuteil und ihre Schulden an den Staat erlassen. Hofstellen, die man als Gnadenbezeugungen verlieh, wurden reich ausgestattet. Auch alle folgenden Könige bis auf Ferdinand VII. waren überaus verschwenderisch.

Noch vor Ausbruch der französischen Revolution waren es zwei deutsche Fürsten, die mit den hier geschilderten Anschauungen brachen und hierin eine neue Zeit einleiteten: Friedrich der Große, der sich den ersten Diener seines Staates nannte und Joseph II., der von den nämlichen sittlichen Grundsätzen beseelt war.

4.

Wir haben nun die Beziehungen der geistigen Fürsten zum Gelde zu betrachten. Die Abhängigkeit der Dichter von den Souveränen, wie sie in Goethes Torquato Tasso idealisierend ausgedrückt wird, gewahren wir während des ganzen Zeitraumes, der uns beschäftigt. In Frankreich insbesondere trugen die Schriftsteller kein Bedenken, die Freigebigkeit der grands seigneurs zu erbitten, ja sie gingen so weit, sich in mittelalterlich-feudaler Weise einem Großen zu eigen zu geben. So sagt Corneille an der Spitze von „Horace", daß er die Ehre habe, „d'être à Son Eminence". In der Voraussetzung entsprechender Liberalitätsbezeugungen widmet er Richelieu, Mazarin und Fouquet seine Dichtungen. La Fontaine erbittet sich und empfängt häufig Geldunterstützungen vom Abbé de Chaulieu, wiewohl ihm sein Vater das Amt eines „maître des eaux et forêts" übertragen hatte. Zuweilen erfolgten die Geldgeschenke in demütigendster Form. So fand Guy Patin, so oft er zu gewissen vornehmen Personen zum Mittagessen geladen wurde, einen Louisdor unter seinem Teller. Während des Siebenjährigen Krieges vermehrte sich die schwebende Schuld in Frankreich in den verschiedensten Formen. Die Finanziers, die dadurch große Vermögen ernteten, suchten die Unterstützung berühmter Schriftsteller, die wohl damals zum ersten Male an finanziellen Operationen „beteiligt" wurden.

Digitized by Google

Voltaire gewann durch Paris-Duverneys Begünstigung 500000 Taler, wovon er bald darauf durch neue Spekulationen die Hälfte verlor.

Auch die Widmungen der ebenfalls auf die Gunst des hohen Adels und der Monarchen angewiesenen spanischen Dichter dieses Zeitalters waren verkäuflich.

Dieselben Wahrnehmungen machen wir bei englischen Schriftstellern. Dryden, der 1668 William Davenant als poet-laureat folgte, widmete seine Komödie Mariage à la mode dem Earl of Rochester, den er nicht nur als den Beschützer seiner Dichtungen, sondern auch als den Förderer seines Vermögens preist. In seiner Widmung der Tragödie Love triumphant an den Earl of Salisbury erwähnt er jedoch der Geringfügigkeit seines Vermögens, zu der er sich freiwillig verurteilt habe. Fast jedes seiner Dramen ward durch eine solche Widmung mit überströmender Belobung des Gönners eingeleitet. Die Klage über seine Armut wurde von ihm so oft wiederholt, daß Johnson in Verlegenheit zu sein scheint, zu entscheiden, ob das Zeitalter verächtlicher sei, das einem solchen Manne die Nötigung zu derartiger schimpflicher Bettelei auferlege, oder der Mann, der ohne Not sich zu einer solchen erniedrige. Daß namentlich ein so fruchtbarer Dramatiker wie Dryden keine nennenswerte Beihilfe von den Theatern erhielt, erklärt Johnson dadurch, daß diese zu Drydens Zeit nur schwach besucht gewesen seien. Die Schauspielhäuser wurden nicht nur von den Puritanern verabscheut, sondern sogar von allen gemieden, die als ernst und anständig gelten wollten. Ein Anwalt würde in seinem Ansehen gesunken sein, ein junger Kaufmann seinen Kredit geschädigt haben, wenn es bekannt geworden wäre, daß er das Theater besuche. Unter solchen Bewandtnissen waren die Einnahmen der Theater natürlich klein und der Anteil des Dichters um so geringfügiger, als ihm durch lange Zeit bloß der Erlös der ersten Aufführung zufiel. Nicht viel günstiger für die Schriftsteller gestaltete sich der Erfolg in der Lesewelt. Das Lesen, in der Absicht, sich zu unterhalten oder zu bilden, war im 17. Jahrhundert ein Bedürfnis, das außerhalb der gelehrten Kreise nur wenige kannten, zu welchen wenigen weder Frauen noch „Gentlemen" gehörten. Wie wenig damals gelesen wurde, bezeugt die Tatsache, daß in den 41 Jahren von 1623 bis 1664 zwei Auflagen der Werke Shakespeares von zusammen kaum über tausend Exemplaren genügten. Endlich wurden die Schriftsteller durch das literarische Freibeutertum verkürzt, das im 17. Jahrhundert ganz besonders in England im Schwunge gewesen sein soll.

Von dem Mäcen Earl of Halifax sagt Pope, daß er mit Widmungen gefüttert worden, von denen keine unbelohnt geblieben sei. Der unglückliche Savage erhielt zehn Guineen für eine Widmung von Herbert Tryst und zwanzig für ein Panegyricus von Walpole. Thomson widmete seinen „Winter" Sir Spencer Compton und quittierte die dafür empfangenen zwanzig Guineen mit den Worten: „Ich bin sehr bereit, zu bekennen, daß das Geschenk größer war, als es meine Leistung verdiente." Young, der

Digitized by Google

Dichter der Nachtgedanken, fand im Herzog von Wharton einen freigebigen Mäcen, der ihm einmal nicht weniger als sechshundert Pfund spendete. Durch die häufigen Zuwendungen, deren er dankbar gedenkt, wurde der Dichter in den Stand gesetzt, ein großes Vermögen zu hinterlassen.

Merkwürdigerweise machte sich Johnson, der für den ersten Schriftsteller seiner Zeit galt, selbst der Erniedrigungen schuldig, die er in anderen Autoren so beredt zu rügen wußte. Den Prospekt zu seinem Wörterbuche sandte er dem Earl of Chesterfield, einem durch seine geistigen Vorzüge wie durch die Feinheit seiner Umgangsformen ausgezeichneten Staatsmanne. Dieser spendete dem Gelehrten einige Guineen, beabsichtigte aber nicht, mit einem Manne von den plebejischen Manieren Johnsons in Verkehr zu treten. Einige Zeit hindurch wollte dieser seine Besuche fortsetzen, und erst nachdem der Lord sich wiederholt durch den Portier hatte verleugnen lassen, gab er seine weiteren Versuche auf.

Noch in den ersten Dezennien des 18. Jahrhunderts waren die großen Schauspieler und ihre Patrone in Geldangelegenheiten ebensowenig feinfühlig wie die Schriftsteller. Bei der ersten Darstellung von Addisons „Cato" erregte Booth in der Titelrolle Enthusiasmus. Während eines Zwischenaktes ließ ihn Bolingbroke in seine Loge rufen und überreichte ihm vor dem ganzen Hause eine Börse mit 50 Guineen.

Noch im 18. Jahrhundert ernteten die Verleger den Löwenanteil der schriftstellerischen Erfolge. Johnsons „Lives of the most eminent English poets" wurden stark verbreitet. Der Gewinn der Verleger an diesem Werke ward auf nicht weniger als fünf- bis sechstausend Pfund geschätzt. Johnson hatte ein Honorar von nur zweihundert Guineen vereinbart, das die Verleger, als sie sahen, daß er mehr, als er versprochen hatte, leistete, nur um hundert Guineen erhöhten.

Gegen Adam Smith wird von mehreren Seiten der Vorwurf erhoben, daß er in seinem berühmten Werke dem Eigennutze als Triebfeder menschlicher Handlungen einen zu weiten Spielraum zugestanden habe. Die Tadler übersehen, daß Smith die Menschen seiner Zeit zur Grundlage seiner Untersuchungen nahm. Wie sehr selbst diejenigen seiner Zeitgenossen, die ideale Berufe ausübten, eigennütziger als die modernen Menschen waren, zeigt uns klar eine wenig beachtete Stelle im „Wealth of Nations", in der er von seinen Berufsgenossen, den Universitätsprofessoren, spricht. Es ist die Stelle, in der er für Kollegiengelder eintritt (V, 1). Er begründet dies damit, daß das Interesse des nur von seinem Gehalte lebenden Lehrers im Gegensatze zu seiner Pflicht stehe. Wenn nämlich seine Einkünfte genau dieselben seien, gleichviel, ob er in seiner Pflichterfüllung gewissenhaft oder lax sei, so liege es sicherlich in seinem Interesse, wie dieses nun einmal verstanden werde, entweder sein Amt zu vernachlässigen, oder, wofern er überwacht werde, es so nachlässig zu erfüllen, als die Überwachung es gestatte. Wenn er von Natur tätig und schaffensfreudig sei, so werde es sein Interesse

Digitized by Google

gebieten, seine Tätigkeit auf eine Weise anzuwenden, aus der er einigen Vorteil ziehen könne, anstatt seine Pflicht zu erfüllen, woraus ihm kein solcher Nutzen erwachse. Er fügt hinzu, daß in England die öffentlichen (unteren und mittleren) Schulen weniger korrumpiert seien als die Universitäten. Es bedarf nun wohl nicht erst der Erwähnung, daß die heutigen Männer der Wissenschaft in Großbritannien weit entfernt von den hier zum Ausdrucke gelangten unedlen Gesinnungen sind, was man bei aller Würdigung des die Lehrtätigkeit fördernden Einflusses der Kollegiengelder zugeben wird. Daß der erwähnte Gedankengang auf deutsche Verhältnisse nicht anwendbar gewesen ist, geht schon daraus klar hervor, daß Smith ein Zeitgenosse Kants war.

Was deutsche Schriftsteller anbelangt, so haben wir zu erwähnen, daß Gellert, ein Mann, der bei seinen Lebzeiten insbesondere als Vorbild seiner Sitte hoher Verehrung genoß, den Gervinus einen moralischen Enthusiasten nennt, kein Bedenken trug, die zahlreichen Geldgeschenke, die ihm von allen Seiten anonym zuflossen, zu seinem Besten anzunehmen, ein Verhalten, gegen das unser verfeinertes modernes Gefühl sich sträubt. Einen Anklang hieran finden wir bei Goethe. Wilhelm Meister enthält folgende Stelle: „Es ist sonderbar, versetzte der Baron, welch ein wunderlich Bedenken man sich macht, Geld von Freunden und Gönnern anzunehmen, von denen man jede andere Gabe mit Dank und Freude empfangen würde. Die menschliche Natur hat mehr ähnliche Eigenheiten, solche Skrupel gern zu erzeugen und sorgfältig zu nähren.“ Hier gewahren wir also den Fortschritt, daß die Annahme von — durch Äquivalente ersetzbaren — Geldgeschenken in der guten Gesellschaft Bedenken errege. Seitdem haben wir den weitern Fortschritt zu verzeichnen, daß diese Bedenken nicht mehr sonderbar erscheinen. Wenn man bei der Wahl eines Geschenkes nur die Zweckmäßigkeit zu berücksichtigen hätte, so könnte es allerdings nichts Vernünftigeres als die Anwendung von Geld geben, da der zu Beschenkende dadurch in den Stand gesetzt werden würde, sich das ihm Willkommenste, das dafür erlangbar ist, anzuschaffen, und das einzige Schwanken, in das der Geber dabei geraten könnte, würde den Umfang betreffen. Doch entscheidet in solchen Fällen nicht der Zweckmäßigkeitsgedanke allein. Bei der Wahl jedes anderen Geschenkes treten subjektive Anschauungen in den Vordergrund. Jedes Geschenk, das an die Stelle des Geldes oder reinen Geldwertes tritt, stellt gegenüber dem fungibeln allgemeinen Tauschmittel etwas Individuelles dar, bei dessen Wahl der Schenker sich in das Wesen, die Gewohnheiten, die Neigungen, mit einem Worte, in die Individualität des zu Beschenkenden versenkt. Je ernster und liebevoller diese Gedankenarbeit ist, je mehr sie in Einklang mit dem eigenen Geschmacke gebracht wird, desto werter wird dem für solche Rücksichten Empfänglichen das Geschenk sein, eine Befriedigung, die Geldgeschenke bei edleren Naturen nie hervorzubringen vermögen. — Das schöne Wort Emersons, daß Blumen immer

Digitized by Google

angenehme Geschenke seien, weil sie in stolzer Weise verkündigen, ein Strahl der Schönheit überrage alles dem bloßen Nutzen Dienende an Wert, hat gewiß volle Berechtigung; doch drängt sich dabei auch die Betrachtung auf, daß diese Gaben jedermann willkommen sind, weil sie nicht durch aufdringlichen Prunk zu verletzen vermögen. Und so dürfen wir das Paradoxon aufstellen, daß es ihre (verhältnismäßige) materielle Wertlosigkeit ist, die den Blumen ihren hohen Wert im Bereiche der Schenkungsgegenstände verleiht, wodurch sich die große Vervollkommnung der Gartenkunst miterklärt.

Vorgreifend wollen wir bemerken, daß die würdigere jeder egoistischen Richtung abholde Auffassung der Beziehungen zum Gelde vonseiten der Träger wissenschaftlicher Berufe in unseren Tagen u. a. dadurch zum Ausdrucke gelangt, daß Ärzte, Advokaten usw. es als unfair betrachten, wenn Berufsgenossen ihre Dienste unter den gesetzlich vorgeschriebenen Bedingungen anbieten. Diese höhere Auffassung findet auch bereits im Rechte Berücksichtigung, indem z. B. das Reichsgesetz gebietet, daß jeder Reichsbeamte seiner Stellung entspringende Geschenke nur mit Genehmigung der obersten Reichsbehörde annehmen dürfe, — und das österreichische bürgerliche Gesetzbuch es verbietet, daß ein Arzt sich für die Übernahme der Behandlung eines Kranken von diesem ein bestimmtes Entgelt bedinge, ein Verbot, das allerdings wenig beachtet zu werden scheint. Hierher gehört auch die Bezeichnung des Entgeltes, das Gelehrte und Künstler für ihre Tätigkeit erhalten, als Ehrensold (Honorar).

5.

Was das Verhalten der verschiedenen Regierungen zum Gelde anbelangt, das wir zum Teile durch Betrachtung der an ihrer Spitze stehenden Persönlichkeiten kennen lernten, so wurde es, da ja die Regierungen aus Menschen bestehen, natürlich von den geschilderten sittlichen Anschauungen, insbesondere von den maßlosen Geldbedürfnissen der meisten Höfe, nachteilig beeinflußt, wozu sich im Vergleiche mit unserer Zeit ein entschiedener Mangel an Einsicht und an Erkenntnis wichtiger Regierungsaufgaben gesellte. Diese Einsichtslosigkeit verrät sich namentlich in der Handhabung der Finanzen, die, allerdings durch die zahlreichen Kriege beeinflußt, selten geordnet sind, und denen man allzu häufig geradezu ratlos gegenübersteht, zumal da ihre Technik unentwickelt ist, auf die Beihilfe zuverlässiger statistischer Angaben verzichtet werden muß, die Kataster in manchen Ländern mangelhaft angelegt werden. Die Folgen waren offene oder verhüllte Konfiskationen, Zwangsanleihen, Geldstrafen als fiskalisches Mittel, Verkauf von Straferlässen, Ämtern und Titeln, Münzverfälschungen und andere unsittliche Maßregeln, durch die der schließliche Zusammenbruch nicht vermieden werden konnte. Daß die meisten Regierungen der Bestechung nicht entraten zu können meinten, haben wir gesehen. So ist es klar, daß es dem

Digitized by Google

finanziellen Gebaren an der ersten Voraussetzung der Ersprießlichkeit, der Gewissenhaftigkeit, gebrach.

Eine der Hauptursachen der häufigen finanziellen Verlegenheiten war die Verkehrtheit, daß die reichsten Bevölkerungsklassen, Adel und Klerus, häufig bedeutende öffentliche Schenkungen erhielten und außerdem in den meisten Staaten von einem großen Teile der Steuern befreit wurden, was eine Überbürdung der minder wohlhabenden Klassen zur Folge hatte. In Österreich fühlte sich Prinz Eugen durch die Notlage der Truppen gedrängt (im Januar 1704), dem Kaiser Leopold I. die Ungerechtigkeit der Steuerbefreiung der Geistlichkeit vorzustellen. Die Kaiserin Maria Theresia erblickte in der maßlosen Freigebigkeit ihrer Ahnen gegen Adel und Geistlichkeit die hervorragendste Ursache der fortwährenden Geldverlegenheiten. Die Steuerbefreiungen der bevorzugten Stände waren ganz besonders im Frankreich des ancien régime drückend, wo zahllose reiche Bürger den Adel kauften, um von den direkten Steuern befreit zu werden, wo Beziehungen zum Hofe genügten, um der Entrichtung der Taille zu entgehen, wo man aus dem gleichen Grunde Söhne dem geistlichen Stande widmete und ihnen Güter in Form der Schenkung unter Lebenden zuwandte und wo Steuerbefreiungen geradezu verkauft wurden. Hier war ferner das Prinzip der Steuersolidarität ebenso ungerecht wie drückend. Endlich litt das französische Volk sehr durch die Gewaltsamkeit der Steuereinnehmer. Wie mangelhaft die Technik des Steuerwesens beschaffen war, ersieht man aus der Mitteilung Victors von Mirabeau, daß von 600 Millionen eingegangener Steuern die Erhebungskosten 350 Millionen betrugen, so daß der Regierung nur 250 Millionen zuflossen. Auch waren die auf die Steuern bezüglichen Gesetze und Verordnungen so unklar, daß kein Steuerträger wußte, wieviel er in Wirklichkeit zu zahlen verpflichtet war, was zu der äußersten Willkür führte.

In Spanien betrachtete der Adel jede Steuer nicht nur als eine Antastung seiner Freiheit, sondern auch seiner Ehre. Die Steuerfreiheit des Adels insbesondere war es, die den Aufstand der Comuneros unter Karl I. (V.) hervorrief. Hier flossen der Regierung aus der Inquisition, die mit nachdrücklicher Härte verfuhr, große Beträge zu. Der Wert der Güter der Personen allein, die die Ketzerei freiwillig bekannten, soll 1522 Millionen Dukaten betragen haben. Die Güter der bloß Angeklagten wurden ebenfalls eingezogen. So bildeten diese Konfiskationen ein regelmäßiges Staatseinkommen, das bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts fortdauerte. Bei dem Staatsbankerotte von 1607 wurden die Forderungen der Jesuiten und der frommen Körperschaften vollständig berichtigt. Unter Karl II. nahmen die Unterschleife und die Erhebungskosten der Steuern riesige Verhältnisse an, doch scheint die Angabe der Gräfin d'Aunoy, daß nur der neunte Teil der Steuern dem Staate zugeflossen sei, eine Übertreibung zu sein.

In Portugal half man sich im 17. Jahrhundert in finanziellen Ver-

Digitized by Google

legenheiten zuweilen dadurch, daß man den aus den Kolonien Zurückgekehrten große Summen, zuweilen ihr gesamtes Vermögen, erpreßte. 1715 behauptete der französische Gesandte in Lissabon, daß nur der vierte Teil der Steuern an die Regierung gelange.

Das was Vincenzio Fideli vom Herzoge Cosimo von Toskana sagte, sein größter Reichtum bestehe in der Herrschaft über das Vermögen der Untertanen, gilt von allen despotisch regierten Staaten.

Auch in Preußen wurde der Adel in finanzieller Beziehung sehr bevorzugt, wenngleich man daselbst von den Ausschreitungen, die wir in romanischen Staaten erblickten, weit entfernt war. Der Freiherr vom Stein beklagte sich bitter über die Art, wie der König die Überschüsse der Seehandlung verwende. Binnen fünf Monaten habe sie dem Grafen Trauenstein elftausend Taler ohne Sicherheit geben müssen, wiewohl er reiche Verwandte habe; ebenso vierzigtausend Taler Herrn von Marschall, vierzigtausend Taler dem Grafen Goltz, der eine vermögende Frau habe. Stein fügt hinzu, daß er solche „Verschwendungen" nicht mit seinem Namen decken wolle.

Die englische Aristokratie zeichnete sich dadurch aus, daß sie nicht nur keinerlei Steuerbefreiung in Anspruch nahm, sondern sogar am reichlichsten zu den Staatskosten beitrug.

Die Unterschleife und die Willkür in der Handhabung staatlicher Gelder dauerten in autokratischen Staaten noch im 19. Jahrhundert fort. So erhielt der russische Finanzminister Graf Cancrin von 1823—1844 folgende Belohnungen:

1824	50 000	Rubel
1827	100 000	„ für Steigerung der Staatseinkünfte,
1834	200 000	„ für Abschluß der Getränkepachten für die Jahre 1834—1839,
1835	30 000	Dessätinen (= ca. 30 000 Hektar) Land in Bessarabien zu erblichem Eigentum,
1838	500 000	Rubel
1842	100 000	„

Nun ist nicht zu verkennen, daß der Graf Cancrin — ein tüchtiger Nationalökonom — einer der bedeutendsten russischen Staatsmänner war, der sich u. a. um die Hebung der Forstwirtschaft sehr verdient machte, so daß die Begünstigungen diesmal einem Würdigen zuteil wurden. Das rechtfertigt aber nicht die Maßlosigkeit der erwähnten Zuwendungen. Noch schwerer fällt ins Gewicht, daß in despotisch regierten Ländern gewöhnlich Unwürdige sich besonderer Gunst erfreuen, so daß wir hier einen Ausnahmefall zu verzeichnen haben. So z. B. behauptet Ouvrard auf Grund von in seinen Händen befindlich gewesenen Urkunden, daß Godoy seinen Reichtum einzig und allein öffentlichen oder geheimen Schenkungen des Königs Karl IV. verdankt habe.

Digitized by Google

Begreiflicherweise sind Willkür und Unverstand in der Verwaltung der Finanzen nirgends in dem Maße fühlbar wie in den türkischen und persischen Ländern. In Persien werden die Steuern auf Grund eines veralteten Katasters eingefordert, so daß z. B. Bezirke, in denen vor siebzig Jahren zehn Bauernhöfe vorhanden waren, noch immer dieselben Abgaben zu entrichten haben, wiewohl sich die Zahl der Besitzungen inzwischen auf fünfzig bis hundert erhöht hat, während früher blühend gewesene, jetzt verödete Gegenden nach dem frühern, nun unerschwinglichen Satze zu steuern haben. Die Konfiskationen, zu denen von Zeit zu Zeit geschritten wird, lassen keine andere Vermögensanlage als in Grund und Boden zu.

Während die Staatsgelder auf der einen Seite verschwendet wurden, hatte man andererseits für die Erfüllung dringender staatlicher Bedürfnisse keine genügenden Mittel, was allerdings mit dem Umstande zusammenhängt, daß manche der wichtigsten Regierungsaufgaben erst im 19. Jahrhundert erkannt worden sind. Beispielsweise erwähnen wir die barbarische Vernachlässigung des Straßenbaues in den meisten Ländern bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts. Selbst ein König von der Bedeutung Friedrichs des Großen unterließ den Chausseebau in seinem Staate, allerdings aus vermeintlich strategischen Gründen, indem er in Kriegsfällen dem Feinde den Einmarsch in sein Land erschweren wollte. So erklärt es sich, daß im 18. Jahrhundert die französischen Straßen, die auf dem Wege der Fronen entstanden waren, die Bewunderung Europas erregten. — Noch auffallender erscheint es, wie schlecht noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts für die Soldaten gesorgt wurde. Es klingt kaum glaublich, in welch verwahrlostem Zustande die große Armee, mit der Napoleon seine ungeheueren Siege erfocht, sich oft befand. 1805 rückte sie in Schmutz und Regen fast barfüßig in Deutschland ein. Statt 300000 Paar Stiefel, die die Heeresverwaltung nachsenden sollte, trafen nur 30000 ein. Ebenso mangelhaft und dabei höchst verschiedenartig war die Bekleidung. Die Besoldungen wurden unregelmäßig, oft gar nicht, ausbezahlt, zuweilen nur in schlechten Bronzemünzen und in papierenen nur mit empfindlichem Verluste anzubringenden Anweisungen, was zu Meutereien führte. Beamte und sogar Generäle bereicherten sich zuweilen auf Kosten der armen Soldaten. Ouvrard meint, daß der Mangel an Lebensmitteln, Medikamenten, Pferdefutter, Transportmitteln, mit einem Worte, an jeder Fürsorge, nicht wenig zu dem traurigen Ausgange des Feldzuges nach Rußland beigetragen habe. — Die Invaliden in Preußen befanden sich noch zur Zeit Steins in drückendster Notlage.

Der Unterricht konnte bei dem Stande der Wissenschaft bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts nur höchst mangelhaft sein. Verpönte ja z. B. noch 1760 die medizinische Fakultät der Universität Ingolstadt experimentelle Vorträge über Chemie mit der Begründung, die „Arcana" mit Einschluß des Goldmachens wären „eitel Prahlerei". Im Westen war es in dieser Beziehung wohl am schlimmsten im Pyrenäenlande. Nach Reclus war in Por-

Digitized by Google

tugal um die Mitte des 18. Jahrhunderts in den nördlichen Distrikten Vienna, Braga, Braganza ein junges Mädchen, das zu lesen verstand, ein wahres Phänomen. An der spanischen Universität Salamanca wagten es am Vorabend der französischen Revolution die Professoren der Physik nicht, von den Gesetzen der Schwerkraft und des Blutumlaufs zu sprechen. Die Entdeckungen Newtons und Harveys wurden als abscheuliche Ketzereien betrachtet.

Die Eingriffe der Regierungen in den Verkehr erwiesen sich häufig als so schädlich, daß die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zutage getretenen physiokratischen Grundsätze, wie laissez faire, laissez passer von Gournay und il mondo va da se vom Abbé Galiani, als erlösend betrachtet wurden.

Digitized by Google

II.

Das neunzehnte Jahrhundert.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Wir sind mit unseren Untersuchungen bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts gelangt. Was dieses vor seinen Vorgängern vornehmlich auszeichnet, ist der Zug ins Riesenhafte, der ganz besonders in der erstaunlichen materiellen Entwicklung wahrnehmbar ist. Die Erschließung höchst bedeutender natürlicher Hilfsquellen, das Hervortreten des menschlichen Erfindungs- und Entdeckungsgeistes mit einer noch nie dagewesenen Energie und das Zusammentreffen aller Elemente der Kultur haben innerhalb dieses Jahrhunderts einen produktiven Reichtum von einem Umfange geschaffen, den vor etwa sechszig Jahren die ausschweifendste Phantasie nicht erträumt haben würde. Dieser große Reichtum ist zum Teile — nach der Ansicht mancher Nationalökonomen sogar zum größten Teile — in den Händen neuer Menschen, die ihn durch Arbeit und geistige Kraft erworben haben.[1]) Dies gilt besonders von den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Seit 1852 hatten von den 1920 reichen Bewohnern, die in Massachusetts gezählt werden, 775 ihre Laufbahn arm eröffnet. Unter den 70 Zentimillionären daselbst soll das Verhältnis derer, die anfangs arm waren, noch stärker sein.

Es liegt uns nun zunächst ob, die Voraussetzungen zur Bildung dieses Reichtums, die in solchem Einklange im ganzen Verlaufe der Geschichte nicht vorhanden waren, zu untersuchen, seine Größe und sein rapides Wachstum zu veranschaulichen und seine Neuheit nachzuweisen, indem er, zum überwiegend größten Teile etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden, in unaufhaltsamer Fortentwicklung begriffen ist.

Vor allem haben wir des Einflusses der nun emporkommenden Wissenschaften zu gedenken. Da es in erster Linie die menschliche physische, intellektuelle und sittliche Tüchtigkeit ist, der man die Entwicklung des Reichtums verdankt, so ist dieser — auch der mittelbare — Einfluß nach allen Richtungen unverkennbar. Wir erinnern an die neuere Philosophie, insbesondere die Kantsche mit ihrer eindringlichen Betonung der Pflichtenlehre. Daß diese die wohltätigste Anwendung im Leben fand, bezeugt u. a. die Tatsache, daß Theodor von Schön, dessen rastlosem Eifer das Gesetz vom 9. Oktober 1807 mitzuverdanken ist, das die Hörigkeit der Bauern in Preußen aufhob, ein Jünger Kants gewesen war, dessen Wort: „die Eingeweide drehen sich mir

---

[1]) Durch ihn ist u. a. der Begriff des Millionärs gewandelt worden. Nach der durch Sir Morton Peto und James Mac Henry eingeleiteten, in England und den Vereinigten Staaten angenommenen Ausdrucksweise ist ein Millionär nicht mehr der Besitzer einer Million in der Währung seines Landes, sondern nur derjenige, der mindestens eine Million Pfund Sterling zu eigen hat.

Digitized by Google

im Leibe um, wenn ich an die Erbuntertänigkeit in unserem Lande denke", dem künftigen Staatsmanne unvergeßlich geblieben ist. In demselben Geiste lehrte später Fichte, dem die Hörigkeit als Sklaverei und mithin als durchaus unrechtmäßig erschien. Damit ward eine Bewegung eingeleitet, die in den meisten Staaten des europäischen Kontinents 1848 und in den folgenden Jahren ihren Abschluß fand.[1a]) Durch die Bauernbefreiung wurde nicht nur dem größten Teile der Bevölkerungen ein menschenwürdiges Dasein gesichert, sondern auch der Grund zur Entwicklung der modernen Landwirtschaft gelegt. In ähnlicher Weise ist der Handwerker erst durch die Unabhängigkeit vom Zunftverbande in den Stand gesetzt worden, sich frei zu entwickeln und seine Leistungsfähigkeit zu erhöhen.

Wir erinnern ferner an die Einflüsse der Pädagogik (Rousseau, Pestalozzi) sowie die der Nationalökonomie. Den philanthropischen Grundsätzen der Physiokraten schlossen sich Adam Smith und seine Nachfolger mit aller Wärme an. Ihren Lehren ist u. a. eine tüchtige Forstwirtschaft zu verdanken, die eine sorgsamere Schonung der Waldungen als seither herbeiführte. Die Finanzen werden nun in rationeller Weise nach den Grundsätzen der jetzt sich ausbildenden Finanzwissenschaft mit dem Bestreben, allen Klassen gerecht zu werden, behandelt. Eine Folge davon ist die beträchtliche Verminderung der Steuererhebungskosten, die, wie wir gesehen haben, noch bei Ausgang des 18. Jahrhunderts ungeheuer genannt werden mußten, sowie die Schonung des bürgerlichen Kapitals bei Anlage der Steuern. Dieser Fortschritt wird durch die modernen Verfassungen vervollständigt, die den Volksvertretungen das Recht der Mitwirkung bei der Finanzgesetzgebung gewähren.[2])

Die französische Revolution beeinflußte die Wissenschaften insofern, als sich nun die scharfe Kritik des Bestehenden auch auf diese erstreckte. In die Rechtswissenschaft drang als eine ihrer namhaftesten Errungenschaften der Gedanke der Gleichheit und höheren Gerechtigkeit. Die aristokratischen Vorrechte wurden zwar nicht vollständig, aber doch zu großem Teile dauernd unterdrückt, wodurch den Völkern Erleichterung der Lasten und vermehrte Gelegenheit zum Erwerbe geboten ward. Durch die späteren Verfassungen, die die Freiheit der Lehre, der Presse und des Verkehrs gewährten, ward der allgemeine Bildungsdrang erhöht, der Geist der Initiative geweckt und zu fruchtbarer Anwendung gebracht. Die Politik wird allmählich zur Wissen-

[1a]) Preußen war, wie bereits angedeutet, mit dem Gesetze von 1807, ferner 1811 mit dem Edikte in Bezug auf die freie Teilbarkeit der Güter, vorangegangen.

[2]) Beispielsweise erwähnen wir, daß in Österreich erst die Verfassung ein selbständiges Kontrollwesen zeitigte. Aber selbst in Großbritannien ist dieses erst im Laufe des 19. Jahrhunderts wesentlich vervollkommnet worden. Daselbst ist noch bis 1826 ein großer Teil der Finanzkontrolle vermittelst der alten Kerbhölzer bewirkt worden, und noch 1836 konnte dort eine Budgetüberschreitung von 5 Millionen Pfund Sterling vorkommen.

Digitized by Google

schaft erhoben, in der die Sorge für die Massen vornehmlich in Deutschland, insbesondere durch die Vermehrung der Volksschulen und den Zwang, sie zu besuchen, zum Ausdrucke gelangt. Zu den von den Regierungen erkannten Aufgaben gehört die größerer Fürsorge für Sicherheit des Lebens und des Eigentums der Bevölkerungen. Die eigentlich erst von Quetelet begründete Wissenschaft der Statistik, durch die die Erkenntnis der allgemeinen Zustände auch auf die der Mängel im Volksleben erstreckt wird, bietet auf diese Weise die notwendigste Grundlage zur Abhilfe und dient den Regierungen als Leitstern bei ihren reformatorischen Bestrebungen. Durch all dies sowie durch die sich nun rasch entwickelnde Presse wurden die Wohltaten der Kultur in einem vorher ungeahnten Maße unter den Massen verbreitet.

Den hervorragendsten Einfluß auf die Entwicklung und Vermehrung des Reichtums haben die ungemein fruchtbaren Fortschritte auf dem Gebiete der Naturwissenschaften — in deren Folge das wissenschaftliche an die Stelle des empirischen Verfahrens in der Technik trat — und die ihnen entspringenden Erfindungen hervorgebracht. Wir erinnern an die Dampfmaschine, die die moderne Industrie schuf, die Dampfschiffe und Eisenbahnen, durch die u. a. die Freizügigkeit der unteren Volksklassen erst verwirklicht wurde und die in vielen Gegenden aus geringwertigen Dingen beträchtliche Wertmassen schufen, was in noch höherem Grade von der seit Lavoisier erstaunlich entwickelten Chemie gilt. Von höchster Wichtigkeit ist ferner die Spinnmaschine, die erst — in Verbindung mit den auf Massenerzeugung eingerichteten mechanischen Webstühlen — die Bekleidung der Massen mit gewebten Stoffen ermöglichte. Wir gedenken ferner der Evolutionstheorie Darwins, die zu merkwürdigen Erfolgen auf dem Gebiete der Tierzucht und der Gartenkunst führte, der Biologie sowie der Bakteriologie, die sowohl zahlreichen Menschenkrankheiten als auch den wichtigsten Tierkrankheiten vorbeugen lehrt, gewisse Industriezweige vervollkommnet und die Landwirtschaft fördert; der Elektrizität, die die moderne Technik in wunderbarer Weise vervollständigt; der Erfindungen auf dem Gebiete des Hüttenwesens, des Beleuchtungswesens usw. Von den bedeutenden Fortschritten im Bereiche der Optik erwähnen wir des durch Fraunhofer zu hoher Vollendung gelangten Fernrohrs, wodurch das Studium der Geodäsie und Astronomie gefördert wird, sowie des durch Zeiß bedeutend vervollkommneten Mikroskops, das vornehmlich biologischen Forschungen, aber auch der Industrie unmittelbar durch die Erleichterung chemischer Analysen und der Untersuchung von Geweben zustatten kommt. Einer der wichtigsten der modernen Industriezweige ist die Kälteindustrie, durch die die menschliche Ernährung in hohem Grade gefördert wird. Die Schlachthäuser, Fleisch- und Fischhallen sowie die Bierbrauereien bedürfen künstlicher Kälte. Ohne sie würde der Handel mit Fleisch und Fischen aus tropischen Ländern unmöglich sein. Nur mit ihrer Hilfe werden ungeheure Mengen Fleisches, die in den Tropen zugrunde gehen müßten, für Ernährungszwecke erhalten und dadurch die Reichtümer

Digitized by Google

der exportierenden wie der importierenden Länder vermehrt. — Zu den erstaunlichsten Wirkungen der modernen Industrie gehört es, daß sie, wie bereits angedeutet, Nebenprodukte, die früher für wertlos galten, in große Reichtümer zu wandeln weiß. Wir erinnern insbesondere an den Steinkohlenteer, der nun zur Herstellung künstlicher Farbstoffe, künstlicher Arzneimittel, des Benzins, der Kreosotöle, des Naphthalins usw. verwendet wird.

In welch riesigem Umfange der Erfindungsgeist durch die moderne Industrie angeregt worden ist, ersieht man beispielsweise daraus, daß in Frankreich vom 9. Oktober 1844 bis Ende 1877 158282 Patente erteilt worden sind. Dank diesem Erfindungsgeiste werden die Methoden der Fabrikation unaufhörlich vervollkommnet und die Preise vieler der wichtigsten Gegenstände stetig ermäßigt. So ist durch Bessemers Erfindung der Preis des Stahls allmählich von 1600 auf 80 Mark per Tonne gesunken.

Durch den fortwährend wachsenden Reichtum wird die Industrie in den Stand gesetzt, außergewöhnlich hohe Summen auf Versuche anzuwenden, durch deren schließliches Gelingen der Reichtum weiterhin vermehrt wird. Holden, einer der größten englischen Wollweber, der Erfinder eines verbesserten Verfahrens des Wollkämmens, erklärte, daß er nicht weniger als $1^1/_4$ Million Pfund Sterling im Tasten verausgabt habe, ehe ihm die Erfindung eines befriedigenden Systems des Kämmens gelungen sei, und daß sein Mitbewerber Lister auf solche Untersuchungen eine noch größere Summe verwendet habe. Ein seltenes Beispiel mutiger Ausdauer in solchen Versuchen liefert der vorgenannte Bessemer.

Hand in Hand mit der Entwicklung von Industrie und Handel geht die diese begünstigende Ausdehnung des Kredits, dessen wohltätige Aufgabe darin besteht, totes Kapital den rechten Händen und also geeigneter Anwendung zuzuführen, die schlummernden Kräfte tüchtiger, aber kapitalloser Personen zu nützlicher, das Gemeinwohl fördernder Tätigkeit zu erwecken, Kapital und Arbeit, die getrennt voneinander waren, zu vereinigen. Namentlich die koloniale Entwicklung, deren wir noch besonders gedenken werden, ist nur durch sehr starke Inanspruchnahme von Kredit denkbar gewesen. Wir erinnern ferner u. a. an die für die Hebung der Landwirtschaft so wichtigen Hypothekenbanken. Welche Wohltat für die Völker es ist, daß infolge des modernen Staatskredits die früheren ausbeutenden Schatzanlagen überflüssig geworden sind, liegt auf der Hand.

Unter den die Entwicklung des Reichtums fördernden Elementen nehmen die modernen Transportmittel, insbesondere die Eisenbahnen, die zu den wunderbarsten Früchten des industriellen Erfindungsgeistes zu zählen sind, einen hohen Rang ein. Daß sie allein in weniger als einem halben Jahrhundert diesen Reichtum um eine Summe erhöhten, die der französische Nationalökonom Molinari 1880 auf 100 Milliarden Franken, die man 1896 auf 130 Milliarden Mark schätzte, und die 1903 auf 170 Milliarden

Digitized by Google

Mark veranschlagt wurde, ist das wenigste. Zunächst sind sie es allein, die einen Massentransport ermöglichen. Ohne sie und die Dampfschiffe wäre, wie wir bereits andeuteten, die moderne Auswanderung nicht denkbar. Ferner wird ihnen eine ungeheure Zeitersparnis verdankt. Um diese zu veranschaulichen, erinnern wir daran, daß Ludwig XIV. auf dem Wege von Paris nach Châlons fünfmal übernachtete, daß man 1742 von London nach Oxford (22 Meilen) zwei Tage, 1782 vermittelst der Diligence von Paris nach Marseille dreizehn Tage, nach Toulouse acht Tage, nach Bordeaux sechs Tage, nach Lyon fünf Tage zu reisen hatte. Selbst abgesehen von der größeren Schnelligkeit erwächst aus dem Eisenbahntransporte eine beträchtliche Verwohlfeilung der Beförderung, die Foville für Frankreich auf 60% schätzt. Bei Ausgang des 18. Jahrhunderts sollen sich z. B. die Kosten einer Reise von Leipzig nach Frankfurt a. M. auf 420 Mark belaufen haben. Eine der dankenswertesten Folgen dieser Raschheit der Beförderung im Vereine mit den Fortschritten der Landwirtschaft ist die Beseitigung der vorher so häufigen verheerenden Hungersnot, wenigstens in den zivilisierten Ländern. Dank den Eisenbahnen werden die Getreidepreise auch in den verschiedenen Gegenden wie zu verschiedenen Zeiten gleichmäßiger. Die Eisenbahnen haben ferner den Wert des Grundes und Bodens, den sie durchschreiten, beträchtlich gesteigert, nach Foville, in Frankreich verdoppelt. Durch die Eisenbahnen sind mannigfaltige Güter, die früher, in Ermanglung angemessener Transportmittel, wenig oder gar nicht benutzt zu werden vermochten, überhaupt erst verwertet worden oder zu höherem Werte gelangt. Andererseits haben die Eisenbahnen die Preise einiger der dringendsten Lebensbedürfnisse, wie die der Kohlen, ermäßigt. Engel schätzte bereits 1878 die durch die Eisenbahnen herbeigeführte Ersparnis Preußens beim Gütertransporte auf 1773 Millionen Mark, beim Personentransporte auf 127,4 Millionen Mark. Nach Perdonnet hatte dieser Minderaufwand in Frankreich 1864 500 Millionen Franken betragen. Welche Rolle die Eisenbahnen im Wirtschaftsleben spielen, bezeugt auch der Umstand, daß, nach Sombart, noch 1870 die Hälfte aller an der Berliner Börse umgesetzten Effekten aus Eisenbahnwerten bestand. Noch immer gehören Eisenbahn-Aktien und -Prioritäten zu den vornehmsten Objekten, in welchen die sparende Bevölkerung ihre Kapitalien anlegt. — Welche Förderung insbesondere die Maschinenindustrie durch die Eisenbahnen erfährt, ist klar. — Auch haben wir der durch die Eisenbahnen herbeigeführten Zentralisierung der Staaten zu gedenken.

Zu den wohltätigsten Einflüssen der Eisenbahnen gehört es, daß sie in minder kultivierten und unkultivierten Ländern sowie in Kolonien die Zivilisation kräftigst fördern. Der Afrikareisende H. H. Johnston behauptet, daß es keine zivilisierende Macht gebe, die sich mit der der Eisenbahnen vergleichen ließe, daß, eine Eisenbahn durch ein unzivilisiertes Land bauen, so viel bedeute, wie die Verhundertfachung seines Handels oder die Schaffung neuen Verkehrs dort, wo noch keiner bestand.

Digitized by Google

Die Eisenbahnen seien es ferner, die Vorurteile bannen und den Fanatismus verscheuchen. Dies ist allerdings ganz besonders in Afrika wahrnehmbar, wo der Eisenbahnbau namentlich im Süden bereits eine große Ausdehnung erreicht hat. Für die deutschen kontinentalen Schutzgebiete in Afrika verspricht man sich von daselbst zu erbauenden Eisenbahnen einen bedeutenden Aufschwung. — Kurze Zeit nachdem die Eisenbahnen in Mexiko eingeführt worden waren, machte das Land so bedeutende Fortschritte, daß dessen gründlichste Kenner darüber erstaunten. In Hongkong, das seines ungesunden Klimas wegen unbewohnbar schien, ermöglicht nur eine Eisenbahn, die auf einen in der Mitte der Insel liegenden Berg führt, den Europäern den Aufenthalt daselbst. Ähnliches gilt von Natal. Auf Kuba wie auf den Philippinen wird der Eisenbahnbau als das geeignetste Mittel zur Entwicklung der Inseln betrachtet. Ein gründlicher Kenner Australiens erklärt das Eisenbahnnetz, das daselbst hergestellt wurde, für das Gedeihen des Erdteils unerläßlich. — Erst durch die Eisenbahnnetze Nord- und Mittelasiens werden diese Regionen für Rußland wertvoll; erst durch sie wird insbesondere ein Austausch der beiderseitigen Erzeugnisse möglich. So mußte in Turan der Anbau von Baumwolle sehr beschränkt bleiben, weil einerseits in Ermanglung von Kommunikationsmitteln nur eine unbedeutende Ausfuhr zulässig war und andererseits den Nahrungsgewächsen nicht mehr Boden entzogen werden durfte. Nach beiden Richtungen hin schaffen die modernen Transportmittel Abhilfe. Die transkaspische Bahn gestattet den Export von Baumwolle nach Rußland und die Bahn von Taschkent nach Orenburg die Zufuhr von ostrussischem und ostsibirischem Getreide nach Turkestan. Von der Vollendung der Bagdadbahn erwartet man u. a. einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung Arabiens. Die Zukunft der mesopotamisch-babylonischen Erdölregionen hängt lediglich von einer Besserung der Transportverhältnisse ab. Dasselbe gilt von der Exportmöglichkeit des Weizens des Haurangebietes im Ostjordanlande, der für den besten der Erde gilt.

Vielleicht nirgends jedoch sind die mächtigen Einflüsse der Eisenbahnen auf die Kultur so sichtbar wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Während sonst in der Regel Eisenbahnen zur Verbindung schon bestehender Ortschaften angelegt werden, wurde der Eisenbahnbau namentlich im Westen der Vereinigten Staaten unternommen, um entfernte Gegenden der Kultur zu erschließen, zu welchem Behufe diese modernen Transportmittel selbst in Einöden gebaut wurden.

Angesichts der so wunderbaren Leistungen der Eisenbahnen haben wir hervorzuheben, daß sie nur etwa ein Fünftel des Handelsverkehrs unseres Erdballs bewältigen, der zum überwiegend größten Teile sich zur See vollzieht.[3])

[3]) Daß ein Nationalökonom von der Bedeutung Roschers behaupten konnte, „die plutokratische Richtung der hohen Kultur, die Grellheit des Unterschiedes von reich und arm werde durch die vollkommeneren Transportmittel wesentlich gefördert," ist um so

Digitized by Google

Die Zeitersparnisse, die durch die Dampfschiffe allmählich bewirkt wurden, sind noch erstaunlicher als die durch die Eisenbahnen herbeigeführten. Nach Angabe des englischen Nationalökonomen Rogers bedurfte man um 1600, zur Zeit der Gründung der englisch-ostindischen Handelsgesellschaft, mehr als zwei Jahre, um das Kap zu umschiffen, Güter in Indien einzunehmen und sie nach England zu schaffen. Gegenwärtig wird die Hin- und Rückreise in zwei Monaten zurückgelegt. Neben der ungeheueren Ersparnis an Zeit und Kosten ist dabei noch besonders die gegenwärtig weit größere Sicherheit der Seefahrten zu berücksichtigen. Die Neuheit der Dampfschiffahrts-Entwicklung ersieht man u. a. daraus, daß um 1835 ein hervorragender englischer Ingenieur erklärte, daß niemals ein Dampfer den Atlantischen Ozean zu kreuzen imstande sein werde, weil er die zu einer solchen Überfahrt erforderliche Menge Kohlen nicht mitnehmen könne. Die vom Amerikaner Maury zuerst erkannten Meeresströmungen wurden zum ersten Male 1848 vom Kapitän Jackson aus Baltimore berücksichtigt, wodurch er eine Fahrt, zu der man vorher 41 Tage bedurft hatte, in 24 Tagen zurücklegte.

Aber noch durch lange Zeit hatte die Seeschiffahrt mannigfache Hemmungen namentlich durch die ausschließende Gesetzgebung mancher Staaten zu erleiden. In England war noch die Navigationsakte, die Cromwell 1651 erlassen hatte, in Kraft, wonach die Einfuhr aller Waren aus fremden Welt-

---

schwerer faßbar, als er schon wenige Seiten später in den schneidendsten Widerspruch mit dieser Äußerung gerät. Er gibt nämlich zu, daß die Eisenbahnen wie den Volksreichtum so auch die Volksbildung im allgemeinen erweitern, daß aus diesem Grunde die Reiseerleichterung verhältnismäßig am wichtigsten sei, daß auch die Erleichterung der Beförderung der minderwertigen Waren den unteren Klassen, die sie ja am meisten verbrauchen, besonders zu statten komme. Durch die Eisenbahnen erst sei die niedere Landbevölkerung wanderfähig geworden, wodurch sie ihre Lage beträchtlich verbessert habe. Überhaupt sei die Benutzung der dritten Fahrklasse an Masse wie Einträglichkeit am meisten gewachsen.

Nach einer Einfügung Stiedas waren die Betriebseinnahmen aus dem Personenverkehre der deutschen Eisenbahnen:

	1890/91 Millionen Mark	1895/96 Millionen Mark
in der I. Klasse	16,2	17,6
„ „ II. „	91,8	99,9
„ „ III. „	166,0	197,0
„ „ IV. „	61,8	79,3
Militär	10,1	12,3

Die Betriebseinnahmen der britischen Eisenbahnen waren in Tausenden Pfund Sterling:

	1861	1886	1895
aus der I. Klasse	2676	3162	3034
„ „ II. „	3489	2824	1935
„ „ III. „	3535	18068	23796

Digitized by Google

teilen in nicht englischen Schiffen nach England verwehrt ward. Erst 1849 (bezw. 1854) wurde sie vollends aufgehoben. Die Niederlande forderten einen Zuschlagszoll von 10% von in hanseatischen Schiffen verladenen Waren. Als Spanien sich spät entschloß, den Verkehr mit seinen Kolonien freizugeben, geschah dies ebenfalls unter der Bedingung eines Zollzuschlags. Den Sundzoll gab Dänemark erst 1857 gegen Entschädigung auf. Der Aufschwung der Schiffahrt Antwerpens datiert von der Aufhebung des Scheldezolles im Jahre 1863. Der Schiffahrtszoll, den Hannover zu Stade erhob, ward erst 1861 aufgehoben. Ein weiteres Schiffahrtshindernis war bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus die geringe Tiefe vieler Häfen, besonders der westindischen und südamerikanischen. Nach einer Mitteilung Fitgers hat Bremen ein Opfer von dreißig Millionen Mark nicht gescheut, um von der Mitte der achtziger bis zur Mitte der neunziger Jahre die Tiefe der Unterweser von $2^3/_4$ m auf 5 bis $5^1/_2$ m zu bringen.

Als ein großer Fortschritt ist der Übergang vom Holz zum Eisen und später zum Stahl als Baumaterial zu bezeichnen. Gegenwärtig ist die Anwendung von Stahl im Schiffbaue überwiegend. Welche Förderung auch die Metallindustrie durch diese Umgestaltung erfahren hat, liegt auf der Hand.

Für Ägypten insbesondere bedeutet die Dampfschiffahrt ungefähr seit 1850, in Verbindung mit der Eisenbahn vom Nil zum Roten Meere, den Anbruch einer neuen Zeit. Als 1869 der Suezkanal vollendet war, hörte das Mittelmeer auf, ein bloßes Binnenmeer zu sein.

Auch die großen Fortschritte in der Binnenschiffahrt gehören dem 19. Jahrhundert an. Bis zu dessen Beginn ist sehr wenig geschehen, um die Eignung der Flüsse zu Wasserstraßen zu erhöhen, wohl aber ist bis dahin der Verkehr in ähnlicher Weise wie bei der See-Schiffahrt einer Fülle von künstlichen Hindernissen unterworfen gewesen. Auf der Elbfahrt von Hamburg nach Magdeburg hatte man 14mal, auf der Mainfahrt von Bamberg bis Mainz 33mal Zoll zu entrichten. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist volle Abgabenfreiheit erreicht worden. Zugleich wurde durch technische Fortschritte, wie neue Verfahren im Strom- und Kanalbau, sowie durch Verbesserungen im Schiffbau die Leistungsfähigkeit erhöht. So ist die normale Tragfähigkeit der Rheinschiffe, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts anfangs 100, später 200 bis 400 Tonnen betrug, auf 2070 Tonnen gesteigert worden. Gegenwärtig werden Versuche unternommen, die Elektrizität in der Binnenschiffahrt anzuwenden.

Ihre Ergänzung finden die modernen Transportmittel seit 1844 im elektrischen Telegraphen, so daß nun die Entfernungen nahezu verschwinden.

Nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft hat sich die großen Fortschritte auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete zu Nutzen gemacht, in der Art, daß man behaupten kann, sie sei in eine Industrie umgewandelt worden. Namentlich seit der wenige Jahre nach der

Digitized by Google

Bauernbefreiung erfolgten Verkündigung der Lehren Liebigs im Bereiche der Agrikulturchemie, wozu sich in Anwendung einer physikalischen Theorie die Drainage gesellte, ist sie zu intensiven Wirtschaftssystemen übergegangen. Die Erhöhung der Leistungen durch Anwendung von Dampfmaschinen ist erstaunlich. Dr. Alexander Lang in Frankfurt a. M. hat u. a. die Erfolge einer mit Dampf betriebenen Rübenmaschine im Vergleiche mit Handarbeit als achtzigfach ermittelt, wobei ferner die überwiegende Vorzüglichkeit der Maschinenarbeit zu berücksichtigen ist. Die Düngerstreumaschinen z. B. verteilen den Dünger so gleichmäßig, wie es die Handarbeit nicht vermag. Die Zunahme der Intensität des landwirtschaftlichen Betriebes in Deutschland mag man danach ermessen, daß gegenwärtig für Düng- und Futtermittel etwa 250 Millionen Mark mehr verausgabt werden, als vor zehn Jahren.

Als eine der wichtigsten Wirkungen der wissenschaftlichen Fortschritte ist hervorzuheben, daß der moderne Reichtum nicht nur durch die Menge, sondern auch durch die höhere Güte der meisten Gegenstände, aus denen er besteht, ausgezeichnet wird. Dies gilt ganz besonders von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Wie wir bereits erwähnten, hat die Tier- und Pflanzenzucht in neuester Zeit Erstaunliches geleistet; die Obstkultur ist so sehr vervollkommnet worden, daß Hehn mit Recht behaupten konnte, daß der Nachtisch des üppigen Lucullus dem heutigen Geschlechte kläglich erscheinen würde, welche Entwicklung selbstverständlich noch nicht abgeschlossen ist.

Den von modernen Weltverbesserern gegen die Maschinen erhobenen Deklamationen kann man die Tatsache entgegenhalten, daß die in Deutschland bei Ausgang des 19. Jahrhunderts verwendeten 3,4 Millionen Pferdekräfte nach Roscher die Arbeit von mehr als 82 Millionen Menschen darstellen. Fügt man dieser Zahl noch die in den bloß mit menschlicher Kraft betriebenen Gewerben beschäftigten etwa 10300000 Personen hinzu, so gewahrt man, daß nicht weniger als über 92300000 Menschen — also mehr als $^1/_3$ über die gegenwärtige deutsche Bevölkerung — erforderlich wären, um dieselbe Arbeit zu verrichten, wenn dies überhaupt möglich wäre.

Die Neuheit des überwiegend größten Teiles des Goldvorrates wird durch die Tatsache erwiesen, daß in den 38 Jahren von 1851 bis 1888 um etwa die Hälfte mehr Gold produziert wurde, als in den vorangegangenen dreieinhalb Jahrhunderten. Es belief sich nämlich die Goldproduktion vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zur Zeit der Ausbeutung der kalifornischen und australischen Goldbergwerke, das ist von 1493 bis 1850, auf 13258,2 Millionen Mark, und von da bis zum Jahre 1888 auf 19584,7 Millionen Mark. Nächst den Goldfunden des Jahres 1848 in Kalifornien und Australien ist die gleichzeitige Entdeckung der Quecksilberminen in Mexiko zu erwähnen, wodurch die Silberproduktion beträchtlich gefördert wurde.

Digitized by Google

Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die der Unterschätzung der Produktivkräfte der Natur entsprungene Bevölkerungstheorie von Malthus überwunden worden. Während diesem Forscher ein allzu starker Bevölkerungszuwachs in der Annahme eines ungenügenden Nahrungsspielraumes als eine Katastrophe erschienen war, haben besonders die neuen Länder als Ernährungsquellen, sowie die einen immer reichlicheren Bodenertrag herbeiführenden Fortschritte der Landwirtschaft diese Befürchtung als durchaus unbegründet erkennen lassen. Seitdem erblickt man in einer starken Bevölkerung nicht nur kein Unglück, sondern, abgesehen von der notwendigen Wehrkraft, eine vorzügliche Begünstigung insbesondere mit Rücksicht auf die fortwährend riesigere Wirtschaft, die einerseits einer stetig zunehmenden, eine angemessene Differenzierung der Kräfte gestattenden Zahl tüchtiger Arbeiter und andererseits einer ebenso wachsenden Menge starker Konsumenten nicht zu entraten vermag. Während also Malthus befürchtete, daß eine überschüssige Bevölkerung Hungers sterben müßte, erscheint uns eine solche hochwillkommen als Abnehmer für unsere durch sie zu vermehrenden Natur- wie Industrieprodukte, so daß also eine verhältnismäßig starke Bevölkerung als eine der sichersten Grundlagen des Reichtums wie der staatlichen Machtstellung zu betrachten ist, deren Maß allerdings von dem Grade der Tüchtigkeit des Volkes abhängt. Doch darf daraus nicht etwa geschlossen werden, daß jede Verminderung der heimischen Bevölkerung durch Auswanderung ein Verlust für das Land wäre. Immer muß man darauf gefaßt sein, daß einzelne Bevölkerungsteile wegen einer übergroßen Zahl der in ihrem Erwerbszweige beschäftigten Personen oder aus anderen Gründen einen geeignetern Spielraum zur Entwicklung ihrer Kräfte suchen; ihr Abzug ist ein Vorteil für ihr Land, denn nur eine tätige und zufriedene Bevölkerung erscheint mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl als wünschenswert.

In der Gegenüberstellung von Arbeit und starkem Verbrauch liegt schon die Voraussetzung des Fortschrittes eines menschenwürdigen Daseins der unteren Volksklassen. Wie wir auf allen wirtschaftlichen Gebieten eine erfreuliche Entwicklung gewahren, so auch auf dem des Arbeitertums, eine Entwicklung, die sich in einem scharfen Gegensatze zu früheren Jahrhunderten, insbesondere in seiner wachsenden Teilnahme an den Wohltaten der Kultur zu erkennen gibt, auf welchen Punkt wir in folgenden Abschnitten des nähern eingehen werden.

Nun haben wir darzulegen, daß der den Reichtum hervorbringende Schauplatz in dem Maße, als man ihn in neuerer Zeit allmählich genauer erforscht, sich unablässig erweitert und diese Entwicklung fortschreitet. Aber auch die alten Stätten und insbesondere die alten Pflanzstätten, die bis zum Ausgange des 18. Jahrhunderts als Ausbeutungsobjekte betrachtet wurden, werden infolge höherer Erkenntnis der Regierungen, die dieser überhaupt zugänglich sind, sowie infolge des wachsenden Selbstbewußtseins der Ko-

Digitized by Google

loniſten, erſt im 19. Jahrhundert nach ſittlichen Grundſätzen verwaltet, die das erziehende Moment nachdrücklichſt betonen, wodurch nicht nur ihr Wohl, ſondern auch das der Mutterländer gefördert wird, ſo daß die Früchte erſt dem 19. Jahrhundert anheimfallen, in deſſen Verlaufe überdies intenſivere Erforſchungen der Erde und mehr Koloniſationen bewirkt wurden, als in den vorangegangenen drei Jahrhunderten. Dadurch ſind die Europäer und Nordamerikaner dazu gelangt, vier Fünftel des Erdballes teils unmittelbar, teils mittelbar zu beherrſchen.

Die Ausdehnung der meiſten europäiſchen Staaten beginnt mit Hilfe der geographiſchen Entdeckungen und der großen Erfindungen ſeit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts teils auf dem Wege des Krieges, teils auf dem der Koloniſation. So hat Rußland — das in Perſien immer feſtern Fuß faßt — Kaukaſien, Dagheſtan, Turkeſtan, Südſibirien, die Amurländer uſw. erſt im Laufe des 19. Jahrhunderts erworben. Rieſenhafter ſind die Erwerbungen des britiſchen Reiches, das zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges der Vereinigten Staaten von Nordamerika den dreißigſten Teil der Erde umfaßte und gegenwärtig ein Fünftel davon beſitzt,[4]) eine koloniſatoriſche Tätigkeit, der die ziviliſierte Menſchheit eine ungeheuere Ausdehnung der für ſie verfügbaren Wohnſitze verdankt. Die auſtraliſche Kolonie wurde 1788 gegründet. 1792 zählte Neu-Süd-Wales nur 3500 Einwohner. 1825—1831 wurde unter dem Gouverneur Ralph Darling der erſte Verſuch der Koloniſation des übrigen Auſtralien unternommen. Der erſten Beſtimmung dieſes Erdteils als Strafkolonie ward 1847 ein Ende bereitet, indem man ſich der Ausſchiffung von Sträflingen, die ſich auf einem nach Neu-Süd-Wales beſtimmten Fahrzeuge befanden, widerſetzte. Erſt ſeitdem wurde das Land der freien Koloniſation geöffnet. 1851 nahm infolge der Goldfunde die Einwanderung beträchtlich zu und ward Victoria mit der Hauptſtadt Melbourne als beſondere Kolonie ausgeſchieden. Während Neu-Guinea europäiſcher Kultur noch nahezu unzugänglich bleibt, iſt Neu-Seeland, das 1840 dem britiſchen Reiche eingegliedert ward, ein wohlhabender vorwärts ſtrebender Staat geworden. Auſtralien, durch keinerlei Traditionen gefeſſelt, neuen Ideen bereitwillig zugänglich und dieſe Ideen mit Kühnheit verwirklichend, hat ſich in den letzten fünfzig Jahren aufs überraſchendſte entwickelt. Wir erinnern ferner an Britanniens Erwerbung der Fidſchi-Inſeln, der Salomons-Inſeln, Tongas uſw.

Die auch in materieller Beziehung gegenſeitig wohltätigen Folgen der Ausdehnung europäiſcher Herrſchaft können wir am genaueſten in Indien verfolgen, dem ungeheuern Lande, das nie fähig war, eine dauernde Regierung zu ſchaffen, dem es ſtets an höherer Widerſtandskraft gebrach, wes-

[4]) Es kann nicht unſere Aufgabe ſein, alle dieſe ſowie die Erwerbungen anderer Nationen zu verzeichnen; wir müſſen uns auf die Angabe der hervorragendſten beſchränken.

Digitized by Google

halb es an einer chronischen Anarchie zu leiden hatte, der erst durch die Engländer ein Ende bereitet ward. Die gegenwärtige Stellung Englands datiert erst seit dem Gouvernement des genialen und energischen Lord Dalhousie (1847); denn die ostindische Kompagnie hatte das Land in ihrem vermeintlichen, aber nicht richtig erkannten Interesse ausgebeutet. Eine einschneidende Änderung trat erst 1813 ein, als, bei Erneuerung des Charters der ostindischen Gesellschaft ihr Monopol zuerst erheblich eingeschränkt und von der englischen Regierung eine Summe für den Unterricht der Hindu und die Einführung nützlicher Künste unter ihnen festgesetzt ward. 1833 wurde das Monopol der Gesellschaft vollständig aufgehoben und damit hörte sie tatsächlich, wenngleich offiziell erst 1858, zu bestehen auf. Die Proklamation der Königin Viktoria vom 1. November 1858, durch die ihre Übernahme der Regierung verkündigt wird, enthält die von modernem Geiste durchwehten Worte: Wir fühlen den Eingeborenen unserer indischen Länder gegenüber dieselben Verpflichtungen, die uns allen unseren Untertanen gegenüber obliegen.

Erst durch die britische Regierung wurden die Hindu, deren Erziehung die ostindische Gesellschaft ganz vernachlässigt hatte — insbesondere auch die Frauen — aus dem primitiven Zustande erhoben und ward ihre Individualität zur Geltung gebracht; die Strenge des den Erwerb so sehr beeinträchtigenden Kastenwesens wurde gemildert, die Paria sind nun den Brahmanen gesetzlich gleichgestellt; die Sklaverei und der Verkauf der Menschen gemeinsam mit dem Boden, die Tötung der neugebornen Mädchen und die Witwenverbrennung wurden abgeschafft. Wertvolle Industrien wurden eingeführt, die Landwirtschaft ward gefördert, gutes Saatkorn unter die Landbevölkerung verteilt, um die Güte des Getreides zu erhöhen, die Teepflanzung ins Leben gerufen, die früher häufige entsetzliche Hungersnot gemildert. Seit 1877 wird jährlich ein besonderer Betrag von 1500000 Pfund Sterling unter dem Titel: „Famine relief and insurance“ ins Budget eingestellt. Was davon nicht zur unmittelbaren Beseitigung der Hungersnot verausgabt wird, wendet man zur Herstellung von Bewässerungs- und Verkehrsanlagen und zur Schuldentilgung an. Seit dem Gouvernement des Lord Dalhousie wurde das Land mit Hospitälern, mit Straßen, Eisenbahnen, Kanälen ausgestattet; 1868 allein wurden 125 Millionen Pfund Sterling für Eisenbahnen, $20^1/_4$ Millionen für Kanäle verausgabt. Bedeutende Summen wurden ferner für Talsperren und Sammelbecken ausgegeben, wodurch Nordindien gegenwärtig das vollkommenste der bestehenden Bewässerungssysteme hat. Die Gesamtwerke sind imstande, über 12 Millionen Hektar zu bewässern. Wie jede wirksame Erziehung die rechtmäßigen Bedürfnisse der Zöglinge zu wecken sucht, so geschah es auch hier. Eine der nächsten Folgen war die ungemeine Steigerung des Bodenwertes. Ganz merkwürdig waren die Erfahrungen, die in betreff der Entwicklung des Handels gemacht wurden. Macculloch äußerte um 1811, daß in den Tagen des Monopols der ostindischen Gesellschaft der Handel zwischen England und Indien unbedeutend gewesen

Digitized by Google

sei, kaum von größerem Belange als der zwischen England und Jersey oder der Insel Man. Er blieb unbedeutend bis 1813 und fing erst nach 1830 mit großer Rapidität zu steigen an. Diese Daten sind die der Parlamentsakte, wodurch das Monopol der Kompagnie eingeschränkt und dann vernichtet wurde. Der große Verkehr mit Indien erfolgte also nicht durch die Handelsgesellschaft, sondern erst nach ihrer Auflösung. Wir stehen also vor dem Paradoxon, daß der Handel Indiens, solange er in den Händen der handeltreibenden Gesellschaft war, unbedeutend geblieben ist, groß aber und zuletzt riesig erst dann wurde, nachdem Indien diesen Händen entrissen worden war. Nun ist Indien der größte Abnehmer englischer Erzeugnisse, indem es im Jahre 1882 ein Viertel der englischen Gesamtausfuhr aufnahm, was der überzeugendste Beweis einer erstaunlichen Zunahme des indischen Nationalreichtums ist. Wie kein Fortschritt ohne Verletzung einzelner Interessen möglich ist, so auch in Indien. Die durch die Briten geförderte Industrie hat manche Kunstfertigkeit der Hindu vernichtet. Doch fällt dieser Übelstand weniger ins Gewicht angesichts der zahllosen Wohltaten, die die englische Verwaltung Indien brachte.

Während des Gouvernements von Lord Dalhousie wurde der Pendschab, Oude, Nagpore und Pegu mit den englischen Gebieten vereinigt. Am 1. Januar 1886 ward die Einverleibung Birmas verkündigt, wodurch nicht nur dessen reiche Hilfsquellen erschlossen und überhaupt dessen Entwicklung gefördert, sondern auch der Zugang zu China zu Lande gewonnen ward, wo die Briten 1841 Hongkong besetzt hatten. Der chinesische Krieg von 1894/95 brachte den Engländern das Privileg, eine Eisenbahn von Bhamo in Birma nach Jünnan zu bauen, ferner die Berechtigung, Eisenbahnen in Nordchina herzustellen und die Bergwerke in Shensi, das die reichsten Kohlenlager der Erde besitzen soll, und in Hunan, auszubeuten.

Höchst beachtenswert ist die Fürsorge der englischen Regierung in Kanada für die Erziehung der daselbst lebenden Indianer zur Arbeit und Wirtschaftlichkeit. Das Ackerland einer jeden Reservation — wie der den Indianern überwiesene Gebietsteil genannt wird — ist in Lose von je 40 Acres = 16,16 Hektar, eingeteilt, wovon jedes Familienhaupt eines erhält, welche Zahl aber auch vervielfacht werden kann, wenn der Bedarf der Familie sich weiter erstreckt und die Bereitwilligkeit zur Bestellung erklärt wird. In Gemäßheit der mit den Indianern abgeschlossenen Verträge erhalten sie von der Regierung fünf Dollars per Kopf, ferner Saatkorn, Vieh, landwirtschaftliche Geräte, Unselbständige auch Nahrungsmittel und Kleider, und die Invaliden Unterstützung. Zum Erwerbe wird ihnen vielfach Gelegenheit geboten. Die Reservationen enthalten auch Schulen, und zwar neben den gewöhnlichen, Industrieschulen, 22 an der Zahl, in denen die Kinder in nützlichen Fertigkeiten unterrichtet werden. Die Knaben werden in landwirtschaftlichen Arbeiten und — in vorhandenen Werkstätten — in der Schuhmacherei, Schreinerei, Bäckerei, Maurer- und Zimmermannsarbeit und im

Digitized by Google

Schmiedehandwerk, die Mädchen im Kochen und Schneidern unterwiesen. Namentlich in den östlichen Provinzen werden die Indianer auf diese Weise zivilisiert. Diese Fürsorge der englischen Regierung steht in schneidendem Kontraste mit der Behandlung der Indianer in den Vereinigten Staaten, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß es für das überaus schwach bevölkerte Kanada von hohem Werte erscheint, daß die daselbst lebenden etwa 120000 Indianer zivilisiert werden.

Das Kapland ward nach mannigfachen Wechselfällen 1815 den Briten endgültig zuerkannt; große Ausdehnungen dieser Kolonie erfolgten von 1847 bis 1885. 1856 wurde Natal englische Kolonie; 1877 ward das Griqualand, das diamantenreichste Gebiet der Erde, dem britischen Reiche einverleibt und im nämlichen Jahre die Souveränetät über das Goldland Transvaal verkündigt. 1881 begann die britische Besetzung Nordwestafrikas. Die British Niger Company wurde 1884 gegründet, um den britischen Einfluß in den Nigerregionen zu höherer Geltung zu bringen. In ähnlicher Weise wirkten andere Chartered Companies: in Afrika die British East Africa Company (1888), in den Sunda-Inseln die British North Borneo Company (1877). — Die Erwerbung Cyperns im Jahre 1879 war die Einleitung zur britischen Herrschaft Ägyptens nach Vollendung des Suezkanals, wodurch, wie wir bereits erwähnten, dieses Land erst der Kultur wiedergewonnen ist.

Nach der englischen Invasion von 1811 blieb Holländisch-Indien bis 1816 in englischem Besitze. Die Streitigkeiten zwischen beiden Reichen wurden erst durch den Vertrag von 1824 auf der Grundlage endgültig beigelegt, daß die Briten das Festland, die Holländer die Inseln behalten sollten. So wurden die holländisch-ostindischen Inselkolonien, die sich vor der Auseinandersetzung mit Großbritannien fast nur auf Java und die Gewürzinseln beschränkt hatten, nahezu auf den ganzen Archipel ausgedehnt.

Die Reformen der inneren Verwaltung, mit denen unter der britischen Herrschaft begonnen worden war, zielten vornehmlich auf Hebung des Landbaues durch Gewinnung des Interesses der Eingeborenen, deren Zwangslieferungen und -dienste aufgehoben wurden, für die Produktion. Diese Reformen erweiterten die Holländer, nachdem sie von den Kolonien wieder Besitz ergriffen hatten. Doch dauerten manche Mißbräuche fort, die 1860 in dem Romane „Max Havelaar", von Eduard Douwes Dekker, einem ehemaligen Beamten in Indien, der unter dem Pseudonym Multatuli schrieb, schonungslos, wenn auch nicht ohne Übertreibung, dargestellt wurden. Seine Angriffe waren vornehmlich auf das sogenannte Kultursystem gerichtet, wonach die Regierung den Bauer zwinge, auf seinem Grund und Boden zu pflanzen, was ihr beliebe; sie bestrafe ihn, wenn er das auf diese Weise Erzeugte an irgend jemand anderen veräußere, als an sie; sie selbst bestimme den dafür zu bezahlenden Preis; dieser sei so bemessen, daß der Bauer nicht geradezu verhungere. Der nächste Erfolg dieser Dichtung war die Niederlage der jedem Fortschritte feindlichen Bureaukratie. Allmählich erkannte man die

Digitized by Google

Unsittlichkeit der Auffassung, daß die Kolonien ausschließlich dem Mutterlande zu dienen hätten: die Lage der Eingeborenen ward bedeutend verbessert. Allein erst im Jahre 1876 wurde das System aufgehoben, wonach die Überschüsse Indiens nur zugunsten des Mutterlandes zu verwenden seien. Die indische Bevölkerung und ihr Wohlstand nimmt seit den letzten Dezennien stetig zu und die meisten Zweige der Volkswirtschaft entwickeln sich aufs befriedigendste.

Das französische Kolonialreich, das aus dem 18. Jahrhundert nur wenig gerettet hatte, ward eigentlich erst durch die Eroberung von Algier 1830 eröffnet, dem nach einem halben Jahrhundert (1881) Tunis unter dem Titel des Protektorats hinzugefügt ward. Unter Ludwig Philipp erschienen die Franzosen als Pioniere in der Südsee; sie erwarben 1842 die Marquesas-Inseln und das Protektorat über die Gesellschaftsinseln. Napoleon III. gewann dazu 1853 Neu-Caledonien, ferner eine Ausdehnung Senegambiens, 1862 Cochinchina, 1864 Cambodja. Mit besonderer Energie warf sich die Republik nach dem deutsch-französischen Kriege auf koloniale Erwerbungen, gewissermaßen um in ihnen einen Ersatz für das in der Heimat Verlorene zu finden. Wir erinnern an die Besitzergreifung von Tonkin (1884), von Annam durch den Vertrag von Tientsin (1885) und eines großen Landstriches in Siam (1893). In demselben Jahre besetzten die Franzosen Timbuktu. Die verschiedenen Expeditionen nach Madagaskar führten 1895 zum tatsächlichen Besitze der Insel. Auf diese Weise hat Frankreich ein Kolonialreich von mehr als 6 Millionen Quadratkilometern erworben.

Wenn manche Schriftsteller die Defizite der französischen Kolonien betonen, wenn insbesondere Poultney Bigelow von einem „Luxus" dieser Kolonien spricht, so erscheint uns das als eine durchaus unrichtige Auffassung. Abgesehen davon, daß die Früchte der kolonialen Erwerbungen erst allmählich reifen, und abgesehen von den nicht genau berechenbaren ersprießlichen mittelbaren Einflüssen, steht es fest, daß die Wohltaten der modernen Kolonisation, wenn auch nicht alsbald dem Mutterlande, doch den Kolonien und der Menschheit überhaupt zustatten kommen. Stehen auch die romanischen Nationen in der kolonialen Begabung den germanischen weit nach, so sind doch die Verdienste, die sich Frankreich durch seine kolonisierende Tätigkeit um die Kultur erworben hat, offenkundig. Poultney Bigelow selbst kann nicht umhin, der ausgezeichneten Straßen und Eisenbahnen zu gedenken, die die Franzosen in Nordafrika gebaut haben. Durch die Eroberung Algeriens wurde dem Piratenunwesen in den Barbareskenstaaten ein Ende bereitet und das Land erst den Europäern zugänglich gemacht. Die Franzosen gründeten daselbst Städte, wirkten auf die Ausdehnung des Bodenanbaues hin, suchten die Viehrassen durch Zuchtwahl zu veredeln. Nach dem deutsch-französischen Kriege nahm die Kolonisation Algeriens einen neuen Aufschwung, indem tausend Familien aus dem Elsaß und Lothringen einwanderten. Als 1881 Tunis von den Franzosen erobert ward, suchten sie auch die an die große

Digitized by Google

Wüste angrenzenden Bezirke für die Kultur zu gewinnen, wobei ihnen die durch Brunnenbohrungen französischer Ingenieure bewirkten künstlichen Oasen sehr zustatten kamen. Die Republik hat sich das kühne Ziel gesetzt, eine Verbindung der nordafrikanischen mit den senegambischen Territorien durch die Wüste herbeizuführen und, ungeschreckt durch die furchtbarsten sich entgegenstellenden Hemmungen, eine Saharabahn zu erbauen. Die Förderung der Kultur lassen sich die Franzosen ebenso in ihren andern Kolonien angelegen sein. Welch reichen Spielraum die überschüssigen Arbeitskräfte des Mutterlandes und der Unternehmungsgeist seiner Bewohner zu gegenseitigem Wohle hier finden, in welchem Maße die Hilfsquellen der Kolonien durch die nun erfolgende Erziehung der unkultivierten Bewohner allmählich erschlossen werden, wie sehr der Handel, die Schiffahrt, die Industrie und die Landwirtschaft dadurch gefördert werden, ist ebenso offenkundig wie die daraus erwachsende Erhöhung der Machtstellung des Mutterlandes.

Gleich der britischen und der holländischen ist die jüngste Kolonialmacht, Deutschland, durch private Initiative entstanden. In Deutsch-Südwestafrika erlangte der Bremer Lüderitz 1884 Hoheitsrechte, die später auf die südwestafrikanische Gesellschaft übergingen. Bald darauf ward die Herrschaft des Reiches über diese Landstriche begründet. Ebenso in demselben Jahre über das Kamerun- und Togogebiet, wo hanseatische Niederlassungen vorangegangen waren. Ein großer Teil des deutschen Kolonialreiches entwickelte sich ferner aus den Besitzungen, die Dr. Karl Peters 1884/85 in Deutsch-Ostafrika erworben hatte, die dann an die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und schließlich (1888) auf das Reich übergingen. 1884 sind auch die Besitzungen der Neu-Guinea-Kompagnie und der Nachbarinseln Neu-Britannien, Neu-Irland und der Salomonsgruppe von Deutschland erworben worden; 1885 folgten die Marschall-Inseln. Durch die Besetzung von Kiautschou, 1897, das Deutschland durch den Vertrag zu Peking vom 6. März 1898 zuerkannt wurde, gewann es einen Stützpunkt für seine Handelsinteressen in Ostasien. 1890 ging Helgoland durch Vertrag mit England auf das Deutsche Reich über. 1899 erwarb es Samoa und von Spanien die Karolinen.

In den deutsch-afrikanischen Gebieten werden die Eingeborenen zu angemessener Tätigkeit erzogen; sie werden allmählich für die verschiedensten Kulturen gewonnen — von denen, mit Ausnahme des Palmöls und der Palmkerne, beinahe alle erst eine Wirkung der Kolonisation sind — besonders in Togo und Ostafrika, wo der Anbau von Baumwolle, Kakao und Sisalhanf große Fortschritte macht. Die Sklaverei ist in Ostafrika im Absterben begriffen; der Unterricht in den gewöhnlichen wie in den Handwerkerschulen gewinnt fortwährend an Ausdehnung; in Tanga wurde von Farbigen eine Druckerei errichtet, in der u. a. sämtliche Schulbücher gedruckt werden. In Dar-es-Salaam wurde eine Sparkasse gegründet, worin die Einlagen zur Hälfte von Farbigen erfolgen. In Kamerun, wo der Besuch der Regie-

Digitized by Google

rungsschulen sich von 1903 auf 1904 nahezu verdoppelte, tritt eine fortwährend ausgedehntere und vielseitigere Verwendbarkeit der Eingeborenen zutage, die als Buchdrucker und Arbeiter auf den Regierungsfahrzeugen immer mehr die Fremden verdrängen. Die Erhöhung ihrer Lebenshaltung zeigen namentlich ihre anspruchsvolleren Wohnungen. Von der geplanten deutsch-ostafrikanischen Südbahn (Kilwa-Wiedhafen, von einer Länge von 670 km) verspricht man sich eine reiche Steigerung des Ertrages von Baumwolle, Erdnüssen, Sesamsaat, Reis, Kautschuk und Wachs.

Die Anfänge, von denen bisher allein in den deutschen Kolonialgebieten die Rede sein kann, dürfen als vielversprechend bezeichnet werden. So viel steht jetzt schon fest, daß die deutsche Schiffahrt dadurch bedeutend gefördert wird.

Von der Regel, daß die Erwerbung überseeischer in der Kultur zurückgebliebener Länder durch Europäer, wenigstens nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskriege, sich als gegenseitig ersprießlich erwies, machten nur die Kolonien der Spanier eine Ausnahme. Diese verstanden es nicht, den modernen Anforderungen gerecht zu werden, verharrten vielmehr in ihrem rücksichtslosen Ausbeutungssysteme,[48]) so daß die Lostrennung ihrer amerikanischen Kolonien vom Mutterlande als ein Gewinn für jene zu betrachten ist. Dies gilt ebenfalls von den ehemals spanischen Kolonien, die in der neuesten Zeit in die Hände der Nordamerikaner gelangt sind. Als Portoriko den Spaniern entrissen wurde, belief sich die jährliche Zuckerausfuhr auf nur 40000 Tonnen. Kurze Zeit nachdem die Insel von den Nordamerikanern erobert worden war, stieg der Export auf 100000, und etwa bei Ausgang des 19. Jahrhunderts auf 150000 Tonnen. Die besondere Aufmerksamkeit, die die Nordamerikaner dem Schulwesen widmen, erstreckten sie alsbald auf Portoriko. Die Zahl der die Volksschulen besuchenden Kinder betrug 1899 29000, 1904 63000, was allerdings noch ungenügend ist, da man 400000 Personen von 5 bis 18 Jahren zählt. 1903 ist auch eine Hochschule in Portoriko eröffnet worden. Außerdem haben wir der bereits erfolgten Vermehrung der vorhandenen Straßen zu erwähnen.

Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß die Hilfe, die die Nordamerikaner den Kubanern leisteten, keineswegs so uneigennützig war, wie sie es darstellten; denn Kuba mußte den Vereinigten Staaten seine besten Häfen als Kohlenstationen überlassen; diese bedangen sich ferner das Recht aus, die erwähnten Stationen zu befestigen und mit Truppen zu besetzen; außerdem hatte Kuba einen Handelsvertrag mit den Vereinigten Staaten abzuschließen, der diesen Vorteile vor allen anderen Ländern gewährte.

---

[48]) Die Auffassung des Kolonialwesens von seiten des spanischen Volkes wurde bereits in den ersten Dezennien des 17. Jahrhunderts von Cervantes in einer seiner Novelas ejemplares (El celoso Estremeño) gehörig gewürdigt. Er bezeichnet „las Indias" als Zufluchtsstätte der verzweifelten Spanier, sichersten Aufenthaltsort der Totschläger, das Paradies der Spieler.

Digitized by Google

Seit 1885 ist Belgien den Kolonialmächten beizuzählen. So viele Angriffe auch dieser Staat infolge der Abgaben, die den Eingebornen im Kongo-Gebiete auferlegt wurden, zu erfahren hatte, so läßt sich doch nicht verkennen, daß sich Belgien um die wirtschaftliche Hebung der Kolonie große Verdienste erwarb, die namentlich rasch mit den modernen Verkehrsmitteln — Straßen, Eisenbahnen, Brücken — ausgestattet wurde, und daß alle Anzeichen für einen baldigen bedeutenden Aufschwung des Landes vorhanden sind.

Schließlich haben wir der mit großen Opfern an Gut und Blut gegründeten italienischen Colonia Eritrea am Roten Meere in Nordafrika zu gedenken, deren Erfolge abgewartet werden müssen.

2.

Bei Betrachtung der vier bedeutendsten Industrie- und Handelsstaaten der Erde drängt sich uns die Parallele auf, daß in ähnlicher Weise wie in der politischen, so in der wirtschaftlichen Machtstellung, nicht ohne einen bestimmten Zusammenhang zwischen beiden, von Zeit zu Zeit eine Verschiebung stattfindet. So läßt sich nicht verkennen, daß Großbritannien, das seiner Inselnatur, seinem riesigen Reichtum an Eisen und Kohle und seiner mit überlegenem Geiste gehandhabten weitgreifenden Kolonisation seine wirtschaftliche Größe verdankt, nun auf mannigfaltigen ökonomischen Gebieten namentlich von seinem gewaltigen Mitkämpfer der Neuen Welt überflügelt wird.

Die Voraussetzungen zur Entstehung und unaufhaltsamen Entwicklung des Reichtums sind in der Tat in den Vereinigten Staaten von Nordamerika in riesenhaftem, das in Europa weit überragendem Maße vorhanden. Vor allem haben wir die Gunst der geographischen Lage zu betrachten. Der Zugang zu den zwei großen Ozeanen ist den Vereinigten Staaten wie keinem andern Reiche gestattet. Ihre Küsten sind durch vorzügliche Häfen begünstigt, deren Gesamtzahl, einschließlich der großenteils der Küstenschiffahrt und der Fischerei dienenden, fünfhundert erreicht. Dazu die unvergleichlichen Wasserwege. Auf den durch den St. Lorenz- und den Erie-Kanal mit dem Atlantischen Ozean und ferner mit dem Ohio und dem Mississippi verbundenen großen Seen im Norden hat die Schiffahrt in den letzten Jahren derart zugenommen, daß wir hier den größten innern Wasserweg des Erdballs erblicken. Während der ersten neun Monate des Jahres 1903 sind in den verschiedenen Häfen der großen Seen 60000 Schiffe mit einem reinen Gehalte von über 56 Millionen Tonnen eingelaufen. Der mächtige Mississippi nimmt in seinem Laufe von der Grenze Kanadas bis zum Golf von Mexiko 45 schiffbare Nebenflüsse von ungeheurem Umfange auf. Innerhalb dieses weiten Gebietes gewahren wir eine Mannigfaltigkeit der Klimate, die die verschiedenartigsten Kulturen gestattet. Der Ackerbau wird durch reiche Niederschläge und die Sommerwärme begünstigt. Selbst die Regionen, die wir uns sonst alles Lebens bar vorstellen, wie die der

Digitized by Google

großen Wüste, sind der Sitz ausgedehnter Rindvieh- und Schafherden. Hier wird überdies die Gewinnung des Landes für den Ackerbau durch künstliche Bewässerung herbeigeführt. So wurden in der Mormonenkolonie Utah durch ein bewunderungswürdiges Bewässerungssystem aus einer Wüste 268000 Acres fruchtbaren Landes geschaffen, dessen Ertrag schon 1866 auf 4500000 Pfund Sterling geschätzt ward. Ähnliche ausgezeichnete Bewässerungsanlagen sind in Süd- und Westkalifornien zu gewahren. Wir erinnern ferner an den großen Reichtum an mineralischen Schätzen, an Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Blei, Zink, Kohle, Salz, deren Ausdehnung noch gar nicht bekannt ist. Die Eisenerze sind nicht nur in betreff ihres großen Reichtums, sondern auch hinsichtlich ihrer Reinheit unübertroffen. Der Anthrazit von Pennsylvanien, nahezu reiner Kohlenstoff, gilt für das ausgezeichnetste Brennmaterial, das es gibt. Petroleum wird — erst seit der Mitte der siebziger Jahre — in so großer Menge gewonnen, daß man von einer Teilung des Monopols mit Rußland sprechen kann; doch ist das viel unreinere russische Petroleum von weit geringerem Werte als das nordamerikanische.[5]) Außerdem haben wir des Reichtums und der Güte der vorhandenen Bausteine — Granit, Gneis, Marmor — und endlich der Fülle mineralischer Düngstoffe an der atlantischen Küste zu gedenken. Die Bergwerksindustrie der Vereinigten Staaten überragt die aller anderen Länder. Der ihr entspringende Reichtum ist verhältnismäßig neuen Datums. Das Kupfer wird erst seit 1845, Gold seit 1848 (das erste Maximum ward in Kalifornien 1866 erreicht), Quecksilber seit 1851, Silber seit 1859 in größerer Menge gewonnen.

Zur Erschließung, Bearbeitung, Verteilung und Verbrauchung der natürlichen Schätze gebrach es nur an Menschen. Diese wurden durch die Völkerwanderung unserer Tage, die alle vorangegangenen weit hinter sich ließ, in ebenso seltener Menge wie Auslese zugeführt. Nun zeichnet sich die Bevölkerung der Vereinigten Staaten durch ein Selbstvertrauen, eine Arbeitsenergie und Arbeitsfreudigkeit, einen Unternehmungs-, Erfindungs-, Entdeckungsgeist und eine Kühnheit der Initiative aus, die an den großen Erfolgen zum mindesten einen ebenso großen Anteil haben wie die natürlichen Hilfsquellen. Da in den letzten Jahren die Bildungslosigkeit eines Teiles der Einwanderer Bedenken erregte, so ist man jetzt darauf bedacht, zu verhüten, daß die einwandernden Elemente die Zahl der geistig tief stehenden

---

[5]) Der Exportwert stellte sich nach Théry in Franken wie folgt:

	V. St.	Rußland		V. St.	Rußland
1890	257 015 000	77 480 000	1896	311 915 000	74 395 000
1891	260 135 000	81 670 000	1897	313 175 000	65 685 000
1892	224 030 000	66 125 000	1898	280 625 000	67 165 000
1893	210 710 000	57 340 000	1899	281 365 000	81 440 000
1894	207 500 000	51 830 000	1900	378 060 000	118 380 000
1895	233 300 000	72 065 000			

Digitized by Google

Bevölkerung vermehren, und es ist die Rede davon, daß man daran denke, Analphabeten den Eintritt zu verwehren.

Die Ausdehnung der Bevölkerung in den Getreidestaaten wird durch die Fortschritte der Schiffahrt gefördert, ebenso wie durch die Vermehrung der Eisenbahnen, die für die Vereinigten Staaten von ganz besonderer Wichtigkeit sind, infolge der ungeheueren Ausdehnung des Landes, dessen Hilfsquellen so große Entfernungen voneinander trennen, daß ohne die modernen Transportmittel — die u. a. die Wildnis im weiten Westen durchschreiten — ihre Entwicklung hätte zurückbleiben müssen. Infolge der mächtigen Konkurrenz der Eisenbahnen mit den weiten Wasserwegen sind die Tarife außerordentlich ermäßigt worden. Das Zeitalter der Eisenbahnentwicklung wurde das des Wachstums der Einwanderung. Vor 1842 erstreckte sich diese nie auf 100000 Personen in einem Jahre. 1847 kamen 234968 und 1849 297024. Die Goldentdeckung in Kalifornien führte zu einem noch größern Zulaufe.[6]) Das Gold war auf diese Weise der Magnet, der zur Erschließung des weit überragenden Reichtums des Landes an Getreide und anderen landwirtschaftlichen und Waldprodukten, an Wein, Südfrüchten usw. führte. Kalifornien dürfte eines der am meisten Getreide erzeugenden Länder der Erde werden. Die Landwirtschaft steht daselbst höher als in irgend einem andern Teile der Vereinigten Staaten. Selbstverständlich gelangt die Dampfmaschine hier zu vielfachstem Gebrauche. Auch die durch systematische Anwendung der Selektionstheorie geförderte Viehzucht ist von großem Belange, namentlich der Reichtum an Schafherden sehr groß. Aus der Obstzucht, dem Konservieren der Früchte und ihrem Vertrieb hat sich mit Hilfe der modernen Kälteindustrie ein ansehnlicher Erwerbszweig entwickelt. In den in mehreren Staaten angelegten Versuchsgärten ermittelte man durch Anpassung und Auswahl, welche Gattungen sich für bestimmte Gegenden besonders eigneten,

---

[6]) Die entsittlichende Wirkung des Golddurstes wurde vielleicht niemals in dem Grade fühlbar wie damals. Als die Nachricht der Goldentdeckung verbreitet ward, begann das Goldfieber. Die gesellschaftliche Lage Kaliforniens wurde alsbald vollständig verändert. Arbeiter verließen die Felder, Kaufleute ihre Läden, Seeleute ihre Schiffe in jedem kalifornischen Hafen, Soldaten desertierten. Die Zeitungen hörten zu erscheinen auf, weil Herausgeber, Setzer, Drucker nach den Minen geeilt waren. Weder Drohungen noch Bestrafungen vermochten die Menschen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu bewegen. Im Oktober 1848 berichtete Commodore Jones dem Marineminister: „Nichts vermag die Lage der Dinge zu überbieten, die in Kalifornien aus der verblödenden Wirkung der Goldminen erwächst. Es wäre jedoch nutzlos, Truppen hierher zu senden, da sie alsbald desertieren würden. Unter den Deserteuren befinden sich einige der besten Offiziere und Seeleute. Der Handel dieser Küste ist ganz abgeschnitten. Sobald ein Schiff ankommt, wird es von Kapitän, Steuermann, Koch und den Matrosen verlassen.“ An diese Zustände wird man dadurch erinnert daß in San Francisco noch immer von aller Welt — wie Bryce behauptet, sogar von Kindermädchen — in Bergwerksaktien gespielt wird.

Digitized by Google

Ergebnisse, die durch die biologische Station zu Washington alsbald die weiteste Verbreitung fanden. In den letzten Jahren sind viele Obstlagerhäuser mit künstlicher Eisbereitung entstanden, die dem Obsthandel einen großen Aufschwung bereiteten. Wisconsin ist der Sitz der Erbsenkonservenindustrie; es wird daselbst zum überwiegend größten Teile mit Maschinen gearbeitet: so mit Drillmaschinen zum Säen, mit Erntemaschinen zum Pflücken, mit Dreschmaschinen zum Enthülsen, ferner mit Sortier-, Reinigungs- und Konservierungsmaschinen. Die Weinproduktion ist erst seitdem man, 1845, die Rebe zu veredeln begann, nennenswert und hat erst seit 1878 besonders in Kalifornien einen merklichen Aufschwung genommen. Daneben ist des Zuckerrübenbaues, der Straußenzucht, des Austernfanges zu gedenken.

Wie überraschend selbst einem so optimistischen Volke, wie die Nordamerikaner es sind, der märchenhafte Aufschwung der Weststaaten erschienen sein muß, bezeugt die Tatsache, daß ein Staatsmann von der Bedeutung Daniel Websters († 1852) sagte: „Was sollen wir mit dieser Westküste anfangen, einer Küste von 3000 Meilen, felsig, trostlos, unwirtlich, ohne jeden Hafen?"

Die Landwirtschaft wird in den Vereinigten Staaten neben der allgemeinen Benutzung von Dampfmaschinen, deren sich selbst die Farmer im fernen Westen bedienen, kräftigst unterstützt durch ein überaus praktisches Verfahren der Aufspeicherung und die Anwendung eines Systems der Abstufung und Klassifikation des Getreides, wodurch der Übergang von einer Hand in die andere unter staatlicher Kontrolle auf die einfachste, rascheste und billigste Weise vollzogen wird.

Innerhalb der weiten Gebiete der Vereinigten Staaten bestehen keine künstlichen Verkehrsschranken, kein Zunftzwang, kein Gildewesen. Die ungeheuere Ausdehnung bietet den Vorteil eines innern Marktes von einem Umfange, wie er sonst entfernt nicht erreicht wird. Der Wert der Produkte der Milchwirtschaft, die in nicht weniger als 357000 Farmen betrieben wird, ist größer als der der gesamten Weizenernte und der des Geflügels und der Eier größer als der der vereinigten Gold-, Silber- und Kupfererzeugung,[6a]) wobei wir hervorzuheben haben, daß ein einziges der Kupferbergwerke ein Dritteil des gesamten Kupfers der Erde erzeugt, und daß auch die Silberproduktion die der Alten Welt bedeutend überragt. Dieser ungeheuere Verbrauch wird dadurch erklärlich, daß der Reichtum nirgends alle Schichten der Gesellschaft so durchdringt wie hier. Selbst der Arbeiter lebt nach europäischen Begriffen luxuriös.

Schon der riesige Reichtum an Eisen und Kohle läßt es begreiflich erscheinen, daß die Vereinigten Staaten neben der Landwirtschaft bald die Industrie in großem Stile betrieben. Auch hier kommt ihnen die Kolos-

[6a]) Nach einer Mitteilung im 7. Bande der Cambridge modern history.

Digitized by Google

salität des innern Marktes zustatten, so daß sie in der Lage sind, 90% ihrer erstaunlich wachsenden Manufakturen im Inlande abzusetzen. Natürlich erscheint der auswärtige Handel daneben unbedeutend. Carnegie nennt ihn sogar armselig gegenüber dem Innenhandel, indem er 1899 nur 5% von diesem ausgemacht habe. Doch wird der Außenhandel u. a. durch den beträchtlichen Rückgang der Seefrachten gefördert. Noch in den siebziger Jahren betrugen die Frachten für 1000 kg Getreide von Amerika nach England 33 bis 45 Mark, zu Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts 4 bis 5 Mark. Kohlen sind bereits aus den Vereinigten Staaten mit Nutzen nach den Mittelmeerländern verladen worden.

Die Neuheit des auf industriellem Gebiete geschaffenen Reichtums geht daraus hervor, daß die großen Gesellschaften zur Ausbeutung der Eisen-, Stahl-, Leder-Industrie erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind, daß der große industrielle Aufschwung 1860 begann, und daß von 1860 bis 1890 die Zahl der industriellen Etablissements auf das dreieinhalbfache gestiegen ist. Den Erfindungsgeist im industriellen Bereiche bezeugt die große Zahl der Patente, die nirgends so zahlreich ist wie in den Vereinigten Staaten. 1876/77 wurden ihrer nicht weniger als 13619 erteilt.

Neben der Eisen- und Stahlindustrie sind ganz besonders auf dem Gebiete der Textilindustrie alle natürlichen Voraussetzungen zu den höchsten Leistungen vorhanden. Die Vereinigten Staaten erzeugen vier Fünftel aller Baumwolle der Erde; ihre Schafherden stehen an Umfang nur den australischen und argentinischen nach. In der Seidenindustrie, die seit kaum mehr als zwanzig Jahren betrieben wird, sind die Fortschritte so rapide erfolgt, daß darin nur Frankreich vor den Vereinigten Staaten den Vorrang hat, dem diese neue Konkurrenz sehr beachtenswert erscheint.

Die Weltausstellungen von 1876 in Philadelphia, von 1889 in Paris, von 1894 in Chicago und von 1900 in Paris bekundeten eine erstaunliche Entwicklung des feinen Geschmacks der Nordamerikaner ganz besonders im Bereiche der Kunstindustrie. Namentlich ihre Möbel und Lederarbeiten lassen eine auffallende Überlegenheit erkennen, die zum Teile durch die Billigkeit der Rohstoffe und die vielfache Anwendung der Dampfmaschine erklärlich ist. Auch die Keramik — insbesondere die Glasarbeiten — und die Goldschmiedekunst stehen hoch. Wie im Zeitalter der Renaissance, widmen bedeutende Künstler ihre Kraft dem Kunstgewerbe.

Wie in Argentinien und Australien ist in den Vereinigten Staaten die Bereitung und Versendung des Fleisches eine der bedeutendsten Industrien geworden, mit Anwendung von Maschinen, genauester Arbeitsteilung und Nutzung aller Nebenprodukte in Aneignung der Fortschritte der Chemie. Früher war es Cincinnati, das auf diesem Gebiete den ersten Rang einnahm; seit 1860 wurde es durch Chicago verdrängt. Die moderne Kälteindustrie gestattet die Zubereitung und Versendung des Fleisches auch in der warmen Jahreszeit. Jedes große Etablissement enthält ein Labo-

Digitized by Google

ratorium, wo unaufhörlich neue Anwendungsarten der Nebenprodukte ersonnen werden.

Den praktischen Sinn und den Unternehmungsgeist der Industriellen der Vereinigten Staaten bezeugt u. a. die Errichtung einer großen Anzahl von Zweigfabriken in Kanada mit einem Kapitale von mehr als 100 Millionen Dollars, zum Behufe der Zollersparung.

Besonders erstaunlich ist die rasche Entwicklung der Südstaaten nach dem Sezessionskriege. Vor der Emanzipation glaubten die Sklavenhalter, daß es in ihrem Interesse gelegen sei, die Unwissenheit der Neger zu begünstigen; die deshalb geringe Sorge für Schulen verhinderte auch die Aufklärung der weißen Bevölkerung, von der vor der Emanzipation 20½% der mehr als zwanzigjährigen weder lesen noch schreiben konnten, gegen 5½% in den Nordstaaten. Unter solchen Bewandtnissen mied der Strom der Einwanderer die Südstaaten, die nur einen geringen Spielraum zur Entfaltung freier Kräfte darboten. Angesichts der Unzulänglichkeit der unfreien Arbeitskräfte darf es nicht wundernehmen, daß der Ertrag der Farmen allmählich abnahm: selbst die Baumwollplantagen verzinsten sich schließlich zu kaum 3%. Die Zuckerrohrproduktion nahm beträchtlich ab (1860: 277178400 Pfund gegen 297092400 Pfund in 1850), ebenso die des Reises (1860: 187160890 Pfund gegen 215313497 Pfund in 1850). Noch mehr ging die Industrie zurück, so daß tüchtige weiße Arbeiter in beträchtlicher Anzahl nach den Nordstaaten wanderten. Selbst die Industriezweige, in denen die Südstaaten durch den Reichtum an Rohstoffen begünstigt wurden, wie die Holzindustrie und die Baumwollmanufaktur, vermochten nicht mit den freien Staaten zu wetteifern. Der Sezessionskrieg, der die Sklavenemanzipation zur Folge hatte, führte eine ungeahnte wirtschaftliche Blüte nicht nur der Nordstaaten, sondern ganz besonders der Südstaaten herbei, so daß diese tatsächlich zu ihrem Glücke gezwungen worden waren. Zunächst wurde durch den Spielraum, der nun freie Arbeit hier fand, die Einwanderung mächtig gefördert. Vor dem Ausbruche des Krieges war in der Landwirtschaft fast nur der von der Sklaverei unzertrennliche Großbetrieb herrschend gewesen; nun verringerte sich der Umfang der Farmen bedeutend, die Intensität der Wirtschaft wurde gesteigert und dadurch der Bodenwert beträchtlich erhöht; insbesondere die Weizen- und Maisproduktion nahm bedeutend zu, die Obst- und Gartenkultur blühte auf, wie es die große Zahl der zur Versendung benutzten „Refrigerator cars" bezeugt. Nicht selten wurden vermittelst eines Dampfschiffes 250000 Kolli Gemüse versandt. Selbstverständlich nahm nun der Anbau der Baumwolle große Verhältnisse an. Der Ertrag erhob sich von zwei Milliarden Pfund im Anfange der siebziger Jahre auf mehr als vier Milliarden Pfund um 1890. Nicht minder entwickelte sich die Eisen- und Kohlenindustrie. Der Gesamtexport der Vereinigten Staaten nahm von 1880 bis 1901 um 65% zu, der der Südstaaten allein (laut einem Berichte des statistischen Bureaus im Vereinigte Staaten-Schatzamt) um 95,5%.

Digitized by Google

Einen wichtigen Beitrag zur Verwendung von Abfällen in der modernen Industrie liefern seit kurzem die Südstaaten. Erst in den letzten Dezennien ist die Nutzung des Baumwollsamens, der früher als wertloser Abfall betrachtet worden war, zu hoher Entwicklung gelangt. In den siebziger Jahren begann man aus diesem Samen Öl zu pressen. Nun wird der Erlös aus dem Baumwollsamen jährlich auf etwa fünfzig Millionen Dollars geschätzt.

Die durch die Monroe-Doktrin gewissermaßen angekündigten Expansionsbestrebungen der Vereinigten Staaten sind im Laufe des 19. Jahrhunderts in kräftigster Weise verwirklicht worden, so daß auch hier die Reichtum erzeugenden Stätten ungemein vermehrt worden sind. Schon vor Monroe wurde (1803) Louisiana von Frankreich um achtzig Millionen Franken erworben und (1819) Florida annektiert. Seit den vierziger Jahren vermehrten sich die neuen Erwerbungen stetig. 1845 gewannen die Vereinigten Staaten Texas, 1846 die Gebiete mit den jetzigen Staaten Oregon, Washington, Idaho und Teilen von Montana, Wyoming, Nord-Dakota, Minnesota; 1848 durch den Krieg mit Mexiko die riesigen Regionen mit den jetzigen Staaten Kalifornien, Nevada, Utah und den Territorien Arizona, Neu-Mexiko und Teilen der Staaten Colorado und Wyoming. 1867 wurde von Rußland Alaska um 7200000 Dollars gekauft; 1897 ward Hawaii annektiert; 1898 wurden infolge des Krieges mit Spanien Portoriko, die Philippinen und die Sandwichinseln gewonnen und ward Kuba unter die Oberleitung der Vereinigten Staaten gestellt.

So sehen wir denn dieses mächtige Staatengebilde in den mannigfaltigsten Beziehungen in beneidenswertester Weise begünstigt. Nur eines ist ihm bisher versagt geblieben. In ähnlicher Weise wie dem neu ernannten Edelmanne die Ahnen fehlen, gebricht es dieser jüngsten der großen Nationen an den gewaltigen Zeugen des edelsten menschlichen Schaffensdranges, die im alten Europa im Laufe der historischen Zeit zu unermeßlichen Schätzen angewachsen sind. Darum wallfahrten die Nordamerikaner zu uns, um unsere an historischen Erinnerungen reichen Städte mit ihren herrlichen Gemäldegallerien, ihren himmelanstürmenden Domen, ihren stolzen Palästen, ihren majestätischen Statuen und ihren umfassenden Büchereien, in denen die Früchte jahrhundertelanger emsigster Forschung niedergelegt sind, anzuschauen, zu bewundern und zu nutzen.

Haben wir in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die glücklichen geographischen Verhältnisse, die unerschöpflichen natürlichen Hilfsquellen und den praktischen Sinn wie den Unternehmungsgeist der energischen Bevölkerung als die vornehmsten Ursachen des daselbst so rasch sich entwickelnden Reichtums erkannt, so sind es in Deutschland — das von der Natur

Digitized by Google

durch eine zentrale Lage, ein eine bequeme Verbindung mit dem Meere herstellendes Flußsystem, sowie durch eine Fülle der wichtigsten Mineralien bevorzugt wird — die hohe Geistesbildung und die mit ihr zusammenhängende ausgezeichnete Volkserziehung, denen die großen wirtschaftlichen Erfolge vornehmlich zu verdanken sind. Neben den vorzüglichen Volksschulen und Universitäten sind es die kaufmännischen und gewerblichen Unterrichtsanstalten, die einen hervorragenden Rang einnehmen. Der deutsche Forschungsgeist, von der Leichtigkeit der Erlernung fremder Sprachen unterstützt, offenbart sich auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Allgemein anerkannt wird das erfolgreiche Streben deutscher Kaufleute und Industriellen, die Gewohnheiten und Anforderungen auch ihrer fernen Kundschaften aufs eingehendste zu erspähen und ihre Arbeiten den auswärtigen Bedürfnissen anzupassen. Dazu gesellt sich ein der Kolonisation sehr zustatten kommender Expansionstrieb, der in den durch den starken Bevölkerungszuwachs gebotenen Auswanderungen seinen Ausdruck fand, die später infolge des großen Arbeiterbedarfes, angesichts des gewaltigen Aufschwunges der heimischen Industrie, erheblich eingeschränkt wurden. Hamburg und besonders Bremen haben sich in richtiger Erkenntnis der Förderung, die Schiffahrt und Handel dadurch erfuhren, des Auswanderungswesens kräftigst angenommen, und diesem Umstande ist u. a. die anerkannte Überlegenheit des Bremer Tabakhandels zu verdanken. Die einen genügenden Spielraum für die Entfaltung ihrer Kräfte in der Heimat vermissenden Auswanderer bleiben meistens zu gegenseitigem Wohle mit dieser in engem Verkehre. Dies gilt zuweilen sogar von einfachen Arbeitern. So z. B. wanderten in den fünfziger Jahren Schwarzwälder Uhrmacher in Ermanglung lohnender Beschäftigung nach den Vereinigten Staaten aus, wo die Billigkeit der Rohstoffe sie in den Stand setzte, die Uhren zu weit niedrigeren Preisen als in Deutschland zu liefern, und so erschienen in Newyork verschiffte „Schwarzwälder" Uhren als regelmäßiger Artikel in den Hamburger Einfuhrlisten.

Zu dem Aufschwunge von Handel und Gewerben in Deutschland trägt u. a. gewiß auch der Umstand bei, daß nach Adolph Wagner das System der Besteuerung nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit nirgends so vorzüglich angewandt wird wie hier.

An anderer Stelle[7]) sagten wir: „Es ist eine natürliche, aber, wie wir glauben, noch nicht genügend ins allgemeine Bewußtsein gedrungene Erscheinung, daß ‚die Nation von Denkern' die Nation der gediegensten und tüchtigsten Kaufleute des Erdballes ist. Wir erinnern an die Tatsache, daß in den großen Handelsplätzen beider Hemisphären, in London wie in Petersburg, in Kalkutta wie in Kanton, in Newyork wie in Melbourne deutsche Häuser eine hervorragende, ja führende Rolle spielen, daß dagegen in den

[7]) In dem Aufsatze „Goethe als Nationalökonom" in der Neuen Freien Presse vom 8. September 1904.

Digitized by Google

großen deutschen Handelsemporien, in Hamburg, Bremen usw., auswärtige Kaufleute nicht zu höherer Geltung zu gelangen vermögen." Wir haben hinzuzufügen, daß die erfolgreiche und zum Teile überlegene Tüchtigkeit der Deutschen ebenso im Bereiche der Industrie, des Bergbaues und der Landwirtschaft zutage tritt.

Nicht nur deutsche Stimmen sind es, die verkündigen, daß Deutschland unter den europäischen Ländern in Handel und Industrie die riesigste Entwicklung zeigt. Der ehemalige französische Abgeordnete Francis Laur bewundert den plötzlichen hochbedeutenden Aufschwung des deutschen Handels. Der Schriftsteller George Blondel sagt, man müsse sich vor der Tatsache beugen, daß die von den Deutschen auf den Schlachtfeldern errungenen Siege ihr Seitenstück in wirtschaftlichem Bereiche finden. Wie lebhaft die Briten die deutsche Konkurrenz auf industriellem und kaufmännischem Gebiete zu würdigen wissen, ist offenkundig.

Auf die Einzelheiten dieser Entwicklung werden wir in folgenden Abschnitten eingehen; hier wollen wir nur noch einige Zweige, in denen sich die Deutschen besonders auszeichnen, erörtern. Welche hohe Stellung die deutsche Reederei einnimmt, geht schon daraus hervor, daß die zwei größten Schiffahrtsgesellschaften der Welt, die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt und der Norddeutsche Lloyd, mit den größten und schnellsten Schiffen ihr angehören, wie denn überhaupt Deutschland im Verkehrswesen auf höchster Stufe steht. Auch der deutsche Schiffbau hat sich in neuester Zeit, wenn auch nicht dem Umfange nach, zu den hervorragendsten Leistungen emporgeschwungen, so daß nun der Schiffsbedarf der deutschen Handelsflotte großenteils durch die Tätigkeit der eigenen Werften befriedigt wird. Diese werden auch für das Ausland stark beschäftigt. 1897 wurden 10 Schiffe für Japan, 7 für China und eines für Brasilien gebaut.

Einziges, Unvergleichliches leistet die deutsche Industrie in den Zweigen, die eine innige Verbindung der Wissenschaft mit hohem technischem Vermögen erfordern. Schon in dem berühmten optischen Institute von H. A. v. Steinheils in München wurden exakte Theorien mehr als jemals vorher auf diesem Gebiete berücksichtigt. In weit verstärktem Maße gilt dies von der optischen Werkstätte von Zeiß in Jena, die durch die vereinte Tätigkeit des Optikers Karl Zeiß und des Mathematikers Ernst Abbe dahin gelangte, ihre mannigfaltigen Erzeugnisse zu hoher Vollendung emporzubringen und namentlich Mikroskope zu schaffen, die unbestritten als die allerbesten anerkannt werden. Zu erwähnen ist dabei die Mitwirkung des durch seine Leistungen in der Glastechnik ausgezeichneten Dr. Schott, dessen glastechnisches Laboratorium von 1884 an dem Zeißschen Institute das erforderliche Glas lieferte. Später traten die Professoren Straubel und Ambronn als Mitarbeiter ein. Von 1866 bis 1903 hatte das Institut nicht weniger als 26 wissenschaftliche Mitarbeiter. Von der quantitativen Tätigkeit der Anstalt legen drei Feste Zeugnis ab: die Feier des

Digitized by Google

tausendsten Mikroskops am 28. Mai 1866, des zweitausendsten am 12. September 1873, des dreitausendsten gegen Ende 1876. Als das Unternehmen im Jahre 1896 den Charakter einer Stiftung annahm, wurde der ideale Sinn der Besitzer dadurch bekundet, daß unter den allgemeinen Normen für ihre Tätigkeit das Verlangen Aufnahme fand, neben den materiellen Forderungen den Fortschritt der Wissenschaft und der Technik zu berücksichtigen und daher auch Ziele zu fördern, bei deren Verfolgung kein unmittelbarer Gewinn in Aussicht steht. — Auch das allbekannte Riesenunternehmen von Krupp beruht auf einer engen Verbindung von Wissenschaft und Technik, indem seine Gußstahlrohre physikalische und chemische Theorien zur Grundlage haben. — Wir gedenken ferner der vornehmlich durch die Wirksamkeit des ehemaligen Artillerieoffiziers Werner Siemens zu wahrem Weltrufe gelangten Telegraphenbauanstalt von Siemens & Halske. Ihrer Kabelfabrik bei Woolwich allein entstammen sieben der Kabel zwischen Europa und Amerika. — Weiterhin ist die führende Stellung der Deutschen im Bereiche der Maschinenindustrie anerkannt. Auch auf dem Gebiete der Elektrotechnik steht Deutschland obenan. — Zu den höchsten industriellen Leistungen gehören die deutscher Chemiker. Wir gedachten bereits der auf Grund einer Erfindung des Professors A. W. Hofmann aus Steinkohlenteer bereiteten Anilinfarben usw., welcher Erfindung die des Alizarins durch Graebe und Liebermann an die Seite zu stellen ist. Die Kunst des Färbens und des Gerbens ist in neuester Zeit auf chemischer Grundlage fortentwickelt worden, nachdem 1858 F. L. Knapp diese festgestellt und die Analogie zwischen Färben und Gerben nachgewiesen hatte. — Endlich haben wir auf das geographische Institut von Justus Perthes in Gotha hinzuweisen, wo die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen in Verbindung mit vollendeter kartographischer Technik die höchsten Leistungen herbeiführen.

Außerdem haben wir daran zu erinnern, daß Deutschland die Landwirtschafts-Wissenschaft begründete, die allerdings vorerst nur vom Großbetriebe, aber von diesem in reichstem Maße angewandt wird, und daß es in neuester Zeit die Gartenkunst derart ausbildete, daß es darin die Überlegenheit über alle anderen Nationen errang. Daß der Weinbau nirgends so rationell betrieben wird, wie in Deutschland, namentlich am Rhein, wird selbst von französischen Weinbauern anerkannt.

Als eine Wirkung der ausgezeichneten Volkserziehung ist es zu betrachten, daß die Deutschen auch auswärts allenthalben die Mission der Kulturförderung augenscheinlich erfüllen. Karl Ritter hat Europa den pädagogischen Erdteil genannt, und in diesem ist es wiederum Deutschland, das den Löwenanteil an dieser Bezeichnung für sich in Anspruch nehmen darf. Das beweisen viele der auswandernden Deutschen. Infolge des Rufes vortrefflicher Schulung und höchster Zuverlässigkeit werden Deutsche auch häufig als Handelsgehilfen, Fabrik- und Bankdirektoren, Chemiker, Ingenieure usw. nach den verschiedenen Weltgegenden berufen, wohin sie deutschen Geist,

Digitized by Google

deutsche Schaffensfreudigkeit, deutsche Gewissenhaftigkeit, deutsche Gründlichkeit verpflanzen.

Frankreich ist durch die Menge seiner Kohlen-[8]) und Eisenproduktion weit weniger begünstigt, als die anderen großen Industriereiche, Großbritannien, Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, denen es auch in der Bevölkerungsentwickelung nachsteht. Daß es dessen ungeachtet ein reiches Industrieland ersten Ranges geworden ist, verdankt es neben seiner günstigen geographischen Lage und seiner großen Fruchtbarkeit vornehmlich dem Schönheitssinne, der die romanischen vor allen Nationen auszeichnet, insbesondere der ästhetischen Ausbildung, bewunderungswürdigen Geschicklichkeit und geistigen Regsamkeit seiner Arbeiter, der innigen Verbindung der Industrie mit der Kunst.

Auf diesem Gebiete waren die Italiener die Lehrer, wie aller anderen Kulturvölker, so auch der Franzosen. In Italien zuerst sehen wir im cinque cento große Künstler im Dienste der Industrie: so wurde die Goldschmiedekunst durch Raffael und Michelangelo beeinflußt und ward u. a. der Möbelindustrie ebenfalls die Mitwirkung vorzüglicher Maler und Bildhauer zuteil. Künstler wie Palladio, Vittoria, Sansovino schufen die Dekorationen im Dogenpalaste zu Venedig; in ähnlicher Weise waren Ghirlandajo, Lionardo da Vinci, Paolo Veronese tätig. Wenn dessenungeachtet Frankreich in diesem Bereiche Italien, das ihm als Vorbild gedient hatte, den Rang ablief, so verdankte es dies — neben einem Kulturmittelpunkte wie Paris, den das Schwesterland bis auf die neueste Zeit entbehren mußte — in erster Linie einer Reihe kunst- und prachtliebender Könige, die den künstlerischen Sinn der Bevölkerung zu wecken, zu leiten und zu entwickeln verstanden, denen sich die Wirksamkeit eines großen Staatsmannes anschloß.

Seit dem Ausgange des 15. Jahrhunderts können wir diese Erscheinung beobachten. Karl VIII. nahm aus Italien nicht nur Kunstwerke, sondern auch Künstler und Kunsthandwerker, darunter Goldarbeiter, Tischler, Drechsler, Sticker, mit nach der Heimat, wohin sie ihre Fertigkeiten verpflanzten. In reicherem Maße galt dies von Ludwig XII. und Franz I. Der französische Hof wurde unter diesen Königen bekanntlich der Mittelpunkt der Festlichkeiten und Vergnügungen. Die Üppigkeit nahm nach diesem Vorbilde so sehr im Lande überhand, daß die Regierungen zu Luxusgesetzen — die fast immer ihre Wirksamkeit versagten — ihre Zuflucht nehmen zu müssen glaubten. Doch vermögen diese Ausschreitungen nicht, die Verdienste zu verringern, die sich die Könige durch ihre Verschönerung des Daseins um die

---

[8]) Während nach Dubois die Tonne Kohlen in Deutschland, Britannien und den Vereinigten Staaten 6 Franken und darunter kostet, kommt sie in Frankreich auf 12 Franken zu stehen.

Digitized by Google

Entwicklung des künstlerischen Sinnes der Nation, und dadurch um die Vervollkommnung der Industrie erwarben. Ganz besonders gilt dies von Franz I., der Lionardo da Vinci an seinen Hof zog, ihm eine Wohnung in seinem Palaste anwies und ihm eine hohe Verehrung bezeugte. Der König wollte auch Raffael gewinnen, den aber Leo X. nicht ziehen lassen mochte. Auch Heinrich IV., wiewohl weniger prachtliebend, beschützte die Industrie, in der er, gleich seinen Vorgängern, eine der vornehmsten Bedingungen zur Herbeiführung des Nationalreichtums erkannte. Auf Anregung von Olivier de Serres und unter Mitwirkung des Italieners Balbani schuf er die Seidenindustrie; ferner errichtete er eine Glas- und Kristallfabrik nach Venetianer Art, dann Leder-, Leinwand-, Teppich- und Spitzenfabriken. Auf Heinrich IV. ist auch der Ursprung der Gobelins und der Savonnerie zurückzuführen. Auch Richelieu machte sich um die Industrie verdient durch Gründung der königlichen Buchdruckerei, Ermunterung der Seidenfabrikation von Tours und Förderung der Gründung einer Glasfabrik in der Picardie.

Zu den höchsten Leistungen schwang sich die Industrie des 17. Jahrhunderts unter Ludwig XIV. hauptsächlich durch die große Sorgfalt empor, die ihr Colbert widmete, der als der eigentliche Schöpfer der großen französischen Industrie betrachtet wird, für deren Förderung — die ihm zum Behufe der Erhöhung der Machtstellung des Staates unerläßlich erschien — er Künstler wie Mignet, Champagne, Petitot usw. zu gewinnen wußte, Bestrebungen, die durch die majestätische Persönlichkeit des Königs aufs höchste begünstigt wurden. Die Gobelins erhoben sich zu einer Musteranstalt, in der Maler, Bildhauer, Ziseleure, Goldarbeiter, Tapetenwirker miteinander wetteiferten. Die Anstalt erhielt den Namen manufacture royale des meubles de la couronne. Unter „meubles" verstand man alles, was zur Einrichtung und Dekoration des Palastes diente: Gemälde, Tapeten, Mosaiken usw. Lebrun, der erste Maler des Königs, wurde 1663 zum Direktor der Manufaktur ernannt. Dieser vielseitige Künstler lieferte ihr Muster; die darin beschäftigten Goldarbeiter und andere darin tätige Personen, selbst die Schlosser, erhielten von ihm die Zeichnungen. Die Manufaktur arbeitete nur für den König; aber sie wurde durch ihr Vorbild eine Schule des Geschmacks für die französische Industrie, allerdings eine teuere Schule, denn von 1661 bis 1710 wurden für die Gobelins und die Savonnerie an vier Millionen Livres (mindestens 16 Millionen Franken nach heutigem Geldwerte) verausgabt. Colbert ließ ferner Arbeiter aus Venedig kommen, mit deren Hilfe er 1665 im Faubourg Saint-Antoine eine Glasfabrik errichtete. Außerdem entlockte er den Venetianern das Geheimnis ihrer Spitzenfabrikation, die er nach Frankreich verpflanzte. Weiterhin förderte er die Seidenfabrikation Lyons aufs kräftigste. Endlich ließ er aus Holland die besten Tuchweber kommen und errichtete in Abbeville eine große Fabrik feinen Tuches, die noch immer zu den blühendsten Frankreichs gehört. In der Bretagne wurde die Leinwandfabrikation ermuntert.

Digitized by Google

Den großen Musteranstalten, den Gobelins, der Savonnerie usw., die ihren vorbildlichen Beruf aufs bewunderungswürdigste erfüllten, reihte sich in würdigster Weise die berühmte Porzellanfabrik an, die, in Vincennes gegründet, 1748 nach Sèvres übertragen und bald darauf vom Staate erworben wurde.

Allein ungeachtet der so verständnisvollen künstlerischen Erziehung der Nation gebrach es den gewerblichen Gegenständen im allgemeinen noch bei Ausgang des 18. Jahrhunderts, nach dem Urteile Levasseurs, eines der bedeutendsten Kenner der französischen Industrie und ihrer Geschichte, an der Eleganz und Vollendung der Ausführung. Diese wurde mit der Entwicklung des Reichtums erst im 19. Jahrhundert in weiterem Umfange erreicht. Nun ist die Überlegenheit Frankreichs in der Erzeugung von Gegenständen des Geschmacks und der Feinheit der Ausführung, die sich Kunstwerken nähern, wie Möbel, Bijouterien, Goldschmiedearbeiten, Bronzen, Porzellan usw. unbestritten. Daß in diesem Bereiche ganz besonders Paris — das einer großen Reihe von Industrieartikeln seinen Namen leiht — hervorragt, glaubt Reclus, wohl mit Recht, vornehmlich der künstlerischen Atmosphäre beimessen zu müssen, die die Arbeiter daselbst umgibt.

In der Textilindustrie sind gegenwärtig über zwei Millionen Arbeiter tätig. Namentlich in der Erzeugung von Seidenwaren nimmt Frankreich den allerersten Rang ein. Ebenso auf dem Gebiete der Konfektion, der feinen Toilettenindustrie, worüber wir die Darstellung der Einzelheiten uns für einen der nächsten Abschnitte vorbehalten.

Hier wollen wir nur noch des Anteiles gedenken, der dem musterhaften Sparsinne der romanischen Rasse an dem französischen Nationalreichtum zukommt.

3.

Indem wir uns anschicken, den Reichtum, von dem wir sprechen, durch Zahlen zu veranschaulichen, können wir nicht umhin, auf die Schwierigkeit und Unzulänglichkeit dieses Beginnens aufmerksam zu machen. So anerkennungswerte Fortschritte auch die Statistik gemacht hat, so sind doch ihre Ergebnisse oft unzuverlässig und lückenhaft, Übelstände, die zum Teile dem Umstande beizumessen sind, daß sie eine bureaukratische Wissenschaft ist. Daher das Schablonenhafte ihrer Methode und das Pedantische ihrer Ausdrucksweise. Wenn z. B. der Congrès international des valeurs mobilières den Wert der belgischen öffentlich notierten Werte im April 1900 mit 8952711052 Franken beziffert, so nimmt dieses Zahlenungetüm den Schein mathematischer Präzision an, die die Natur der Sache vollständig ausschließt. Es wird hier von den Milliarden bis zu den Einheiten hinabgegangen, während man nicht einmal für die Richtigkeit der Millionen, vielleicht sogar nicht für die der Milliarden einzustehen vermöchte. Denn jedermann weiß, daß allent-

Digitized by Google

halben eine große Anzahl von Börseneffekten einen rein nominellen Wert hat, indem viele davon geradezu unveräußerlich sind, während für andere keine Verkäufer erscheinen, so daß jene viel zu hoch, diese zu niedrig bemessen werden. Außerdem aber bieten solche Angaben bei der unaufhörlichen Veränderlichkeit der Werte stets nur ein Augenblicksbild, und schon deshalb sollten solche minutiöse Bezeichnungen vermieden werden. Diese sind auch auf anderen Gebieten unzulässig. Ein hervorragender, überaus gewissenhafter französischer Statistiker, Alfred de Foville, behauptet, daß in Frankreich bei der Volkszählung von 1881 nach der offiziellen Angabe 3200000 Grundeigentümer ermittelt worden seien, während man bei der Verdoppelung dieser Zahl noch immer hinter der Wahrheit zurückbleiben würde. Der spanische Finanzminister Navarro Reverter veranstaltete 1896 eine Revision der Kataster. Da stellte es sich heraus, daß der Flächeninhalt der Provinz Granada, der mit 601353 Hektar angegeben worden war, in Wirklichkeit 1202533 Hektar, also das Doppelte, umfaßte. Die Zählung der Viehherden in derselben Provinz ergab um die nämliche Zeit, daß die hierauf bezüglichen Erklärungen um 42% hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben waren. Besonders berechtigt jedoch ist das Mißtrauen, mit dem Zahlen betrachtet werden, die das Ergebnis purer Schätzungen sind, wie die des Volkseinkommens und des Volksvermögens. Hier drücken die Zahlen oft gewissermaßen mehr Symbole als Realitäten aus, lassen mehr ahnen als erkennen. Das Volkseinkommen, und darnach das Volksvermögen, wird auf Grund der Bekenntnisse der Steuerträger ermittelt. Nun weiß jedermann, daß die Menschheit noch nicht eine solche Stufe sittlicher Höhe erreicht hat, daß man diese Quelle als zuverlässig betrachten könnte. Der Fall, den Roscher erzählt, daß ein Industrieller sein Einkommen an Eidesstatt mit 400 Talern satierte und sich, um seine Bücher nicht vorzeigen zu müssen, in eine Einschätzung von 12000 Talern fügte, dürfte allerdings zu den seltenen Ausnahmen gehören; daß aber die Bekenntnisse im großen und ganzen weit hinter der Wahrheit zurückbleiben, ist unzweifelhaft. Dabei ist zu berücksichtigen, daß selbst dieser unsichere Anhaltspunkt für den überwiegend größten Teil der Bevölkerung nicht vorhanden ist, da in jedem Staate ein steuerfreies Existenzminimum besteht; in Preußen z. B. fängt die Steuerpflicht erst bei einem Einkommen von 900 Mark an. Ferner ist u. a. hervorzuheben, daß das im Auslande und in ausländischen Wertpapieren angelegte Vermögen und das daraus erwachsende Einkommen sich vollständig der Kontrolle entziehen. So darf man annehmen, daß das Volkseinkommen im allgemeinen die offiziellen Angaben weit überrage. Sind nun schon die Schätzungen des produktiven Vermögens äußerst unzuverlässig, so erscheinen die des unproduktiven notwendig als unbestimmt und willkürlich. Wer wollte es unternehmen, die in einer großen Stadt befindlichen Gemäldegallerien, Museen, Bibliotheken und andere Sammlungen, die Kirchen, die Regierungs- und Gemeinde-Gebäude, die oft große Kunstwerke darstellen, öffentliche Anlagen usw. zu schätzen? Und müßten

Digitized by Google

nicht solche Schätzungen, wenn man sich doch an sie heranwagte, einen durchaus individuellen Charakter tragen?[9])

Nun sind diese Bestandteile des unproduktiven Vermögens wenigstens offenkundig, während die im Privatbesitze befindlichen Kunstwerke — sofern sie nicht jedermann zugängliche Sammlungen bilden — Antiquitäten, Schmuckgegenstände, Büchereien und der gesamte oft sehr kostbare Hausrat der Kontrolle entzogen bleiben. Von den am Meere gelegenen Ländern ist der wirtschaftliche Wert der Küsten mit ihrem Ertrage an Fischen, Salz, Perlen, Korallen, Schwämmen usw. unmöglich genau zu ermitteln. Die Angaben des Volksvermögens müssen auch schon deshalb lückenhaft bleiben, weil das menschliche Kapital sich der Schätzung entzieht.[10])

---

[9]) Wie rapide die Preise von Gemälden oft steigen und wie subjektiv alle Schätzungen von Kunstwerken sind, bezeugen die folgenden Mitteilungen. Im Juni 1905 wurden bei Christie in London binnen $1^1/_2$ Stunden 52 Bilder der Tweedmouth-Sammlung für einen Gesamtbetrag von 990 972 M. versteigert. Darunter befand sich ein Porträt von Lady Raeburn, für das 1877 20425 M., 1878 gar nur 13115 M. und 1887 17415 M. bezahlt worden war, wofür nun — 187050 M. erlöst wurden. Das Selbstporträt des Künstlers, wofür 1877 10965 M. und 1887 nur 7525 M. erzielt worden war, wurde nun um 96750 M. für die schottische Nationalgalerie erworben. Außergewöhnliche Preiserhöhungen erfuhren ferner Werke von Morland. 1898 war als höchster Preis für ein Gemälde dieses Künstlers („die Rückkehr des Postillons") 2687 M. bezahlt worden; nun wurden für dessen „Morgen" 43000 M. und für die „tanzenden Hunde" 86000 M. erlöst. Ungefähr zur selben Zeit wurde Max Liebermanns Bild „die Rasenbleiche", das der Künstler vor etwa 25 Jahren für 200 M. verkauft hatte, um den Preis von 40000 M. für eine Berliner Privatsammlung erworben.

[10]) Gleichwohl sind solche Schätzungen zu verschiedenen Zeiten unternommen worden. Der älteste Versuch dieser Art dürfte wohl der sein, dem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der irische Nationalökonom William Petty in seiner Schrift Verbum-Sapienti (2. Kap.) Ausdruck gibt. Er gelangt zu dem folgenden Schlusse: der jährliche Ertrag des natürlichen Reichtums im Vereinigten Königreiche sei 15 Millionen Pfd. St., die jährliche Ausgabe 40 Millionen, so daß 25 Millionen durch die Arbeit des Volkes erworben werden müßten. Zu diesem Behufe müsse die Hälfte der (auf 6 Millionen geschätzten) Bevölkerung, 3 Millionen, je 8 Pfd. 6 sh. 9 d. jährlich verdienen, das ist nach Abzug der 52 Sonntage und halb so vieler Tage für Feste, Krankheit und andere Unfälle 7 d. pro Tag. Während der natürliche Reichtum kapitalisiert 250 Millionen ausmache, ergebe der durch das Volk erworbene 417 Millionen. Wenn nun 6 Millionen Menschen 417 Millionen Pfd. wert seien, so sei jeder einzelne mit 69 Pfd. und jeder der 3 Millionen Arbeiter mit 138 Pfd. zu bewerten. Daraus sei zu folgern, daß, wenn 100 000 Personen über die gewöhnliche Anzahl an der Pest sterben, dies einen Verlust für das Reich von nahezu 7 Millionen Pfd. ergebe.

In neuerer Zeit begegnen wir einem solchen Versuche u. a. bei dem englischen Statistiker Giffen, der den Kapitalwert der im deutsch-französischen Kriege von 1870/71 vernichteten und entkräfteten Leben — allerdings nur „pour mémoire" — auf 42 Millionen Pfund Sterling schätzt.

Digitized by Google

Unter den dargelegten Vorbehalten schreiten wir zur Fortsetzung unserer Untersuchungen. Zunächst haben wir zu bemerken, daß die Verteilung der Bestandteile des Reichtums in den verschiedenen Staaten eine sehr verschiedene ist. So bestand um 1889 ein Fünftel des britischen Reichtums in Land, in Frankreich die Hälfte, in den Vereinigten Staaten ein Dritteil.

Die Entwicklung des britischen Volksvermögens veranschaulicht die folgende Tabelle:

Jahr	Bevölkerung in Millionen	Vermögen in Pfd. St.	Vermögen per Kopf in Pfd. St.	
1600	$4^1/_2$	100 Millionen	22	nach Giffen, England allein
1680	$5^1/_2$	250 „	46	„ „
1690	$5^1/_2$	320 „	58	„ „
1720	$6^1/_2$	370 „	57	„ „
1750	7	500 „	71	„ „
1800	11	1750 „	160	„ das Vereinigte Königreich:
1812	17	2700 „	160	„ „
1822	21	2500 „	120	„ „
1833	25	3600 „	144	„ „
1845	28	4000 „	143	„ „
1865	30	6000 „	200	„ „
1875	33	8500 „	260	„ „
1885	37	10000 „	270	nach Foville
1893		10600 „	„	Broemel
1896		11800 „	295	„ „

Hiernach würde Großbritannien gegenwärtig ein Vermögen von etwa 13 Milliarden Pfund Sterling besitzen, was uns, im Vergleiche mit anderen Staaten, nicht hoch genug erscheint. So anfechtbar aber auch die einzelnen Zahlen dieses Verzeichnisses sein mögen, so geht doch daraus mit Bestimmtheit hervor, daß das Vermögen sich in weit stärkerer Progression vermehrte als die Bevölkerung, und daß diese Zunahme so riesig ist, daß die allmähliche

---

Vor 25 oder 30 Jahren bemühten sich Edward Young und Friedrich Kapp, den Wert der Einwanderung in die Vereinigten Staaten ziffernmäßig festzustellen. Young gelangte zu der Annahme des Durchschnittswertes eines Einwanderers, ohne Unterscheidung von Alter und Geschlecht, von 800 Dollars; Kapp bezifferte den Durchschnittswert eines erwachsenen Einwanderers mit 1125 Dollars, und zwar 1500 für den männlichen und 750 für den weiblichen.

Bei Ausgang des Jahres 1904 hat Professor Nowak, auf Grund von Engels Berechnung der Ernährungs- und Erziehungskosten und der Lebenserwartung eines deutschen Arbeiterkindes, den Mindestwert der menschlichen Gesundheit geschätzt und ist zu folgendem Ergebnisse gelangt. Dresden habe 1902 durch Krankheit und vorzeitigen Tod bei 400 000 Einwohnern eine Einbuße von 22 Millionen Mark, Berlin eine solche von mehr als 100 Millionen Mark und Deutschland von mehr als 2 Milliarden Mark erlitten. (A. Z. vom 26. Dezember 1904.)

Digitized by Google

Abnahme der Kaufkraft des Geldes demgegenüber als unwesentlich erscheint. Bemerkenswert ist die rapide Zunahme seit 1845.

Angesichts dieser raschen Steigerung des Volksvermögens ist hervorzuheben, daß der Anteil des Bodenwertes hieran stetig sinkt. Dieser Anteil umfaßte 1690 60%, 1800 40%, 1865 30%, 1875 24%, 1885 17%. Der Wert nicht nur des beweglichen Vermögens, sondern auch der der Häuser ist dagegen in fortwährender Zunahme begriffen.

Die stetige Steigerung des britischen Einkommens ergibt sich aus dem Reinerträgnisse der Einkommensteuer:

1891/92	Pfd. St.	13 428 780	1897/98	Pfd. St.	17 507 040
1892/93	„	13 439 135	1898/99	„	18 274 315
1893/94	„	15 337 000	1899/1900	„	18 825 958
1894/95	„	15 856 000	1900/01	„	29 705 312
1895/96	„	16 260 296	1901/02	„	35 440 470
1896/97	„	16 788 821	1902/03	„	38 037 931

Die starke Steigerung seit 1901 erklärt sich durch die bedeutende Erhöhung der Steuer infolge des Burenkrieges. Nach Broemel ist 1843 Eigentum im Werte von 250 Millionen Pfund, 1895 im Werte von 700 Millionen Pfund mit der Einkommensteuer belegt worden.

Giffen gibt das Einkommen Großbritanniens für das Jahr 1885 mit 534022000 Pfund Sterling an. Dieser Betrag erscheint im Vergleiche mit den Angaben über andere Staaten, bei aller Berücksichtigung der Verschiedenheit der Methoden, die in den verschiedenen Ländern bei der Ermittlung des Einkommens angewandt werden, als unglaublich niedrig, zumal da derselbe Schriftsteller zu ungefähr der nämlichen Zeit das französische Jahreseinkommen nach mäßigster Schätzung mit 600 Millionen Pfund bewertet. Dudley Baxter gibt den Wert des der Income tax unterliegenden Einkommens allein für 1885 mit 631,5 Millionen Pfund an, woraus ebenfalls die viel zu niedrige Schätzung Giffens hervorgeht.

Nach E. de Varigny wurde vor etwa 20 Jahren die Zahl der Millionäre auf 700 geschätzt, wovon nicht weniger als 200 mit einem Minimalvermögen von einer Million Pfund Sterling auf England entfallen sollen. 1901 gab es daselbst 455377 Rentiers aus ererbtem Besitze, 343810 frühere, nun der Ruhe genießende Geschäftsleute. Groß sind die britischen Kapitalsanlagen im Auslande. Auf Grund der Ergebnisse der Einkommensteuer wurde berechnet, daß 1901/02 Einkommen von $62^1/_2$ Millionen Pfund aus Anlagen in Indien, den Kolonien und im Auslande versteuert wurden, was bei einem Zinsfuße von 5% einem Kapital von $1^1/_4$ Milliarde Pfund Sterling entsprechen würde. Wie weit die Einkommensteuerbekenntnisse von der Wahrheit entfernt sind, läßt sich aus der Mitteilung Dehns entnehmen, daß 1896 der Besitz an ausländischen Anleihen an der Londoner Börse mit 3 Milliarden Pfund, an fremden Eisenbahnpapieren mit 6,15 Millionen Pfund und an fremden Bergwerken mit 40 Millionen Pfund berechnet wurde.

Digitized by Google

Mit Ausnahme einiger durch Entails beschützten Ländereien vermehren sich die großen Vermögen der alten englischen Aristokratie nicht mehr; sie erbleichen sogar neben den durch die Industrie hervorgebrachten.[11])

Die Entwicklung des Volksvermögens der Vereinigten Staaten von Nordamerika veranschaulichen die folgenden Zahlen:

	Bevölkerung		Vermögen		Durchschnitt pro Person	
1790	3,9	Millionen	750	Millionen Dollars	187	Dollars
1800	5,3	„	1072	„ „	202,13	„
1810	7,2	„	1500	„ „	207,2	„
1820	9,6	„	1882	„ „	195	„
1830	12,8	„	2653	„ „	206	„
1840	17	„	3764	„ „	220	„
1850	23	„	7136	„ „	307,67	„
1860	31,5	„	16159	„ „	510	„
1870	38,5	„	30069	„ „	776,96	„
1880	50	„	43642	„ „	870	„
1890	62,8	„	65037	„ „	1030,5	„
1900	76,3	„	94300	„ „	1236	„ [12])

Danach würde der Reichtum der Vereinigten Staaten seit 1860 nahezu versechsfacht, seit 1870 mehr als verdreifacht sein. Auch hier erfolgte die Vermehrung in weit stärkerer Progression als die der Bevölkerung, so riesig auch das Wachstum dieser war.

Das in der Gesamtindustrie angelegte Kapital betrug:

1860	1010	Millionen Dollars
1880	2790	„ „
1890	6525	„ „
1900	9835	„ „

es hat sich also innerhalb 40 Jahren nahezu verzehnfacht.

Nordamerikanisches Kapital ist auch im Auslande, namentlich in England und Deutschland, hauptsächlich aber in Mexiko, Zentral- und Südamerika, in den mannigfaltigsten Unternehmungen tätig. In Mexiko sind von 1895 bis 1900 über zwei Milliarden Mark großenteils im Eisenbahnbau angelegt worden. Auch am mexikanischen Bergbau, Ackerbau und Bankwesen sind nordamerikanische Kapitalisten stark beteiligt. Dadurch sowie durch Gründung von Fabriken erlangen die Nordamerikaner stetig wachsenden Ein-

[11]) Verzeichnisse von Bestandteilen des Reichtums und von der Handels- und Schiffahrtsbewegung Großbritanniens sowie der anderen bedeutenderen Reiche finden sich im Anhang I.

[12]) Die vorstehenden Angaben, mit Ausnahme der beiden letzten, entlehnen wir Giffen, die für 1890 und 1900 Münsterberg, der das Volksvermögen für das Jahr 1870 mit 36 068 Millionen Dollars beziffert.

Digitized by Google

fluß im Lande. Ferner unternehmen sie in China insbesondere Eisenbahnbauten.

Für 1886 wurde das Volksvermögen im Deutschen Reiche von Becker ganz oberflächlich auf 175 Milliarden Mark geschätzt. Bei Ausgang des 19. Jahrhunderts wird diese Schätzung, nach Dix, auf etwa 200 Milliarden erhöht, während das jährliche Volkseinkommen mit 26 Milliarden beziffert wird.

Der Umfang des deutschen Reichtums wird auch dadurch bezeugt, daß er innerhalb des Reiches keine genügende Anwendung findet und diese daher ebenfalls in immer ausgedehnterem Maße, auch auf anderem Wege als dem des Außenhandels, im Auslande suchen muß. Wie wir bereits andeuteten, gibt es keinen irgendwie bedeutenden Punkt der Erde, wo Deutsche sich nicht niedergelassen hätten. Deutsche Fabrikanten errichten Filialen in Rußland und anderen Ländern, wohin sie ihre Kapitalien und ihre Industrie verpflanzen. Eine große Anzahl von Banken sind im Auslande von Deutschen gegründet worden, so in Rio Janeiro, São Paulo, Santos, Chile, Schanghai, Kalkutta, denen in allerneuester Zeit die Deutsch-asiatische Bank hinzugefügt wurde. Filialen deutscher Banken sind in Buenos Aires und Valparaiso errichtet worden. Wir erinnern ferner an die deutsch-überseeische Elektrizitätsgesellschaft. Auch am Eisenbahnbau und Minenwesen in China beteiligen sich Deutsche. In Japan sind namentlich die großen Brauereien mit deutschem Gelde gegründet worden. Die in Transvaal in deutschen Handelsunternehmungen angelegten Kapitalien werden auf 100 Millionen, die deutschen Minenanteile auf 720 bis 800 Millionen geschätzt. Bossion gibt den Wert des in Australien und Tasmanien angelegten deutschen Kapitals mit 600 bis 650 Millionen Mark an und meint, daß es bald eine Milliarde erreichen werde. Das gesamte im Auslande arbeitende deutsche Kapital wurde bei Ausgang des 19. Jahrhunderts nach Dix auf $7^1/_2$ Milliarden Mark, das in ausländischen Wertpapieren angelegte, nach Dehn, auf $12^1/_2$ Milliarden Mark geschätzt.

Das Volksvermögen Frankreichs wurde

1853	mit	125	Milliarden Franken
1871	„	175	„ „
1872	„	195	„ „
1878	„	240—260	„ „
1879	„	304,5	„ „

angegeben. Das französische Volkseinkommen schätzte Foville in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts auf 20—30 Milliarden.

Reclus sucht nachzuweisen, daß der Staat, in Anbetracht seiner Manufakturen, seiner Werften und selbst seiner Gefängnisse, der größte Industrielle und auch der größte Grundeigentümer sei. Der Staatsbesitz an Waldungen hat, nach Dubois, einen Wert von über 1200 Millionen Franken.

Digitized by Google

Reclus schätzt (1875) den Nutzen, den die französische Arbeit erzeugt, wie es scheint, übermäßig, auf 25 Milliarden jährlich. Die Zahl der Rentner, sagt er, sei wohl größer als in irgend einem andern Lande.

Frankreichs großer Reichtum, der sich u. a. in dem Kurse seiner dreiprozentigen Rente — nahezu pari — äußert, ist um so bemerkenswerter, als außer den Folgen des Krieges von 1870/71, mit deren Einzelheiten wir uns noch beschäftigen werden, die großen Vermögenseinbußen zu berücksichtigen sind, die das Land durch die Verheerungen der Phylloxera sowie durch die Vernichtung seiner Krapp- und Safran-Industrie, infolge der Herstellung chemischer Farbstoffe, erlitten hat.

Erstaunlich ist die Zunahme des Bodenwertes der Stadt Paris. Dieser wurde 1773 auf weniger als eine Milliarde, 1828 auf 3 bis 4 Milliarden, 1883 auf 15 Milliarden geschätzt.

Auch Frankreichs Kapitalanlagen im Auslande sind bedeutend. Sie wurden 1902 auf 30 Milliarden Franken geschätzt. Mit ihrer Hilfe wurden, namentlich in Nordafrika, nicht nur große wirtschaftliche, sondern auch politische Erfolge erzielt. Die Darlehen an Tunis erleichterten Frankreichs Protektorat über dieses Land. Am Eisenbahnbau in der Türkei sind die Franzosen mit einem Kapital von über 366 Millionen Franken — stärker als irgend eine andere Nation — beteiligt. Auch der Bau des Korinthkanals erfolgte großenteils mit französischem Gelde. Dazu kommen die im Besitze von Franzosen befindlichen ausländischen Werte, die, nach Théry, 1893 ein Kapital von 20300 Millionen Franken darstellten, eine Schätzung, die in Ermangelung jeder zuverlässigen Kontrolle am wenigsten Anspruch auf Genauigkeit machen kann.

Den Reichtum Frankreichs bezeugen u. a. die Angaben der Steuerbehörden. Im Jahre 1904 gab es daselbst nicht weniger als 311 Hinterlassenschaften von ein bis zwei Millionen Franken. Die gesamten in diesem Jahre zur Versteuerung gelangten Erbschaftsvermögen beliefen sich auf 5200 Millionen Franken.

Allbekannt ist die ungeheuere Verteilung des Grundbesitzes in Frankreich, ebenso wie die „Demokratisierung" der Rente. Aber auch das sonstige bewegliche Eigentum ist unter eine weit größere Bevölkerungszahl verteilt, als in irgend einem andern europäischen Lande. 1883 erklärte Rouvier in der Kammer, daß die Aktien der sechs großen französischen Eisenbahngesellschaften das Eigentum von mehr als 300000 Familien seien. Seitdem ist diese Zahl, nach Laur, mehr als verdoppelt worden. Alfred Neymarck behauptet (1903), daß von 520961 französischen Eisenbahn-Obligationen 354731, also 68%, in den Händen von Personen seien, die eine bis 28 Obligationen im Werte von 460 bis 11040 Franken besitzen.[13])

[13]) Die Betrachtung der anderen Länder findet sich im Anhange I.

Digitized by Google

4.

Als negatives Merkmal der riesigen Zunahme des Reichtums haben wir die Leichtigkeit zu betrachten, mit der die so rasch wachsenden Staatsschulden und die einschneidendsten Kriegsfolgen in der neuesten Zeit ertragen werden. Während des 18. Jahrhunderts erschien der britischen Bevölkerung schon die Last der damaligen Staatsschulden unerträglich„ und sie war daher weit entfernt davon, die Möglichkeit ihres gegenwärtigen Umfanges zu ahnen. Es liegen uns hierüber die Äußerungen von Zeitungen, bedeutenden Staatsmännern und Gelehrten vor. Die Zeitschrift „The Craftsman" schrieb am 14. Februar 1736: „Die gewaltige Last der Schulden, unter der die Nation ächzt, ist die wirkliche Quelle all der Widerwärtigkeiten und düsteren Aussichten, über die uns zu beklagen wir allen Grund haben. Damals betrug die Staatsschuld 50 Millionen Pfund Sterling und die jährliche Last, die daraus erwuchs, 2 Millionen Pfund. Ähnliche Betrachtungen stellte Lord Bolingbroke 1749 an in seiner Abhandlung: „Some Reflections on the present State of the Nation". Die Staatsschuld erreichte damals noch nicht 80 Millionen Pfund und die jährliche Belastung überstieg nicht 3 Millionen Pfund. 1756 sagte Samuel Hannay in einem seiner Briefe: „Es ist eine allgemeine Annahme politischer Arithmetiker, daß wir unsere Schuld bis zum Betrage von 100 Millionen Pfund ausdehnen können, daß aber eine Überschreitung dieses Betrages zum Bankerotte führen müßte." 1778 sagte Hume in der achten Auflage seiner History of England Band III in bezug auf die Staatsschuld: „. . . . ein Vorgang, der um so verderblicher in dem Maße wirken muß, als die Nation in Reichtum und Kredit vorschreitet. Seine verderbliche Wirkung ist jetzt augenscheinlich und bedroht sogar den Bestand der Nation." Die Staatsschuld erreichte damals den Betrag von ungefähr 150 Millionen Pfund und die Jahreszinsen betrugen 4800000 Pfund. Die englische Staatsschuld beläuft sich gegenwärtig auf über 800 Millionen Pfund Sterling.

Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten erreichte am 1. Januar 1866 infolge des Sezessionskrieges den Betrag von 2773 Millionen Dollars, dem noch 500 Millionen Papiergeld („green-backs") hinzuzufügen sind. Reclus gibt nach offiziellen Rechnungsausweisen die Gesamtausgaben dieses Krieges mit 6190 Millionen Piastern oder mehr als 32 Milliarden Franken an, welcher ungeheueren Summe noch an 10 Milliarden Franken als Ausgaben der besiegten Föderation hinzuzufügen seien, ferner der Wert der verwüsteten Felder, der zerstörten Straßen, Brücken, Städte, insbesondere daniedergebrannter Ortschaften. Außerdem sei hinzuzurechnen die Verminderung des Wertes des Volksvermögens durch den Verlust von einer Million menschlicher Leben. Werde dem allen Rechnung getragen, so müsse der Gesamtverlust mit ungefähr 60 Milliarden Franken (?) bewertet werden. In welcher überraschend kurzen Zeit der von den Kriegsfolgen vornehmlich betroffene Süden sich erholte, haben wir bereits gesehen.

Digitized by Google

Zu ähnlichen Wahrnehmungen gibt Frankreich Anlaß, dessen Kosten des Krieges mit Deutschland von dem englischen Statistiker Giffen auf die riesige Summe von 700 Millionen Pfund Sterling veranschlagt werden. Die Kriegsentschädigung an Deutschland von 5 Milliarden Franken war wohl die größte Summe, die bis dahin im internationalen Verkehre vorgekommen war; dennoch ist es Frankreich ohne die mindeste Erschütterung seines Kredites noch sechs Monate vor der vereinbarten Frist gelungen, die ungeheuere Zahlung zu leisten.

Noch leichter ertrug Britannien die Kosten des Burenkrieges, die man, nach Wirth, auf $4^1/_3$ Milliarden Mark schätzt, abgesehen von dem Werte des zerstörten Eigentums und des Verlustes im Handel, im Bergbau, in der Industrie und in der Landwirtschaft.

In diesen Zusammenhang gehören die von einer mächtigen materiellen Entwicklung unzertrennlichen Krisen, deren Folgen in unseren Tagen weit rascher als früher überwunden werden.

5.

Teils als Ursache, teils als Wirkung des entstehenden Reichtums und als eine Äußerung des Zuges ins Große, der unsere Zeit kennzeichnet, zugleich aber auch als Ausdruck des Dranges nach unablässiger Vervollkommnung des menschlichen Wirkens haben wir das Streben nach Konzentration zu bezeichnen, das im 19. Jahrhundert namentlich seit der Entwicklung der modernen Transportmittel und in verstärktem Maße seit den letzten Dezennien wahrnehmbar ist. Dieses Streben äußert sich zunächst in dem allmählichen, zum Teile riesigen Wachstum der Städte, wohin der Zuzug vornehmlich durch die mannigfaltige Erwerbsgelegenheit, die sie darbieten, dann durch den Bildungs- und Genußtrieb, und endlich durch den Freiheitsdrang, den sie im Vergleiche mit kleinen Ortschaften nach Maßgabe ihrer Ausdehnung befriedigen, mächtig gefördert wird. Eines der wunderbarsten Beispiele solcher Konzentration bietet in der neuesten Zeit die Stadt Chicago, deren Bevölkerung von 1860 bis 1890 von 112000 auf 1100000 gestiegen ist.

Die modernen Transportmittel, durch die allein Massenbeförderungen möglich werden, sind ein weiteres Beispiel der sich vollziehenden Konzentration. Wir erinnern namentlich an den Übergang von Segel- zu Dampfschiffen, die allmähliche Verdrängung jener durch diese und den unaufhörlich wachsenden Umfang dieser. Am kräftigsten schritt diese Umwandlung in Deutschland vor, wo man sich der Segler zu niedrigen Preisen entäußerte, um dagegen Dampfer anzuschaffen. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Schiffe von 2000 Tonnen Gehalt als überaus groß betrachtet, jetzt gibt es Dampfer von 20000 Tonnen. Das gegenwärtig größte Schiff, der Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria", hat sogar einen Rauminhalt von 25000 Tonnen. Von Dampfern über 10000 Tonnen zählte man 1900 31.

Digitized by Google

Die folgende Darstellung der Zahl und des Tonnengehalts der britischen registrierten Dampf- und Segelschiffe von 1889 bis 1903 veranschaulicht diese Bewegung in der neuesten Zeit.

	Segelschiffe		Dampfschiffe		Zusammen	
	Zahl	Tonnen	Zahl	Tonnen	Zahl	Tonnen
1889	11 969	2 976 346	5585	4 664 808	17 554	7 641 154
1892	10 793	2 965 326	6227	5 484 186	17 020	8 449 512
1895	9 482	2 736 770	6623	6 125 078	16 105	8 861 848
1898	8 108	2 312 696	7099	6 768 032	15 207	9 080 728
1901	7 026	1 839 190	7548	7 685 306	14 574	9 524 496
1903	6 469	1 669 715	7944	8 398 129	14 413	10 067 844

Wir ersehen hieraus, daß die Zahl der Segelschiffe in fortwährender Abnahme begriffen ist, während die der Dampfschiffe und des Tonnengehaltes steigt. Nach größeren Häfen erhält man billigere Frachten als nach den kleinen, weil in jenen reichere Gelegenheit für Rückfrachten zu finden ist und die Reparaturen usw. daselbst billiger hergestellt werden. Auf diese Weise konzentriert sich der Verkehr immer mehr in den größeren Häfen.

Ferner haben wir seit der Erfindung der Dampfmaschine die Verdrängung des Handwerks durch die Fabrik zu erwähnen, in der wieder die großen Betriebe mit größeren Motoren, Maschinen usw. zusehends zunehmen. In Deutschland ist die Entwicklung des Großbetriebes insbesondere im Bergbau, in der Eisen- und Maschinenindustrie, namentlich seit 1895, riesig gewesen. In 96 Betrieben, die 1895 141 937 Arbeiter beschäftigten, ist diese Zahl 1901 auf 229 953 gestiegen. Betriebe mit mehr als tausend Arbeitern gab es 1895 43, 1901 95; mit mehr als 5000 Arbeitern 1895 3, 1901 9. Eines der bewunderungswürdigsten Beispiele solcher Konzentration bietet Krupps Gußstahlfabrik, in der 1845 122, 1872 12000, 1887 45000 Arbeiter und Beamte tätig waren. Die Kruppschen Werke bezeugen ferner den wachsenden Drang nach Konzentration in der Montanindustrie durch Vereinigung dieser mit Kohlengruben, Hochöfen usw. Die große Aktien-Maschinenfabrik in Chemnitz (vormals Hartmann), die ihre Tätigkeit mit drei Arbeitern eröffnet hatte, beschäftigte 1898 deren fünftausend. Namentlich die riesigen industriellen Erfolge der Briten werden zu gutem Teile der zeitigen Konzentration in gewaltigen Unternehmungen beigemessen. In der Roheisenerzeugung sind die Leistungen eines Hochofens seit hundert Jahren auf das Dreißigfache, seit 1860 auf das Dreifache gestiegen. 1834 erzeugte die größte elsässische Kattunfabrik jährlich 60000 Stück, gleichzeitig eine englische Fabrik weit über eine Million. Wir erinnern ferner an die bekannte Riesen-Bierbrauerei von Barclay, Perkins & Co. In den Vereinigten Staaten zeigt besonders die Erzeugung landwirtschaftlicher Maschinen die erstaunlichste Zunahme der Konzentration. 1860 gab es daselbst 2116 sich damit befassende Fabriken mit einem Durchschnittskapital von 5600 Dollars und Erzeugnissen im Durchschnittswerte von 9800 Dollars; in den letzten Jahren ist

Digitized by Google

die Zahl dieser Fabriken auf 715 gesunken, jedoch mit einem Durchschnittskapital von 220000 Dollars und einer Durchschnittsproduktion von 141000 Dollars. Die Eisen- und Stahlindustrie in den Vereinigten Staaten gibt zu ähnlichen Wahrnehmungen Veranlassung.

Auch Schriftsteller sozialistischer Richtung geben zu, daß die von den Fabriken gelieferten Arbeiten in jeder Beziehung vorzüglicher als die Handwerksarbeiten sind.

Wir erinnern ferner an die großen Warenhäuser, die namentlich in Paris die kleinen Betriebe verdrängen.

Das Bedürfnis der Konzentration bezeugen ferner die zahlreichen landwirtschaftlichen Genossenschaften, durch die die Landwirtschaft in hohem Grade gefördert wird.

Der Drang nach Konzentration zeigt sich weiterhin in dem eifrigen Bestreben insbesondere der Kolonialländer, ihre Rohprodukte zu möglich größtem Teile in Form von Industrieerzeugnissen auszuführen, also Mehl, Holzprodukte, Baumwoll- und Jutewaren, anstatt des Getreides, des Holzes, der rohen Baumwolle und Jute.

Ältere Anstalten zur Förderung der Konzentration sind die Börsen; neu ist in den meisten die Abteilung für Waren. Ein weiteres Merkmal der Konzentration ist die Ausdehnung und Fusionierung von Banken, die zum überwiegend größten Teile in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegründet wurden, wie die Vermehrung der Aktiengesellschaften überhaupt; ein ferneres der in den letzten Dezennien in den meisten Staaten mit Silberwährung erfolgte Übergang zur Goldwährung, ferner die Ausdehnung der Münzgebiete (1865 durch die lateinische Münzkonvention; 1873 durch die skandinavische Münzunion), endlich die gewaltige Entwicklung des Giroverkehrs, deren Höhepunkt die Clearing Houses darstellen. In der Chambre de Compensation des Banquiers de Paris stellten sich die Summen der zur Abrechnung gebrachten Effekten wie folgt:

1894/95	6143	Millionen Fr.	1898/99	9567	Millionen Fr.
1895/96	7351	„ „	1899/00	10655	„ „
1896/97	7549	„ „	1900/01	10663	„ „
1897/98	8545	„ „			

In dem Banker's Clearing House in London erreichten die abgerechneten Beträge:

1900	8960	Millionen	Pfd.	St.
1901	9561	„	„	„
1902	10029	„	„	„
1903	10120	„	„	„

Noch weit beträchtlicher sind die Summen in den Clearing Houses der Vereinigten Staaten. In dem von New York wurden im Durchschnitte täglich abgerechnet:

Digitized by Google

1854	19 104 505	Dollars	1901	254 193 639	Dollars
1864	77 784 455	„	1902	245 898 649	„
1884	111 048 982	„	1903	233 005 447	„
1900	170 936 147	„			

Neben den dauernden Konzentrationen sind die vorübergehenden, die Kunst- und Industrie-Ausstellungen zu erwähnen, die einen aufklärenden und anregenden Einfluß ausüben. Dagegen scheinen die Märkte und Messen ihre Bedeutung zu verlieren in dem Maße, als mit der Entwicklung der Großstädte diese Stätten bleibender Märkte sind.

Keine der bisher genannten Formen der Konzentration hat in die allgemeinen Verhältnisse so tief eingegriffen, hat so mannigfaltige einander widersprechende Beurteilungen erfahren und ist in dem Maße der Gegenstand fortgesetzter, nicht selten leidenschaftlicher Erörterungen gewesen und geblieben, wie die modernen Unternehmungs-Verbindungen, die unter dem Namen Syndikat, Kartell, Trust usw. bekannt sind. Wir dürfen diese Vereinigungen als modern bezeichnen, weil sie erst in den letzten Dezennien zu starker Geltung gelangten; doch sind ihre Ursprünge schon im 18. Jahrhundert in England zu erblicken und zwar in einem Artikel, der auch heutzutage vielfach den Gegenstand von Syndikaten bildet, in der Kohle. Die Kohlengrubenbesitzer am Tyne, die durch die Regellosigkeit der Kohlenproduktion, bei dem damaligen Mangel an zuverlässigen statistischen Mitteilungen, einen empfindlichen Preisdruck zu erleiden hatten, fühlten das Bedürfnis der Vereinigung und bildeten 1786/87 ein Kartell, „the limitation of the vends", demgemäß, in der Absicht, den Produzenten einen von der jeweiligen Marktlage unabhängigen Gewinn zu sichern, auf Grundlage des Absatzes der vorangegangenen Jahre, die Erzeugungsmenge des folgenden Jahres und ihre Verteilung unter die verschiedenen Besitzer festgesetzt wurde. In der Bevölkerung äußerten sich bald Beunruhigungen wegen Befürchtung einer Verteuerung der Kohlenpreise. Der öffentliche Ankläger schritt deshalb 1795, jedoch erfolglos, gegen diese Verbindung ein. Ein Parlamentsbeschluß von 1800 gab ebenfalls der Besorgnis Ausdruck, daß die Vereinbarung der Kohlengrubenbesitzer den Preis eines Gegenstandes dringendsten Lebensbedürfnisses verteuern könnte. Nichtsdestoweniger blieb diese Verbindung bis in die Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts bestehen, um welche Zeit die Erschließung der anderen Kohlenreviere sowie die Entwicklung der Binnenschiffahrt und die Entstehung der Eisenbahnen dem Monopole der Grubenbesitzer am Tyne ein Ende bereitete.

Der vornehmste Beweggrund zur Bildung solcher Vereinbarungen ist schon aus der erwähnten wohl ältesten von ihnen zu erkennen. Durch die Syndikate oder Kartelle werden die Mitglieder meistens genötigt, ihre Produktion einzuschränken und ein gewisses Preisminimum einzuhalten. Die Anhänger der Syndikate bezeichnen sie als eine notwendige Folge der riesigen wirtschaftlichen Entwicklung, die für den einzelnen den Überblick erschwere. Es läßt

Digitized by Google

sich auch nicht verkennen, daß diese Vereinbarungen geeignet sind, den Gesichtskreis ihrer Mitglieder zu erweitern, die Beobachtung der mannigfaltigen Märkte zu schärfen, die Produktion zu regeln, die Erzeugungs- wie die Verwaltungskosten zu ermäßigen und den Gewinn der einzelnen Teilnehmer zu sichern und gleichmäßig zu gestalten. Dagegen kann es dem unbefangenen Beurteiler nicht entgehen, daß die zeitweilige Einschränkung der Produktion eine gegen das Wohl der Arbeiter gerichtete Maßregel ist, ferner daß der durch diese Verbindungen oft herbeigeführte Wegfall allen Mitbewerbes die Konsumenten der Gefahr willkürlicher Preiserhöhungen aussetzt; einer Gefahr, die um so fühlbarer wird, als die Kartelle sich häufig auf unentbehrliche Lebensbedürfnisse erstrecken. Während die erwähnten Vorzüge die vereinten Unternehmungen in den Stand setzen, die Preise ihrer Erzeugnisse zu ermäßigen, wird nicht selten im Gegenteile über unbegründete monopolistische Verteuerungen geklagt, wie ja bei der Unvollkommenheit der menschlichen Natur der Mißbrauch der Macht eine allzu häufige Erscheinung ist. Dieser Wahrnehmung hat nach einer Mitteilung Menzels der oberste Gerichtshof in Ohio in einem am 27. März 1891 gegen die Standard Oil Company erlassenen Urteile Ausdruck gegeben, indem er sagt, die Erfahrung lehre, daß es unklug sei, der menschlichen Begierde zu trauen, wo ihr Gelegenheit gegeben werde, sich auf Kosten anderer zu bereichern. In der Tat erfahren die Kartelle von vielen Seiten eine abfällige Beurteilung. Es wird ihnen nicht nur, wie bereits angedeutet, Rücksichtslosigkeit in Beziehung auf Preiserhöhungen, sondern auch auf deren Durchführung vorgeworfen, indem die unfügsamen Abnehmer zuweilen boykottiert werden. Während die Syndikate ihre Abnehmer zuweilen zwingen, ihre Bestellungen auf Monate hinaus zu machen, sollen sie selbst durchaus ungebunden sein. Herben Tadel erfährt die Preispolitik des rheinisch-westfälischen Preissyndikats, das im Jahre 1901, ungeachtet der fortwährenden Ermäßigung der Produktionskosten und ungeachtet der Bedrängnis der Industrie, an hohen Preisen festgehalten habe. Ferner wird darüber geklagt, daß viele Kartelle die Macht der großen Unternehmer erhöhen, die kleineren aber erdrücken; auch wird behauptet, daß manche Syndikate durch ihr Gebaren eine große Anzahl Streiks hervorgerufen hätten. Endlich nimmt man daran Anstoß, daß die Kartelle ihre Zwecke durch Anwendung hoher Konventionalstrafen zu erreichen suchen. Durch all dies soll die Mißstimmung unter den Konsumenten fortwährend zunehmen und zu dem Verlangen staatlicher Eingriffe führen. Auch ein im allgemeinen wohlwollender Beurteiler der Kartelle, der ehemalige französische Abgeordnete Laur, der ausdrücklich die Mäßigung der deutschen Syndikate rühmt, kann nicht umhin, die zahlreichen Auswüchse dieser Vereinbarungen zuzugeben. Seine Ausführungen über die deutschen Kartelle beschließt er mit den Worten: „Gewiß, wenn man uns sagte: die Kartelle existieren nicht, soll man sie gründen? so würden wir entschieden antworten: Nein!"

Wenn hinsichtlich der Ersprießlichkeit der Kartelle Meinungsverschieden-

Digitized by Google

heit besteht, so läßt sich dagegen behaupten, daß die kühnste, gewaltigste, durchgreifendste Form der in Rede stehenden Vereinbarungen, der Trust, wie er in den Vereinigten Staaten besteht, von unbefangener Seite allgemeine Verurteilung erfährt. Diese aus der alten englischen Rechtsform der Trusts abgeleitete Art der Vermögensübertragung einzelner an einen Dritten zu beliebiger Verwaltung im Interesse der Einzeleigentümer, gegen die sich gesetzlich nichts einwenden läßt, verleiht dem Trustee das volle Verfügungsrecht über die ihm übertragenen Eigentumsteile. Es läßt sich übrigens nicht verkennen, daß auch diese das Monopol auf die Spitze treibende Form der Vereinbarungen ihre Lichtseiten hat. Die größten Trusts, wie der Petroleum-, Zucker-, Baumwollsamenöl-, Whisky-Trust, suchten zunächst die verschiedenen Unternehmungen, die sie vereinigten, auf eine gleichmäßige Stufe technischer Vollendung zu erheben. Allerdings war das Mittel, wie es eben in der — den Widerstand gegen diese Verbindungen vornehmlich hervorrufenden — Natur der Trusts liegt, ein gewaltsames, indem die kleinsten und am wenigsten rentablen Fabriken gegen eine zuweilen aufgedrungene Entschädigung geschlossen wurden. Diese gesetzlich unzulässigen Schließungen erfolgten in der Form einer Übereinkunft, gegen die das Gericht nichts einzuwenden vermochte. Der Stahltrust z. B., der eine Fabrik in Maryland zu schließen beabsichtigte, ließ durch einen seiner Teilnehmer mit ihr einen ihre volle Leistungsfähigkeit umfassenden Lieferungsvertrag auf 300000 Tonnen Schienen für ein Jahr abschließen, unter der Bedingung, daß, für den Fall der Unterlassung der Übernahme der Schienen, eine Konventionalstrafe von einem Dollar pro Tag der Fabrik zu zahlen sei; d. h. ihr Eigentümer erhält gegen ihre Schließung einen jährlichen Reingewinn von 300000 Dollars. Der Whisky-Trust, der aus 80 Fabriken bestand, schloß deren 68 und erzeugte mit den 12 übrigen mehr, als früher zusammen produziert worden war. Ähnliches wird vom Petroleum-, Zucker-, Tabak- und Stahl-Trust mitgeteilt. Es ist klar, daß auf solche Weise riesige Beträge an Verwaltungskosten und Arbeitslöhnen erspart, daß aber dadurch ganze Heere von Arbeitern brotlos werden. Der Zuckertrust allein entließ im Winter von 1896 auf 1897 an 5000 Arbeiter, die nahezu 3 Millionen Dollars bezogen hatten. Die leidenschaftlichsten Anklagen gegen die Trusts ertönen aber aus den Kreisen der Konsumenten, wegen Preiserhöhungen, und des um seine Existenz bekümmerten noch selbständigen Unternehmertums. Diesen schließen sich die Rohstoffproduzenten an, die dadurch beträchtlich geschädigt werden, daß die Trusts einen meist erfolgreichen Druck auf die Rohstoffpreise ausüben. Wurde auf die angedeutete Weise der innere Mitbewerb beseitigt, so bewirkte der Einfluß der Trusts auf den Kongreß auch die Unterdrückung der auswärtigen Konkurrenz durch Schutzzölle. Der Wirkungskreis der Trusts nimmt zuweilen geradezu ungeheuerliche Verhältnisse an, wie z. B. die Vereinigung der großen Eisenbahnlinien. Nicht selten findet eine Verschmelzung der Produktions- mit den Verkehrstrusts statt. Ein riesiger Holztrust im Westen mit einem

Digitized by Google

Kapital von 70 Millionen Dollars suchte den Holzhandel an der pazifischen Küste zu monopolisieren. Die Reeder schlossen sich ihm an, wodurch der Trust über 150 Segel- und Dampfschiffe verfügte. Auch der Telegraphen-, Kabel- und Telephonverkehr wurde monopolisiert.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Méline sagt über die Trusts: „Das ist nicht mehr Konzentration, sondern industrielle Konfiskation; angesichts der Trusts gibt es keine wirkliche Industrie mehr, da der Trust alle einzelnen Etablissements in sich aufnimmt, ihre Besitzer unterdrückt und zu bloßen Satelliten eines einzelnen Gewalthabers erniedrigt, der sich Carnegie, Rockefeller oder Morgan nennt . . . Das ist die brutale Vernichtung aller Konkurrenz und die Übertragung eines wesentlichen Teiles des nationalen Lebens an einen einzelnen oder einige wenige." Laur nennt die internationale Vereinigung der Trusts die heilige Allianz der industriellen und ökonomischen Monarchie. Selbst ein Mann, der an der Spitze eines der gewaltigsten Trusts stand und dadurch ein fabelhaftes Vermögen gewann, Carnegie, bezeichnet die Trusts im Fabriks- wie im Transportwesen als Wirkungen menschlicher Schwäche. Ferner gibt er zu, daß die Erweiterung der Kluft zwischen Arbeitern und Arbeitgebern eine der Schattenseiten allzu großer Konzentration sei, wogegen nur wohltätige Institutionen zugunsten der Arbeiter ein Gegengewicht darbieten könnten.

So finden wir in den Trusts alle Schattenseiten, die wir bei den Kartellen gewahrten, in weit erhöhtem Maße. Die in den Vereinigten Staaten unter anderen von den Arbeitern gegen die Trusts gerichteten Angriffe sind daher ebenso begreiflich wie die Einwirkung auf die Gesetzgebung gegen sie. Die Früchte sind Antitrustgesetze, von denen namentlich das des Staates Georgia als sehr wirksam bezeichnet wird. Dieses Gesetz verbietet jede die Konkurrenz ausschließende Kombination unter Androhung hoher Geld- und Freiheitsstrafen. Ähnlich lautet das Bundesgesetz vom Juli 1890 (United Antitrust-Law). Ein Sondergesetz von Illinois vom Juni 1891 lautet: Jede Körperschaft oder jede Person, die eine Vereinbarung mit einer anderen Körperschaft oder Person trifft, um den Preis einer Ware festzusetzen oder die Menge einer in diesem Staate zu erzeugenden oder zu verkaufenden Ware festzustellen oder zu beschränken, macht sich betrügerischer Verschwörung (conspiracy to defraud) schuldig. Zwei Jahre später schrieb ein Amendement zu diesem Akt den Präsidenten, Sekretären oder Schatzmeistern jeder gewerblichen oder kaufmännischen Gesellschaft vor, feierlich zu beschwören, daß sie an keiner Trustverbindung teilnehmen. Auch Präsident Roosevelt hat sich wiederholt, zuletzt in seiner Botschaft vom Dezember 1905, gegen die Ausschreitungen der Trusts mit Entschiedenheit ausgesprochen.

Das Kapital der mit Lebensmitteln zusammenhängenden Trusts wird von Berdrow (1897) auf zwei Milliarden, das Gesamtkapital von Laur (1899) auf 5833 Millionen Dollars geschätzt.

Es ist zu erwarten, daß die heftige Gegnerschaft, die diese Vereinbarungen

Digitized by Google

erfahren, allmählich eine Klärung bewirken und wenigstens die gemäßigten unter ihnen zu einer im eigensten Interesse unerläßlichen Rücksicht auf das Gemeinwohl bestimmen werde und daß sie dann eine Vervollkommnung der Produktion herbeizuführen berufen sein werden.

Hinzuzufügen haben wir noch, daß wir in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Konzentration auch auf politischem Gebiete gewahren, indem die Staaten zu der Überzeugung gelangen, daß die Vereinigung ihrer Kräfte ihr Wohl in hohem Grade zu fördern geeignet sei. Wir erinnern an den Zusammenschluß Italiens, des Deutschen Reiches, Kanadas und Australiens, sowie daran, daß den Vereinigten Staaten von Nordamerika die 1861 zutage getretenen Sondergelüste des Südens als ein so furchtbarer Frevel und als ein so ungeheuerlicher Angriff auf die gemeinsamen Interessen erschienen, daß sie deshalb einen langwierigen blutigen Krieg nicht scheuten. Es ist klar, daß neben den idealen auch die wirtschaftlichen Interessen der genannten Regionen durch die herbeigeführte enge Verbindung wesentlich gefördert werden.

6.

Alle Anzeichen sind dafür vorhanden, daß die Entwicklung des Reichtums der Völker noch lange nicht ihren Abschluß gefunden habe, sondern daß dessen weitere gewaltige Steigerung zu erwarten sei. Zunächst verbürgt dies der nie ruhende Erfindungsgeist, der fortwährend neue Güter hervorbringt und die Erzeugungskosten vermindert. Ferner die Tatsache, daß in vielen der weitesten Gebiete die natürlichen Hilfsquellen noch lange nicht erschöpft sind und eine fortschreitende Entwicklung erwarten lassen. Beispielsweise erwähnen wir, daß in den Vereinigten Staaten noch ungeheuere nahezu unbewohnte Landstriche verfügbar sind. In allerneuester Zeit schätzt Strakosch das noch unkultivierte Land in Minnesota auf 5 Millionen Acres, in Nebraska auf nahezu 9 Millionen und in Dacota gar auf 24 Millionen Acres. Von dem Areal des Südens, 831201 Quadratmeilen, sind nach Gerhard erst etwa 20%, 166610 Quadratmeilen, bebaut. Dieser Schriftsteller verspricht sich um so mehr von der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft daselbst, durch reichlichere Anwendung von Kapital, größere Intensität der Arbeit und überhaupt verständnisvollere Bewirtschaftung, als Boden und Klima den Anbau der mannigfaltigsten Kulturpflanzen gestatten und der Süden überdies durch große Lager von Phosphaten begünstigt wird. Es soll noch für 200 Millionen Menschen Raum in den Vereinigten Staaten sein. Große Hoffnungen knüpfen sich an die endliche Durchführung des lange gehegten Planes einer Kanalverbindung zwischen dem Atlantischen und Großen Ozean. Von besonderer Wichtigkeit wäre diese Verbindung für die Vereinigten Staaten; doch würden die Wirkungen, wie schon Goethe erkannte, der gesamten Menschheit zustatten kommen. U. a. verspricht sich Frankreich

Digitized by Google

davon eine erhöhte Bedeutung seiner kleinen pazifischen Kolonien, und ähnliche Hoffnungen dürften von seiten Deutschlands berechtigt sein. Eine ungeheuere Entwicklung erwartet man von Kanada, dessen natürliche Bodenschätze denen der Union gleichkommen sollen und dessen Weizenbau noch ergiebiger als der der Vereinigten Staaten zu werden verspricht. Es fehlt dem Lande gegenwärtig noch vornehmlich an Menschen, welchem Mangel die kanadische Regierung energisch abzuhelfen sucht. Nach den Times vom 24. Juni 1905 hat sie mit der Nordatlantischen Seeschiffahrts-Gesellschaft in Amsterdam einen Vertrag auf 10 Jahre abgeschlossen behufs Erzielung einer starken Einwanderung aus Holland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Rußland, Finnland, Österreich-Ungarn, Deutschland, Luxemburg und der Schweiz. Die Regierung wird der Gesellschaft eine Vergütung von je einem Pfund Sterling für alle aus den genannten Ländern ankommenden Männer, Frauen und Kinder aus der Klasse der Handarbeiter, sowie für jeden häuslichen über 18 Jahre alten Dienstboten bezahlen. Auch die südamerikanischen Staaten sind noch überaus entwicklungsfähig. So sind in Argentinien von 240 Millionen Acres fruchtbaren Landes erst 10 bis 20 Millionen in Anbau genommen. — An die Vollendung der riesigsten Eisenbahn der Erde, der sibirischen, werden große Erwartungen für die Kolonisation Sibiriens geknüpft. Einer weiteren Entwicklung gehen die Hilfsquellen von Algerien, Tunis, Kochinchina, ganz besonders aber die von China entgegen, das u. a. die reichsten Kohlenlager der Welt besitzt, die bisher kaum berührt worden sind, wie denn überhaupt die weitere Entfaltung des Bergbaues zu den höchsten Hoffnungen berechtigt.

Die rapide Entwicklung des modernen Reichtums darf uns jedoch die von jedem Kulturfortschritte unzertrennlichen Übelstände nicht übersehen lassen. Die Entstehung neuen ist nicht möglich ohne Zerstörung alten Reichtums, ohne Vertreibung früherer Unternehmer aus ihrem Besitze, die sich nicht immer rasch genug den neuen Verhältnissen anzubequemen vermögen und daher nicht selten zugrunde gehen.

7.

Die Entwicklung des Reichtums, die wir zu schildern suchten, bezeichnet an und für sich auch einen sittlichen Fortschritt der Menschheit. Individueller Reichtum kann durch „Glücksumstände" entstehen — in welchem Falle er übrigens oft rasch verflüchtigt — ein ganzes Volk aber kann nicht ohne Fleiß, Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Selbstbeherrschung, Streben nach höherer Vollendung seines Wirkens zu Reichtum gelangen. Ganz besonders dieses Streben nach Vervollkommnung, das innerhalb aller Kulturvölker kräftigst zutage tritt, hat eine sittliche Grundlage. Daß dabei auch edlere Beweggründe als der bloße Gelderwerb maßgebend seien, beweist das Gefühl tiefer Befriedigung, das gut gearteten Menschen die gereiftesten Früchte ihrer Tätig-

Digitized by Google

keit einflößen, ein Gefühl, für das es kein Geldäquivalent gibt. Wenn wir uns nun fragen, wie der erwähnte große Reichtum, soweit dies überhaupt erkennbar ist, verwendet wird, so müssen wir es als eine überaus günstige Fügung des Schicksals erkennen, daß seine riesige Entwicklung mit der aller Kulturelemente, als deren Wirkung er sich ja zum großen Teile darstellt, und also mit einer höheren Erkenntnis aller das Wohl der Menschheit bedingenden Umstände zusammentrifft. Neu wie der größte Teil dieses Reichtums ist auch das Verständnis seiner richtigen Anwendung. Vornehmlich erst im 19. Jahrhundert haben die Menschen auf wissenschaftlichem Wege erfahren, wie sie zweckmäßig wohnen, sich nähren, ihre Gesundheit pflegen, ihre Kinder erziehen, systematisch sparen sollen. Erst im 19. Jahrhundert haben die Regierungen neben der Erkenntnis vieler ihrer wichtigsten sittlichen Aufgaben durch den sich entwickelnden Reichtum, wovon ein immer größerer Teil in der Form von Steuern, Anlehen usw. ihnen zufließt, die Mittel erlangt, diesen Aufgaben gerecht zu werden. Um an einem Beispiele darzulegen, wie stetig diese Zuflüsse zunehmen, erwähnen wir, daß, nach Adolf Wagner, die Staatssteuern in Frankreich

1847	1098,3	Millionen	Franken
1870	1543	"	"
1885	2692,4	"	"
1886	3179	"	"

betrugen. Von 1780 bis 1886 erhob sich die Besteuerung auf das Fünffache, während die Bevölkerung, die bei Ausbruch der Revolution von 1789 26 Millionen umfaßt hatte, kaum um 50% zunahm. Die Regierungen werden in der erwähnten Beziehung überdies von dem Umstande begünstigt, daß infolge der stetig abnehmenden Kaufkraft des fortwährend neue Anlagen suchenden Geldes und des Sinkens des Zinsfußes die neuen Anleihen leicht untergebracht und die Zinsen älterer unablässig herabgesetzt werden. Schon wegen dieser Wechselwirkung zwischen dem riesigen Wachstum des Reichtums und der Erkenntnis der fortwährend steigenden Regierungsaufgaben hat v. Inama-Sternegg vollkommen recht, wenn er behauptet, daß ein jedes hohe Ziele sich setzende Volk nach Reichtum streben müsse.[13a])

Indem wir die Tätigkeit der modernen Regierungen mit volkstümlichen Verfassungen in den Kulturstaaten betrachten, haben wir, im Gegensatze zu den früheren absolutistischen Zeiten, wie sie in den in der Kultur zurückgebliebenen Reichen noch fortbestehen, des Anteiles der Bevölkerungen an ihrem Wirken zu gedenken, so daß dieses in der Regel als der Ausdruck des Volkswillens und jeder Fortschritt namentlich in der auf Wohlfahrtszwecke gerichteten Gesetzgebung als ein Merkmal höherer Volksreife erscheint.

[13a]) Vgl. Jellinek, Allgemeine Staatslehre. 2. Aufl., S. 104.

Digitized by Google

Betrachten wir zunächst die hygienische Entwicklung, die auf dem Fortschritte der Medizin beruht, die den Regierungen die Wege gewiesen hat. Wir erinnern an Jenners Erfindung der Schutzpockenimpfung. Während früher jeder zehnte Mensch an den Pocken starb, gehört diese Krankheit nun zu den seltensten. Durch die Impfungen Pasteurs sind die Todesfälle infolge von Hundebissen beträchtlich vermindert worden. Durch die epochemachende Erfindung Behrings des Heilserums gegen Diphtheritis wurde namentlich die Sterblichkeit der Kinder bedeutend verringert. Zu erwähnen sind ferner die großen Fortschritte der Chirurgie durch Listers Einführung der Antiseptik, die im Laufe der Zeit zur Aseptik ausgebildet wurde. Nicht minder wichtig insbesondere für die Chirurgie ist der Fortschritt, der durch die Anwendung der Anästhesie bewirkt ward. Von Wichtigkeit ist weiterhin die in neuester Zeit erfolgte Ausbildung der Krankenpflege zu einem medizinischen Spezialfache.

Die Neuheit der Fortschritte auf diesem Gebiete wird u. a. durch die Mitteilung von Maxime du Camp (in seinem Buche „La charité privée à Paris") bezeugt, daß in den Pariser Krankenhäusern erst während der Revolution die Einrichtung getroffen wurde, daß in einem Bette nur ein Kranker Aufnahme fand. Als Tenon 1785 das Hôtel-Dieu besucht hatte, stellte er fest, daß daselbst 3418 Kranke in 1219 Betten untergebracht wurden. Zur Zeit großen Andranges wurden sogar sechs Kranke in einem großen, vier in einem kleinern Bette zusammengepfercht. Um die Hygiene machten sich zuerst die Engländer verdient durch den Bau guter Kanäle, die Sorge für reichliches Wasser, für Verbesserungen der Wohnungen und für statistische Nachweise der Sterblichkeitsverhältnisse. Bekannt ist es, daß insbesondere die englischen Spitäler wahre Musteranstalten sind. Im Jahre 1842 befaßte sich eine königliche Untersuchungskommission mit der Beaufsichtigung der gesundheitlichen Zustände in den Fabriken und mit der Prüfung der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter. 1848 wurden ständige Staatsgesundheitsämter (local boards of health) gegründet. Einer der hervorragendsten Hygieniker Englands, George Buchanan, stellte sich die Aufgabe, die nachteiligen Einflüsse verschiedener Industriezweige, besonders der Baumwollmanufaktur, zu untersuchen und ihnen entgegenzuwirken. In Deutschland machte sich ganz besonders Pettenkofer um die Hygiene verdient. Nach seinen Plänen wurde in München ein hygienisches Institut gebaut und 1878 eröffnet. Diese Anstalt, die erste ihrer Art, hat die meisten deutschen Hygieniker ausgebildet.

Die Gesetzgebung machte sich auch um die Städte-Hygiene verdient, durch die Sorge für reichliches und gutes Wasser, Sanierung des Bodens und Verbannung der gesundheitsschädlichen Gewerbe aus dem Innern der Städte. Die Baugesetze werden als ungenügend erachtet; doch ist nicht zu verkennen, daß alle hierauf bezüglichen Vorschriften, auch die gegen Überfüllung der Wohnungen gerichteten, wirkungslos bleiben, solange man nicht für eine

Digitized by Google

hinreichende Anzahl von Wohnungen zu sorgen vermag, deren Mieten den untersten Volksklassen erschwinglich sind. Diese Unzulänglichkeit ist einer der beklagenswertesten, nach Abhilfe schreienden Hemmungspunkte in der Entwicklung des Arbeitertums.

Die moderne Gesetzgebung sucht ferner den Arbeiter gegen die seiner Berufstätigkeit entspringenden schädlichen Einwirkungen zu schützen. Zunächst durch die Vorschrift hinreichender Ventilation in den Arbeitsräumen und die Anlegung bestimmter schützender Arbeitsanzüge, ferner durch Schutzvorrichtungen an den Maschinen, das Streben der Verhütung der Überarbeitung, endlich die Einschränkung der Kinder- und Frauenarbeit. Zur Kontrolle der Einhaltung aller hierauf bezüglichen Maßregeln dient die Fabrikinspektion.

Die öffentliche Gesundheitspflege liegt in Deutschland seit 1875 dem Reichsgesundheitsamte ob. Hier sind namentlich die Leistungen Preußens, Bayerns, Sachsens, Badens und der Städte Hamburg und Frankfurt in diesem Bereiche hervorzuheben. Hierin zeichnen sich u. a. auch die Vereinigten Staaten aus. In den großen Städten besteht die Institution der reich ausgestatteten Gesundheitsämter. Die Stadt New York verausgabt hierfür jährlich durchschnittlich 240000 Dollars.

Auch die Ernährungs-Hygiene wurde in der neuesten Zeit durch die Wissenschaft, der sich die Gesetzgebung anschloß, erheblich gefördert. Hervorragend sind auf diesem Gebiete die Arbeiten von Liebig, Mulder, Moleschott, Kirchner, Voit, die die Kost von Soldaten und unter anderen Verhältnissen lebenden Menschen untersuchten, worauf Liebig und Engel den Nährwert der verschiedenen Speisen bekannt machten, welche Erkenntnis nun verallgemeinert worden ist. Wie notwendig diese Studien waren, erhellt aus der Tatsache, daß Voits Berechnungen die Unzulänglichkeit der Ernährung der Soldaten ergaben. Er forderte für den Mann im Frieden, wie für den „mittlern" Arbeiter täglich 119 Gramm Eiweiß, 56 Gramm Fett und 485 Gramm Kohlenhydrate; im Felde 145, 100, 447 Gramm. Höher sind die Anforderungen für besonders kräftige Personen. Voit erwarb sich auch das Verdienst, die Notwendigkeit der Hinzufügung von Genußmitteln, um die Speisen schmackhaft und verdaulich zu machen, nachgewiesen zu haben.

In dieses Bereich gehören auch die die Bevölkerungen vor gefälschten und sonst schädigenden Nahrungsmitteln schützenden Regierungsmaßregeln, wie namentlich die Kontrolle des Fleischmarktes, der Milch, des Mehls usw.[14])

[14]) Um nur an der hierauf bezüglichen Tätigkeit der Behörden Eines Landes die Notwendigkeit und Ersprießlichkeit solcher Kontrolle darzulegen, erwähnen wir, daß nach einem Berichte über das Veterinärwesen im Königreiche Sachsen vom Jahre 1892 von 179 170 geschlachteten Rindern 63 593 der Beschau unterworfen wurden, von welchen 30,67 % beanstandet werden mußten. 84 Schweine wurden trichinös befunden. Bei der Milchkontrolle wurden daselbst von 779 Gattungen 79 beanstandet und dabei wegen ungenügenden spezifischen Gewichts 63 Strafen verhängt. In Leipzig wird u. a.

Digitized by Google

Es ist gewiß kein Zufall, daß, nachdem die hygienische Wissenschaft auf Grund physiologischer und chemischer Theorien in der angedeuteten Weise den Wert der einzelnen Nährstoffe festgestellt hatte, im Laufe des 19. Jahrhunderts die Bevölkerungen von den voluminösen zu konzentrierteren Nahrungsmitteln übergingen, was nicht nur von den wohlhabenden Klassen, sondern auch von den besser gestellten Arbeitern gilt, denen dies durch eine stetige Lohnsteigerung möglich wird. Die in allen Kulturstaaten wahrnehmbare Zunahme des Verbrauchs von Fleisch, Weizenbrot, Zucker usw. auf den Kopf der Bevölkerung beweist dies aufs klarste, da von seiten der Wohlhabenden die sich doch stets reichlich nährten, eine solche Zunahme ausgeschlossen ist. (S. Anhang II.) Dies wird auch von Schriftstellern, die die Schattenseiten der modernen Kultur betonen, zugegeben. So z. B. erklärt der Nordamerikaner Wells in seinem Buche „Recent economic changes" (New York 1891), es sei augenscheinlich, daß die Konsumtionskraft der Massen größer als jemals und in rapider Zunahme begriffen sei.

Zu den wohltätigen Regierungseingriffen gehört der Versuch der britischen Regierung, der Trunksucht entgegenzuwirken. Dies geschieht durch die Vorschrift, daß alle Restaurationen Sonntags um 11, Sonnabends um 12 und an allen anderen Wochentagen um $12^1/_2$ Uhr nachts zu schließen sind. Wie notwendig das ist, bezeugt die Mitteilung von Peters, daß in Großbritannien und Irland nicht weniger als 179500000 Pfund Sterling für alkoholische Getränke verausgabt werden. Noch wirksamer war in dieser Beziehung die vorbeugende Tätigkeit der Stadtverwaltung von Gothenburg sowie das holländische Gesetz von 1881.

Ein weiterer Fortschritt gibt sich schon in den sorgfältig vergleichenden Untersuchungen in diesem Bereiche kund, während es früher an allen hierauf bezüglichen Angaben gebrach.

Eine natürliche Wirkung der durch die hygienische Wissenschaft und ihre Anwendung in der Gesetzgebung und im Leben herbeigeführten besseren Wohnungs-, Ernährungs-, Kleidungs- und Arbeitsverhältnisse, sowie der vorzüglicheren ärztlichen Pflege ist die in allen Kulturländern wahrnehmbare Zunahme der mittleren Lebensdauer, worüber uns namentlich aus Großbritannien genauere Angaben vorliegen. Mögen auch einzelne der folgenden Zahlen irrig sein, so steht doch die Tatsache außer Zweifel.

Nach Porter starb in der Grafschaft Middlesex 1801 eine von 35, 1830 eine von 45, 1840 eine von 53 Personen. Humphrey weist nach, daß ein Vergleich der in den Jahren 1838 bis 1854 von Dr. Farr aufgestellten Tabellen mit den Untersuchungen von 1876 bis 1880 eine Steigerung der mittleren Lebensdauer bei Männern von 39,9 auf 41,9 Jahre, bei Frauen von 41,9

---

der Lüftung und Kühlanlage in der Markthalle eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuteil. Auch hier gewahren wir eine heilsame Verbindung der Behörden mit der Wissenschaft, indem die Ausübung der Gesundheitspflege durch einen Vertrag der Stadt mit dem hygienischen Institute der Universität gefördert wird.

Digitized by Google

auf 45,3 Jahre, also von 2 und 3,4 Jahren, ergeben habe, d. h. also, daß nicht nur weniger Personen starben, sondern auch daß die überlebenden Massen notwendigerweise gesünder seien. Macaulay teilt in einem seiner Critical and historical Essays mit, daß namentlich in Arbeiterkreisen die Sterblichkeit erheblich abnehme. In Manchester starb um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine von 28, zur Zeit als Macaulay schrieb, also etwa ein Jahrhundert später, eine von 45 Personen. Eine ähnliche Besserung sei in Glasgow und Leeds wahrzunehmen gewesen. Macaulay schrieb diese erfreuliche Erscheinung dem Wachstum des Nationalreichtums als Wirkung des Manufaktursystems zu.

Im Deutschen Reiche kamen, nach R. van der Borght, auf 1000 Einwohner im Jahresdurchschnitt von 1871/80 28,8, 1881/90 26,5, 1891/1900 23,5 Gestorbene.

In Wien soll die Sterblichkeit seit 1870 stark gesunken sein, was vornehmlich als eine Folge der Versorgung der Stadt mit gutem Wasser und des verbesserten Häuserbaues betrachtet wird.

In Frankreich starben, nach Théry, im Durchschnitte jährlich von 1861 bis 1870 23,6 ‰, von 1889 bis 1898 21,8 ‰, 1898 20,9 ‰.

Schweden erfreut sich schon seit Jahrhunderten einer sorgfältigen Bevölkerungs-Statistik. Nach Orth starben daselbst von 10000 Menschen:

im Alter von Jahren	in den Jahren 1751—60	1881—90
0—10	535	267
10—20	64	45
20—30	87	61
30—40	115	71
40—50	165	90
50—60	242	150

Besonders auffallend ist hier die Verminderung der Sterblichkeit in den ersten zehn Lebensjahren. Während dieser starben bei Ausgang des 19. Jahrhunderts nur halb so viel Menschen als in der Mitte des 18.

Auch die Stadt Genf hat eine weit zurückreichende Bevölkerungsstatistik. Danach starben von 1000 Personen im ersten Lebensjahrzehnt in der Zeit von 1561 bis 1600 573, von 1838 bis 1845 nur noch 256.

In den Vereinigten Staaten, wo die allgemeinen Lebens- und insbesondere die Wohnungsverhältnisse vergleichsweise sehr günstig sind, und wo, wie wir bereits erwähnten, für die öffentliche Gesundheitspflege viel geschieht, ist die Sterblichkeit geringer als in den meisten europäischen Staaten.

Von welchem Einflusse günstigere Gesundheitsverhältnisse und die ihnen entspringende Verlängerung des menschlichen Lebens auf die Entwicklung des Reichtums sind, haben wir bereits gesehen.

Auch für das geistige Wohl der Bevölkerungen haben die Regierungen der meisten Staaten erst im 19. Jahrhundert das richtige Verständnis an den Tag gelegt. Das Erziehungs- und Schulwesen begegnete erst in neuester

Digitized by Google

Zeit, in der erst in manchen Ländern dessen staatliche Aufsicht und Leitung beginnt, einer würdigen Auffassung. Doch erblicken wir namentlich in Preußen schon im 18. Jahrhundert bedeutsame Anfänge. 1716 wurde daselbst unter Friedrich Wilhelm I. Schulzwang eingeführt, 1732 in Stettin das erste Schullehrerseminar gegründet. Auch Friedrich der Große, unterstützt vom Kultusminister von Zedlitz, widmete dem Schulwesen vollste Aufmerksamkeit und schärfte nach dem Siebenjährigen Kriege die allgemeine Schulpflicht aufs neue ein. Doch hatte er insbesondere zwei Schwierigkeiten zu überwinden: den Mangel an tüchtigen Lehrern, wodurch allein es zu erklären ist, daß der König die Anstellung von Invaliden als Schulmeister verordnete, und den Widerstand der Gemeinden gegen die Errichtung von Schulen, namentlich der adeligen Grundherren, die die Schullasten scheuten und die es als ihrem Wohle angemessener erachteten, den Bauer in Unwissenheit zu erhalten. Eine rühmliche Ausnahme machte Eberhard von Rochow, der auf seinen Gütern Dorfschulen errichtete und dadurch ein wirksames Beispiel gab. Das Zeitalter der Aufklärung fand neben dem großen Könige einen — wenn auch nicht nach seinen Äußerungen — mächtigen Förderer in Rousseau, der, ungeachtet seiner erstaunlichen Widersprüche, durch seine Begeisterung für Natur und Freiheit hinreißend wirkte. Bei Ausgang des Jahrhunderts wurde unter Friedrich Wilhelm II. im Allgemeinen Landrecht ausgesprochen, daß die Schulen nicht konfessionelle, sondern Staatsanstalten seien.

Das herrlichste Zeugnis für den deutschen Idealismus bietet die Tatsache, daß nach der Katastrophe von Jena den leitenden Staatsmännern nichts dringender, nichts zur Förderung der Wiederaufrichtung der Nation geeigneter erschien, als die kräftige Sorge für die Erziehung der Jugend, zu welchem Behufe u. a. die Universität Berlin gegründet ward. Im übrigen bedarf es nur des Hinweises auf die seltene Vereinigung bedeutender Männer, die damals dem Staate zur Verfügung standen, von denen wir nur den Freiherrn vom Stein, Wilhelm v. Humboldt, Schleiermacher, Niebuhr, Savigny nennen wollen. Dazu gesellte sich die Wirksamkeit Pestalozzis, der allen Nachdruck auf die Erziehung zur Selbsthilfe und also zur Arbeit legte und die Volksschule des 19. Jahrhunderts aufs bewunderungswürdigste mit seinem Geiste erfüllte.

Das gewerbliche Schulwesen ließen sich später Sachsen, Württemberg und Baden besonders angelegen sein.

Der kaiserliche Erlaß vom 13. Oktober 1890 ordnete Belehrungen über Volkswirtschaft in den Mittelschulen an und forderte namentlich, daß beim Geschichtsunterrichte die ökonomischen Einflüsse mehr als seither berücksichtigt werden sollten.

Ergänzend haben wir das Heer, das einen so großen Teil des Nationaleinkommens für sich in Anspruch nimmt, in den Kulturstaaten, und insbesondere in Deutschland, als Erziehungsanstalt zu betrachten, in der die Massen, die eine angemessene häusliche Erziehung nicht zu erhalten vermögen,

Digitized by Google

einen ausreichenden Ersatz dafür finden, aber auch wohlerzogene Personen in erhöhtem Maße zur Ausdauer, Ordnungsliebe, Disziplin und gewissermaßen zur Herstellung des körperlichen und geistigen Gleichgewichts angehalten werden.

Selbstverständlich gehören die modernen Unterrichtsbudgets zu den am gewaltigsten gestiegenen. Die Ausgaben für das Bildungswesen in Bayern z. B. betrugen 1819/25 etwa 700000 Gulden, 1888/89 14,1 Millionen Gulden. Für Kultus und Unterricht wurden in Preußen 1850 ungefähr 10 Millionen, 1867 15 Millionen, 1901 145 Millionen Mark verausgabt.

In Österreich, wo die Volksschule erst durch Maria Theresia begründet worden war, verfielen die Reformen Josephs II. nach seinem Tode. Infolge der politischen Ereignisse des Jahres 1848 wurden hier weitgreifende wohltätigste Neuerungen auf allen Gebieten des Unterrichtswesens bewirkt, um deren verständnisvolle Durchführung sich namentlich Bonitz und Exner sehr verdient machten.

In Frankreich war es die Revolution von 1789, die, trotz der Verachtung alles Bildungswesens, die von vielen ihrer Wortführer geäußert wurde, die Notwendigkeit des Unterrichts und seiner Verbesserung betonte. Die erste Verfassung vom 3. September 1791 forderte öffentlichen Unterricht gemeinsam für alle Bürger, unentgeltlich für die unerläßlichen Unterrichtsgegenstände, und die von 1793 enthält den Satz: Der Unterricht ist das Bedürfnis aller und die Gesellschaft schuldet ihn gleichmäßig allen ihren Mitgliedern. Aber noch Guizot äußerte sich gegen den Schulzwang, ein Jahrhundert nachdem dieser in Preußen eingeführt worden war. Er besteht in Frankreich erst seit 1881. Auch ist das Schulgeld aufgehoben und die Deckung des Ausfalles vom Staate übernommen worden. Die Staatsausgaben für den öffentlichen Unterricht waren: 1830 2,258 Millionen, 1847 18,275 Millionen, 1869 40,584 Millionen, 1879 72,4 Millionen, 1886 132 Millionen, wozu noch 13,81 Millionen für die schönen Künste hinzuzufügen sind, 1900 208,154 und 19,453 Millionen Franken.

Seit der Herstellung der Einheit Italiens machen die Regierungen alle Anstrengungen, um, namentlich durch die starke Vermehrung der Volksschulen, den vorher insbesondere im Süden eingerissenen Analphabetismus zu bekämpfen. Dies geschieht auch im Heere, da fast alle den Militärdienst Ausübenden lesen und schreiben lernen.

Bewunderungswürdig sind die Leistungen der Schweiz im Bereiche des Unterrichtswesens. Dieses kleine Land hat nicht weniger als sechs Universitäten, drei deutsche und drei französische, sowie ein hervorragendes Polytechnikum. Auch das Volksschulwesen ist musterhaft. Gottfried Keller steht auf dem Boden der Wirklichkeit, indem er in seinem Romane Martin Salander sagt: „. . . . seit Jahrzehnten rühmen wir uns, daß die Ausgaben für unser Unterrichtswesen den obersten Posten in der Staatsrechnung bilden; gegenwärtig beträgt dieser Posten nahezu die Hälfte der besagten jährlichen Rech-

Digitized by Google

nung, obgleich wir die übrigen Staatszwecke, wie ich glaube, nicht ungebührlich vernachlässigen! Die Last, welche die Gemeinden sich für die Schulen auferlegen, ist natürlich nicht inbegriffen. Und zur Erziehung des Volkes werden täglich neue Anforderungen gestellt, und alle werden erwogen und das irgend Mögliche berücksichtigt, wenn es nicht geradezu verkehrt ist...." Dieser Sorgfalt, die dem Erziehungswesen gewidmet wird, sind zu nicht geringem Teile die erstaunlichen Erfolge zu verdanken, die die Schweiz, ungeachtet der Kargheit ihrer natürlichen Hilfsquellen, auf industriellem, landwirtschaftlichem und kaufmännischem Gebiete errungen hat.

In Großbritannien betonte Adam Smith die dringende Notwendigkeit eines von der Regierung einzuführenden und zu leitenden Volksunterrichts, indem er den mächtigen Einfluß der Volksaufklärung auf die Entwicklung des Nationalreichtums nachwies. Allein selbst diese Begründung verfehlte ihre Wirkung, da man in dem Inselreiche das Bildungswesen als individuelle, nicht in die Sphäre der Regierung gehörende Angelegenheit betrachtete. So erklärt es sich, daß noch in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts nur die Armenschule der öffentlichen Verwaltung unterstand; sonst wurden die Erziehungs- und Bildungsangelegenheiten den einzelnen anheimgegeben und höchstens das Vereinswesen nahm sich ihrer an. Bei aller Einseitigkeit dieser Auffassung muß dem hier zutage tretenden erhebenden Gedanken, daß es die erste Pflicht der Regierenden sei, sich der Hilflosen anzunehmen, deren eigene Kräfte nicht hinreichen für sich zu sorgen, die wärmste Anerkennung gezollt werden. Denselben menschenfreundlichen Geist atmet die Kinderarbeitsbill von Robert Peel (42 Georg III., 73), die die Unternehmer verpflichtet, die Kinder höchstens zwölf Stunden täglich arbeiten zu lassen und dafür zu sorgen, daß diese wenigstens vier Jahre hindurch in einer in der Fabrik zu errichtenden Schule im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden. Diese Bill blieb allerdings, da mit ihr nicht die Sorge für die Beaufsichtigung verbunden war, durch zwanzig Jahre erfolglos. 1870 wurde Schulzwang eingeführt.

Für den Unterricht in den Vereinigten Staaten, auf den wir noch zurückkommen werden, betrugen die Ausgaben bei Ausgang des 19. Jahrhunderts nach Münsterberg 213 Millionen Dollars, wovon etwa 69% durch Lokalsteuern, 16% durch Staatssteuern und der Rest durch Stiftungen gedeckt werden.

Was den Mädchenunterricht anbelangt, so haben wir vornehmlich die Haushaltungsschulen zu betrachten.

Im 17. Jahrhundert hat der Pädagoge Johann Amos Comenius, im 18. Jahrhundert J. B. Basedow verlangt, daß die Mädchen aller Bevölkerungsklassen Hauswirtschaftskunde lernen; doch kam es nur zu vereinzelten Versuchen, deren Verwirklichung und Verallgemeinerung dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts angehört. Württemberg gebührt das Verdienst, die hie und da bestandenen theoretischen Haushaltungskurse in die Praxis über-

Digitized by Google

führt und anderen Ländern als Vorbild gedient zu haben. In Württemberg wurde 1878 in den Dorfschulen der Kochunterricht, 1881 in den Lehrerinnenbildungsanstalten der praktische Haushaltungsunterricht eingeführt, und es wurden auch besondere Haushaltungsschulen errichtet. Im Großherzogtum Baden wurden 1890 Wanderlehrerinnen für Kochkunst und Haushaltung ernannt; in Karlsruhe wirken in diesem Bereiche sechs ständige Lehrerinnen. Heute bestehen im Deutschen Reiche, außer einigen Normalschulen für Lehrerinnen der Kochkunst und Haushaltung, zahlreiche Haushaltungsschulen, sowohl als selbständige Anstalten, als auch als Annexe der Volks- und höheren Schulen für Mädchen. Daselbst betrachtet man den praktischen Unterricht in diesen Gegenständen u. a. als wichtigstes Mittel, um die Ernährung der Arbeiter zu verbessern; hie und da wird auch Komptabilität, Buchhaltung der Haushaltung gelehrt, und erscheint die Haushaltungslehre unter den Fortbildungskursen.

In Schweden, wo es schon im Jahre 1873 eine große Anzahl gediegener landwirtschaftlicher Schulen, Meiereischulen, Haushaltungs- und Kochschulen gab, und wo Wanderlehrer in der Viehzucht und den damit zusammenhängenden Dingen Unterricht erteilen, ist es seit 1896 Regel, beim Neubaue von Mädchenschulen auch die erforderlichen Räume für Kochschulen einzurichten. — In Norwegen werden seit 1900 an vielen Orten Haushaltungsschulen errichtet.

In England besteht in London die National training school for cookery; dann sind im ganzen Lande obligatorische Kurse in den Stadt- und Dorfschulen, in denen die Mädchen Hauswirtschaft, Kochen, Waschen und Unterhaltung der Wohnung lernen.

In Frankreich wird seit 1882 in den Lehrerinnenbildungsanstalten die Haushaltung praktisch gelehrt, ebenso in zahlreichen von religiösen Körperschaften unterhaltenen Volksschulen.

In Belgien sind in den Erziehungsinstituten für Lehrerinnen Kurse für Kochkunst und Haushaltung eingerichtet.

In der Schweiz bestehen solche Anstalten in den Kantonen Zürich, Basel, Solothurn.

In mehreren Städten Österreichs werden solche von den Gemeinden und privaten Wohlfahrtsgesellschaften unterhalten; in Siebenbürgen sorgen die sächsischen Frauen seit 1888 für derlei Schulen.

In Rumänien wurde bereits vor 1875 in einem Mädchenwaisenhause in Bukarest die Haushaltung praktisch gelehrt; die Unterrichtsgesetze von 1893 und 1901 haben diesen Unterricht in den Volks-, Mittel- und Normalschulen für Mädchen verallgemeinert und es wurden zahlreiche staatliche, kommunale und private Koch- und Haushaltungsschulen in Städten und Dörfern errichtet.

In diesen Zusammenhang gehört die folgende, einen weitern Beleg für die Ausdehnung der modernen Regierungsaufgaben und ihre Erkenntnis darbietende Äußerung des preußischen Unterrichtsministers vom Jahre 1902:

Digitized by Google

„Wichtiger als die Ausdehnung wissenschaftlicher Kenntnisse ist eine Erziehung und Bildung unserer jungen Mädchen in der Richtung der allgemeinen Lebensaufgaben einer gebildeten deutschen Frau, ihre Einführung in den Pflichtenkreis des häuslichen wie des weitern Gemeinschaftslebens in die Erziehungslehre und Kinderpflege, in Hauswirtschaftslehre und Wohlfahrtskunde und in die weiten Gebiete helfender Liebe."

Es ist klar, daß die in neuester Zeit wahrnehmbare Sorge für die Vervollkommnung der Mädchenerziehung, wie sie erst durch den vermehrten Reichtum ermöglicht worden ist, so auch geeignet erscheint, diesen auszudehnen, was aus ihren weit wichtigeren vornehmsten Wirkungen, der befriedigenden Gestaltung und Verwohlfeilung des häuslichen Lebens sowie der angemessenen Kinderzucht hervorgeht. Unter anderem Gesichtspunkte sind die erfolgreichen Bewegungen aufzufassen, die darauf zielen, den Frauen wissenschaftliche Berufsarten zugänglich zu machen. Es erscheint als ein dringendes Gebot der Gerechtigkeit, auch dem weiblichen Geschlechte die harmonische Ausbildung seiner Kräfte zu gestatten. Auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus muß es als ersprießlich erachtet werden, daß die weiblichen Abhängigkeitsverhältnisse sich vermindern. Nur erscheint es aus naheliegenden Gründen wünschenswert, daß die hierauf gerichteten Bestrebungen sich innerhalb angemessener Grenzen hielten.

8.

Die modernen Regierungen in den Kulturstaaten sind nicht nur im allgemeinen auf Förderung des leiblichen und geistigen Wohles der Bevölkerungen bedacht. Es liegt ihnen auch noch besonders ob, die Träger der Berufsarten zu unterstützen, deren eigene Kräfte zur Erfüllung ihrer Lebensaufgaben oder zur Erreichung eines behaglichen Daseins nicht ausreichen. Zu den Tätigkeiten, die einer besonderen Pflege von seiten der Regierungen bedürfen, die ihnen jedoch erst seit dem Anbruche der neuesten Zeit in genügendem Maße zuteil wird, gehört die Landwirtschaft. Diese erfordert eine solche Einwirkung nicht nur wegen ihrer hervorragenden Wichtigkeit für das Staatsleben, sondern auch wegen der Unzulänglichkeit der geistigen Kräfte des Bauerntums, das durch lange Zeit jedem Fortschritte den heftigsten Widerstand entgegensetzte. So z. B. dem Düngewesen, für das es ihm an jedem Verständnis gebrach, der Einführung landwirtschaftlicher Maschinen usw. Die Staatshilfe erschien ferner unerläßlich auf dem Gebiete der Tierzüchtung, wobei die Regierungen zum Teile (wie z. B. bei der Pferdezucht) von militärischen Rücksichten geleitet wurden, sowie bei der Abwehr und Unterdrückung von Tierkrankheiten, u. a. durch die Sorge für das auf wissenschaftlicher Grundlage emporgekommene Veterinärwesen. Weiterhin bedurfte es der Unterstützung von seiten der Regierungen im Bereiche der landwirtschaftlichen Versicherung in allen ihren Abarten,

Digitized by Google

der Vermittlung und Überwachung des Bodenkreditwesens und der Hilfe bei Eintritt landwirtschaftlicher Krisen. Endlich sorgen die Regierungen in den Kulturstaaten für angemessene Lehre im landwirtschaftlichen Bereiche, u. a. durch Wanderlehrer, Versuchspflanzungen, Veranstaltung von Ausstellungen usw. In diesen Zusammenhang gehört auch die Sorge für den höhern landwirtschaftlichen Unterricht, teils an den Universitäten, teils an besonderen Anstalten.

Die neueren Regierungen suchen ferner die materiellen Interessen der künftigen Geschlechter durch die Gesetzgebung über Forste, Gewässer, Jagd und Fischerei, sowie ihre Überwachung kräftigst wahrzunehmen.

Aus unseren Erörterungen geht u. a. hervor, daß die Wissenschaft und die Regierungen — welche letzteren früher beinahe allenthalben die Unternehmer gegenüber den Arbeitern begünstigten — es in neuester Zeit als eine ihrer hervorragenden Aufgaben betrachten, das Wohl der arbeitenden Klassen nach Kräften zu fördern. Insbesondere die deutschen Regierungen sind auf diesem Gebiete kräftigst vorgeschritten. Als einzig in ihrer Art erscheint die berühmte kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881, als Einleitung einer Reihe von Gesetzen, wodurch den Arbeitern weiterer Schutz vor beruflichen Gefahren und vor maßloser Ausbeutung ihrer Kräfte gewährt und vermittelst eines Systems von Versicherungen, für den Fall von Erkrankungen, Unfällen, Invalidität nach Möglichkeit für sie gesorgt und ihnen ein erträgliches Alter bereitet werden sollte. Der Umfang dieser Fürsorge wird durch die folgenden Zahlen beleuchtet. Im Jahre 1896 belief sich die Zahl der Entschädigten und der Rentenempfänger auf 3350000, für die 230 Millionen Mark aufgewandt wurden; im Jahre 1900 erhöhte sich diese Summe auf 337¼ Millionen, 1902 auf 405,8 Millionen Mark. Von 1885 bis 1902 sind den Arbeitern in dieser Weise zusammen 3554 Millionen Mark zugeflossen, nach Czuber bis 1903 4018 Millionen Mark.

In Österreich waren die Ausgaben für die Arbeiter-Krankenkassen 1899 44138708 Kronen, 1900 45600179 Kronen, 1901 47209170 Kronen. Die an Erwerbsunfähige bezahlten Renten beliefen sich 1901 auf 12749349 Kronen. Von 1890 bis 1902 betragen die Entschädigungszahlungen bei der Krankenversicherung 404 Millionen Kronen, bei der Unfallversicherung 94,7 Millionen Kronen.

In Frankreich haben vorläufig die großen industriellen Unternehmungen das deutsche Arbeiter-Versicherungssystem angenommen. In den Vereinigten Staaten nimmt die Zahl der es anwendenden Fabriken zusehends zu.

Die Regierungen in Deutschland und Österreich suchen ferner die Arbeiter durch Gewerbe- und Fortbildungsschulen, wohlwollende Gelehrte und andere Privatleute durch gemeinnützige Vorträge und Errichtung von Volksbibliotheken zu fördern. Dies geschieht auch in Großbritannien in ausgedehntestem Maße. In Berlin besteht ein Verein für Massenverbreitung guter Volks-

Digitized by Google

literatur, der auch durch Preisausschreiben für volkstümliche Romane einen angemessenen Lesestoff für das Volk zu gewinnen strebt.

Die allgemeine Teilnahme für die arbeitenden Klassen, in der das 19. Jahrhundert gegen seine Vorgänger auffallend absticht, eine Teilnahme, die ihre Hebung offenbar aufs höchste begünstigt, gibt sich auch in der Dichtung und in der durch diese beeinflußten bildenden Kunst zu erkennen. Den Dorfgeschichten Berthold Auerbachs, Jeremias Gotthelfs, Immermanns, denen sich die Bauerngemälde Kaufmanns, Meyerheims, Defreggers usw. anschlossen, folgt in neuester Zeit das künstlerische Interesse am Arbeitertum. Mit dem technischen Fortschritte Hand in Hand geht die Erweiterung des künstlerischen Stoffkreises in der Richtung des Volkslebens bei der Arbeit. In der Poesie erinnern wir an die Weber von Gerhard Hauptmann, das verlorene Paradies von Fulda, die Novelle die Steinklopfer von Ferdinand von Saar, die Erzählung Božena, das Hohelied der Treue, von Marie von Ebner-Eschenbach. Freiligraths Erzählung „Vom Harze" schildert die Not der Bauern, sein Gedicht „Aus dem schlesischen Gebirge" die der schlesischen Weber aufs ergreifendste. In der Malerei ragt auf diesem Gebiete der Steinklopfer von Courbet (1851), das Work von Madox Brown (beendigt 1865) und ganz besonders das berühmte Eisenwalzwerk von Menzel (1876) hervor, ferner die heilige Familie von Fritz von Uhde mit Joseph als Zimmermann, die Bergpredigt desselben Künstlers, worin er seinem innigen Verhalten zum Volkstum warmen Ausdruck verleiht. Namentlich seit den achtziger Jahren tritt die Erweiterung dieser Richtung auf das Fabrikarbeitertum hervor. In den Münchner Gemäldeausstellungen begegnet man seit einigen Jahren regelmäßig Arbeiterbildnissen. In der Plastik ist der Bildhauer Meunier, der sich in das Arbeiterleben vertieft und es wirkungsvoll darstellt, typischer Vertreter dieser Richtung.

Die wachsende staatliche Fürsorge für das Arbeitertum geht auch aus der in den meisten Ländern der neuesten Zeit angehörenden Entstehung der Arbeits-, Ackerbau-, Eisenbahn-, Handelsministerien hervor. Hierher gehört ferner der staatliche Schutz der Muster, Marken usw.

Wohlwollende und vermögende Unternehmer treffen mannigfaltige Wohlfahrtseinrichtungen zugunsten ihrer Arbeiter, die — zuweilen beträchtlich — über das gesetzlich Geforderte hinausgehen. Die hierauf bezüglichen berühmten Leistungen in den Kruppschen Werken dürfen wir als bekannt voraussetzen; erwähnen wollen wir hier nur der reichlich ausgestatteten Bücherhalle, die von den Beamten und Arbeitern stark benutzt wird. Von den sonstigen um das Wohl ihrer Arbeiter vorzüglich bekümmerten großen Unternehmern nennen wir die Gebrüder Stumm in Neunkirchen, die schon lange vor Erlaß der durch die kaiserliche Botschaft von 1881 eingeleiteten Gesetze von diesen geforderte und weitaus größere Einrichtungen zum Wohle ihrer Arbeiter verwirklichten. U. a. haben sie zur Ausbildung der Arbeiter-

Digitized by Google

söhne eine Fortbildungsschule für jugendliche Hüttenarbeiter errichtet. Für die Töchter bestehen drei Schulen, eine Strick-, eine Näh- und eine Haushaltungsschule. Die Wohlfahrtseinrichtungen in dem erwähnten Zeißwerke sind um so verdienstvoller, als das Einkommen der darin beschäftigten Arbeiter, infolge der eingeführten Beteiligungen am Gewinne des Unternehmens, ganz ungewöhnlich hoch ist. Der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters, der über 24 Jahre alt und über drei Jahre in der Anstalt beschäftigt ist, beträgt 1800 Mark. Im Gegensatze zu den Aktiengesellschaften sind die einzigen Personen, die von dem Anteile am Gewinne ausgeschlossen sind, die Leiter des Geschäftes. Das Pensionsinstitut des Unternehmens überschreitet beträchtlich den Rahmen des gesetzlich Vorgeschriebenen. Eigentümlich dem Zeißwerke sind die Abgangsentschädigungen. Jeder mindestens sechs Monate in der Anstalt tätige Angestellte, dem gekündigt wird, ohne daß ihm ein Verschulden zur Last fällt, erhält eine Abgangsentschädigung, die für den, der mindestens drei Jahre beschäftigt war, wenigstens so viel wie der halbjährige Lohn beträgt. Bauhilfsgelder werden zu niedrigem Zinsfuße vorgestreckt. Eine Badeanstalt steht zur Verfügung der Angestellten. Beiträge zu gewerblichen Fortbildungsschulen werden geleistet. In die Fabriksparkasse kann jeder Arbeiter seine Ersparnisse bis zum Betrage von 1000 Mark einlegen, wofür die ungewöhnlich hohe Verzinsung von 5% gewährt wird. Endlich erhält jeder Arbeiter für sechs Tage im Jahre Urlaub unter Fortbeziehung des Lohnes. — Unter den zahlreichen englischen Fabrikanten, die sich um ihre Arbeiter sehr verdient machen, ragt der Teppichfabrikant Crossley in Halifax hervor, der seine Arbeiter mit 20% an den Gewinnen seines Hauses beteiligt.[14a]) In England kommt den Arbeitern die University Extension zustatten, die sich nach diesem Vorbilde nun auch in den Vereinigten Staaten entwickelt. Hier halten zahlreiche Fabrikanten und Kaufleute ihren Angestellten Bäder, Turnhallen und Lesezimmer. In England sind ferner die Bergwerks-, die Zeichenschulen, die Schulen für Naturwissenschaften für Arbeiter zu erwähnen. Besonders die englischen Unternehmer erkennen den Wert einer guten Erziehung der Arbeiter an, wodurch diese anstelliger, zuverlässiger, sorgsamer, vielseitiger werden. — Für das geistige Wohl seiner Arbeiter und ihrer Söhne sorgt in musterhafter Weise der Eigentümer der berühmten Werke von Le Creusot, Herr Schneider. Beim Austritte aus der Primarschule gelangen die Arbeiterkinder in eine von ihm gegründete Spezialschule. Jeder und selbst der geringste Arbeiter absolviert hier einen vollständigen Ingenieurkurs. Mehrere von ihnen werden in der Tat Ingenieure. Die Familie des Unternehmers unterstützt ihn in dem edeln Werke der sittlichen und intellektuellen Hebung der Arbeiter. Herr

---

[14a]) Die Überzeugung, daß die Unternehmer, die in der Lage sind, das System der Gewinnbeteiligung einzuführen, dadurch nicht nur das Wohl ihrer Arbeiter, sondern auch das eigene fördern, scheint in immer weitere Kreise zu dringen.

Digitized by Google

Schneider machte u. a. seiner Vaterstadt ein Geschenk von zwei Millionen Franken zur Errichtung eines Hospitals.[14b])

Auf kaufmännischem Gebiete wird wohl nirgends für das Wohl der Mitarbeiter in so großartiger Weise gesorgt, wie in den großen Magazinen in Paris. Diese sind das reine Produkt der Arbeit und der Intelligenz; das Kapital hat nur eine sehr bescheidene Rolle dabei gespielt, denn die Gründer der meisten waren ganz kleine Leute. Aristide Boucicaut, der Mitbegründer des „Bon Marché", der Sohn eines kleinen Hutmachers, war einer der ersten, die einen großen Gewinn durch den Verkauf mit sehr kleinem Nutzen zu erzielen suchten. Eine andere diesem Unternehmen eigentümliche Einrichtung war die Ersichtlichkeit der Preise auf den Gegenständen, die jedes Feilschen ausschloß, und das Zugeständnis, den Kauf gegen eine kleine Einbuße rückgängig machen zu dürfen. Der Gedanke, auf einen vorläufigen Gewinn in Erwartung künftiger Vorteile fast ganz zu verzichten, bewährte sich. Der Umsatz stieg von 450000 Franken im Jahre 1852 auf 7 Millionen im Jahre 1863. Nachdem der Associé Vidan 1863 sich zurückgezogen hatte, blieben Boucicaut — dem das erforderliche Kapital von religiösen Gesellschaften vorgestreckt worden sein soll — und seine Frau alleinige Inhaber. Dank ihrer Tätigkeit und Gewandtheit gedieh das Haus in dem Maße, daß im Jahre 1869 der Umsatz auf 21 Millionen stieg und Boucicaut an die Errichtung eines neuen großen Gebäudes für seine Magazine denken konnte. Bei Boucicauts Tode im Jahre 1877 erhob sich die Verkaufsziffer auf 67 Millionen. Bald darauf starb sein Sohn und Boucicauts Witwe allein erbte das Magazin. Diese hochherzige Frau ließ das Unternehmen, zur Hälfte bei ihren Lebzeiten, zur Hälfte nach ihrem Tode, auf Grund von Verträgen, die eher den Charakter von Schenkungen als von Verkäufen hatten, an ihre Mitarbeiter übergehen. Sie vervollständigte ihre Wohltat durch die Gründung von Pensions-Sparkassen innerhalb des Etablissements. Bei ihrem Tode erreichten die Umsätze die riesige Summe von 150 Millionen. Der Gewinn überstieg damals nicht den Betrag von 8 Millionen, bei 24 Millionen Kosten, da das Prinzip der billigen Preise aufrechterhalten blieb. Von den 8 Millionen wurde eine Million statutenmäßig der Reserve zugewiesen, die 1898 27 Millionen betrug; 200000 Franken flossen einer Spezialreserve gegen Feuersgefahr zu, die bereits $6^1/_2$ Millionen Franken erreichte; der Rest von 6800000 Franken und weitere 400000 Franken Rente von den Reserven wurden unter die Aktionäre verteilt, deren Jahresgewinn also nicht einmal volle 5% erreichte. Frau Boucicaut hatte angeordnet, daß das Personal des Unternehmens allein die Aktien besitzen dürfe und ausdrücklich den Verkauf an andere Personen als die Angestellten des Etablissements verboten. Und damit die Zahl der Erwerber so groß als möglich sei, wurden die Aktien

[14b]) Ein längeres Verzeichnis großer Unternehmer, die für gute Wohnungen ihrer Arbeiter sorgen, findet sich bei Schmoller, Zur Sozial- und Gewerbepolitik der Gegenwart. Leipzig 1890, S. 357 ff.

Digitized by Google

in Achtel eingeteilt. Sie wurden 1880 zu 50000 Franken ausgegeben, trugen zuletzt 18000 Franken und wurden mit 320000 Franken an der inneren Börse des Bon Marché notiert, so daß ein Achtel 2250 Franken einbrachte. Die Zahl der teilnehmenden Beamten war zuletzt 500.

Nach dem Vorbilde der Frau Boucicaut faßte Jaluzot, der Inhaber des „Printemps", den löblichen Entschluß, seinen Angestellten das Eigentum seines Magazins zu übertragen. Der Vicomte d'Avenel, dem wir diese Angaben entlehnen, behauptet, daß man weder in der Industrie noch im Finanzwesen eine so große Anzahl hoher Besoldungen finde, wie in diesen Instituten, welchem Vorzuge noch mancherlei philanthropische Einrichtungen, wie Pensionsfonds, hinzugefügt werden. Die Angestellten gelangen ohne irgend ein Risiko nicht nur zu Wohlstand, sondern zuweilen sogar zu großem Vermögen. Ähnliches gilt von der „Belle Jardinière", vom „Samaritaine" und vom „Louvre".

Eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß die Arbeiter, die im Laufe des 19. Jahrhunderts in den meisten Kulturstaaten Koalitionsfreiheit errungen haben, die für ihr Wohl getroffenen Einrichtungen durch Selbsthilfe, wie Unterstützungskassen, die u. a. Reiseunterstützungen gewähren, usw. zu ergänzen suchen und zu einer anerkennungswerten Organisation in dieser Richtung, namentlich in den Gewerkvereinen, gelangt sind. Wohl am ersprießlichsten erweist sich diese in der Fürsorge für Arbeitslose. So z. B. gewährt der Zentralverband der Handels-, Verkehrs- und Transportarbeiter Deutschlands seinen Mitgliedern nach Ablauf einer vierzehntägigen Wartezeit eine Unterstützung von 4 Mark wöchentlich für 4 Wochen, die nach einer Mitgliedschaft von 2 Jahren auf 5 Mark für 5 Wochen, nach 3 Jahren auf 6 Mark für 6 Wochen, nach 5 Jahren auf 7 Mark für 7 Wochen, nach 8 Jahren auf 8 Mark für 8 Wochen erhöht wird. Beim Zentralverbande deutscher Metallarbeiter stellt sich die Unterstützung wie folgt: nach einjähriger Zugehörigkeit täglich eine Mark, nach 2 Jahren 1 Mark 20 Pfennig, nach 3 Jahren 1 Mark 35 Pfennig, nach 4 Jahren 1 Mark 50 Pfennig, nach 5 Jahren 1 Mark 70 Pfennig, auf 42 Tage. Der Verband zahlte vom 1. Juli 1900 bis zum 30. Juni 1901 an 100000 Mitglieder 195838 Mark. Die der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands angeschlossenen 60 gewerkschaftlichen Zentralverbände hatten 1891 287559 Mitglieder, deren Zahl bis 1902 auf 733206 gestiegen ist und sich seitdem sogar auf mehr als eine Million erhöht haben soll. Diese Verbände bezahlten an Reiseunterstützungen 4482378 Mark und an Unterstützung Arbeitsloser 5494860 Mark, ein schöner Beleg für die in neuester Zeit durch Vereinigung kleinster Beträge gewonnene Kapitalskraft und ihre musterhafte Verwendung.[14c])

[14c]) Nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß sich an der Fürsorge durch Arbeitsnachweise in neuester Zeit die Gemeinden durch hierauf bezügliche Ämter oder durch

Digitized by Google

England war in diesem Bereiche vorangegangen. Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts bildeten sich daselbst Gesellschaften zu wechselseitiger Versicherung für Krankheits- und Todesfälle, später auch für Arbeitslosigkeit, aus. Die größten Verhältnisse nehmen auch die englischen Gewerkschaften an, wovon 1902 1183 mit ungefähr zwei Millionen Mitgliedern bestanden. Die hundert bedeutendsten dieser Gewerkschaften verausgabten während ihres elfjährigen Bestandes nicht weniger als 17 Millionen Pfund Sterling zugunsten ihrer Mitglieder. Über 10 Millionen davon entfielen auf Kranken-, Unfall-, Pensionsunterstützungen und Begräbniskosten, 3 Millionen auf Streik-Unterstützungen. Sie bezahlen den Arbeitslosen während ihrer Stellenlosigkeit 25% ihres Lohnes. — Am größten wohl ist die Anzahl und Mannigfaltigkeit der von Arbeitern zu gemeinsamem Wohle gegründeten Anstalten in den Vereinigten Staaten. Es gehören dazu Konsumvereine, Produktivgenossenschaften, Versicherungsgesellschaften, Kreditvereine, Sterbekassen, Friendly Societies usw. — In Frankreich gab es 1834 2490 Arbeiter-Hilfsvereine mit 315801 Mitgliedern und einem Vermögen von 13330000 Franken. 1876 erhöhten sich diese Zahlen auf 5923, 901907, 75953000 Franken. Diese Hilfskassen vervollkommneten sich allmählich und erweiterten ihre Wirksamkeit zunächst durch die Gründung von Pensionen für die Arbeitsunfähigen. — Zahlreiche Arbeitsbörsen, die sich mit Arbeitsnachweisungen befassen, sind in Belgien.

Gelangen wir auf diese Weise zu der Wahrnehmung einer Erhöhung der sittlichen Kraft des Arbeitertums, so erhalten wir einen weiteren Beweis dafür in dem gesteigerten Sparsinne der Arbeiter durch die Betrachtung der Statistik der Sparkassen. Diese, verhältnismäßig neue Anstalten, sind in

---

Zuschüsse an arbeitsnachweisende Vereine kräftig beteiligen. Von deutschen Städten sind in dieser Beziehung insbesondere Dresden, Leipzig, Stuttgart, Berlin zu nennen. Aus dieser Tätigkeit entwickelte sich der allgemeine Verband der deutschen Arbeitsämter. Nach Schmoller bestanden im Januar 1902 in Preußen allein 222 solcher kommunalen oder von den Gemeinden unterstützten Ämter. 1901 erlangten in Deutschland von 837664 Stellensuchenden 366474 auf solche Weise Beschäftigung. In Österreich vermittelten im Jahre 1904 die Arbeitsnachweis-Stellen 315234 Stellungen. — Die englische Regierung hat 1905 ein Arbeitslosengesetz eingebracht. Auf Grund dieser Bill werden Arbeitslosen-Komitees und Arbeitsvermittelungs-Bureaus geschaffen, ferner Arbeitslosen-Kolonien auf dem Lande eingerichtet. Die Bill soll versuchsweise nur für drei Jahre Gesetzeskraft erhalten. Ganz besonders nachahmungswert auf diesem Gebiete ist die von einzelnen deutschen Städten, wie Mannheim, Erfurt, Frankfurt a. M., Straßburg, München-Gladbach, Offenbach getroffene Fürsorge, die sich durch Notstandsarbeiten zur Unterstützung Arbeitsloser kundgibt, wobei das Bestreben zutage tritt, diese Arbeiten nicht bloß als vorübergehende Aushilfsmittel zu veranlassen, sondern ihnen den Charakter ständiger Einrichtungen zu verleihen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Beschäftigungen im Freien, wie Erd-, Reinigungs-, Abbruchs-Arbeiten.

Digitized by Google

Deutschland um 1770, in Britannien zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in Frankreich 1818 eingeführt worden.

Nach Dix sind die Einlagen in den preußischen Sparkassen von 1893 bis 1898 von 120 auf mehr als 160 Mark auf den Kopf gestiegen; der Gesamtbetrag war $5^1/_4$ Milliarden Mark, der sich auf 8 Millionen Einleger verteilte. Im Jahre 1902 erhob sich dieser Betrag auf 6727707642 Mark, 1903 auf 7229944620 Mark. In Sachsen betrugen die in den Sparkassen eingelegten Guthaben nach v. Juraschek: 1845 8,1 Millionen Mark, 1902 1083,6 Millionen Mark, 1903 1170,4 Millionen Mark.

In Österreich stellten sich nach dem österreichischen statistischen Handbuche für 1904 die Einlagen wie folgt:

1898	918 876 000	Kronen	1901	1 011 060 000	Kronen
1899	948 754 000	„	1902	1 138 411 000	„
1900	945 862 000	„	1903	1 217 702 000	„

In Frankreich schuldeten die Sparkassen den Einlegern am 31. Dezember

1869	711	Millionen Franken	
1875	660	„ „	und die Postsparkassen
1884	2 022	„ „	115 Millionen Franken
1889	2 684	„ „	332 „ „
1898	3 400	„ „	875 „ „ [15])

Die Zahl der Einleger war: 1835 400000, 1890 7266096.

In Belgien waren die Saldi der Sparkassen nach dem Annuaire statistique de la Belgique für 1904 am 31. Dezember

1870	16 821 654	Franken
1880	108 214 282	„
1885	158 829 010	„
1890	282 588 099	„
1895	427 317 065	„
1900	608 440 774	„
1902	735 331 171	„

In Großbritannien und Irland betrugen die Einlagen in den Saving Banks nach dem Statistical Abstract für 1903:

1889	62 999 620	Pfd. St.
1893	80 597 641	„ „
1897	115 869 786	„ „
1900	135 549 645	„ „
1901	140 392 916	„ „
1902	144 605 088	„ „
1903	146 135 147	„ „

[15]) Daß die Sparkassen-Einlagen in Frankreich keine dem Reichtum des Landes entsprechende Höhe erreichen, erklärt sich offenbar durch die Verbreitung der Rente auch unter den niederen Bevölkerungsklassen.

Digitized by Google

Nach Broemel sind in den Büchern der Sparbanken jeder Art im Vereinigten Königreiche etwa 8 Millionen Namen eingetragen. Die Einlagen der Sparkassen zusammen mit denen der Building Societies, Friendly Societies usw. schätzt Broemel 1899 auf mehr als 280 Millionen Pfund Sterling.

In den Schweizerischen Sparkassen betrugen nach der Zeitschrift für Schweizerische Statistik (1900) die Guthaben der Einleger

Ende 1896 942042340 Franken, Ende 1897 981949530 Franken,

in den dänischen Sparkassen, nach Danmarks Statistik (1903)

1899	662 064 334	Kronen
1900	657 627 406	„
1901	681 231 556	„

Von Bedeutung sind in neuester Zeit die Postsparkassen wegen der Bequemlichkeit, die sie dem Einleger darbieten, namentlich wegen ihres Zusammenhanges untereinander, wodurch der Einleger mit den Zahlungen und Rückforderungen nicht an einen Ort gebunden ist.

Bei Ausgang des Jahres 1892 waren nach Drape eingelegt:

in den Sparkassen Großbritanniens, Belgiens, Italiens, Hollands, Frankreichs, Österreichs und Schwedens	9 922	Millionen Mark
in den Lokalsparkassen, Norwegens, Dänemarks und der Schweiz	1 272	„ „
in den Lokalsparkassen Deutschlands	5 507	„ „
zusammen	16 701	Millionen Mark

was nach unseren Spezialausweisen viel zu niedrig erscheint. Nach diesen würde Dänemark mit 306 Mark 56 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung vorangehen; es folgen das Königreich Sachsen mit 278 Mark 66 Pfennig, die Schweiz mit 246 Mark 40 Pfennig, Preußen mit 212 Mark 65 Pfennig.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika waren die Einlagen nach dem Statistical abstract of the United States für 1903:

1891/92	1 758 329 618	Dollars
1895/96	1 935 466 468	„
1899/00	2 389 719 954	„
1900/01	2 518 599 536	„
1901/02	2 650 104 486	„
1902/03	2 815 483 106	„

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der überwiegend größte Teil dieser Einlagen von Arbeitern oder anderen „kleinen Leuten" gemacht worden ist (was u. a. durch ein Verzeichnis bei Roscher V, 213 bestätigt wird), angesichts der überaus niedrigen Verzinsung, die keinen Vermögenden veranlassen kann, größere Summen dauernd auf solche Weise anzulegen.

In Österreich z. B. ist gegenwärtig der höchste Zinsfuß, zu dem die Sparkassen Gelder annehmen, $3^1/_2$%, während Staatspapiere, Pfandbriefe und Eisenbahn-Prioritäten allerersten Ranges, bei dem Ausschlusse jeder Kapital-

Digitized by Google

gefahr und auch jeder nennenswerten Gefahr eines Kursverlustes, 4% gewähren, abgesehen von der Gelegenheit einer noch höheren Verzinsung durch Anlage in sehr guten Eisenbahn- und Bankaktien. Es ist eine bedauerliche Erscheinung, daß der kleine Mann für seine mühsamen Ersparnisse mit einer niedrigeren Verzinsung vorlieb nehmen muß, als der Reiche für seine großen Kapitalien, und es mag zum Teile dadurch zu erklären sein, daß in Deutschland 1902 nicht weniger als 274 Millionen Mark für Lotterielose ausgegeben wurden. Calwer teilt mit, daß der niedrige Zinsfuß der deutschen Sparkassen viele Einleger schon im Jahre 1899 bestimmt habe, sich zu einer Zeit, wo Geld gesucht war, mit der niedrigen Verzinsung nicht länger zu begnügen und ihre Ersparnisse lieber höher verzinsenden Banken anzuvertrauen, oder dafür Aktien zu kaufen, weshalb die Einnahmen der Sparkassen abgenommen hätten. Im folgenden Jahre hätte sich diese Erscheinung in verstärktem Maße wiederholt. Daß nichtsdestoweniger noch immer sehr bedeutende Beträge den Sparkassen zufließen, erklärt sich offenbar nur durch die Sicherheit der Aufbewahrung, an der es den unteren Volksklassen in ihrem Heim meistens gebricht. Jedenfalls aber liefern die erwähnten Ausweise unumstößliche Belege dafür, daß den unteren Klassen ein fortwährend wachsender Anteil am Volksreichtum zuteil wird, zu dessen Entwicklung sie hiernach auch durch ihren Sparsinn in beträchtlichem Maße beitragen.

Eine eigentümliche Art der Anlage der Ersparnisse besteht in Norwegen. Anstatt diese in die Sparkassen zu tragen, verwenden sie die kleinen Leute daselbst zur Erlangung von Schiffsanteilen. Diese Sitte hat nicht wenig zur Entwicklung der Schiffahrt in Norwegen beigetragen.

Eine weitere Wirkung des Dranges nach Selbsthilfe ist die Gründung von Baugenossenschaften durch Arbeiter, die zugleich den erwachenden Sinn für eine behagliche Häuslichkeit bekundet.

So bedeutsam auch die Fortschritte sind, deren die Arbeiter, teils infolge staatlicher Fürsorge, teils durch die edler Unternehmer und anderer Menschenfreunde, teils durch Selbsthilfe sich zu erfreuen haben, so fristet doch noch immer eine große Anzahl von ihnen ein überaus kümmerliches Dasein. (Beachtenswerte Einzelheiten finden sich in dem interessanten Vortrage von E. v. Philippovich, Wirtschaftlicher Fortschritt und Kulturentwicklung, Freiburg 1892. S. 25 ff.) Regierungen wie Philanthropen finden hier daher noch immer ein weites Gebiet zur Betätigung ihres wohlwollenden Eifers.

9.

Auch die Armenpflege und die Fürsorge für andere Hilfsbedürftige ist erst in neuester Zeit in einer der Höhe der Kultur angemessenen Weise und gleichmäßig ausgebildet worden. Selbst in England, dem „klas-

Digitized by Google

sischen Lande für das Staatsarmenwesen", war die öffentliche Armenpflege früher auf dieses Königreich beschränkt. In Irland waren die Armen bis zum Jahre 1838 und in Schottland gar bis 1845 auf die Privatwohltätigkeit allein angewiesen. Diese hat in unseren Tagen die größten Verhältnisse angenommen. Begreiflicherweise flossen die zu ihrer Betätigung erforderlichen Mittel niemals so reichlich wie jetzt. Dank diesem Wohltätigkeitssinne, sowie den Fortschritten der Medizin und der öffentlichen Hygiene war insbesondere auch die Krankenpflege Armer niemals so vorzüglich wie in unserer Zeit. Das Vereinswesen gelangt hier in der ersprießlichsten Weise zur Geltung. Es ist eine der erhebendsten Wahrnehmungen, daß die privaten Unterstützungen in manchen Staaten die staatlichen überwiegen, in einzelnen sogar diese ganz entbehrlich machen; nicht minder erfreulich ist es, daß in den meisten Kulturstaaten, namentlich in Deutschland und England, die Hilfsbedürftigkeit im Verhältnisse zu der Einwohnerzahl abnimmt, wozu offenbar u. a. die Arbeiterversicherung nicht wenig beiträgt.

In Deutschland hat der Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit, der alle in dieses Gebiet gehörigen Einzelheiten aufs eifrigste untersucht, auch auf die staatliche Gesetzgebung einen günstigen Einfluß ausgeübt. Nach dem (mit den preußischen Gesetzen von 1842 und 1871 übereinstimmenden) Reichsgesetze vom 6. Juli 1870 sind im größten Teile von Deutschland die Gemeinden, in denen der Arme während der beiden letzten Jahre vor seinem Hilfsbedürfnis lebte, in Ermanglung von vermögenden Verwandten, Stiftungen usw. zur Unterstützung verpflichtet. Die öffentlichen Leistungen erreichen in Deutschland etwa 150 Millionen Mark jährlich. Als ganz besonders erfolgreich erweist sich das in der Stadt Elberfeld seit 1853 bestehende System der Armenpflege durch Individualisierung, das nur durch die Hingebung der Bürger ermöglicht wird, die die Armen in ihren Häusern aufsuchen. Das Verhältnis der dürftigen zu sämtlichen Einwohnern soll hierdurch von einem auf 12 auf einen auf 83 gesunken sein. Das Elberfelder System ist in neuester Zeit vervollkommnet in Berlin eingeführt worden. 1900 gab es daselbst 213 aus 2045 Personen zusammengesetzte Armenkommissionen und ebensoviele, 1425 Personen umfassende Waisenkommissionen. Die Abgeordneten, die die Armen in ihren Wohnungen aufsuchen, beschränken sich nicht auf die bloße Verteilung von Almosen, sondern suchen nach besten Kräften der Armut vorzubeugen und dem Hilfsbedürftigen die Wiedergewinnung wirtschaftlicher Selbständigkeit zu ermöglichen. Allein als die vielleicht vorzüglichste Armenverwaltung Deutschlands wird die Hamburgs gepriesen, wo das in dieser Stadt seit langer Zeit bestehende ehrenamtliche System auf diesem Gebiete eingeführt wurde. 1902 waren nicht weniger als 1600 Personen in dieser Richtung tätig.

Der Grundsatz der Individualisierung gelangt auch in dem Vereine gegen Verarmung und Bettelei in Wien zur Geltung.

In den Niederlanden ist die Armenpflege ausschließlich der privaten

Digitized by Google

Wohltätigkeit überlassen, und nur in den Fällen, in denen diese sich nicht als zureichend erweist, tritt staatliche Hilfe ergänzend ein.

In England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die charity organisation societies der Mittelpunkt des wohltätigen Wirkens. Diese leiten die Privatwohltätigkeit in dem Geiste, daß Hilfe nur in den Fällen einzutreten habe, in denen sich hoffen lasse, daß der Hilfsbedürftige durch Unterstützung zur Selbständigkeit gelangen werde. In London gab es 1884 mindestens 1013 private Wohltätigkeitsanstalten mit einem Jahreseinkommen von nahezu $4^1/_2$ Millionen Pfund Sterling, während dieses für ganz England auf 7 Millionen Pfund geschätzt wird. Die Gesamtausgabe stellte sich in den neunziger Jahren nach Aschrott auf mehr als 10 Millionen Pfund Sterling. In den Vereinigten Staaten erlangen diese Gesellschaften nicht nur den überwiegend größten Teil ihrer Mittel durch Schenkungen und wahrhaft großartige milde Stiftungen, sondern es stellen auch — in ähnlicher Weise wie in den vorerwähnten deutschen Städten — zahlreiche Personen, namentlich Frauen, ihre Arbeitskraft in den Dienst dieser wohltätigen Institute. Die gesamten jährlichen Einkünfte im Staate New York allein beliefen sich 1895 bei ungefähr 6 Millionen Einwohnern nach Francis G. Peabody (Handwörterbuch der Staatswissenschaften) auf 5 Millionen Dollars für die öffentlichen und 14 Millionen Dollars für die privaten Anstalten. Die Gesamteinnahme der öffentlichen wie der Privatinstitute stellte also die vierprozentige Rente eines Kapitals von 475 Millionen Dollars dar.

Es ist begreiflich, daß sich zwischen dem öffentlichen und dem privaten Wirken die Grenzen nur schwer ziehen lassen. Die hierauf bezügliche Aufsichtstätigkeit wird in England durch das Local Government Board, in Frankreich durch einen Beamten des Ministeriums des Innern, den directeur de l'assistance publique, dem der conseil supérieur de l'assistance publique zur Seite steht, in Italien durch eine staatliche Zentralbehörde, den consiglio superiore di assistenza e di beneficenza pubblica ausgeübt. Die französische Armenpflege beruhte bis zum Jahre 1893 auf dem Grundsatze der Freiwilligkeit; nur die Fürsorge für kranke Kinder und Geisteskranke war obligatorisch. Aber noch immer ist in Frankreich wie in anderen romanischen Ländern die freiwillige Armenpflege weitaus überwiegend, namentlich die Leistungen der Städte sind umfassend; die der Stadt Paris beziffert Maxime du Camp in seinem Buche „La charité privée à Paris" mit 60 bis 80 Millionen Franken.

Eine ganz besondere Beachtung verdient das Armenwesen in Italien, wo eine gesetzliche Verpflichtung nur zum Unterhalte verlassener Kinder und armer Kranker anerkannt wird. Daselbst gibt es nach dem Statesman's Year-Book für 1905 nicht weniger als 21866 Wohltätigkeitsanstalten („opere pie") mit einem Kapital von zwei Milliarden Lire und einem Brutto-Einkommen von über 90 Millionen Lire. Das Eigentum dieser Stiftungen wächst stetig; in den

Digitized by Google

23 Jahren von 1881 bis 1903 beliefen sich die neuen Vermächtnisse auf 373280497 Lire. Diese Zahlen erscheinen mit Rücksicht auf das Volksvermögen höchst erstaunlich. Noch erstaunlicher ist es, daß der hierdurch bekundete riesige Wohltätigkeitssinn weder den Bettel noch die sonstigen Auswüchse des Armenwesens zu vermindern vermochte. Es scheint, daß die von Peabody inbezug auf die Armenpflege der Vereinigten Staaten gemachte Bemerkung, daß gewisse Formen der Armenunterstützung den Pauperismus eher zu fördern als hintanzuhalten geeignet sein dürften, in verstärktem Maße für Italien Geltung habe. Offenbar würde hier die Durchführung des Elberfelder Systems, wofern die hierzu berufenen aufopfernden Persönlichkeiten in genügender Zahl sich darböten, am ehesten Wandel zu schaffen vermögen.

Die erwähnte Erhöhung der Lebenshaltung in den letzten Decennien, als Wirkung des wachsenden Reichtums, kommt auch den der Unterstützung bedürfenden Armen sehr zustatten, den meisten wohl in Großbritannien. Nach Wells zählte London 1815 ungefähr 100000 unterstützte Arme; 1875 war diese Zahl, wiewohl die Bevölkerung inzwischen auf das Dreifache gestiegen war, unverändert; nichtsdestoweniger sollen die Unterhaltungskosten der Armen auf das Fünffache gestiegen sein, was allerdings übertrieben klingt.

Zu den wohltätigen Einrichtungen, die in neuester Zeit ins Leben gerufen wurden, gehören die sogenannten Ferienkolonien zugunsten schwächlicher Kinder Minderbemittelter, wovon eine bestimmte Anzahl unter Aufsicht eines Lehrers für längere Zeit zur Kräftigung in hierzu besonders geeignete ländliche Gegenden geschickt wird.

Der Waisenpflege wird gegenwärtig größere Aufmerksamkeit zuteil. In Berlin z. B. wurde im Januar 1896 ein „freiwilliger Erziehungsbeirat für schulentlassene Waisen" unter dem Ehrenpräsidium des Staatsministers Herfurth gegründet. Auch in diesem Bereiche sind die Leistungen der Vereinigten Staaten hervorragend. Aus New York und anderen großen Städten werden seit 1866 von den Childrens Aid Societies stetig Waisenkinder nach den schwach bevölkerten westlichen Gegenden gesandt, wo sie zunächst vornehmlich zu Farmarbeitern erzogen werden. In New York allein flossen dieser Gesellschaft 1870 gegen 200000 Dollars zu.

Für Blinde beginnt erst seit Ausgang des 18. Jahrhunderts eine nennenswerte Fürsorge, die aber, aller Fortschritte ungeachtet, leider noch immer nicht als ausreichend bezeichnet werden kann. Im Jahre 1904 befanden sich in ganz Europa 180 Blindenschulen und 140 Blindeninternate.

Mit der fortschreitenden Kultur verringern sich die Ursachen der Erblindung und der moderne Staat betrachtet es als seine Aufgabe, ihr vorzubeugen und insbesondere den zwei Hauptursachen vorzubauen: den Blattern und der ansteckenden Bindehautentzündung der Neugeborenen. Die erstere

Digitized by Google

dieser Ursachen wird durch Jenners Kuhpockenimpfung, deren wir bereits gedachten, bekämpft.

Auch die in neuester Zeit erhöhte Fürsorge für Taubstumme scheint nicht ausreichend zu sein. 1896 hatte Preußen 28721 Taubstumme, von denen 4% in Anstalten sich befanden, Österreich 28500 Taubstumme, von denen 1550 in 18 Taubstummenlehranstalten untergebracht waren, Frankreich 21600 Taubstumme mit 70 Lehranstalten.

10.

In der wachsenden Teilnahme und der Fürsorge für die unteren Volksklassen sowie für die Hilfsbedürftigen jeder Art und in dem Drange nach Selbsthilfe haben wir unzweifelhaft eine Steigerung der sittlichen Gefühle zu erblicken. Ebenso in der zunehmenden Fürsorge für die eigenen Angehörigen und Nachkommen, wie sie vornehmlich die Betrachtung der Ausdehnung der Lebensversicherung dartut, einer Veranstaltung, die ebenfalls erst in neuester Zeit zu einer umfassenden Betätigung gelangte. Im 17. Jahrhundert war diese Institution verboten, mit der Begründung, daß das menschliche Leben nicht zu einem Handelsobjekte erniedrigt werden dürfe, eine Anschauung, an der die Regierungen noch bei Ausgang des 18. Jahrhunderts festhielten. Außerdem hatte man, besonders in Frankreich, noch in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts gegen die Gleichgültigkeit der Bevölkerung anzukämpfen. Die französische Gesellschaft La Générale, die 1820 gegründet worden war, brachte es fünf Jahre darauf zu keinem höhern Gesamtbetrage der Versicherungen als 317000 Franken; fünfzehn Jahre später, 1840, trat sogar ein Rückgang auf 231000 Franken ein, und man meinte, daran verzweifeln zu müssen, daß sich diese dem französischen Temperamente widerstrebende Institution britischen Ursprungs in Frankreich einbürgern werde. Seitdem erfolgte ein langsamer, aber entschiedener Fortschritt: die versicherten Summen betrugen 1860 7 Millionen, 1865 über 30 Millionen, 1869 60 Millionen, Zahlen, die im Vergleiche mit den späteren noch immer winzig erscheinen. Erst 1880 erfolgte ein Aufschwung dieses Versicherungszweiges; Ende 1884 erreichten die Versicherungen von zwanzig französischen Gesellschaften nach de Foville 2879 Millionen Franken, Ende 1902 nach Laur 3555 Millionen Franken.

Als ganz besonders tüchtig erweisen sich die deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften, die die Vorzüge der Sicherheit und Billigkeit im höchsten Grade vereinigen, bei höheren Dividendenzahlungen als die der gesamten Mitbewerber ihre Kostensätze weit niedriger als diese stellen. Was die Sicherheit anbelangt, so ist das Vermögen der deutschen Anstalten zu vier Fünfteln in Hypotheken angelegt, während bei den englischen die Anlage in Staatspapieren, bei den amerikanischen in Eisenbahn- und sonstigen Obligationen vorherrscht. In den siebziger Jahren erreichten die Versicherungen bei allen

Digitized by Google

deutschen Gesellschaften die erste Milliarde Mark; Ende 1903 stieg der Betrag auf 8255824336 Mark, die auf 18 Gegenseitigkeits-Anstalten und 28 Aktiengesellschaften zu ungefähr gleichen Teilen entfallen. Von diesem Betrage betrifft der überwiegend größte Teil — 7345400528 Mark — Kapitalversicherungen auf den Todesfall. Die Versicherungen bei österreichischen Gesellschaften beliefen sich 1902 auf 1100436000 Kronen.

Von den englischen Lebensversicherungs-Gesellschaften bringt der Statistical Abstract nur die Beträge der bezahlten Prämien. Diese stellten sich wie folgt:

1887	20 734 312	Pfd.	St.
1890	22 874 665	„	„
1893	25 724 656	„	„
1896	30 062 010	„	„
1899	32 396 082	„	„
1900	32 442 259	„	„
1901	33 601 169	„	„

1902 bestanden in London allein 87 Lebensversicherungs-Gesellschaften, die 24400000 Pfund Sterling einnahmen und 18500000 Pfund auszahlten.

Ungeheure Summen werden bei den Lebensversicherungs-Anstalten der Vereinigten Staaten versichert und zwar:

1850	68 614 189	Dollars	1890	4 049 578 567	Dollars
1860	180 000 000	„	1895	5 738 434 772	„
1870	2 262 847 000	„	1900	8 562 138 764	„
1880	1 584 717 001	„	1901	9 593 846 948	„
1885	2 301 268 868	„	1902	10 508 478 776	„

Im Staate New York nahm die Zahl der Lebensversicherungs-Anstalten von 1860 bis 1875 von 17 auf 45 zu; die Zahl und der Wert der Versicherungen von 56000 und 164 Millionen auf 775000 und 1922 Millionen.

Da reiche Personen dieser Art der Fürsorge für die Ihrigen nicht bedürfen, so wird man wohl nicht fehlgehen, wenn man aus diesen riesigen Vermehrungen der versicherten Beträge in den letzten Dezennien auf eine starke Ausdehnung der mittleren Vermögen schließt, für die auch sonst mannigfache Anzeichen vorhanden sind.

11.

Aus unseren Darlegungen geht hervor, daß in unseren Tagen das öffentliche wie das Privatvermögen im allgemeinen in einer weit angemesseneren und würdigeren Weise verwendet wird als in früheren Zeiten. Dies bewährt sich auch in der Art des Genießens. Der riesige Aufschwung aller Wirtschaftszweige hat eine erstaunliche Vermehrung der Genußmittel, wovon viele allmählich dringende Bedürfnisse wurden, zur Folge.

Digitized by Google

Es ist eine der den Menschenfreund befriedigendsten Erscheinungen, daß der wachsende Reichtum auf diese Weise mehr denn jemals den unteren Schichten der Gesellschaft zustatten kommt. Die statistischen Mitteilungen aus allen Kulturländern lassen, wie wir bereits erwähnten, bei aller Anfechtbarkeit der einzelnen Ziffern, keinen Zweifel daran aufkommen, daß die Lebenshaltung der unteren Klassen höher steht als zu irgend einer Zeit. Insbesondere die moderne Industrie, die auf Massenproduktion berechnet ist, sorgt dafür, daß auch den Ärmsten Gegenstände zugänglich werden, die sich sonst nur der Reiche gönnen konnte.

Dasselbe versteht sich von den geistigen Genüssen. Die Verallgemeinerung des Lesens als Bildungs- und Unterhaltungsmittel konnte erst durch die Entwicklung des Volksschulwesens im 19. Jahrhundert ermöglicht werden. Vorher waren auch die höheren Gesellschaftsklassen in ihrem Lesegenusse beschränkt gewesen. Die großen deutschen Klassiker gehören dem ausgehenden 18. und dem 19. Jahrhundert an, wurden aber erst in diesem Gemeingut der Nation. Jedoch auch für die älteren Meisterwerke der Literatur anderer Nationen, wie z. B. für die Shakespeares, haben die verschiedenen Kulturvölker erst im Laufe des 19. Jahrhunderts das richtige Verständnis erlangt. Für Frankreich bezeugt dies das uns heute unhört erscheinende Urteil, das ein so überlegener Geist wie Voltaire über den großen Briten fällte. Calderon und Lope de Vega sind ebenfalls erst im 19. Jahrhundert durch die Romantiker in weiteren Kreisen eingeführt worden. Auch die Bereicherung der Unterhaltungslektüre durch naturwissenschaftliche, geschichtliche, psychologische, ethnologische und geographische Studien fällt überwiegend erst ins 19. Jahrhundert. Daß die starke Vermehrung des Lesebedürfnisses durchaus modern ist, zeigt u. a. aufs klarste die in die neueste Zeit fallende riesige Entwickelung namentlich des deutschen Buchhandels und der öffentlichen Bibliotheken.

Wie sehr der Besuch der Theater, die mit Abstufungen für alle Gesellschaftsklassen eingerichtet sind, in neuester Zeit zunimmt, bezeugt die große Zahl der entstehenden Schauspielhäuser. Daß das Theater als Bildungsstätte zu betrachten sei, wird auch von intelligenten Arbeitern immer mehr erkannt. Einem Aufsatze von Henri Joly („Assistance et répression" in der Revue des deux mondes vom 1. September 1905) entnehmen wir die Mitteilung, daß bereits vor zwanzig Jahren Arbeiterabgeordnete sich in einer Kommission dahin vernehmen ließen, daß ihrem standard of life das Theater eingefügt werden müsse, dessen Besuch zur Bildung ihres Geschmackes und zur Aufrechterhaltung der ästhetischen Überlegenheit der französischen Industrie unerläßlich sei.

Auch das Reisen zum Vergnügen wie zur Belehrung hat erst im Laufe des 19. Jahrhunderts größere Verhältnisse angenommen, was nicht nur durch die modernen Transportmittel, sondern auch durch die Entwickelung des Sinnes für landschaftliche Schönheit in weiteren Kreisen zu erklären

Digitized by Google

ist. Dieser Sinn, der den Reichtum der Gebirgsländer so sehr förderte, ist erst seit dem Ausgange des 18. Jahrhunderts in verstärktem Maße erregt worden. Allgemein bekannt ist es, wie wirksam in dieser Richtung Goethes Schweizer Reise vom Jahre 1775 war. Noch später begann die Würdigung der Reize des schottischen Hochlandes. Die Neigung zu Reisen nach Skandinavien ist erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geweckt worden.

Ferner haben wir des erst in neuester Zeit sich entwickelnden Besuches der Bildergalerien, Museen usw. von seiten der unteren Volksklassen zu gedenken.

Daß das Genußleben der Reichen in unseren Tagen ein würdiges ist, läßt uns die Entwicklung des gesunden, edlen Luxus erkennen, der, im Gegensatze zu dem mit den Merkmalen der Verschwendung, Massenhaftigkeit und Geschmacklosigkeit behafteten Luxus mancher früheren Epochen, zur künstlerischen Ausgestaltung des Lebens führt, der ideale Elemente enthält, durch die die sinnlichen Genüsse durchgeistigt, die Betätigung der Freude am Dasein mit dem Streben nach Humanität und Bildung vereinigt wird. Die geistige Atmosphäre der Großstädte, durch welche diese so bildend wirken, die feine Sitte, das geläuterte künstlerische Urteil, die rege Teilnahme an allen Kulturbestrebungen wäre ohne den gediegenen öffentlichen und Privatluxus kaum denkbar. Infolge seiner innigen Verbindung mit der Kunst wird die ästhetische Erziehung auch der unteren Volksklassen gefördert, wie es der gewerbliche Unterricht im Zeichnen, Modellieren usw. bezeugt (vgl. meine Entwicklungsgeschichte des Eigentums II. 459—460).

Angesichts der von uns wiederholt geschilderten Schaffensfreudigkeit in allen Kulturländern, ist die Befürchtung ausgeschlossen, daß das Genußleben die Menschheit ihrem Pflichtenkreise entfremden könnte; vielmehr ist es eine unbestrittene Tatsache, daß in unseren Zeiten nicht das Genießen, sondern das Arbeiten den Lebensinhalt auch der höheren Kreise bildet.

12.

Wenn wir nun fragen, welches Volk die menschenwürdigste Auffassung von der Güterwelt bekundet und daher seine Reichtümer zu freiwilligen Wohlfahrtszwecken am ersprießlichsten verwendet, so müssen wir, auf Grund der Urteile von berufenster Seite sowie angesichts der unwiderstehlichen Beredsamkeit der Ziffern, den Bewohnern der Vereinigten Staaten von Nordamerika die Palme zuerkennen. Es scheint, daß ihre Beurteiler sehr häufig das Gerechtigkeitsgefühl vermissen lassen, das europäischen Kulturnationen gegenüber angewandt wird. Wenn man von den unterscheidenden Merkmalen dieser spricht, so sind es in der Regel ihre hervorragenden Eigenschaften, an die zunächst gedacht wird, wie die Gedankentiefe der Deutschen, der staatsmännische Sinn der Engländer, der Esprit der

Digitized by Google

Franzosen, das feine Formengefühl der Italiener, wobei man außer acht läßt, daß diese Vorzüge strenge genommen nur einem kleinen Teile der Bevölkerungen zuzuerkennen sind. Die Nordamerikaner dagegen, wiewohl sie eine jugendliche, erst werdende Nation sind, werden gewöhnlich vornehmlich nach den schlechten Eigenschaften der sittlich und intellektuell tief stehenden Elemente und nicht nach den ausgezeichneten Qualitäten beurteilt, die gerade in den Vereinigten Staaten vielen zukommen. Als solche deuteten wir bereits an eine unvergleichliche Arbeitsenergie, ein unerschütterliches Selbstvertrauen, einen dem Vollgefühle eigener Kraft entspringenden Unabhängigkeitssinn, als dessen Folge der Geist frischester Initiative erscheint und endlich eine durch die räumliche Weite der Union und die Großheit der Verkehrsverhältnisse anerzogene Ausschließung alles Kleinlichen, Wesenlosen. Dazu gesellt sich ein alles in der Alten Welt Wahrnehmbare weit überragender Wohltätigkeitssinn und ein alle Schichten der Gesellschaft durchdringender mächtiger Lerntrieb, die beide zu den erstaunlichsten Opfern befähigen. Und es ist ein klarer Beweis der Intensität und der tiefen Einprägung dieser Eigenschaften, daß sie durch den ungeheuren Strom der seit langen Jahren aus den verschiedenartigsten Völkerschaften zusammengesetzten Einwanderer keinerlei Abschwächung erlitten haben. Gewiß sind auch große nationale Schattenseiten zu verzeichnen; insbesondere die maßlose Korruption des Beamtentums, die eines Kulturstaates unwürdige, das Verbrechertum begünstigende Strafrechtspflege, der Humbug im geschäftlichen Verkehre und die häufige einseitige Dollarjagd sind nicht in Abrede zu stellen. Diese dunkeln Punkte dürfen uns aber für die überwiegenden Vorzüge nicht blind machen. Und wenn man den Nordamerikanern noch so viel vorzuwerfen hätte: ist es nicht vernünftig, die ausgezeichneten Eigenschaften einer jeden Nation — und natürlich diese allein — anzuerkennen und nachzuahmen?

Einer der besten Kenner der Vereinigten Staaten, der Engländer James Bryce, behauptet rücksichtlich der Beamtenkorruption, daß das Verhalten des Volkes und seine Gefühle weit besser seien, als die Gewohnheiten der Politiker, so daß es schwer zu verstehen sei, weshalb diese so nachsichtsvoll beurteilt werden. Kein gewöhnlicher Bürger und noch weniger ein Mann von gesellschaftlicher Stellung und guter Erziehung würde in seinem Privatverkehre das tun, wessen viele Politiker sich furchtlos schuldig machen. Die Laufbahn dieser werde dadurch nicht beeinträchtigt, während jene in gleichem Falle die Achtung ihrer Mitbürger verscherzen und wahrscheinlich ihr gutes Fortkommen preisgeben würden. Europa biete keinen ähnlichen Kontrast zwischen dem Tone im öffentlichen und im Privatleben. An anderer Stelle sagt derselbe Autor, daß es das sanguinische Temperament und der Optimismus der Amerikaner sei, die sie Nachsicht mit Übelständen die sie als vorübergehend betrachten, üben lasse. Wir glauben als weiteren Grund hinzufügen zu dürfen, daß der Unabhängigkeitssinn der Amerikaner, demgemäß sie nach Möglichkeit Herren ihres Schicksales bleiben wollen, es

Digitized by Google

verhindere, daß charaktervolle und fähige Männer die Beamtenlaufbahn ergreifen.

Die Dollarjagd erscheint in einem milderen Lichte, wenn erwogen wird, daß der Gelderwerb für den Nordamerikaner ein Problem ist, dessen Lösung an sich ihm einen größeren Reiz darbietet als der Besitz. Diesen will er einzig und allein eigener Kraft, der Arbeit, verdanken, weshalb die auch gesetzlich verbotenen Lotterien und Glücksspiele verpönt sind. Der Präsident Roosevelt, in dem wir den Inbegriff des modernen Amerikaners erblicken, fordert in einer seiner Reden die Reichen auf, ihre Söhne zur Arbeit anzuhalten; ein bloßes Genußleben bilde Parasiten heran; nur ein Leben voll Anstrengung und Wagemut sei für ein Volk von Wert. Der Gedanke, daß der ohne Arbeit erlangte Besitz nicht wünschenswert sei, erklärt es, daß reiche Amerikaner ohne Rücksicht auf die daraus erwachsende Verkürzung ihrer Kinder eine so erstaunliche Freigebigkeit für Wohlfahrtszwecke üben. Sie erachten es nicht als ein Glück für ihre Nachkommen, daß diesen ein übergroßer Reichtum mühelos in den Schoß falle. Manche hinterlassen ihren Söhnen kein großes Vermögen, um deren Tätigkeit anzuspornen. Im September 1902 starb der Millionär Stratton, der 13 Millionen Dollars gemeinnützigen und wohltätigen Anstalten, und nur 50000 Dollars seinem einzigen Sohne hinterließ. Die Arbeit ist in den Vereinigten Staaten so sehr allgemeines dringendes Bedürfnis, daß kein Amerikaner daran denkt, sich im Vollbesitze seiner Kraft von der Ausübung seines Berufes zurückzuziehen. Im Gegensatze zu Britannien und Frankreich ist das Rentnerleben in den Vereinigten Staaten beinahe ungekannt.

Land und Leute bieten in den Vereinigten Staaten so klaffende Gegensätze dar, daß es kaum befremdlich erscheint, wenn in den erwähnten Anschauungen niemand so weit geht wie Carnegie, der merkwürdige Schotte, der in den Vereinigten Staaten vom Maschinenheizer zu einem der reichsten Männer des Erdballs sich emporschwang, auf dessen wohltätiges Wirken zurückzukommen wir uns vorbehalten. Carnegie beglückwünscht arme junge Leute dazu, daß ihr Geschick ihnen harte Arbeit aufnötige. Die große Mehrzahl der Söhne reicher Leute dagegen sei unfähig, den Versuchungen zu widerstehen, die dem Reichtum entspringen und sinke zu unwürdiger Lebensweise herab. Der allmächtige Dollar sei ein Fluch für junge Leute, Selbsthilfe das würdigste Ziel, das ein Volk sich setzen könne. Die großen Vervollkommnungen und Erfindungen seien aus den Reihen der Armen hervorgegangen. Die Armut sei die ernsteste, aber wirksamste aller Schulen. Weder Kapital, noch Einfluß, noch beide vereint, vermöchten den Kampf gegen die Energie und die Willenskraft, die der alles erobernden Armut entspringen, mit Erfolg aufzunehmen. Die notwendige Erfüllung des Wortes Christi, daß es immer Arme geben werde, sei ein Glück; sonst würde aller Fortschritt und alle Entwicklung aufhören. Es sei daher keine Wohltat für das Kind des Millionärs, wenn ihm ein ansehnliches Vermögen hinterlassen werde.

Digitized by Google

Der spanische Dichter Don Juan Valera bezeichnet die aufrichtigen Lobredner der Armut als Verrückte oder Heilige — „ó son locos ó son santos: son Diógnes ó San Francisco de Asis“ —. Nun gehört Carnegie gewiß keiner dieser beiden Arten an, auch haben wir, angesichts seines Lebensganges, durchaus keinen Grund, die Aufrichtigkeit seiner Darlegungen in Zweifel zu ziehen. Allein das große Heer Armer, die sich zu keinem menschenwürdigen Dasein emporzuschwingen vermögen, und andererseits die beträchtliche Zahl im Wohlstande aufgewachsener tüchtiger Personen bezeugen, wie übertrieben die erwähnten Anschauungen sind. Immerhin aber sind diese Aussprüche eines modernen Krösus, und zwar eines höchst menschenfreundlichen Krösus, geeignet Interesse zu erregen. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß Goethe aus einem andern Grunde die Armen pries, nämlich weil es ihnen allein gegönnt sei, das Glück der Freundschaft rein zu genießen.

Carnegie erklärt ferner das auf bloße Erwerbung von Reichtum gerichtete Ziel als unedel; der Reichtum erhalte nur durch den Nutzen, der durch ihn dem Gemeinwesen erwachse, Wert. So habe sich Vanderbilt ein unbestrittenes Verdienst dadurch erworben, daß er in den Vereinigten Staaten ein Eisenbahnsystem schuf, das dem Lande die billigste Beförderungsweise biete, die es überhaupt gebe.[16]) Die Würdigung der Arbeit gelangt u. a. dadurch zum Ausdrucke, daß die Beteiligung der Mitarbeiter an kaufmännischen und gewerblichen Unternehmungen etwas ganz Gewöhnliches ist. Insbesondere an Neujahrstagen werden junge Mitarbeiter gewöhnlich zu Teilhabern emporgebracht.

Selbst die Armee hat sich in Friedenszeiten mit Werken allgemeinen Nutzens, wie Straßenbau, zu beschäftigen. Eine der Folgen der allgemeinen Tätigkeit ist die, daß keine Arbeitsgattung als erniedrigend betrachtet wird. Mittellose Studenten lassen sich zu den mannigfaltigsten Arbeitsarten herbei, um die Kosten ihrer Studien zu erschwingen. Nach einer Darstellung des Professors Orlando F. Lewis in der North American Review vom November 1904 schätzte man das Verhältnis der auf solche Weise ihren Weg machenden Studenten in einigen Kollegien auf über 50, in anderen auf 70, 80 und gar auf 90%. Die Kollegien selbst bieten einigen der Studierenden Beschäftigung als Portiers, Glöckner, Aufseher der den Kollegien gehörenden Grundstücke, Zimmermannsarbeiter usw.; da das aber bei weitem nicht hinreicht, so suchen die meisten Studenten auf dem Wege von Bekanntmachungen Arbeit zu bekommen. Lewis meint, daß es leichter sei, die Beschäftigungsarten zu nennen, denen die Studenten sich nicht gewachsen fühlen, als die, die sie auszuüben bereit seien. Unter diesen wurde die als Touristenführer angeführt.

---

[16]) Der Durchschnittssatz für den Tonnenkilometer gewöhnlicher Fracht stellt sich in Deutschland auf 3,52 Mark, in den Vereinigten Staaten auf 1,81 Mark. Bei Massenbeförderungen sind die Frachten noch niedriger.

Digitized by Google

Diese Auffassung der Arbeit hat begreiflicherweise die Hebung des Arbeiterstandes zur Folge, der sich in den Vereinigten Staaten weit freier bewegt als in Europa, zumal da hier die meisten Berufsarten fließend sind, der Übergang von einer zur anderen überaus oft erfolgt. Deshalb findet auch der Sozialismus hier so wenig Boden.

Nur gegen die Dienstbotenarbeit besteht infolge des starken Unabhängigkeitssinnes eine entschiedene Abneigung, weshalb beinahe das gesamte Dienstbotenpersonal aus Eingewanderten besteht. Daher sind auch die Dienstbotenlöhne ungewöhnlich hoch.

Diese allgemeine rege Tätigkeit, man könnte sagen Arbeitsbegeisterung, und das ihr entspringende kraftvolle Streben nach Selbsthilfe haben die weitere Wirkung, daß die Ehe in den Vereinigten Staaten von niemandem als Versorgung aufgefaßt wird und daß die Mitgift nur eine untergeordnete Rolle spielt. Es wird allgemein als selbstverständlich vorausgesetzt, daß ein Mann, der sich um ein Mädchen bewirbt, auch genügende Mittel zur Erhaltung einer Familie besitze. Deshalb werden die Frauen nirgends so sehr um ihrer selbst willen geschätzt, erfreuen sich nirgends in dem Maße ritterlicher Verehrung, wie in den Vereinigten Staaten. Diese beschränkt sich keineswegs bloß auf Äußerlichkeiten. Die Frauen werden hier mit keiner schweren Arbeit belastet. Geschworene sind gegen keine Art von Ungebühr nachsichtsloser als gegen Vergehen wider Frauen. Diese werden auch von der Gesetzgebung vieler Staaten mit den härtesten Strafen belegt. Im Gegensatze zu der übergroßen Nachsicht, die in diesem Punkte in Europa geübt wird, weiß in den Vereinigten Staaten jedermann, der in unlautere Beziehungen zu Frauen tritt, und wäre er noch so reich und noch so mächtig, daß die gute Gesellschaft ihn unbedingt ausschließt.[17]) Offenbar besteht zwischen dieser Hochschätzung der Frauen und ihrem Streben nach hoher Vervollkommnung eine erfreuliche Wechselwirkung. In keinem andern Lande haben Frauen einen so großen Anteil an der Förderung menschenfreundlicher Gesinnungen Sie waren die frühzeitigsten, eifrigsten und wirksamsten Apostel der Antisklavereibewegung. Wir erinnern u. a. an den gewaltigen Einfluß des Romans Uncle Tom's Cabin von Harriet Beecher-Stowe. Sie fördern aufs kräftigste die gegen die Trunksucht und den Handel mit berauschenden Getränken gerichteten Bestrebungen besonders in den westlichen Staaten. Während des woman's whisky war drangen sie gewaltsam in die Trinksäle und beschworen die Zecher, sie zu verlassen. Höchste Anerkennung verdient auf diesem Gebiete die Gemahlin des Präsidenten Hayes, eine sehr energische Dame, deren begeisternde Reden zum Preise der Mäßigkeit die Bildung einer großen

[17]) Wir bemerken ausdrücklich, daß wir die Kenntnis dieses Verhaltens nicht bloß aus der Literatur schöpfen, sondern, daß es uns u. a. von einer Persönlichkeit, die in hochangesehener Stellung in den Vereinigten Staaten wirkte, unter Mitteilung interessanter Einzelheiten, bestätigt worden ist.

Digitized by Google

Anzahl von Enthaltungsgesellschaften (abstinence societies) herbeiführte, die ihren Namen (Lucy Webb) trugen. Daß die der Armenpflege gewidmeten Gesellschaften vorzugsweise von Frauen geleitet werden, haben wir bereits erwähnt. Durch die Freiheit, deren sie genießen, und die reichen Kenntnisse jeder Art, die sie sich aneignen, werden sie, unterstützt von der Güte ihres Geschlechtes, in den Stand gesetzt, auf den mannigfaltigsten Gebieten aufs ersprießlichste zu wirken. Als es nach Beendigung des Sezessionskrieges schwer hielt, im Süden Lehrer für die Neger zu finden, waren es hauptsächlich Mädchen aus den Nordstaaten, die diese Liebespflicht freiwillig mit größtem Eifer erfüllten. Der Unterricht auch der männlichen Jugend, selbst in den oberen Klassen, ist überwiegend in weiblichen Händen. Der Umstand, daß die Frauen mehr Muße als die übermäßig beschäftigten Männer zur Verfügung haben, erklärt es auch, daß es vorzugsweise ihnen obliegt, das Niveau des geistigen Lebens zu heben. Im Bereiche der Kunst und Literatur sind sie vollkommen bewandert und, von Spezialberufen abgesehen, meistens besser als die Männer unterrichtet. Ihre ästhetische Begabung äußert sich u. a. darin, daß, nach dem Urteile der besten Kenner der Vereinigten Staaten, die Frauen nirgends sich so vorteilhaft zu kleiden verstehen, wie hier. Die Zahl der schriftstellernden Frauen ist ungewöhnlich groß. Auch als Rednerinnen, Kirchen- und Schulvorstände tun sich Frauen hervor. Ihnen mag es auch zu verdanken sein, daß die Amerikaner sich in den letzten Jahren feinere Umgangsformen angeeignet haben. Schließlich erinnern wir daran, daß eine der berufensten Beurteilerinnen, die Baronin Heyking, in ihren schönen „Briefen, die ihn nicht erreichten", sich entzückt über die nordamerikanischen Frauen äußert.

Die Anerkennung der Pflicht und die Bereitwilligkeit zu helfen hat nirgends einen so hohen Grad erreicht, wie in den Vereinigten Staaten, deren angloamerikanische Bewohner würdige Nachkommen ihrer Ahnen sind. Denn bekanntlich sind in Europa die Briten auf diesem Gebiete unerreicht. Wir erinnern an Josiah Mason, dessen Erfindungsgeiste Birmingham eine seiner Hauptindustrien verdankt, der seit seiner Kindheit von dem Gedanken beseelt war, daß jeder Mensch zum Genusse der Früchte seiner Arbeit nur soweit seine rechtmäßigen Bedürfnisse reichen, berechtigt sei, daß aber sein übriger Besitz nicht ihm gehöre und daß es seine Pflicht sei, ihn zum Wohle der weniger Glücklichen zu verwenden, welche Anschauung er auch verwirklichte. In aller Einfachheit, fern von jedem Prunken und Prahlen, widmete er wohltätigen Werken den größten Teil seines Vermögens, gründete in Birmingham ein seinen Namen tragendes Waisenhaus, wofür er 600000 Pfund verausgabte, ferner ein wissenschaftliches Kolleg, dessen Bau und Einrichtung allein 60000 Pfund kosteten, und übergab einem Komitee seines Vertrauens eine bedeutende Summe, deren Einkünfte hinreichten, um die Zukunft seiner Stiftung zu sichern. Außerdem stiftete er in Elkington ein Zufluchtshaus für Frauen. Ferner gedenken wir des Königs der Bierbrauer, Michael Thomas

Digitized by Google

Baß zu Burton, der in wohltätigem Wirken mit Peabody und der Baronin Burdett-Coutts wetteiferte. Auch manche der großen nordamerikanischen Wohltäter waren britischen Ursprungs: Peabody war Engländer, Carnegie ist Schotte von Geburt.

Wie alles in den Vereinigten Staaten riesige Verhältnisse annimmt, so auch das Wohltun. Nirgends gewahrt man ein so zartes Mitleid mit Armen, Kranken, Gebrechlichen, Irren, Witwen und Waisen, und nirgends eine so weitreichende Fürsorge für sie, wie hier. Für Krankenhäuser allein wurden von 1894 bis 1898 mehr als 66 Millionen Mark gespendet. Studiengelder für begabte aber unbemittelte junge Leute werden bereitwillig bezahlt, oft werden solche auch zu ihrer Ausbildung nach Europa gesandt. Diese Freigebigkeit, natürlich innerhalb der Grenzen des Besitzes, ist allen, auch den unteren Klassen eigen. Carnegie ist auch hier der Dolmetsch der Besten in seinem Adoptivvaterlande, wenn er sagt: Das Beste vom Reichtum ist nicht das, was er seinem Eigentümer gewährt, sondern das, was ihn in den Stand setzt, für andere zu tun. Dies müsse bei Lebzeiten geschehen, um als wirkliche Wohltat betrachtet werden zu können; es sei kein Verdienst, das testamentarisch zu hinterlassen, was man am Ende seiner Tage nicht mitnehmen könne.

Einen der liebenswürdigsten Charakterzüge offenbart diese nie versagende Hilfsbereitschaft innerhalb eines Volkes, dessen Erziehung, wie die keines andern, sich das oberste Ziel setzt, keiner Hilfe zu bedürfen, sondern auf eigenen Füßen zu stehen, und dessen Stolz der Selfmademan ist.

Diese warme Menschenfreundlichkeit kommt dem alle Schichten des Volkes durchdringenden regen Lerntriebe aufs bewunderungswürdigste entgegen. Die Fürsorge der Amerikaner — nicht bloß der reichen — erstreckt sich auf das gesamte Unterrichts- und Erziehungswesen, sie wird als soziale Pflicht betrachtet, deren Erfüllung man daher nicht der Regierung allein überlassen dürfe, sondern an der die gesamte Bevölkerung teilnehmen müsse, die in der Tat eine rührende Hingebung für das Erziehungswesen an den Tag legt. Auch von den unteren Klassen werden die größten Opfer gebracht, um wenigstens den Kindern eine Ausbildung zuteil werden zu lassen, auf welche die Eltern verzichten mußten. Um so bedeutender sind die Spenden der Reichen, mit denen wir uns noch beschäftigen werden. Der Unterricht, an dem teilzunehmen alle Kinder verpflichtet sind, wird nicht nur unentgeltlich erteilt, sondern einige Staaten, darunter Massachusetts, liefern, analog manchen Schweizer Kantonen, auch die Schulbücher unentgeltlich und sorgen für die Bekleidung der armen Kinder. Zur Ausstattung der Schulen werden jedem Stadtbezirke 610 Acres Land als Schulfonds überwiesen, welchem Zwecke um 1880 bereits 12 Millionen Acres gewidmet worden sind. Daran reihen sich die zahllosen Schenkungen und Stiftungen. Die Staaten, die Gemeinden und Private wetteifern auf diesem Gebiete miteinander in rühm-

Digitized by Google

TO VIU
ANACILIA

lichster Weise. Im Staate New York allein wurden 1877 7,9 Millionen Dollars für Lehrerbesoldungen und 1,4 Millionen für Instandhaltung der Schulhäuser ausgegeben.

In den Abendschulen wird denen, die bei Tage keine Muße finden, Gelegenheit zur Nachholung des Versäumten geboten. Hieran reihen sich Fortbildungsschulen, populäre Vorlesungen und eine reiche volkstümliche Literatur. Die Bedeutung, die dem Bildungswesen beigelegt wird, kommt auch äußerlich dadurch zum Ausdrucke, daß die ansehnlichsten Gebäude in den Vereinigten Staaten die Schulhäuser und die öffentlichen Bibliotheken sind. Das Lesebedürfnis ist so allgemein, daß Volksbibliotheken selbst in Dörfern nicht fehlen. Diese werden auch durch Wanderbibliotheken versorgt. Auch Volksbibliotheken für Kinder sind vorhanden. 1900 gab es 5383 öffentliche Bibliotheken, die zusammen über 44 Millionen Bände und 7 Millionen Broschüren besaßen und alljährlich eine Vermehrung von mehr als 8% erlangten, so daß sie bereits auf mehr als 60 Millionen Bände angewachsen sein dürften.

Jahr für Jahr widmet irgend einer der Millionäre einen Teil seines Vermögens Bildungszwecken. Daß dies in einer unvergleichlichen, geradezu riesigen Weise zum Behufe der Gründung und Ausstattung von Universitäten geschieht, ist eine Tatsache, die sich durch ihre unaufhörliche Wiederholung jedermann aufdrängt. Von mancher Seite wird behauptet, daß dies eine zur Sitte gewordene Art von Sport sei, der sich deshalb keiner der Plutokraten entziehen könne. Nun unterliegt es keinem Zweifel, daß in dieser sowie in mannigfaltigen anderen Beziehungen die Macht des Beispiels kräftig wirkt. Doch ist nicht zu übersehen — und wir haben es hier bereits nachgewiesen — daß sich die Freigebigkeit der nordamerikanischen Reichen auf die verschiedenartigsten Zweige des Wohltuns erstreckt. Allerdings nehmen die Universitäten darin einen ungemein hervorragenden Rang ein. Die Zahl der großen Schenkungen und Stiftungen, von denen übrigens ein großer Teil anonym erfolgt, ist so ungeheuer, daß die Universitäten 1902 ein Eigentum von 1360 Millionen Mark und ein jährliches Einkommen von 64 Millionen Mark gehabt haben. Im Jahre 1903 betrugen die Schenkungen überhaupt, nach Münsterberg, an 77 Millionen Dollars, wovon 40700000 auf Unterrichtsanstalten, hauptsächlich Universitäten, entfielen. An der Spitze steht Carnegie, der erst kürzlich 40 Millionen Mark zur Verbesserung der Pensionen der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten spendete. Seine gesamten Schenkungen und Stiftungen erreichten (nach der Beilage zur A. Z. vom 4. Mai 1905) bisher den Betrag von 485408000 Mark. Das ist wohl das weitaus Bedeutendste, das jemals ein Mann für die öffentliche Wohlfahrt geleistet hat. Leland Stanford stiftete zu Ehren des Andenkens seines verstorbenen Sohnes eine Universität in Kalifornien mit einem Kapital von 80 Millionen Mark. Von den zahlreichen Spenden des Petroleumkönigs John Rockefeller (dessen Charakter heftig angegriffen

Digitized by Google

wird) erwähnen wir nur die von 12 Millionen Dollars für die Gründung der Universität Chicago. Die mit dieser verbundenen Institute, wie Sternwarte, Bibliothek, Laboratorium, Museen, sind wahrhaft königlich ausgestattet. Dazu gesellt sich die reiche Fürsorge für die Fellows, die große Zahl von Reisestipendien usw. Der Präsident der Harvard University äußerte in seinem letzten Berichte, daß die Universität einer Unterstützung von 10 Millionen Mark bedürfe; nach Berichten aus den Vereinigten Staaten besteht kein Zweifel, daß diese Summe noch in diesem Jahre durch Sammlung herbeigeschafft werden wird. Im Juni 1905 stellte Rockefeller der Unterrichtsverwaltung zur Förderung des höheren Unterrichts 10 Millionen Dollars zur Verfügung. Nach Chicagoer Berichten vom August 1905 beabsichtigt Rockefeller der von ihm gegründeten Universität neuerdings 50 Millionen Dollars zu schenken; Neuyorker Blätter berechnen bei dieser Gelegenheit, daß seine früheren Zuwendungen für Unterrichtszwecke 47 Millionen Dollars erreichten. John A. Lowell bestimmte die Hälfte seines großen Vermögens testamentarisch zum Zwecke der populären wissenschaftlichen Belehrung seiner Mitbürger. Mitunter erfolgen Spenden für bestimmte Lehrstühle oder Institute. So empfing die George Washington University 400000 Mark zur Errichtung eines Lehrstuhles für Geschichte der Zivilisation. Einer der eifrigen Förderer der wissenschaftlichen Bestrebungen, Archer M. Huntington in New York, der in der spanischen Literatur besonders bewandert ist, besitzt eine reichhaltige Bibliothek voll seltener bedeutender Bücher, die er in faksimilierten Ausgaben von je 200 Exemplaren an Gelehrte und Bibliotheken versendet, wodurch dieser Literaturzweig sehr gefördert wird.

Angesichts des kräftigen Bildungstriebes der Nation ist es begreiflich, daß in neuester Zeit die Kunst mächtig gefördert wird. Nach Überwindung des puritanischen Anathems gelangen die Theater zur Blüte. Jede größere Stadt hat ein Konservatorium. Die öffentlichen wie die privaten Kunstsammlungen gewinnen allmählich an Bedeutung und Ausdehnung; die großen Städte veranstalten regelmäßige Jahresausstellungen.

Wie der Reichtum so ist auch die Durchschnittsbildung in den Vereinigten Staaten verbreiteter als in irgend einem anderen Lande. Man kennt hier in dieser Beziehung keinen Klassenunterschied. Die Arbeiter sind großenteils wohlerzogen, lesen Bücher und Zeitungen. Offenbar wird durch diesen Bildungstrieb die Leistungsfähigkeit der Arbeiter erhöht und der Übergang vom Arbeiter zum Unternehmer erleichtert. Es ist eine anerkannte Tatsache, daß eine große Anzahl industrieller Vervollkommnungen und Erfindungen in den Vereinigten Staaten Arbeitern zu verdanken sind. In dem Buche „Empire of Business“ von Carnegie (S. 107) findet sich eine sehr lange und, wie er sagt, unvollständige Liste von industriellen Werken, die von Arbeitern gegründet wurden. Im Zusammenhange damit steht es, daß in den Vereinigten Staaten mehr als in irgend einem anderen Lande die großen

Digitized by Google

Vermögen von aus dem Volke hervorgegangenen Personen erworben worden sind. Die Astor, Stewart, Belmont, Westmore und Lorillard in New York, die Munn in Chicago, die Liman und Perkins in Boston, die Taylor, die Stuyvesant erschöpfen nicht die Zahl der Repräsentanten der Millionär-Demokratie.

Eine fernere Wirkung der besseren Ausbildung der Arbeiter sind die gesunden volkswirtschaftlichen Anschauungen in ihrer Mitte, die u. a. die „Ritter der Arbeit" verkündigen. Diese im Jahre 1848 von dem Mechaniker Powderly gegründete Vereinigung einer großen Anzahl verständiger, täuschenden Utopien gegnerisch gegenüberstehender Arbeiter stellte sich die Aufgabe der Sorge für Aufrechterhaltung der Löhne, Schutz der Verbündeten, Männer wie Frauen, in Ausübung ihrer Rechte, Ersatz der individuellen Anstrengungen durch gemeinsame Wirksamkeit, Geltendmachung einer nur die wirtschaftliche Lage des ganzen Landes umfassenden Anschauung, gegenüber den kleinlichen Zielen ehrgeiziger Führer. Sie verkünden laut den Nutzen und die Berechtigung des Kapitals. In einem öffentlichen Meeting sprach einer aus ihrer Mitte beim Tode von William H. Vanderbilt: „Die zehn Millionen Arbeiter, denen er das Getreide, dessen sie bedurften, aus Chicago zuführte, die Hunderte Millionen Reisender, die er auf seinen Dampfschiffen und Eisenbahnen beförderte, haben alle aus seinem Unternehmungsgeiste Nutzen geschöpft . . . Wünschen wir, daß das Land fortfahre, solche Männer hervorzubringen; es bedarf ihrer, damit wir unser kaufmännisches Rüstzeug vervollkommnen und uns die Bedürfnisse und Behaglichkeiten des Lebens zu dem denkbar billigsten Preise anschaffen können." Sie erkennen die Einheit der Interessen von Kapital und Arbeit.

13.

Wir sind mit unseren Untersuchungen zu Ende gelangt. Der freundliche Leser, der uns bisher gefolgt ist, wird uns — ungeachtet unserer Betonung der von jedem Fortschritte unzertrennlichen Auswüchse — wohl das Zeugnis nicht versagen, daß wir unsere Aufgabe erfüllt, daß wir in den Kulturländern ein würdigeres Verhalten der Menschen zu der Güterwelt, als wir es noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts erblickt hatten, nachgewiesen haben. Unbefangene Beobachter vermögen außerdem nicht sich der Betrachtung zu entziehen, daß der im 19. Jahrhundert entstandene, fortwährend wachsende ungeheure Reichtum, der erfreulicherweise in immer weitere Volksschichten dringt, keineswegs die Wirkung hatte, die Menschheit in wüsten Materialismus versinken zu lassen, wogegen schon die geistigen Mächte, die ihn schufen, ein heilsames Gegengewicht in sich bergen. Vielmehr ist nicht zu verkennen, daß in keinem Zeitalter alle Zweige der Wissenschaften in reicherem Maße blühten wie in dem gegenwärtigen, das sich auch durch regen Kunstsinn und ein tiefes Kunstverständnis auszeichnet, daß

Digitized by Google

niemals hervorragende Künstler und Gelehrte sich einer größeren Hochschätzung erfreuten, daß alle Arten menschlicher Tätigkeit niemals eine höhere Würdigung erfuhren, als in unseren Tagen. Wenn wir jedoch gefragt werden, ob wir die im Eingange dieser Schrift erwähnte Behauptung von dem Schneckengange des sittlichen Fortschrittes noch immer als berechtigt erachten, so fühlen wir uns, ungeachtet der nachgewiesenen Vervollkommnungen, im Hinblicke auf das, wenn auch gemilderte, doch noch immer übermäßige Elend außerstande, diese Frage zu verneinen. Wir gehören nicht zu den Utopisten, die es für möglich halten, alles Elend zu bannen; dies schon deshalb nicht, weil viel davon durch die Natur, viel durch menschliches Verschulden herbeigeführt wird. Allein angesichts der Riesenhaftigkeit des in wenigen Jahrzehnten entstandenen Reichtums glauben wir, daß für die Armen und Elenden weit mehr hätte geschehen können. Man begeht unseres Erachtens — wenigstens in Europa — den Erziehungsfehler, den über das gesetzliche Maß hinausgehenden Pflichtenkreis als zu begrenzt, als eingeschränkt auf die engere oder weitere Familie oder allenfalls auf die nächste Umgebung darzustellen und die Leistungen, die darüber hinausragen, als Früchte der Großmut zu betrachten. Daher die überschwenglichen Lobpreisungen, wenn ein europäischer vielfacher Millionär einmal eine größere Summe, die aber nur einen sehr kleinen Teil seines Vermögens ausmacht, deren Spende ihm daher nicht das mindeste Opfer auferlegt, gemeinnützigen Zwecken widmet. Von Pflichten gegen die Gemeinschaft ist vorläufig außerhalb der Vereinigten Staaten nur ein schwaches Bewußtsein wahrnehmbar. Erst wenn das öffentliche Gewissen reger, der Begriff dieser Pflichten in Fleisch und Blut übergegangen sein wird, darf eine ausreichende Besserung erwartet werden, zu der die Macht des Beispieles der Philanthropen jenseits des Weltmeeres hoffentlich anregen dürfte.

Digitized by Google

Digitized by Google

III.

Anhang.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Verzeichnis einzelner Bestandteile des Reichtums sowie Angaben über die Wirtschaftsbewegung der vorzüglichsten Staaten und Kolonien.

1. Großbritannien und Irland.

Kohle und Eisen sind bekanntlich die beiden Rohstoffe, deren Menge vornehmlich die industrielle Größe Großbritanniens begründete, das zuerst den Wert der Kohle zu würdigen wußte. Es erzeugte nach dem Statistical Abstract for the United Kingdom (London 1905):

zu Anfang des	18. Jahrhunderts	$2^1/_2$	Millionen Tonnen
" " "	19. "	10	" "
	1845	35	" "
	1860	85	" "
	1880	147	" "
	1890	182	" "
	1896	195	" "
	1900	225	" "
	1903	230	" "
	1904	$232^1/_2$	" "

Der Ertrag wurde bewertet 1900 mit 121 652 596 Pfd. St.
1901 " 102 486 552 " "
1902 " 93 521 407 " "
1904 " 83 851 784 " "

Die rapide Zunahme der zutage geförderten Menge ist selbstverständlich vornehmlich der Erfindung der Dampfmaschine und der modernen Transportmittel sowie der Entwicklung des Hüttenwesens beizumessen. Bei diesem riesigen Wachstum fällt der Umstand ins Gewicht, daß man mit der Entfaltung der Industrie diesen Brennstoff immer mehr ausnutzen lernte, so daß gegenwärtig mit derselben Kohlenmenge weit mehr erreicht wird, als es vor etwa zwanzig Jahren der Fall war.

Im Jahre 1890 wurde die gesamte Roheisenerzeugung der Erde auf 24 Millionen Tonnen geschätzt, wovon nahezu ein Drittel — 7904214 Tonnen — auf Britannien entfiel. In den folgenden Jahren stellte sich die Erzeugung wie folgt:

1895	7 703 459	Tonnen	im	Werte	von	18 464 387	Pfd.	St.
1900	8 889 691	"	"	"	"	37 622 549	"	"
1901	7 928 647	"	"	"	"	24 853 384	"	"
1902	8 679 585	"	"	"	"	28 101 058	"	"

Digitized by Google

Von den zahlreichen Industriezweigen ist namentlich die Baumwollindustrie von hoher Bedeutung. Großbritannien ist das am meisten Baumwolle verbrauchende Land der Erde. Die Einfuhr davon umfaßt über $1^1/_2$ Milliarden Pfund, die in etwa 2500 Fabriken mit über 45 Millionen Spindeln von einem Heere von ungefähr 800000 Arbeitern verarbeitet werden. Die Ausfuhr von Baumwollerzeugnissen wird mit beinahe 75 Millionen Pfund Sterling bewertet. — Bedeutend ist auch die, jedoch im Rückgange begriffene Schafwoll-Industrie.

Daran reiht sich die Metallindustrie, die an 700000 Arbeiter beschäftigt. Die Eisen- und Stahlwarenprodukte umfaßten 1835 750000 Tonnen, 1896 $8^1/_2$ Millionen Tonnen. Der Export dieser Erzeugnisse, etwa 4 Millionen Tonnen jährlich, wurde bei Ausgang des 19. Jahrhunderts mit 115 Millionen Pfund bewertet.

Große Verhältnisse nimmt der Schiffbau an; er umfaßte 1900 einen Gehalt von 944267 Tonnen gegen 118828 Tonnen in Deutschland und 393790 Tonnen in den Vereinigten Staaten; 1902 950425 Tonnen gegen 468831 Tonnen in Nordamerika.

In Bierbrauereien, deren man bei Ausgang des 19. Jahrhunderts 5890 zählte, ist ein Kapital von 215 Millionen Pfund Sterling angelegt.

Die Viehzucht, durch Anwendung der Selektionstheorie in hohem Grade gefördert, steht auf ansehnlicher Höhe. 1900 zählte man:

11 400 000 Rinder (wovon fast die Hälfte in Irland),
31 000 000 Schafe,
3 800 000 Schweine,
2 000 000 Pferde.

Der Ertrag der Seefischerei (mit Ausschluß von Lachs und Schellfischen) war:

1890	4 340 497	Pfd. St.
1895	5 129 089	„ „
1900	8 600 061	„ „
1901	8 647 805	„ „
1902	10 479 409	„ „
1903	11 198 240	„ „
1904	11 355 422	„ „

Von der Küstenfischerei ist namentlich der schottische Heringsfang mit einem jährlichen Durchschnittsertrage von 5 bis 600000 Pfund Sterling bemerkenswert.

Die Handelsflotte umfaßte:

1890	6 830 553	Tonnen	1902	8 627 098	Tonnen
1895	7 710 253	„	1903	8 903 389	„
1900	8 290 413	„	1904	9 160 021	„
1901	8 422 414	„			

Digitized by Google

Die Länge des Eisenbahnnetzes war:

1890	20 073	Meilen
1895	21 174	„
1900	21 863	„
1904	22 634	„

Das in englischen Eisenbahnen angelegte Kapital wurde bei Ausgang des 19. Jahrhunderts auf mehr als eine Milliarde Pfund Sterling geschätzt.

Der auswärtige Handel betrug:

1890	748 944 115	Pfd. St.
1895	702 522 065	„ „
1900	877 448 917	„ „
1901	869 854 466	„ „
1902	877 630 053	„ „
1903	902 973 961	„ „
1904	922 053 949	„ „

Der Teil des britischen Exportes, der im offiziellen Board of Trade nicht erscheint, den Giffen „invisible export“ nennt, setzte sich 1897 nach Broemel wie folgt zusammen:

Schiffsfrachten	80	Millionen Pfd. St.
$4^1/_2$ % Zinsen auf 2000 Millionen Pfd. St. im Auslande angelegtes britisches Kapital	90	„ „ „
Verkauf von Schiffen	7	„ „ „
10% Gewinn von 294 Millionen Pfd. Exporthandel	29	„ „ „
Bank- und andere Kommissionen	18	„ „ „
Pensionen von früheren jetzt in England ansässigen anglo-indischen Beamten sowie Remittierungen von in Indien lebenden Briten	15	„ „ „
	239	Millionen Pfd. St.

Wir schreiten nun zur Betrachtung einiger Dependenzien und Kolonien.

Aus Indien wird Weizen erst seit 1873 in größeren und steigenden Mengen nach Britannien ausgeführt, ein Aufschwung, der durch die Aufhebung des Ausfuhrzolles, die der Anregung der Regierung zu verdankende Vervollkommnung der Produkte, die Entwicklung des inneren Verkehrswesens und die Ermäßigung der Seefrachten zu erklären ist. Die Ausfuhr betrug:

1872/73	394 010	engl. Ztr.	im	Werte	von	1 676 900	Rupien
1879/80	2 195 550	„	„	„	„	11 242 670	„
1886/87	22 263 320	„	„	„	„	86 258 089	„

Digitized by Google

In der letzten Zeit hat der indische Tee in Großbritannien den chinesischen zum großen Teile verdrängt, wiewohl die Angabe, daß daselbst gegenwärtig 90% indischer und nur 10% chinesischer Tee getrunken werde, etwas übertrieben zu sein scheint. So viel aber steht fest, daß die Teeproduktion in Indien stetig bedeutend zunimmt. Sie betrug:

	in Indien (Festland)	in Ceylon
1889	107 042 875 Pfd.	34 048 085 Pfd.
1892	121 994 274 „	71 153 657 „
1895	143 407 827 „	97 939 871 „
1898	157 475 400 „	119 769 071 „
1901	191 302 773 „	145 299 018 „
1903	209 045 967 „	151 120 009 „

Der Wert eines der früheren Hauptexportartikel Indiens, des Indigo, ist durch die Konkurrenz, die ihm der auf chemischem Wege gewonnene Farbstoff bereitet, bedeutend beeinträchtigt worden.

Erst in den letzten Dezennien ist ein Erzeugnis zu ausgedehnterem Verbrauche gelangt, für das Bengalen ein natürliches Monopol besitzt, die Jute, indem diese Provinz das einzige Gebiet ist, in welchem diese den Hanf ersetzende Textilpflanze in größerer Menge erzeugt wird. 1828 wurden erst 364 Zentner davon exportiert. Die durch den Krimkrieg verursachte Unterbrechung der Hanfausfuhr aus Rußland erklärt es, daß im Jahre 1856 die Ausfuhr 700000 Zentner betrug. Sie stieg 1869/70 auf 3361852 Zentner, 1880/81 auf 5809815 Zentner im Werte von 39340296 Rupien. Angesichts dieses starken Exportes ist hervorzuheben, daß in Indien selbst immer mehr rohe Jute zur Verarbeitung als zur Ausfuhr gelangt.

Nächst den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat Indien die stärkste Baumwollproduktion. Sie umfaßte bei Ausgang des 19. Jahrhunderts 400 Millionen Kilogramm und beschäftigt jetzt an 200000 Arbeiter. Seit etwa fünfzehn Jahren ist die Zahl der Spindeln und der Webstühle verdreifacht worden. Die Konkurrenz Indiens auf diesem Gebiete ist dem Mutterlande schon sehr fühlbar.

Seit dem Ausgange des 19. Jahrhunderts hat sich ferner eine bemerkenswerte Woll-, Seiden- und Maschinenindustrie in Indien entwickelt.

Der große Reichtum an Mineralien wird erst etwa seit 1889 erschlossen. Es betrug die Produktion

an	Gold	1889	81 426	Unzen	an	Kohle	1889	1 946 172 Tonnen
„	„	1892	164 141	„	„	„	1892	2 557 696 „
„	„	1895	257 830	„	„	„	1895	3 540 019 „
„	„	1898	418 944	„	„	„	1898	4 608 196 „
„	„	1901	532 126	„	„	„	1901	6 635 727 „
„	„	1903	603 218	„	„	„	1903	7 438 386 „

Digitized by Google

Der Viehstand vermehrt sich unaufhörlich. Man zählte:

	Pferde	Rindvieh
1889	936 819	61 221 705
1892	963 452	67 685 868
1895	1 132 626	78 380 120
1898	1 104 092	76 878 041
1901	1 336 919	85 867 284
1903	1 361 415	87 845 684

Ungeachtet der Hungersnöte, die inzwischen gewütet hatten, hat sich also der Viehstand in fünfzehn Jahren um nahezu 50% vergrößert.

Der auswärtige Gesamthandel Indiens ist in den 69 Jahren von 1834/35 bis 1902/3 von 143422900 Rupien auf 2501927196 Rupien gestiegen.

Großbritannien hat Indien mit einem Eisenbahnnetze von 43 000 Kilometern Länge ausgestattet.

Der Handelsumsatz in den Straits Settlements hat sich von 134637707 Dollars im Jahre 1892 auf 301473827 Dollars im Jahre 1902 erhoben.

In Kanada ist nicht nur der Reichtum, sondern auch die der kräftigen Anwendung der Zuchtwahl zu verdankende vorzügliche Qualität namentlich des Rindviehs hervorzuheben. Es betrug die Zahl der

	1861	1871	1881
Rinder	2 256 059	2 625 290	3 514 989
Schafe	2 399 799	3 155 809	3 048 678
Schweine	1 189 613	1 366 083	1 207 619

Der Rindviehstand dürfte sich in neuester Zeit bedeutend vermehrt haben.

Der Ertrag der Süßwasser- wie der Seefischerei ist bedeutend. 1901/2 wurden ausgeführt: Kabeljau für 3 Millionen Dollars, Hummer für 2 Millionen Dollars, Lachs für 5 Millionen Dollars. Der Gesamtwert der Fischerei war

1900	21 537 639	Dollars
1901	25 737 154	„
1902	21 959 433	„

Die Holzausfuhr ergab 1902 33½ Millionen Dollars. 1902 gab es 35 Holzstoffabriken, deren Produktion mit 4,4 Millionen Dollars bewertet wurde. Wie in anderen Kolonien rufen auch hier die Rohstoffe eine vielversprechende Industrie hervor. Man strebt kräftigst, das Holz im Lande selbst zu verarbeiten, anstatt es auszuführen. Die Säge- und Mahlmühlen sind zahlreich. Insbesondere im Westen Ontarios entwickelt sich eine blühende Möbelindustrie.

Erwähnenswert ist ferner die Butter-, Käse- und Zuckerfabrikation.

Digitized by Google

Der Wert der Mineralproduktion stellte sich 1901 wie folgt: Gold 24,5 Millionen, Silber 3 Millionen, Kupfer 6,6 Millionen, Blei 2,2 Millionen, Nickel 4,6 Millionen, Eisenerze 2 Millionen Dollars. Die Kohlenerzeugung umfaßte 1902 6,9 Millionen Tonnen. Der Gesamtwert der Mineralien wurde nach dem Statesman's Year Book von 1905 geschätzt: 1902 auf 64970732 Dollars, 1903 auf 63226510 Dollars. In neuester Zeit wird über riesige Petroleumfunde in Kanada (Alberta) berichtet, und zwar soll es sich um ein Petroleum enthaltendes Gebiet von mehr als hundert Quadratmeilen handeln. Das Alberta-Petroleum soll weit wertvoller als das pennsylvanische sein.

Der Handelsumsatz umfaßte:

1899	321 661 213	Dollars
1900	381 517 236	„
1901	386 903 157	„
1902	423 910 444	„
1903	467 064 685	„

In Australien hat die Viehzucht seit 1880 einen bedeutenden Aufschwung genommen. Man zählte:

1880	8 225 779	Rinder
1889	9 662 446	„
1880	75 158 683	Schafe
1889	101 312 668	„
1880	1 019 744	Schweine
1889	1 041 654	„

1899 nahm der Viehstand infolge der Trockenheit bedeutend ab; dessenungeachtet betrug die Zahl der Rinder 10 Millionen; dagegen erfolgte eine bedeutende Abnahme der Schafe, deren Zahl auf 80 Millionen sank. 1901 zählte man dagegen 92 358 824 Schafe. Die Schafzucht zeigt eine beträchtliche Vervollkommnung durch Anwendung der Zuchtwahl. In Neusüdwales, Viktoria und Südaustralien wird die Anzucht feiner Wollschafe, in Neuseeland die schwerer Fleischtiere betrieben.

In neuester Zeit nimmt die Versendung gefrorenen Hammelfleisches nach Großbritannien große Verhältnisse an; nun auch die gefrorener Kaninchen. Diese suchte man früher als Landplage auszurotten; spät erkannte man in ihnen einen wertvollen Handelsartikel. Zuerst 1899 wurden nach Oppel mehrere Millionen „frozen rabbits" von Viktoria nach London verschifft. — Auch der Molkereibetrieb nimmt in neuester Zeit einen großen Aufschwung.

Die Wolle ist der Hauptausfuhrartikel. 1821 kamen zum ersten Male aus Sidney 58 Ballen nach London; 1890 führte Australien 515 Millionen Pfund aus, deren Wert sich auf ungefähr 385 Millionen Mark belief. 1899/1900 wurden 70% des Ertrages in Australien abgesetzt.

Digitized by Google

Der Weizenbau nimmt beträchtlich zu. Es wurden erzeugt: 1875/76 21543915 Bushels, 1887/88 43197416 Bushels. Die Produktion hat sich also innerhalb zwölf Jahren verdoppelt.

Ferner erfolgte in den letzten Dezennien ein bedeutender Aufschwung des Weinbaues mit Hilfe der kräftigen Bestrebungen der Kolonialregierung. Der Ertrag war 1876 80000 Hektoliter, 1890 181010 Hektoliter. Die Qualität des australischen Weines ist, wie Vossion behauptet, weit vorzüglicher als die des kalifornischen.

Wie in den Vereinigten Staaten wurden auch in Australien größere Landstriche der Erzeugung von Früchten gewidmet.

In ähnlicher Weise wie die Kaliforniens ist die Besiedlung Australiens durch den Reichtum an Mineralien, namentlich an Gold, gefördert worden. Kohle wird in Neusüdwales gewonnen, wo die reichhaltigen Minen von Newcastle 80% des Gesamtertrages liefern, welche Reichtumsquelle noch nicht genügend ausgebeutet wird. Der Ertrag wurde 1899 mit 33 Millionen Mark bewertet. Auch große Eisenerzlager enthält Neusüdwales. Kupfer wurde um 1899 im Werte von etwa 41,6 Millionen Mark gefördert, wovon 24 Millionen auf Tasmanien entfallen. Die Zinnproduktion ergab 1899 9,6 Millionen Mark, wovon 5,6 Millionen auf Tasmanien entfielen. Gold wurde 1899 im Betrage von 293,6 Millionen Mark gewonnen, wovon 124,8 in Westaustralien, 68 Millionen in Viktoria, 56 Millionen in Queensland, 35 Millionen in Neusüdwales. Die gesamte Goldausbeute Australiens nebst Tasmanien und Neuseeland von 1851 bis 1900 wird nach Oppel mit 8854 Millionen Mark berechnet. In neuester Zeit, nämlich 1884, wurden im äußersten Westen von Neusüdwales reiche Silberlager aufgefunden, und bis 1900 nach Oppel 700 Millionen Mark daraus gewonnen.

Den gesamten landwirtschaftlichen und Bergbau-Ertrag bewertet Vossion wie folgt:

Getreide, Wolle Viehzucht	1662	Millionen	Franken
Milch, Butter, Käse	275	„	„
Forst- und Fischereiprodukte	75	„	„
Bergbau	675	„	„
zusammen	2 687	Millionen	Franken

Die Industrie, namentlich die auf Eisen bezügliche, ist erst in den Anfängen, verspricht aber eine rasche Entwicklung, da alle Voraussetzungen dafür vorhanden sind.

Der Außenhandel betrug nach Coghlan:

1861	34 962 616	Pfd. St.	1901	92 129 983	„ „
1871	37 941 239	„ „	1902	84 591 037	„ „
1881	56 559 714	„ „	1903	85 981 635	„ „
1891	73 763 198	„ „			

Das Eisenbahnnetz hatte 1901 eine Länge von 12259 Meilen; der Wert wurde mit ungefähr 120 Millionen Pfund Sterling beziffert.

Digitized by Google

Britisch Südafrika.

Im Kapland steht die Viehzucht sehr hoch. Die Rinderrasse ist durch Einführung von Zuchttieren aus Europa bedeutend vervollkommnet worden. U. a. ist die Zucht von Angoraziegen und die Straußenzucht von Belang. 1904 zählte man:

11 797 000 Schafe
7 160 000 Ziegen
419 000 Pferde und Maultiere
1 953 000 Rinder
385 000 Schweine

Die Schafwolle ist ein bedeutender Ausfuhrartikel.

Von hoher Wichtigkeit ist der Bergbau Südafrikas. An Steinkohlen erzeugte 1898 Transvaal 1950000 Tonnen, 1901 das Kapland 192000 Tonnen, Natal 569000 Tonnen. Auch in Rhodesia sind in neuerer Zeit große Kohlenlager entdeckt worden. Der Kohlenreichtum förderte die Goldproduktion bedeutend, die namentlich in Transvaal seit 1873 große Verhältnisse angenommen hat. Es lieferte 1899 bis zum Ausbruche des Krieges Gold im Belaufe von 14,7 Millionen Pfund Sterling. Die hervorragendsten Minen am Witwatersrand bei Johannesburg produzierten seit ihrer Entdeckung (1886) Gold für 80 Millionen Pfund Sterling. Durch diese neuen Entdeckungen, durch die Südafrika zu einer führenden Stellung in der Metallproduktion gelangte, stieg die Gesamtgoldproduktion nach Albrecht Wirth in wenigen Jahren auf mehr als eine Milliarde Mark. In neuester Zeit wird der Ertrag durch die großen Fortschritte in der Verwertung der Rückstände nicht unerheblich gesteigert.

Südafrika ist auch die diamantenreichste Region der Erde. Die Ausfuhr aus dem Griqualande ergab 1870 153500 Pfund Sterling, 1890 bis Ende Juni 4,038 Millionen Pfund Sterling, 1902 5,427 Millionen Pfund Sterling.

Die Kapkolonie enthält ferner bedeutende Kupferlager. Sie nimmt auch einen hohen Rang im Wein- und Obstbau ein.

Im Getreidebau ragt das Basutoland hervor.

In Natal gedeiht die Baumwolle vortrefflich.

Der Handel der Kapkolonie umfaßte 1902 eine Milliarde Mark.

Ägypten ist, wenn auch nicht dem Namen nach, doch tatsächlich als britische Dependenz zu betrachten.

Sein Hauptprodukt ist Baumwolle, wovon jährlich für 260 Millionen Mark ausgeführt wird, Baumwollsamen im Durchschnittswert von 40 Millionen Mark; ferner werden viel Weizen und Gartengewächse erzeugt, wovon die jährliche Ausfuhr sich auf 50 bis 60 Millionen beläuft; außerdem liefert es bedeutende Quantitäten an Gummiarabikum und Wachs.

Digitized by Google

In neuester Zeit ist man bestrebt, Baumwollspinnereien und -webereien in Kairo und Alexandrien einzuführen. Außerdem sind Zuckerfabriken, Baumwollpressen, Zigarettenfabriken vorhanden.

Der Ackerbau hat unter britischer Anleitung durch Vervollkommnung der Bewässerung, Bodenmelioration und Einführung neuer Kulturen bedeutend gewonnen.

2. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Getreideproduktion ist seit der Mitte des 19. Jahrhunderts so beträchtlich gewachsen, daß darin alle anderen Länder, seit 1878 auch Rußland, weit überflügelt worden sind. Es ergab

	die Weizenernte		die Maisernte	
1849	100	Millionen Bushels	592	Millionen Bushels
1870	235	„ „	1 094	„ „
1884	513	„ „		
1889	491	„ „	2 113	„ „
1891	612	„ „		
1900	522	„ „	2 105	„ „
1902	670	„ „	2 524	„ „
1904	552	„ „	2 467	„ „

An Hafer wurden geerntet

1866	268	Millionen Bushels
1902	988	„ „
1904	895	„ „

Der Reisertrag wird mit ungefähr 200 Millionen Kilogramm angegeben.

Die gesamten Zerealienernten sind von 1870 bis 1902 auf beinahe das Zweieinhalbfache gestiegen.

Das statistische Departement für Landwirtschaft berechnete den Gesamtwert der Zerealienernten am 1. Dezember

1869	mit 1 101,9	Millionen Dollars
1875	„ 1 030,3	„ „
1880	„ 1 361,5	„ „
1885	„ 1 143,1	„ „
1890	„ 1 376,8	„ „
1895	„ 994,8	„ „
1900	„ 1 325,1	„ „
1901	„ 1 757,7	„ „
1902	„ 1 830,5	„ „
1903	„ 1 748,4	„ „
1904	„ 1 964,6	„ „

Infolge des Preisrückgangs bei ergiebigem Ausfalle steht der Wert der Ernte hier wie in anderen Produktionsländern oft in umgekehrtem Verhältnisse zu deren Menge. So stellte die seit 1876 schwächste Ernte von 1881 den höchsten Wert — 1470,9 Millionen Dollars — dar.

Digitized by Google

Der Export von Brotstoffen ergab nach v. Juraschek im Jahresdurchschnitte

1826/1830	8,25	Millionen	Dollars
1836/1840	9,42	„	„
1846/1850	28,45	„	„
1856/1860	40,6	„	„
1861/1865	72,8	„	„
1871/1875	107,22	„	„
1881/1885	186,6	„	„
1891/1895	178,23	„	„
1896/1900	239,36	„	„

Die Ausfuhr von Weizenmehl umfaßte im Jahresdurchschnitte von

1851/1860	2,9	Millionen	Barrels	à	88 kg	im	Werte	von	18 Millionen Dollars
1881/1890	9,6	„	„			„	„	„	48,7 „ „
1891/1900	15,7	„	„			„	„	„	64,5 „ „
1901	18,7	„	„			„	„	„	69,5 „ „
1902	17,8	„	„			„	„	„	65,7 „ „
1903	19,7	„	„			„	„	„	73,8 „ „

Auch in dem stetig wachsenden Mehlexport erblicken wir das erfolgreiche Bestreben, eine immer größere Quote des Rohstoffes in Form von Industrieerzeugnissen abzusetzen. Dasselbe gilt vom Malzexport.

Bei Ausgang des 19. Jahrhunderts wurde die Hopfenernte auf 15 Millionen Kilogramm, die Tabakernte auf 370 Millionen Kilogramm geschätzt.

Der Weinbau hat in den letzten Jahren namentlich in Kalifornien große Verhältnisse angenommen. Nach dem Zensus von 1890 umfaßte er einen Flächenraum von 401261 Acres im Werte von 155661150 Dollars.

Wie jede, auch die sonst als untergeordnet betrachtete Frucht der Tätigkeit hier die riesigsten Verhältnisse annimmt, zeigen u. a. die Ergebnisse der Gartenkultur. Ganz besonders hat sich der Anbau der Orange entwickelt, die vorzüglich in Florida, dann in Louisiana und in Südkalifornien gedeiht. Der Verbrauch dieser Frucht ist aber in den Vereinigten Staaten so bedeutend, daß die heimischen Ernten zu seiner Befriedigung nicht hinreichen und Zufuhren aus Westindien, Südeuropa usw. Aufnahme finden. Die Orangenernte von Louisiana wurde 1876 auf 32 Millionen Stück (von etwa 70600 Bäumen), die von Kalifornien auf 7 Millionen Stück geschätzt; die von Florida dürfte auf das Fünffache von dieser sich belaufen. Die Halbinsel Delaware eignet sich vorzüglich zur Kultur feiner Obstarten, namentlich der Pfirsiche, weshalb der Staat Delaware als Peach State bezeichnet wird. Der Reinertrag der Pfirsichgärten dieses Staates soll sich jährlich auf 300000 Dollars belaufen. Im ganzen gab es in den Vereinigten Staaten 1900 an 100 Millionen Pfirsichbäume. 1899 wurden, nach einem Berichte des U. S. Department of Agriculture, von Norfolk nach den nördlichen Märkten über zwei Millionen Kolli Obst und

Digitized by Google

Gemüse, nahezu 250000 Fässer Spinat und Kohl, 130000 Körbe Beeren und 658188 Wassermelonen verschifft. Die Obstausfuhr ergab 1902 9,225 Millionen Dollars, 1903 19 Millionen Dollars; sie hat sich also in einem einzigen Jahre mehr als verdoppelt. Die Konservierung von Gemüsen und Früchten ist namentlich im Staate Maryland von Belang. Der Wert der in den Vereinigten Staaten bereiteten Gemüse- und Früchtekonserven belief sich 1880 auf 17 Millionen Dollars, stieg 1890 auf 30 Millionen und 1900 auf 56 Millionen Dollars.

Der Wert der Waldprodukte wurde 1890 auf 464 Millionen Dollars geschätzt.

Die Steigerung der Baumwollerzeugung ist aus folgendem Verzeichnisse ersichtlich:

	Tausende Ballen	Durchschnittsgewicht in engl. Pfunden
1790	8,9	225
1800	177,8	225
1820	681,8	264
1833	1 312,7	339
1849	2 469,1	400
1859	5 387,1	445
1869	3 012	440
1879	5 755,4	453
1889	7 472,5	477
1899	9 534,7	495

Der Ertrag hat sich also seit 1869 mehr als verdreifacht.

Die Baumwollverschiffungen betrugen:

1900	3 100 583 188	Pfund	im	Werte	von 241 832 737	Dollars
1901	3 330 890 448	„	„	„	„ 313 673 443	„
1902	3 500 778 763	„	„	„	„ 290 656 819	„
1903	3 543 043 022	„	„	„	„ 316 180 429	„

Den großen Viehreichtum bekundet der Zensus von 1900. Darnach waren vorhanden:

18 280 000	Pferde	im	Werte	von 1 051 000 000	Dollars
3 271 000	Maultiere	„	„	„ 217 900 000	„
95 000	Esel	„	„	„ 6 800 000	„
67 822 000	Rinder	„	„	„ 1 517 600 000	„
61 605 000	Schafe	„	„	„ 171 000 000	„
1 871 000	Ziegen	„	„	„ 3 400 000	„
62 876 000	Schweine	„	„	„ 238 700 000	„
			zusammen	3 206 400 000	Dollars

Die von den Union Stock Yards — so heißen die großen Viehhöfe — in Chicago aufgenommenen Tiere umfaßten im Jahre 1900 8696000 Schweine, 2729000 Rinder, 3548000 Schafe. Ein Drittel der Rinder und

Digitized by Google

ein Sechstel der Schweine und Schafe wurden lebend weiterbefördert, der Rest, über 12 Millionen Tiere, in Chicago geschlachtet. Die sämtlichen Fleischprodukte ergaben:

1870	75	Millionen Dollars
1880	303	„ „
1890	561 600 000	„
1900	785 600 000	„

Wir erwähnten bereits des ungeheuren Verbrauchs von Geflügel und Eiern in den Vereinigten Staaten. Nach der neuesten, von Oppel mitgeteilten Zählung sind daselbst von über 3 Monate altem Geflügel vorhanden:

233,6	Millionen	Hühner
6,7	„	Truthühner
5,7	„	Gänse
4,8	„	Enten

Die jährlich gewonnenen Eier belaufen sich auf 16 Milliarden, im Verkaufswerte von 680 Millionen Mark; der Ertrag des jungen Geflügels allein ist etwa 550 Millionen Mark.

Der Wert der Käse- und Butterproduktion stieg von 1880 bis 1899 von $16^1/_2$ auf $36^1/_2$ Millionen Dollars. Ausgeführt wurden 1902 8 Millionen Kilogramm Butter im Werte von 3 Millionen Dollars und 13 Millionen Kilogramm Käse in ungefähr demselben Werte. Den Gesamtwert des landwirtschaftlichen Eigentums (farm property) beziffert der Statistical Abstract of the United States (1905) wie folgt:

1850	3 967 343 580	Dollars
1860	7 980 493 063	„
1870	11 124 958 747	„
1880	12 180 501 538	„
1890	16 082 267 689	„
1900	20 439 901 164	„

Der Wert der jährlichen Fischprodukte wird mit 50 Millionen Dollars angegeben. Von großer Bedeutung ist die Binnenfischerei.

Die Kohlenproduktion steigt stetig. Es wurden gefördert:

1850	3 000 000	Tonnen
1870	33 000 000	„
1880	83 000 000	„
1900	173 310 753	„
1901	191 541 091	„
1902	203 568 566	„
1903	235 856 311	„
1904	254 395 737	„

Digitized by Google

Der Ertrag des Jahres 1902 wurde mit 285 Millionen Dollars bewertet. Ferner werden erzeugt 37,6 Millionen Tonnen Anthrazit im Werte von 83 Millionen Dollars und 20,9 Millionen Tonnen Koks im Werte von etwa 52 Millionen Dollars.

Die Vereinigten Staaten liefern seit etwa zwölf Jahren unter allen Ländern das meiste Gußeisen. Die Erzeugung umfaßte um die Mitte des 19. Jahrhunderts 563000 Tonnen,

1870	1 833 000	Tonnen
1880	3 376 000	„
1890	8 845 000	„
1900	13 789 242	„
1901	15 878 354	„
1902	17 821 307	„
1903	18 009 252	„

Der Gesamtertrag an Eisenerz von 35 Millionen Tonnen im Jahre 1902 wurde mit 64,8 Millionen Dollars, der an Roheisen in demselben Jahre mit 289,3 Millionen Dollars bewertet.

In der Produktion von Stahl überragen die Vereinigten Staaten weit alle anderen Länder. Sie umfaßte:

1867	19 000	Tonnen
1870	68 000	„
1890	4 175 000	„
1900	10 685 000	„
1901	13 473 595	„
1902	14 947 250	„
1903	14 534 978	„

Von der Kupferproduktion der Erde entfällt ein so beträchtlicher Teil auf die Vereinigten Staaten, daß man beinahe von einem Monopol sprechen könnte. Das Kupfer ist das Metall, dessen Erzeugung sich unter dem Einflusse seiner Anwendung in elektrischen Betrieben am raschesten entwickelt hat. 1883 entfielen von einer Gesamtproduktion von 200000 Tonnen 50000 Tonnen auf die Vereinigten Staaten. 1902 stieg dieser Anteil bei einer Gesamtproduktion von 533000 Tonnen auf 277000 Tonnen, also auf mehr als die Hälfte.

Eine Folge der Goldentdeckungen in Kalifornien war der regelmäßige Bergbau auf Quecksilber. Von 1850 bis 1876 sind ungefähr eine Million Flaschen zu 75 Pfund gewonnen worden, etwa drei Fünftel der gesamten Quecksilbererzeugung der Erde.

Ferner werden gewonnen 240 000 Tonnen Blei, 5000 Tonnen Nickel, über 110000 Kilogramm Gold und $1^1/_2$ Millionen Kilogramm Silber.

Digitized by Google

Von Petroleum wurden gewonnen:

1900	2 396 975 700	Gallonen
1901	2 661 233 568	„
1902	2 914 346 148	„
1903	3 728 210 472	„
1904	4 219 376 154	„

Den Gesamtertrag des Bergbaues beziffert Pierre Leroy-Beaulieu mit 1350,9 Millionen Dollars.

Einen großen Aufschwung hat namentlich nach dem Sezessionskriege die Baumwollindustrie genommen, an der die Südstaaten, wie wir bereits andeuteten, einen beträchtlichen Anteil haben. Sie verbraucht bereits ein Drittel der Ernte. Den Wert der Baumwollfabrikate schätzte man 1900 auf 339,2 Millionen Dollars. Die Zahl der Spindeln war:

1861	5 Millionen
1877	10 „
1887	13 500 000
1900	19 130 000
1903	22 240 000

Das in der Baumwollindustrie angelegte Kapital betrug:

1880	219,5	Millionen	Dollars
1890	354	„	„
1900	467,2	„	„

Die Wollindustrie, die früher im Textilfache den ersten Rang eingenommen hatte, mußte diesen seit etwa 10 Jahren der Baumwollindustrie einräumen. Das darin angelegte Kapital betrug:

1880	143,5	Millionen	Dollars
1890	245,9	„	„
1900	310,2	„	„

Groß ist der Fortschritt in der Teppichindustrie. Ihre Erzeugnisse ergaben:

1860	7 800 000	Dollars
1870	21 700 000	„
1880	31 800 000	„
1890	47 770 000	„
1900	48 192 000	„

Ganz überraschend ist der Aufschwung der Seidenindustrie. Der Wert ihrer Erzeugnisse betrug:

1850	1,8	Millionen	Dollars
1860	6,6	„	„
1870	12,2	„	„
1880	41	„	„
1890	87,3	„	„
1900	107,2	„	„

Digitized by Google

Die in der Textilindustrie erzeugten Gesamtwerte beziffern sich mit 1637 Millionen Dollars.

Die Zuckerproduktion der Vereinigten Staaten ist die bedeutendste nächst Deutschland.

Das in der gesamten Industrie der Vereinigten Staaten angelegte Kapital wird nach Oppel auf 41,5 Milliarden Mark geschätzt.

Der Umfang des Binnenhandels, des ausgedehntesten innern Marktes der Erde, wurde 1900 nach Théry auf 230 Milliarden Franken geschätzt.

Der auswärtige Handel der Vereinigten Staaten, der, wie wir bereits erwähnten, dem innern gegenüber unbedeutend erscheint, erhob sich

1903 auf 2 445 860 916 Dollars
1904 „ 2 451 914 642 „

Der Umfang der Handelsflotte war:

1875	4 853 732	Tonnen
1885	4 265 934	„
1895	4 635 960	„
1900	5 164 839	„
1901	5 524 218	„
1902	5 797 902	„
1903	6 087 345	„

Das Eisenbahnnetz hatte

1875	eine Länge von	74 096	Meilen	mit einem	Kapitalaufwande	von	2 207 564 835	Doll.
1880	„	„	„	92 147	„	„	„	„	„	2 708 673 375	„
1885	„	„	„	127 689	„	„	„	„	„	3 778 609 737	„
1890	„	„	„	163 359	„	„	„	„	„	4 590 471 560	„
1895	„	„	„	179 821	„	„	„	„	„	5 181 373 599	„
1900	„	„	„	192 162	„	„	„	„	„	5 804 346 250	„
1903	„	„	„	206 886	„	„	„	„	„	6 355 207 335	„

3. Das Deutsche Reich.

Den großen Anteil am Volksvermögen, den der Viehstand darstellt, veranschaulicht das folgende Verzeichnis:

		Stückzahl	Verkaufswert	
Pferde	1883	3 522 500	1 678 700 000	Mark
	1892	3 836 300	1 880 800 000	„
	1900	4 195 300	2 352 000 000	„
Rinder	1883	15 786 800	3 074 300 000	„
	1892	17 558 700	3 547 300 000	„
	1900	18 939 600	4 182 200 000	„

Digitized by Google

		Stückzahl	Verkaufswert	
Schweine	1883	9 206 200	476 700 000	Mark
	1892	12 714 300	684 700 000	„
	1900	16 807 000	913 700 000	„
Ziegen	1883	2 640 000	39 600 000	„
	1892	3 091 300	48 000 000	„
	1900	3 266 900	54 000 000	„
Schafe	1883	19 189 700	306 600 000	„
	1892	13 589 600	217 800 000	„
	1900	9 692 500	159 800 000	„

Hiernach ist innerhalb 17 Jahren eine Zunahme des Wertes des Viehstandes um 2,4 Milliarden erfolgt. Nur der Bestand an Schafen hat abgenommen, was Calwer teils den gesunkenen Wollpreisen, teils dem Umstande zuschreibt, daß jeder Fortschritt der Landeskultur eine Verminderung der Schafzucht zur Folge habe. Die Viehzählung von 1902 ergab infolge des Mißwachses eine Abnahme des Viehstandes; nur die Zahl der Schweine stieg.

Ferner wurden gezählt $64^1/_2$ Millionen Stück Federvieh.

Was die Viehprodukte anbelangt, so werden im Algäu allein in 1400 teilweise mit Dampf betriebenen Molkereien an 3 Millionen Hektoliter Milch gewonnen. Der Wert der Käse und Butter, die daraus bereitet werden, wird auf 30 Millionen Mark geschätzt.

Die deutsche Bienenzucht liefert ein Viertel des gesamten europäischen Honigs im Werte von ungefähr 14 Millionen Mark. Das gewonnene Wachs wird mit 4 Millionen Mark bewertet.

Der jährliche Wert der Jagdbeute wird mit 20 Millionen Mark, der der Flußfischerei mit 40 Millionen Mark bemessen. Der Nordseefischfang allein wird nach Fitger mit mindestens $11^1/_2$ Millionen Mark bewertet; doch teilt dieser Schriftsteller mit, daß das Übermaß des Fischens in der Nordsee bereits eine bedeutende Verminderung ihres Fischreichtums zur Folge habe.

Der Bodenwert der deutschen Wälder wird nach Gruber auf 3 Milliarden Mark geschätzt. Ungeachtet seines Waldreichtums muß Deutschland infolge des mächtigen Aufschwunges seiner Industrie große Mengen von Holz und Holzwaren einführen.

Der Reichtum an Kohlen und die Entwicklung der Produktion ist aus dem folgenden Verzeichnisse ersichtlich:

	Steinkohlen		Wert		Braunkohlen		Wert	
1893	73 852 300	Tonnen	498 395 000	Mark	21 573 800	Tonnen	55 023 000	Mark
1896	85 690 200	„	592 976 000	„	26 780 900	„	60 883 000	„
1899	101 639 800	„	789 449 000	„	34 204 700	„	78 450 000	„
1900	109 290 200	„	966 065 000	„	40 498 000	„	98 497 000	„
1901	108 539 400	„	1 015 254 000	„	44 480 000	„	110 280 000	„
1902	107 473 900	„	950 517 000	„	43 126 300	„	102 571 000	„

Digitized by Google

Die Roheisenproduktion stieg im Zollverein von 1850 bis 1861 von 208 auf 529 Millionen Kilogramm. Der Ertrag im Deutschen Reiche war:

1893	4 986 000	Tonnen	im	Werte	von	216 326 000	Mark
1896	6 372 600	„	„	„	„	299 660 000	„
1899	8 143 100	„	„	„	„	455 875 000	„
1900	8 520 500	„	„	„	„	551 146 000	„
1901	7 880 100	„	„	„	„	491 774 000	„
1902	8 529 900	„	„	„	„	455 699 000	„
1903	10 017 901						

Der Aufschwung der Stahlerzeugung ist bewunderungswürdig. Diese umfaßte:

1867	89 000	Tonnen
1881	897 000	„
1890	2 161 000	„
1898	5 734 000	„
1900	6 310 000	„
1901	6 394 000	„

Nun nimmt Deutschland hierin unter den europäischen Ländern den ersten Rang ein.

An anderen Metallen wurden nach Gruber von 1896 bis 1900 jährlich durchschnittlich gewonnen:

153 800	Tonnen	Zink	im	Werte	von	58 287 400	Mark
127 000	„	Blei	„	„	„	34 172 200	„
31 200	„	Kupfer	„	„	„	37 866 400	„
448 080	kg	Silber	„	„	„	37 179 600	„
2 755	„	Gold	„	„	„	7 669 600	„

In der Erzeugung von Nickel wird Deutschland nur von Neukaledonien überragt. Erwähnenswert ist ferner die Menge wertvoller Bausteine, namentlich die von Marmor, außerdem von Schiefer und Basalt.

Unter dem Reichtum an Mineralien ragt weiterhin der an Salzen hervor. Ganz besondere Beachtung verdienen die Staßfurter Kalisalzlager, die ergiebigsten der Erde. Der Wert dieses Minerals ist erst im Jahre 1860 erkannt worden. Die Ausbeute betrug:

1861	2 400	Tonnen	im	Werte	von	42 000	Mark
1870	375 300	„	„	„	„	3 358 000	„
1880	665 900	„	„	„	„	6 783 000	„
1890	1 274 900	„	„	„	„	16 505 000	„
1900	3 050 600	„	„	„	„	39 111 000	„

Der Ertrag der gesamten Bergwerkserzeugnisse wurde wie folgt bewertet:

Digitized by Google

1893	670 314 000	Mark
1896	786 686 000	„
1899	1 051 631 000	„
1900	1 263 244 000	„
1901	1 313 873 000	„
1902	1 235 759 000	„

Von den Industriezweigen erwähnen wir zunächst die Maschinenindustrie, in der der Großbetrieb insbesondere seit 1895 gewaltig gewachsen ist. Die Ausfuhr, u. a. nach Südamerika, nimmt große Verhältnisse an. Sie wurde 1890 mit 49,8 Millionen Mark, 1899 mit 147,8 Millionen Mark bewertet.

Die Baumwollindustrie hat sich derart entwickelt, daß Deutschland mit seinen Erzeugnissen nicht nur die Kosten seines Bedarfes an roher Baumwolle und an Baumwollstoffen deckt, sondern durch seine Ausfuhr an Baumwollerzeugnissen noch einen erklecklichen Überschuß erzielt. Bei Ausgang des 19. Jahrhunderts führte es für 280 Millionen Mark Baumwolle und Baumwollgarne ein und für mehr als 300 Millionen Mark Baumwollwaren aus. Im Elsaß genießt die Industrie bedruckter Zeuge eines großen Rufes.

Ein bedeutender Fortschritt ist ferner in der Wollindustrie zu verzeichnen. Die Einfuhr roher Wolle betrug:

1890	119,6	Millionen kg
1891	131,6	„ „
1892	151,5	„ „
1893	139,8	„ „
1894	151,3	„ „
1895	172	„ „
1896	161,1	„ „

Die Ausfuhr von Wollkleiderstoffen allein ergab:

1894	60	Millionen Mark
1895	70	„ „
1896	91,6	„ „

In der Seidenindustrie, die in Krefeld ihren Mittelpunkt hat, schließt sich Deutschland an Frankreich und Italien an. Die Erzeugung von Sammt und Seidenstoffen daselbst wurde 1900 mit 82 Millionen Mark bewertet.

Rübenzucker wird in überwiegend größter Menge in Deutschland, dem Ursprungslande dieser Industrie, gewonnen. Sowohl die Güte des Rohmaterials als auch die Vervollkommnung des technischen Betriebes haben in erstaunlicher Weise zugenommen. Die Erzeugung betrug

1880/81	573 000 Tonnen	1895/96	1 637 000 Tonnen
1890/91	1 320 000 „	1896/97	1 821 223 „

Bei Ausgang des 19. Jahrhunderts war die Erzeugung auf 2 Millionen Tonnen, zwei Fünftel der gesamten europäischen Produktion, gestiegen, wo-

Digitized by Google

von die Hälfte im Werte von mehr als 200 Millionen Mark ausgeführt wird. Für 1905 wird eine allgemeine Erhöhung der Erträge — in Deutschland auf 2 308 800 Tonnen — angenommen. Dix äußert die offenbar sehr begründete Ansicht, daß bei der Ausdehnung der Rohzuckerproduktion in Westindien sowie der Rübenzuckererzeugung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der deutsche Zuckerexport dahin bald ein Ende nehmen werde; doch meint dieser Schriftsteller, daß Deutschland dann einen Ersatz in der Zunahme des inländischen Verbrauchs finden dürfte, wofür allerdings ein beträchtlicher Spielraum vorhanden ist, da dem Konsum in Britannien von 35 Kilogramm pro Kopf und in den Vereinigten Staaten von 30 Kilogramm pro Kopf ein Verbrauch in Deutschland von nur etwa 12 Kilogramm pro Kopf gegenübersteht.

Die Entwicklung der Biererzeugung stellt sich wie folgt dar:

1890/1891	52 830 000	Hektoliter
1893/1894	55 623 000	„
1896/1897	61 621 000	„
1898/1899	67 968 000	„
1899/1900	69 500 000	„

In der Herstellung von Konserven, namentlich von Spargelkonserven, ragt Braunschweig hervor. Der Gesamtwert der betreffenden Erzeugnisse wird mit jährlich 10 Millionen Mark bemessen.

Der Export von chemischen Artikeln, in deren Erzeugung Deutschland den ersten Rang einnimmt, hat in den zehn Jahren von 1887 bis 1897 eine Vermehrung von 100 Millionen Mark erfahren; die Ausfuhr von Anilinfarben ist in letzterem Jahre mit 300 Millionen Mark bewertet worden. Nach Eckert versendet Deutschland an chemischen Erzeugnissen beinahe ebensoviel wie die Gesamtheit aller anderen Länder.

Einen großen Ruf genießen die wissenschaftlichen Glasinstrumente Ilmenaus und der Umgegend.

In hohem Grade gehoben hat sich in den letzten Jahren die Porzellanindustrie, in der namentlich Berlin und Meißen an künstlerischen Überlieferungen festhalten. Die Ausfuhr ergab 1880 8 Millionen Mark, 1893 20 Millionen Mark.

Zu einer großen Industrie ist die in Spielwaren ausgebildet worden, die besonders in Sonnenberg in Sachsen-Meiningen sowie in anderen Gegenden Thüringens und in Nürnberg betrieben wird. Nürnberg befaßt sich vorzüglich mit wissenschaftlichem Spielzeug. Die Ausfuhr von Spielwaren nach den Vereinigten Staaten allein wurde bei Ausgang des 19. Jahrhunderts mit 12 Millionen Mark bewertet. Der Wert des Gesamtexports stieg von 1894 bis 1897 von 29,4 Millionen Mark auf 40,3 Millionen Mark und erreichte 1900 53 Millionen Mark.

Einen bedeutenden Aufschwung nimmt die Papierfabrikation. Von den gesamten 4000 Papierfabriken der Erde entfallen über 700 auf Deutsch-

Digitized by Google

land. Erwähnenswert ist ferner die namentlich in Nürnberg und der Umgebung betriebene Bleistiftfabrikation. In 23 Fabriken werden daselbst jährlich 220 Millionen Stifte im Werte von 8 Millionen Mark erzeugt.

Allbekannt ist die Bedeutung des deutschen Buchhandels, des ersten des Erdballs. Die Ausfuhr an buchhändlerischen Erzeugnissen umfaßte nach Eckert 1897 69 Millionen Mark, 1902 89 Millionen Mark.

Wir gedachten bereits der hervorragenden Stellung des deutschen Schiffbaues. Die deutschen Privatwerften vollendeten 1898 226 Schiffe im Werte von 84 Millionen Mark, denen unvollendete 214, zum Teile überaus große Schiffe im Werte von 235 Millionen Mark hinzuzufügen sind. Nach Gruber lieferte der deutsche Schiffbau von 1875 bis 1900 ein Erträgnis von annähernd $1^1/_2$ Milliarden Mark.

Der Gesamtertrag der deutschen Industrie wird mit 7 bis 8 Milliarden Mark bewertet.

Groß ist der Gewinn, der dem Deutschen Reiche aus dem Fremdenverkehre erwächst. Nach Gruber wird der Betrag, den Fremde in der einzigen Stadt München zurücklassen, mit Ausschluß der größeren Einkäufe, auf jährlich 24 Millionen Mark geschätzt.

Wie wir schon erwähnten, hat im Handel und in der Schiffahrt kein Land eine so gewaltige Entwicklung aufzuweisen wie Deutschland. Sein Außenhandel stieg von 1875 bis 1900 von 6000 auf 10000 Millionen Mark; er betrug 1903 11700 Millionen Mark, das ist etwa ein Siebentel des gesamten Weltverkehrs. Seine Handelsflotte umfaßte am 1. Januar 1903 2203804 Tonnen.

An der Spitze des deutschen Schiffsverkehrs steht Hamburg, wie wir bereits gesehen haben, der Sitz der allergrößten Schiffahrtsgesellschaft, in dessen Hafen 1903 14028 Schiffe im Gehalte von 9156000 Tonnen eingelaufen, und aus dem 14073 Schiffe im Gehalte von 9221000 Tonnen in See gegangen sind, und das über drei Fünftel des gesamten deutschen überseeischen Handels bewältigt. Neben der Seeschiffahrt hat sich die Flußschiffahrt aufs kräftigste entwickelt. Von großer Bedeutung ist insbesondere die Rheinschiffahrt. Der Verkehr auf den Binnenwasserstraßen nahm von 1875 bis 1895 um 50% zu. Dem Kanalbau wird besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Das deutsche Eisenbahnnetz, das längste Europas, maß 1903 55 000 Kilometer.

Das in den deutschen Schutzgebieten Afrikas und in denjenigen der Südsee arbeitende deutsche Kapital wird auf 150 Millionen Mark geschätzt. Der Gesamthandel der Kolonien in Afrika und der Südsee ist von 1902 bis 1903 von 64816217 Mark auf 68953953 Mark gestiegen; während aber die Einfuhr nur um 995437 Mark sich erhöhte, hob sich die Ausfuhr um

Digitized by Google

3142299 Mark, woraus hervorgeht, daß immer mehr eigene Werte an dem Handel der Schutzgebiete sich beteiligen. Seit 1898 ist die Ausfuhr beinahe um das Doppelte, die Einfuhr um ein Drittel des Wertes gesteigert worden.

Der Wert der Ausfuhr lebender Tiere aus Südwestafrika stieg von 2290 Mark im Jahre 1898 auf 2337682 Mark in 1903. Der Gesamthandel umfaßte 11¼ Millionen Mark, wovon auf die Ausfuhr von Vieh, Häuten, Elfenbein, Straußfedern und Guano 10 Millionen entfielen.

Der Gesamthandel Ostafrikas bezifferte sich 1903 mit 17427710 Mark. Daselbst nimmt die Erzeugung von Kautschuk einen immer größeren Aufschwung. Der Wert der Ausfuhr erhöhte sich von 1210000 Mark im Jahre 1902 auf nahezu 2 Millionen Mark im Jahre 1903.

Der Außenhandel Kameruns betrug 1903 21 Millionen Mark. Von dort wurde Kautschuk im Jahre 1902 für 1425000 Mark, 1903 für mehr als 2 Millionen Mark ausgeführt.

In Togo, dessen bedeutendste Niederlassungen im Besitze von Hamburger und Bremer Kaufleuten sind, wird der Ertrag der erst 1901 eingeführten Baumwollkultur 1903/1904 auf 400 Ballen zu 500 Pfund geschätzt. Hauptausfuhrartikel sind Palmöl, Palmkerne, Kautschuk, Erdnüsse und Mais. Der Gesamthandel umfaßte 1901 8 Millionen Mark.

Von den Waren, die in Deutsch-Westafrika nach Hamburg eingeführt werden, sind in erster Linie Palmkerne zu nennen, wovon 1895 91294 Meterzentner im Werte von 1614130 Mark verschifft wurden, ferner Palmöl mit 18460 Meterzentnern im Werte von 716810 Mark. Die Ausfuhr dieser beiden Artikel aus Togo und Kamerun wird auf mehr als 5 Millionen Mark jährlich geschätzt. Außerdem gelangt Kautschuk in beträchtlichen Quantitäten nach Hamburg. Endlich sind Kakao, Kaffee und Tabak als Ausfuhrartikel zu nennen.

Als ein Merkmal wirtschaftlichen Fortschrittes ist auch hervorzuheben, daß ein immer größerer Teil der Ausgaben der Schutzgebiete Afrikas aus eigenen Einnahmen bestritten wird. Diese erhöhten sich — mit Ausschluß von Südwestafrika — von 2760000 Mark im Jahre 1896 auf 9049000 für 1905; die Bedeckung stieg von 39 auf 61,5%.

In den Südseeinseln bezeugt die Zunahme des bebauten Landes einen merklichen wirtschaftlichen Fortschritt. Diese Zunahme beträgt in Deutsch-Neuguinea 5000 Hektar. Neben Kokospalmen werden vornehmlich Kakao und Baumwolle angebaut. Der Ertrag der Kopra (getrocknete Kokoskerne) ist 1903/1904 um 326 Tonnen gestiegen.

Auf Samoa wird der Handel ganz überwiegend von Deutschen mit einem Kapital von 3 Millionen Mark betrieben. 1899 umfaßte dieser Handel 2½ Millionen Mark.

In den Plantagen auf Neuguinea sind bereits 15 Millionen Mark angelegt.

Digitized by Google

4. Frankreich.

Der Weinbau Frankreichs ist der hervorragendste der Erde. Seit den Verheerungen der Phylloxera jedoch ist der mittlere Ertrag von 60 auf 35 Millionen Hektoliter gefallen. 1901 war der Erlös 867 Millionen Franken, 1903 948 Millionen Franken. Der Wert des Hektars, der 1865 ungefähr 3500 Franken betrug, ist infolge dieser Heimsuchung um mehr als die Hälfte gesunken. Die gesamte dem Weinbau gewidmete Fläche hat eine Wertverminderung von einer Milliarde erlitten.

1901 war der Wert der Tabakernte 25 Millionen, der der Flachsernte 21 Millionen, der der Hanfernte 16 Millionen Franken.

Der Obstbau und namentlich die Obstweinproduktion, worin Frankreich von keinem anderen Lande Europas übertroffen wird, ist von großer Bedeutung. 1901 war der Ertrag der Mostäpfelernte 86 Millionen Franken, der Kastanienernte 25 Millionen Franken, der Walnüsse 19 Millionen Franken, der Olivenernte 24 Millionen Franken.

Die öffentlichen und Privatwaldungen zusammen, 9 Millionen Hektar, liefern einen Jahresertrag von ungefähr 250 Millionen Franken.

Frankreich zählte bei Ausgang des 18. Jahrhunderts 8 Millionen Rinder; um 1889 wurde die Zahl auf 13 Millionen, 1902 auf nahezu 14 Millionen geschätzt; auch ihr Durchschnittsgewicht ist erhöht worden. An Pferden gab es zu Anfang des 19. Jahrhunderts 2 Millionen, 1870 3300000, welche Zahl infolge des Verlustes von Elsaß-Lothringen um 400000 vermindert worden war, seitdem aber (1902) auf 3028478 gestiegen ist. Auch der Wert der Pferde hat durch die vortreffliche Zucht bedeutend gewonnen. Dasselbe gilt von den Schafen, deren Wolle und Fleisch durch Kreuzung verbessert ward; doch nimmt, wie in anderen europäischen Kulturländern, auch hier ihre Zahl beträchtlich ab, was dem riesigen Aufschwunge der Schafzucht in den Vereinigten Staaten, Australien, Argentinien usw. beizumessen ist, welche Regionen Europa immer mehr mit Wolle versorgen. 1852 zählte man 33 Millionen, 1866 30 Millionen, 1889 21 Millionen, um 1902 nur etwa $18^1/_2$ Millionen Schafe.

1902 wurde der Wert der gewonnenen Milch, 77241944 Hektoliter mit 1063802460 Franken, der der Butter mit 300 Millionen Franken (wovon für 69 Millionen Franken ausgeführt wird), der des Käses mit 15 Millionen Franken beziffert. Auch die Geflügelzucht ist von Belang; 1902 wurden Eier im Werte von 12,5 Millionen Franken ausgeführt.

Der Ertrag der Wolle war 1902 310888 Zentner im Werte von 33 Millionen Franken.

Der Jagdertrag wird auf 40 Millionen, der Küstenfischfang auf 90 bis 100 Millionen Franken geschätzt. Sehr einträglich ist die Sardinenindustrie der Bretagne.

Digitized by Google

Der Aufschwung der Industrie läßt sich aus der allmählichen Steigerung der Pferdekraft der zur Anwendung gelangten Maschinen ermessen. Diese betrug

1850	70 000
1860	180 000
1880	550 000
1889	700 000

Von berühmten industriellen Erzeugnissen nennen wir zunächst die Kurzwaren, die Arbeiten in Terrakotta, Porzellan, Fayence. Die Porzellanindustrie wird in zwei Departements ausgeübt, deren Boden Kaolin in vortrefflicher Beschaffenheit enthält. Die Pariser Ateliers befassen sich mit der Bemalung, Vergoldung, Verzierung des Porzellans, worin sich durch Überlieferung geschulte Arbeiter, darunter Formenzeichner, hervortun. Bedeutend ist auch die durch Bernard Palissy eingeführte Fayence-Industrie. Die französische Keramik, die wahre Kunstwerke hervorbringt, gehört eben infolge ihres künstlerischen Charakters zu den geschätztesten Industriezweigen.

Nach d'Avenel ist der jährliche Ertrag der Porzellan- und der Fayence-Industrie 80 Millionen Franken, die sich ungefähr zu gleichen Beträgen auf beide Zweige verteilen. Jeder der Physik, der Chemie, der Ingenieurwissenschaft zu verdankende Fortschritt der Keramik hat seit 25 Jahren eine außerordentliche Vermehrung der Produktion herbeigeführt. Sie ist von 1880 bis 1890 verdoppelt worden, ebenso von 1890 bis 1904. Limoges zählt vierzig Fabriken, wovon eine einzige täglich 20000 Stücke erzeugt. Diese riesige Vermehrung hat eine beträchtliche Preisermäßigung zur Folge, so daß diese Gegenstände den unteren Volksklassen immer mehr zugänglich werden.

Die Geschicklichkeit der Arbeiter macht sich ferner besonders auf dem Gebiete des hervorragendsten der französischen Industriezweige, der Toilette-Industrie, der Seiden-, Woll- und Baumwollwaren, der Damenkleider, Wäsche, Stickerei, Handschuharbeit usw. geltend. Ganz besonders in der Seidenwaren-Industrie ragt die manuelle Geschicklichkeit der Arbeiter hervor. Der Wert der ausgeführten Wollwaren schwankt jährlich zwischen 350 und 400 Millionen Franken, der der Seidenwaren wird auf 600 Millionen, der der Baumwollwaren auf 175 Millionen, der von Leder und Lederwaren auf ebensoviel, der von Modeartikeln und künstlichen Blumen auf 136 Millionen Franken geschätzt.

Wir erinnern ferner an die Möbel-, Bronze-, Kupferstich-, Papier-Industrie.

In der Metall-Industrie sind die berühmten Werke von Creusot mit 20 Hochofen zu erwähnen.

In der Zucker-Industrie nimmt Frankreich nach Deutschland und Österreich-Ungarn den ersten Rang ein. Es wurden erzeugt:

Digitized by Google

1884/1885	272 962	Tonnen
1886/1887	434 043	„
1889/1890	699 365	„
1894/1895	704 454	„
1899/1900	869 260	„
1900/1901	1 040 294	„

Ein bedeutendes Einkommen bezieht Frankreich, insbesondere infolge der Anziehungskraft der Stadt Paris, von den Fremden. Théry schätzt den Betrag, den sie im Lande verzehren, auf jährlich 2376 Millionen Franken.

Die Handelsmarine umfaßte 1902 1217614 Tonnen.

Die Länge des vollendeten und des im Bau begriffenen Eisenbahnnetzes zusammen war nach Laur am 31. Dezember

1875	26 435	km
1880	32 523	„
1885	38 543	„
1890	39 223	„
1901	40 132	„
nach v. Juraschek 1903	45 425	„

Der auswärtige Handel belief sich 1902 auf 8653206000 Franken.

Algerien wurde oft die Fortsetzung und Ergänzung Frankreichs über das Mittelländische Meer hinaus genannt. Die Franzosen erblicken darin eine neue Provence, neue Languedocs und Roussillons, die sich dem Gebiete des Mutterlandes anfügen und sein Gleichgewicht wiederherstellen.

Ende 1884 gab es daselbst 2785000 Hektar Wald.

Getreide wird auf einer Fläche von mehr als 3 Millionen Hektar gepflanzt. Der Anbau nimmt in dem Maße zu, als das Bewässerungssystem sich vervollkommnet. Mit ganz besonderer Raschheit hat sich die Garten- und Gemüsekultur in der Nähe der großen Städte entwickelt, wo man eine regelmäßige Bewässerung veranstalten konnte. Es gibt dort wahre Huertas, die an die des südöstlichen Spanien erinnern.

Von höchster Wichtigkeit sind die Weinberge. Wiewohl sie auch hier von der Phylloxera angegriffen wurden, so nehmen doch die Pflanzungen allmählich zu. 1884 wurden 56000 Hektar bepflanzt, die einen Ertrag von nahezu einer Million Hektoliter ergaben. 1887 erhöhten sich diese Zahlen auf 70000 Hektar mit einem Erträgnis von 2 Millionen Hektoliter Wein, 1900 auf 145000 Hektar.

Bedeutend sind die Ergebnisse der Ölpflanzen Arachiden und Colza.

Der Anbau der Dattelpalme hat sich in den Oasen der Sahara durch künstliche Bewässerung in bewunderungswürdiger Weise entwickelt.

Digitized by Google

Der heftige Temperaturwechsel ist der Viehzucht nicht förderlich. Man zählte um 1889 nur 1165000 Rinder, 170000 Pferde, 250000 Esel, 140000 Maultiere, 225000 Kamele. Dagegen vermehren sich die Schafe rasch, deren es 1889 8 Millionen gab. Ebenso die Ziegen, $4^1/_2$ Millionen an Zahl.

Der Bergbau ist vielversprechend; er liefert Eisen von vorzüglicher Güte im Durchschnittsbelaufe von 500000 Tonnen jährlich; ferner sind reiche Lager von Kupfer und silberhaltigem Blei vorhanden, auch Quecksilber, Zink und Spießglanz. Kohle fehlt.

Außer der alten Teppich-Industrie gibt es Korkfabriken, Ölmühlen, Fabriken von Konserven.

1840 hatte die Kolonie nur unzulängliche und schlecht erhaltene Wege besessen. Etwa 50 Jahre später war ein Straßennetz von 12000 Kilometern und ein Eisenbahnnetz von 2065 Kilometern vorhanden. Dieses wurde 1903 auf 3094 Kilometer ausgedehnt.

Der Handel hat sich überaus rasch entwickelt. 1830 hatte er kaum 8 Millionen Franken erreicht; 1850 wurde diese Zahl schon verzehnfacht, 1869 belief er sich auf 293 Millionen, 1883 auf 560 Millionen Franken, bei einer Schiffahrtsbewegung von 1800000 Tonnen.

In derselben Weise wie Algerien als die Ergänzung Frankreichs, kann Tunesien als die Algeriens betrachtet werden. Der Getreidebau gedeiht hier auf vortrefflichem Boden bei günstigen Bewässerungsverhältnissen. Die Ausfuhr gewinnt an Bedeutung. Auch der Weinbau entwickelt sich aufs befriedigendste. Hauptsächlich in der Absicht, die Weinpflanzungen zu vermehren, schritten Europäer seit der Verkündigung des französischen Protektorats zu großen Landkäufen, die sich bis Ende 1886 auf 200000 Hektar erstreckten. Während dieser Periode erhob sich der Wert des Hektars von 35 auf 130 bis 150 Franken.

Begünstigt durch die künstliche Bewässerung, gedeiht die Dattel auch in den tunesischen Oasen vorzüglich.

Der Hauptausfuhrartikel ist Eisen, wovon um 1889 100000 Tonnen gefördert wurden.

Der Handel schreitet stetig vor. 1886 betrug der Umsatz 50 Millionen Franken. Nächst Eisen waren Getreide und Olivenöl die hervorragendsten Ausfuhrartikel. Tunesien besaß 1902 ein Eisenbahnnetz von 925 Kilometern Länge.

Madagaskar ist reich an Mineralschätzen: Kohle, Eisen, Kupfer, zu deren Ausbeutung schon die Hovaregierung französische Ingenieure berufen hat. Die Wälder liefern die verschiedensten Arten von Bauhölzern. Die Rinderherden sind zahlreich. 1886 hat die Handelsbewegung noch nicht 30 Millionen Franken überschritten, wovon drei Fünftel auf die Einfuhr entfallen sind.

Digitized by Google

Réunion mit bedeutenden Zuckerpflanzungen erzeugt die meiste Vanille, wovon es 1902 84500 Kilogramm ausführte.

Saint Pierre und Miquelon bieten Frankreich den Vorteil der Ausbildung vortrefflicher Seeleute und der Beschäftigung eines Teiles der französischen Küstenbewohner. Infolge des Vertrages von 1818 hatten die Franzosen das Recht des Fischfanges und der Ausrüstung auf den Küsten von Neufundland. Die Verkehrsziffer stieg von 7 Millionen im Jahre 1854 auf 11 Millionen im Jahre 1864, 19½ Millionen im Jahre 1874, 29 Millionen im Jahre 1885, und sank 1886 auf 25 Millionen Franken.

Gouadeloupe brachte um 1884 ungefähr 50 Millionen Kilogramm Zucker hervor. Die Insel hat einen zahlreichen Viehstand, der 1884 4½ Millionen Franken einbrachte. Der Durchschnittsumfang des Handels beläuft sich auf 50 Millionen Franken.

Bedeutender war der Handel der ebenfalls Zucker anbauenden Insel Martinique, der 70 Millionen Franken umfaßte (wovon die Hälfte mit Frankreich) vor der Krankheit, die die Kaffeepflanzungen fast vollständig zerstörte. Seitdem schwankt der Umsatz zwischen 45 und 50 Millionen Franken.

Das französische Guyana ist reich an Kohlen, Eisen, Silber, Kupfer, Blei. Von Pflanzen sind die Kokospalmen, das Eisen- und Ebenholz hervorzuheben. Mit dem Anbaue von Kaffee und Zucker ist in den achtziger Jahren begonnen worden.

Das französische Indo-China verspricht bedeutende industrielle Leistungen, da es reich an Kohle, Metallen, Kaolin und anderen Tonarten sowie an Textilpflanzen ist und die Einwohner eine durch Überlieferung entwickelte Geschicklichkeit mit Geschmack verbinden.

In Cambodscha und Tonkin gehört die Schweinezucht zu den großen Betrieben. Auch sind diese Gebiete reich an Gänsen und Enten, die einen bedeutenden Handelsartikel bilden.

Der Handel macht namentlich in Cochinchina rasche Fortschritte. Er erreichte 1885 den Betrag von 193 Millionen Franken.

5. Österreich-Ungarn.

Die verschiedenen Schätzungen des Volksvermögens und Volkseinkommens gehen sehr auseinander. Beer nimmt an, daß Österreich (ohne Ungarn) 1880 über ein Einkommen von mindestens 2000 Millionen Gulden verfügt habe, das zu 5% kapitalisiert ein Vermögen von 40 Milliarden Gulden ergeben würde. In den neunziger Jahren schätzte v. Inama-Sternegg das österreichische jährliche Nationaleinkommen auf 1760 bis 2400 Millionen Gulden. Den Verkehrswert des österreichischen Volksvermögens berechnete derselbe Forscher mit 22 Milliarden Gulden als Minimum, mit dem Vorbehalte, daß eine Erhöhung dieser Schätzung bis auf 30 Milliarden zulässig wäre. 1901 schätzt Fellner das reine Volksvermögen Ungarns auf 31,106 Mil-

Digitized by Google

liarden Kronen. Da aber das ungarische Steuersystem die allgemeine Personal-Einkommensteuer nicht kennt, so ist diese Schätzung als ganz unzuverlässig zu betrachten. Nach Fellners Ansicht wird nur ein Drittel des wirklichen Einkommens besteuert.

Die Ergebnisse der Personal-Einkommensteuer (von der ein Existenzminimum von 1200 Kronen ausgeschlossen ist) bezeugen eine stetige Zunahme des österreichischen Volkseinkommens. Das steuerpflichtige Nettoeinkommen betrug:

1898	2313	Millionen	Kronen
1899	2431	„	„
1900	2565	„	„
1901	2703	„	„
1902	2811	„	„
1903	2897	„	„

Der Stand der Nutztiere in Österreich stellte sich nach den Ergebnissen der Zählung vom 31. Dezember 1900 wie folgt:

Pferde	1 716 488
Schafe	2 621 026
Rinder	10 754 404
Schweine	4 682 654
Ziegen	1 019 664
Haushühner	23 113 522
Gänse	1 771 319
Enten	518 202
Anderes Geflügel	1 268 592
Anzahl der Bienenstöcke	996 139

In der Eierproduktion nimmt Österreich-Ungarn eine hohe Stellung ein. Im Jahre 1889 wurden nach Oppel 1114 Millionen Eier gewonnen.

In Ungarn zählte man

	1884	1895
Pferde	1 997 355	2 282 028
Maultiere und Esel	25 550	25 763
Hornvieh	5 592 873	6 738 257
Schafe	11 180 841	8 122 651
Schweine	5 554 130	7 330 091
Ziegen	367 073	308 810
Geflügel		32 765 339

2185202 Kühe liefern nach Fellner jährlich ungefähr 1645 Millionen Liter Milch im Werte von nahezu 200 Millionen Kronen; die jährliche Fleischproduktion wird etwas höher geschätzt; die Schafwollproduktion wird mit $5^1/_2$ Millionen Kronen bewertet. 1901 wurden 8735950 Stück Federvieh im Werte von nahezu 11 Millionen Kronen ausgeführt, wonach der Gesamtwert mit 40600000 Kronen angenommen wird. Der Wert des jährlichen Eierexports beträgt ungefähr 35 Millionen Kronen, und da für den

Digitized by Google

ungarischen Konsum ebensoviel übrigbleibt, so ist der Gesamtwert mit 70 Millionen Kronen, und der der Federviehproduktion mit 91 Millionen Kronen anzunehmen. Der Gesamtertrag der Viehzucht wird mit 915644567 Kronen, der des Ackerbaues mit 1050687879 bewertet.

Die Getreideernten Österreich-Ungarns ermöglichen eine bedeutende Ausfuhr. Sie belaufen sich im Jahresdurchschnitte auf

75	Millionen	Hektoliter	Weizen
50	„	„	Roggen
50	„	„	Mais
45	„	„	Hafer
ferner über 200	„	„	Kartoffeln

Der ungarische Getreideexport nach Österreich allein ergab nach Lopuszanski:

1900	341,8	Millionen	Kronen
1901	339,6	„	„
1902	359,8	„	„
1903	349,5	„	„

Der Weinbau Österreich-Ungarns ist von Bedeutung; der Jahresertrag wird nach Friedrich auf 240 bis 300 Millionen Kronen geschätzt.

Die Tabakfabrikation ergab

1900	211 241 767	Kronen
1901	213 988 887	„
1902	213 536 403	„

Berühmt ist der Saazer Hopfen.

An Bergwerksprodukten ist namentlich Böhmen sehr reich.

Die Kohlenproduktion stellte sich in den letzten Jahren in Meterzentnern wie folgt:

	Steinkohle	Braunkohle
1899	114 600 000	217 500 000
1900	109 900 000	215 400 000
1901	117 400 000	224 700 000
1902	110 500 000	221 400 000
1903	115 000 000	221 600 000

Die Preise waren nach 1900 rückgängig. Sie stellten sich in Hellern per Meterzentner:

1901	93,41	56,21
1902	87,73	49,66
1903	84,73	45,3

Die Roheisenerzeugung belief sich 1900 auf 1,43 Millionen Tonnen, die Stahlproduktion auf 1,13 Millionen Tonnen.

Petroleum wird in Galizien reichlich gewonnen; 1901 war der Ertrag 3,37 Millionen Barrels. Auch Salz wird in großer Menge erzeugt.

Digitized by Google

Der Bergbau gab 1902 die folgenden Erträge:

Steinkohlen	110 500 000	Meterzentner	im	Werte	von	96 900 125	Kronen
Braunkohlen	221 400 000	„	„	„	„	109 334 380	„
Eisenerze	17 442 983	„	„	„	„	14 422 005	„
Silbererze	222 876	„	„	„	„	3 038 774	„
Quecksilbererze	900 397	„	„	„	„	2 127 427	„
Kupfererze	84 559	„	„	„	„	536 672	„
Bleierze	190 548	„	„	„	„	2 661 658	„
Zinkerze	319 268	„	„	„	„	1 617 734	„
Graphit	295 269	„	„	„	„	1 813 726	„
Erdöl	5 208 470	„	„	„	„	14 676 651	„
Erdwachs	26 548	„	„	„	„	2 922 362	„
				zusammen		250 051 514	Kronen.*)

Die Hüttenproduktion des Jahres 1902 stellte sich wie folgt:

Silber	39 544 410	kg		im Werte	von	3 311 185	Kronen
Quecksilber	5 112,2	Mtrztr.	„	„	„	2 812 519	„
Kupfer	9 139	„	„	„	„	1 220 382	„
Frischroheisen	8 315 443	„	„	„	„	61 776 656	„
Gußroheisen	1 602 824	„	„	„	„	13 842 434	„
Blei	112 639	„	„	„	„	3 529 983	„
Zink	83 089	„	„	„	„	3 475 856	„
				Zusammen		89 969 015	Kronen.

Ferner besitzt Österreich vortreffliche Bausteine, mannigfaltige schöne Marmorarten, Zement. Zu erwähnen sind außerdem die zahlreichen weltberühmten Heilquellen.

Der Salzertrag war 1901	3 331 387	Mtrztr.	im	Werte	von	49 441 153	Kronen
1902	3 108 063	„	„	„	„	46 656 067	„

Österreich-Ungarn ist eines der bedeutendsten Holzausfuhrreiche der Erde. Der Ausfuhrwert belief sich 1902 auf 200 Millionen Kronen.

Österreich-Ungarn ist nächst Deutschland das größte Rübenzucker erzeugende Gebiet. Das überaus starke Wachstum der Produktion ergibt sich aus der raschen Zunahme der Fabriken. Ihre Zahl war:

1835	17	1870/71	215
1851	100	1872/73	256
1860/61	125		

1887/88 ging die Zahl auf 203 zurück.

Die Vervollkommnung der Produktionsweise wird daraus ersichtlich, daß man 1888/89 9,03 Meterzentner Rüben zur Erzeugung eines Meter-

*) Die aus dem kürzlich erschienenen österr. statist. Handbuch für 1904 ersichtlichen Ergebnisse des Jahres 1903 weichen nur unbedeutend von denen des Vorjahres ab. Bemerkenswert ist die Steigerung des Erdölertrages auf 6 725 078 Meterzentner im Werte von 17 101 312 Kronen.

Digitized by Google

zentners Zucker bedurfte, 1889/90 aber nur 8,3 Meterzentner Rüben. Die Erzeugung stellt sich in den letzten Jahren wie folgt:

1899/1900	8 133	Millionen	Meterzentner
1900/1901	7 652	„	„
1901/1902	9 394	„	„
1902/1903	6 734	„	„
Vom 1. September 1903 bis 30. Juni 1904	8 099	„	„

Hiernach fand nach der übermäßigen Produktion des Betriebsjahres 1901 bis 1902 ein Rückgang von 2,66 Millionen Meterzentnern statt. Von 1903 bis 1904 ist die Ausfuhr um 0,609 Millionen Meterzentner vermindert, dagegen der inländische Verbrauch um 2,736 Millionen Meterzentner vermehrt worden. Für 1905 wird das Ergebnis auf 14,677 Millionen Meterzentner geschätzt.

Die Bierbrauereien erzeugten:

1899/1900	20,023	Millionen	Hektoliter
1900/1901	20,104	„	„
1901/1902	19,628	„	„
1902/1903	19,227	„	„
1904	21,305	„	„ (wovon 19,73 Millionen in Österreich, 1,49 Millionen in Ungarn, 80 206 in Bosnien und der Herzegowina).

Die Baumwollindustrie zeigt eine günstige Entwicklung. Die Einfuhr roher Baumwolle betrug:

1900	1 267 000	Meterzentner
1901	1 377 000	„
1902	1 470 000	„
1903	1 520 000	„

Die Ausfuhr von Baumwollwaren stellte sich wie folgt:

1900	510 000	Meterzentner
1901	546 000	„
1902	587 000	„
1903	613 000	„

Auch die Ergebnisse der Schafwollindustrie sind befriedigend. Die Einfuhr an roher Wolle umfaßte:

1900	297 000	Meterzentner
1901	346 000	„
1902	409 000	„
1903	380 000	„

Die Ausfuhr von Wollwaren betrug:

1900	160 000	Meterzentner	1902	191 000	Meterzentner
1901	180 000	„	1903	198 000	„

Hervorragend ist die chemische, die Glas- und die Porzellanindustrie Böhmens. Bedeutend ist der Maschinenbau in den großen Städten. Ganz

Digitized by Google

besonders ist die mannigfaltige Luxus- und sonstige Industrie Wiens zu erwähnen. Hervorragend ist u. a. die Stearinfabrikation dieser Stadt.

Die an Naturschönheiten reichen Länder, namentlich Tirol und das Salzkammergut, führen einen sehr einträglichen Fremdenverkehr herbei.

Nach der Aufnahme vom 31. Dezember 1902 umfaßte die Handelsflotte Österreichs 279128 Tonnen, die Ungarns 92965 Tonnen.

Die Gesamtlänge des österreichisch-ungarischen Eisenbahnnetzes (einschließlich Bosniens und der Herzegowina) war 1901 37492 Kilometer, 1903 41800 Kilometer.

Der Außenhandel Österreich-Ungarns umfaßte:

1900	3809	Millionen	Kronen
1901	3676	„	„
1902	3768	„	„
1903	4148	„	„
1904	5600	„	„

Eine entschiedene Kulturmission erfüllt Österreich in Bosnien und der Herzegowina, welche Länder früher das trostlose Schicksal aller unter türkischer Herrschaft befindlichen Gebiete geteilt hatten, deren Hebung erst seit 1878 durch die vorzügliche Verwaltung unter österreichischer Hoheit bewirkt wird. Die Ernteerträge, namentlich von Weizen und Mais, nehmen stetig zu. Nach v. Juraschek wurde in den letzten Jahren doppelt so viel Weizen geerntet als 1885, in welchem Jahre sich das Erträgnis auf 460337 Meterzentner belaufen hatte. Die österreichische Regierung läßt ihre besondere Fürsorge dem Verkehre zuteil werden: sie fördert den Bau von Straßen (bisher 6000 Kilometer) und Eisenbahnen (1093 Kilometer) aufs kräftigste.

6. Italien.

Das Privatvermögen Italiens wird wie folgt beziffert:

1875/1880	mit	45	Milliarden	Lire
1880/1885	„	51	„	„
1885/1890	„	54,4	„	„
1900/1901	„	55,7	„	„

Während die Erzeugung von Weizen und Mais den eigenen Bedarf nicht deckt, übersteigt die Reisproduktion (die in Europa nur hier von Belang ist) diesen in dem Maße, daß eine starke Ausfuhr ermöglicht wird. Der Anbau erfolgt auf einer Fläche von 160000 Hektar mit einem Ertrage von 6 bis 7 Millionen Hektoliter.

Die für den Weinbau bestimmte Fläche, die 1880 nur 180000 Hektar in Anspruch genommen hatte, stieg seitdem auf 3450000 Hektar; doch hat sich der Weinertrag nicht in demselben Verhältnisse gehoben; er wurde von 27 Millionen Hektoliter im Jahre 1800 auf 41 Millionen Hektoliter im

Digitized by Google

Jahre 1902 erhöht. Der Wert des ausgeführten Weines, der 1880 12 Millionen Lire betragen hatte, erreichte 1903 70 Millionen.

Die Waldungen im Umfange von über 4 Millionen Hektar liefern einen Ertrag von 88 Millionen Lire.

Von Bedeutung ist der Anbau von Flachs und Hanf, wovon 1902 Waren im Betrage von 62 Millionen Lire ausgeführt wurden.

Der jährliche Gesamtertrag des Ackerbaues wird nach Orsi — offenbar übertrieben — auf 5 Milliarden Lire geschätzt.

Der Ertrag der Seefischerei wird mit mehr als $12^1/_2$ Millionen Lire bemessen.

Von Mineralien ist namentlich Schwefel erwähnenswert. Das Bergwerkserträgnis wurde 1901 mit 87,4 Millionen Lire bewertet, wovon über die Hälfte auf Schwefel entfiel.

Italien wird allmählich Industriestaat und geht einer bedeutenden Vermehrung seines Reichtums entgegen. Die großen Fortschritte in dieser Richtung werden dadurch bezeugt, daß die Halbinsel, die für ihren Bedarf an Kohle auf das Ausland angewiesen ist, 1880 nur 1350000 Tonnen, 1901 aber 4838994 Tonnen einführte. Besonders in der Metallindustrie sind die Fortschritte bedeutend; die Erzeugnisse der Hüttenwerke beliefen sich 1897 auf 112466993 Lire, 1901 auf 278978825 Lire. Die von der Regierung ergriffene Initiative, die ihren Bedarf an Kriegsschiffen durch die heimischen Werften befriedigen ließ, gab diesem Industriezweige einen mächtigen Antrieb. Man erwartet einen weiteren Aufschwung der Industrie für den Fall, daß es in höherem Grade als seither gelingen sollte, die Wasserkräfte an Stelle der Kohle zu nutzen.

Die altberühmte Seidenindustrie der Lombardei und Venetiens erhält sich auf ihrer Höhe. Der Ertrag an Seide erreichte 1891 4380000 Kilogramm, 1901 5060000 Kilogramm. Der Wert der Ausfuhr von Seide und Seidenwaren wurde 1902 mit 566 Millionen Lire bemessen.

Eine sehr befriedigende Entwicklung gewahren wir in der Baumwollindustrie. Es wurden von Baumwollwaren ausgeführt:

1891	11 820	Ztr.
1895	49 668	„
1900	123 535	„
1901	146 815	„

Eine ähnliche Entwicklung zeigt die Wollindustrie. — Beachtenswert ist die toskanische Strohflechterei.

In der neuesten Zeit entwickelt sich die Rübenzuckerindustrie rasch. Es wurden erzeugt:

1894	11 471	Ztr.	1899	58 724	Ztr.
1896	26 475	„	1900	231 158	„
1898	38 770	„	1901	601 254	„

Digitized by Google

Bedeutend ist die Wachsfabrikation.

Die auf alten Überlieferungen mit Nutzung der Bodenschätze beruhende Kunstindustrie ist von Bedeutung. Hierher gehört die Erzeugung von Gold- und Silberwaren, insbesondere von Filigranarbeiten, Bronze-, Marmor-, Alabasterwaren, Kameen, Mosaik-, Terrakotta-, Fayence- und Glasarbeiten.

Das Einkommen von den Besuchen Fremder wird auf 600 bis 700 Millionen Lire geschätzt.

Die Handelsmarine umfaßte:

1890	824 474	Tonnen
1900	873 054	„
1901	945 008	„
1902	ca. 1 000 000	„ *)

Die Länge des Eisenbahnnetzes, die innerhalb 20 Jahren verdoppelt wurde, erreichte 1901 15 810 Kilometer, 1904 16 000 Kilometer.

Der auswärtige Handel umfaßte:

1871	2 305 858 288	Lire
1875	2 406 847 175	„
1880	2 591 819 726	„
1885	2 849 090 070	„
1890	2 461 529 244	„
1895	2 414 187 045	„
1900	3 348 046 612	„
1901	3 172 017 748	„
1902	3 348 890 425	„
1903	3 614 534 734	„

Italien gehört zu den die meisten Auswanderer liefernden Ländern. Ihre Zahl war:

	Dauernde	Zeitweilige
1890	104 733	112 511
1891	175 520	118 111
1892	107 369	116 298
1893	124 312	122 439
1894	105 455	119 868
1895	169 513	123 668
1896	183 620	123 862
1897	165 429	134 426
1898	126 787	156 928
1899	131 308	177 031
1900	153 209	199 573
1901	251 577	281 668

*) Die großen Anstrengungen, die zum Behufe der Erweiterung des Hafens von Genua gemacht wurden, unterstützte Raffaele Ferrari, Herzog von Galliera, mit dem großmütigen Geschenke von 20 Millionen Lire.

Digitized by Google

Das Jahr 1901 bezeichnet den Höhepunkt der Auswanderung, die der ungünstigen wirtschaftlichen Lage beizumessen ist. Vorübergehende Auswanderungen werden durch große auswärtige Arbeiten hervorgerufen; an diesen nehmen hauptsächlich Erdarbeiter und Tagelöhner teil. Die Auswanderungen für die Dauer richten sich großenteils nach Südamerika, wohin sich im Durchschnitte 150000 Personen jährlich begeben. Die Emigranten behalten in ihrem neuen Vaterlande in der Regel die Eigenschaften ihrer Rasse, darunter die der Genügsamkeit und der Sparsamkeit. Dabei bewahren sie ihre Anhänglichkeit an das Mutterland, dem sie die Früchte ihrer Arbeit senden, so daß die vorübergehenden wie die bleibenden Auswanderungen keine Quelle der Armut, sondern des Reichtums werden.

7. Spanien.

Es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß Spanien den Verlust seiner Kolonien, zu denen es die Beziehungen in modernem Geiste zu gestalten nicht verstand, durch ernstes Zusammenfassen seiner reichen wirtschaftlichen Kräfte wettmachen und dadurch, sobald die Folgen des Krieges mit den Vereinigten Staaten überwunden sein werden, zu weit bedeutenderem Wohlstande als vorher gelangen werde.

Spanien, dessen klimatische Verhältnisse die mannigfaltigsten Kulturen gestatten, ist ein fruchtbares Land, dessen Landwirtschaft noch einer großen Ausdehnung fähig ist, die unzweifelhaft erfolgen wird, sobald die Verwaltung verbessert, die Kommunikationsmittel vervollständigt, die Gewässer reichlicher ausgebeutet und mehr Menschen für diesen Zweig der Tätigkeit verfügbar sein werden. Ihrem Aufschwunge ist auch das Latifundienwesen hinderlich, da die großen Grundbesitzer weite Landstriche brach liegen lassen, ohne daß dieser Indolenz von berufener Seite entgegengewirkt werden würde. Vorläufig sollen nur 39% des Bodens angebaut sein. So erklärt sich die häufige, auch gegenwärtig wütende Hungersnot in Andalusien, eine unerhörte Erscheinung in einem so fruchtbaren und an Hilfsquellen jeder Art reichen Lande.

Von landwirtschaftlichen Produkten hat sich von 1895 bis 1898 die Ausfuhr von

Wein	um	34 300 000	Pesetas
Olivenöl	„	32 800 000	„
Orangen	„	7 290 000	„
Konserven	„	5 378 000	„

vermehrt. Der quantitativen Steigerung läuft eine qualitative Vervollkommnung aller dieser Artikel parallel. Der Wein ist der Hauptartikel der spanischen Ausfuhr. Er wurde 1879 auf einer Fläche von 1408485 Hektar angebaut, die 1899 auf 1663523 Hektar ausgedehnt ward. Die Produktion schwankt zwischen 25 und 28 Millionen Hektoliter.

Digitized by Google

Elche in der Provinz Murcia ist der einzige europäische Ort, wo die Dattel gedeiht.

Von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat Frankreich 45% aufgenommen. Die Ausfuhr dahin ergab für

	1895		1898	
Wein	73 479 200	Pesetas	108 272 000	Pesetas
Olivenöl	5 207 900	„	16 041 000	„
Orangen	7 452 000	„	10 413 000	„
Konserven	2 658 000	„	3 764 000	„

Die Einfuhr an Zucker hat sich von 1895 bis 1898 beträchtlich vermindert, weil sich die Rübenzuckerindustrie in Asturien in erstaunlicher Weise entwickelt. Die Erzeugung, die 10 bis 12 Jahre vorher 40000 Meterzentner betragen hatte, erreichte 1898 die zehnfache Menge, 1899 60000 Tonnen (= 600000 Meterzentner), und man erwartet, daß diese Industrie in wenigen Jahren nicht bloß den auf 700000 bis 750000 Meterzentner geschätzten heimischen Bedarf decken, sondern daß sie sogar eine nennenswerte Ausfuhr gestatten werde. Auch die Getreideproduktion entwickelt sich in dem Maße, daß sie bald den Bedarf des Landes vollständig befriedigen dürfte. Das Esparterogras wird in zahlreichen spanischen Papierfabriken verwendet und bildet auch einen bedeutenden Ausfuhrartikel. Ebenso Kork, das Produkt der über die ganze Insel verbreiteten Korkeiche.

Die Viehzucht, namentlich die Schafzucht, gehört zu den bedeutenden Wirtschaftszweigen. Man zählte:

	1860	1891
Schafe	13 773 804	13 359 473
Ziegen	2 615 281	2 534 219
Schweine	1 162 676	1 927 864
Rinder	1 460 253	2 217 659
Esel	537 322	753 914
Maultiere	458 942	767 928
Pferde	310 275	397 172

Die Seefischerei ist besonders wichtig an der Küste Galiziens, wo Sardellen und Meerbrassen reichlich gefangen werden, und an der Küste von Algarve und Andalusien, wo der Sardinen- und Thunfischfang hervorragt.

Der große Minenreichtum ist noch bei weitem nicht nutzbar gemacht; doch zeigt der Bergbau bedeutende Fortschritte. 1880 war der Wert der geförderten Erze 181469858 Franken, 1897 267372445 Franken. 1898 wurden 7125000 Tonnen Eisenerz gefördert, wovon $^5/_7$ auf Biskaya entfielen. Die Kohlenproduktion stellte sich wie folgt:

1891	1 262 000	Tonnen	1895	1 739 100	Tonnen
1892	1 392 300	„	1896	1 852 900	„
1893	1 484 800	„	1897	1 883 500	„
1894	1 659 300	„	1898	2 460 000	„

Digitized by Google

Was insbesondere die Förderung von Eisen anbelangt, so bietet die Provinz Asturien durch ihre reichen Kohlenlager, ihre günstige geographische Lage und ihre arbeitsame Bevölkerung ausgezeichnete Aussichten auf Schaffung einer hervorragenden Industrie.

1901 wurden 136 Millionen Kilogramm Roheisen gefördert. Kupfer liefern besonders die Minen von Rio Tinto. Berühmt sind ferner die Quecksilberlager von Almaden. Salz wird in zahlreichen Salzgärten gewonnen.

Die Industrie, der u. a. der künstlerische Sinn der Arbeiter sehr zustatten kommt, namentlich die Kataloniens, macht Fortschritte von solchem Umfange, daß die Erwartung berechtigt erscheint, es werde der Verlust der kolonialen Kundschaft durch die Erweiterung des inneren Marktes und sogar die Gewinnung desjenigen der Nachbarländer bald ausgeglichen werden. Die Entwicklung der Industrie wird auch durch die erwähnte stetige Vermehrung der Kohlenproduktion, der eine gleichmäßige Ausdehnung des Verbrauchs entspricht, augenscheinlich bezeugt. Die Einfuhr von Baumwolle hat seit 1880 um nahezu 50% zugenommen, und in demselben Verhältnisse hat die Einfuhr von Geweben abgenommen. Der Sitz der Lederindustrie (Saffian, Korduan) ist in Sevilla, der der Esparterоindustrie bei Elche (jährliche Ausfuhr von 40 Millionen Kilogramm), der der Tabakfabrikation in Madrid, Valencia, Sevilla. Auch die Wollen- und Seidenindustrie gewinnt an Bedeutung. Ferner nimmt die Mehlindustrie einen großen Aufschwung. Für das Kunsthandwerk ist besonders Valencia wichtig, wo Fayencewaren, namentlich glasierte Kacheln und Mosaikfliesen angefertigt werden. Berühmt ist die Waffenfabrikation Toledos.

Don Juan Valera bezeichnet den Geldmangel als das Grundübel Spaniens; doch dürfte Gaston Routier das Richtige getroffen haben, wenn er behauptet, daß es an der Initiative des Kapitals gebreche, daß die großen Vermögen zu gutem Teile nicht der Industrie zugeführt, sondern in französischen und englischen Werten angelegt werden, wodurch ein größerer Aufschwung des Verkehrs verhindert werde. Namentlich ist es auffallend, daß die reichen Mineralschätze zu überwiegend größtem Teile nicht von der heimischen Industrie verwendet, sondern im Auslande verarbeitet werden. Dazu gesellt sich die ritterliche, wirtschaftlichem Betriebe nicht kongeniale Natur der Spanier. Routier, ein überaus wohlwollender Beurteiler, schildert die modernen Spanier noch so, wie es ihr größter Dichter im 17. Jahrhundert tat: „C'est un peuple de paladins, de chevaliers, comme Gonzalve de Cordoue, d'imitateurs du Cid, épris de tout ce qui est beau, de tout ce qui est grand, prêt à toutes les folies glorieuses."

Der Ertrag der Ausfuhr der Hauptartikel stellte sich wie folgt:

Digitized by Google

	1895	1896	1897	1898
	Pesetas	Pesetas	Pesetas	Pesetas
Mineralien außer Metallen	84 000 000	104 700 000	126 500 000	127 000 000
Metalle und Zugehör	80 800 000	94 200 000	100 200 000	101 300 000
Drogen und Chemikalien	23 400 000	21 400 000	23 700 000	22 300 000
Baumwollartikel	43 400 000	52 100 000	61 900 000	37 900 000
Wollwaren	18 000 000	20 400 000	17 700 000	19 900 000
Seidenwaren	5 000 000	4 600 000	5 000 000	4 800 000
Andere Textilwaren	3 700 000	4 500 000	4 100 000	2 600 000
Papier	10 900 000	12 400 000	11 700 000	8 800 000
Holz	29 500 000	39 700 000	43 600 000	46 800 000
Tiere und Häute	60 300 000	64 300 000	64 500 000	63 400 000
Maschinen	500 000	600 000	500 000	1 800 000
Ernährungsartikel	290 900 000	333 300 000	334 000 000	399 600 000
Verschiedenes	2 100 000	3 100 000	15 400 000	1 900 000
	652 500 000	755 300 000	808 800 000	838 100 000

Es hat hiernach von 1895 bis 1898 eine Zunahme der Ausfuhr um 185 600 000 Pesetas, das ist etwas über 28%, stattgefunden.

Der Gesamtaußenhandel betrug:

1875	1 022 300 000	Franken
1880	1 362 000 000	„
1885	1 462 700 000	„
1890	1 634 800 000	„
1895	1 328 900 000	„
1898	1 324 900 000	„
1899	1 573 500 000	„
1902	1 584 500 000	„
1903	1 772 200 000	„

Hiernach ist nach dem Kriege ein bedeutender Aufschwung des Verkehrs erfolgt.

Die Handelsflotte umfaßte:

1875	325 000	Tonnen
1885	708 000	„
1895	804 000	„
1899	1 014 833	„
1900	774 579	„

Die Länge des Eisenbahnnetzes war 1901 13 516 Kilometer, 1904 13 850 Kilometer.

Die Hoffnung auf eine bedeutende Besserung der wirtschaftlichen Zustände hat nach der Beendigung des spanisch-amerikanischen Krieges auch in einem rapiden Rückgange des Goldagios ihren Ausdruck gefunden. Eine weitere beträchtliche Entwicklung des Reichtums innerhalb der durch den Volkscharakter gebotenen Grenzen kann nicht ausbleiben, sobald die erwähnten Übelstände abgestellt werden.

Digitized by Google

8. Portugal

besitzt zahlreiche Bergwerke; aber der Mangel an Kohle und Holz und die Unzulänglichkeit der Transportmittel beeinträchtigen ihre Ausbeute. Der Gesamtertrag wurde 1897 auf ungefähr 8 Millionen Franken geschätzt. Fünfzehn Baumwollfabriken in der Nähe Oportos arbeiteten 1899 hauptsächlich für Angola. 4000 Schiffe werden in der Fischerei verwendet; die Ausfuhr von konservierten Fischen ist bedeutend.

Von den Hauptexportartikeln ergaben:

	1876		1890		1897	
Tiere	8 288 000	Franken	3 752 000	Franken	16 642 000	Franken
Früchte	5 868 000	„	5 437 000	„	5 191 000	„
Olivenöl	2 660 000	„	593 000	„	2 315 000	„
Fische	800 000	„	6 893 000	„	9 464 000	„
Wein	57 646 000	„	61 028 000	„	57 618 000	„
Kupfererz	3 141 000	„	5 605 000	„	4 334 000	„
Kork	5 426 000	„	16 861 000	„	19 751 000	„

Der auswärtige Handel betrug:

1899	79 444 200	Milreis (à 4,536 Mark)
1900	90 654 900	„
1901	86 104 900	„
1902	84 031 600	„
1903	89 409 200	„

Die Handelsflotte umfaßte:

1895	88 885	Tonnen
1898	77 835	„

1904 hatte das Eisenbahnnetz eine Länge von 2394 Kilometern.

Angola. Die Haupterzeugnisse sind Kaffee, Kautschuk, Wachs, Zucker, vegetabilische Öle, Kokosnüsse, Elfenbein, Malachit, Kupfer, Eisen, Petroleum, Salz. Auch Gold ist gefunden worden.

Guinea liefert Gummi, Elfenbein, Wachs.

Portugiesisch-Ostafrika Elfenbein und Gummi.

Die Kapverden produzieren Kaffee.

9. Belgien.

Für das Volksvermögen Belgiens stehen uns keine neueren Angaben als die vom Jahre 1878 zur Verfügung. Damals wurde es von den Ministern Malou und Beernaert auf 34 Milliarden Franken geschätzt. An-

Digitized by Google

gesichts der Blüte der Landwirtschaft, der Industrie, des Bergbaues und des Handels muß es nun selbstverständlich als bedeutend größer betrachtet werden.

Der Bergbau ist sehr entwickelt. Der Steinkohlenertrag war:

1875	15 011 331	Tonnen	im	Werte	von	229 840 000	Franken
1880	16 586 698	„	„	„	„	169 680 000	„
1885	17 437 603	„	„	„	„	154 618 000	„
1890	20 365 960	„	„	„	„	268 503 000	„
1895	20 450 604	„	„	„	„	193 357 000	„
1896	21 252 370	„	„	„	„	202 010 000	„
1897	21 492 446	„	„	„	„	220 672 000	„
1898	22 088 335	„	„	„	„	240 460 000	„
1900	23 462 817	„	„	„	„	408 470 000	„
1902	23 877 470	„	„	„	„	302 028 000	„
1903	23 797 000	„	„	„	„	309 003 000	„

1902 wurde 1,1 Millionen Tonnen Roheisen erzeugt.

Der Ertrag der Stahlwerke war:

1885	280 473	Tonnen	im	Werte	von	26 919 000	Franken
1890	447 383	„	„	„	„	59 483 000	„
1896	1 018 285	„	„	„	„	118 641 000	„
1897	1 144 158	„	„	„	„	125 353 000	„

Der zutage geförderte Zink ergab:

1880	59 880	Tonnen	im	Werte	von	25 802 000	Franken
1885	80 298	„	„	„	„	26 848 000	„
1890	82 701	„	„	„	„	46 212 000	„
1896	118 361	„	„	„	„	45 912 000	„
1897	116 067	„	„	„	„	49 680 000	„

Der Bleiertrag war:

1880	8 204	Tonnen	im	Werte	von	3 133 000	Franken
1885	8 656	„	„	„	„	2 187 000	„
1890	9 617	„	„	„	„	3 139 000	„
1896	17 222	„	„	„	„	5 149 000	„
1897	17 023	„	„	„	„	5 509 000	„

Die Hüttenwerke ergaben:

1880	608 084	Tonnen	im	Werte	von	37 276 000	Franken
1885	712 876	„	„	„	„	32 754 000	„
1890	787 836	„	„	„	„	50 073 000	„
1896	948 023	„	„	„	„	50 810 000	„
1897	1 035 037	„	„	„	„	60 720 000	„

Digitized by Google

Der Ertrag der Steinbrüche war:

1860	17 393 574	Franken
1870	30 170 657	„
1880	38 672 000	„
1890	39 280 000	„
1895	40 973 662	„
1896	44 874 200	„
1897	48 904 276	„
1900	56 300 000	„
1901	53 883 980	„
1902	56 766 380	„

Die Glasinduſtrie ergab:

1880	36 353 000	Franken
1885	47 596 000	„
1890	58 341 000	„
1896	56 838 000	„
1897	58 004 000	„

Mit der Erzeugung von Waffen befaßt ſich vorzugsweiſe Lüttich, mit der der Schloſſerei die Provinz Hennegau.

Ferner gehört die Brauerei zu den großen Induſtriezweigen; 1897 gab es 3057 Brauereien, die 1318000 Hektoliter Bier erzeugten.

123 Zuckerfabriken produzierten in demſelben Jahre 218118000 Kilogramm Zucker. Auch die Schokoladefabrikation iſt von Bedeutung.

Von den Textilinduſtrien iſt die älteſte die in Leinen, die 200000 Spindeln verwendet. — Von großer Bedeutung iſt die Woll- wie die Baumwollinduſtrie mit 850 000 Spindeln, ferner die Spitzenklöppelei.

Hervorragend iſt die Glasfabrikation in Mons, Namur, Charleroi und Lüttich.

Zu den bedeutendſten Induſtriezweigen gehört endlich die Maſchineninduſtrie.

Der Wert der jährlich erzeugten Induſtrieartikel wird von Eckert mit 2 Milliarden Mark beziffert.

Belgiens Induſtrie, die zu den blühendſten Europas gehört, beſchränkt ſich nicht bloß auf das Heimatland, ſondern hat auch auswärts große Erfolge aufzuweiſen. Seine Anlagen wurden zu Anfang des zwanzigſten Jahrhunderts in Deutſchland auf $27\frac{1}{2}$ Millionen Franken, in Frankreich auf $22\frac{1}{2}$ Millionen Franken, in Portugal auf $42\frac{1}{2}$ Millionen Franken, in Öſterreich-Ungarn auf $51\frac{1}{4}$ Millionen Franken, in Italien auf $66\frac{1}{4}$ Millionen Franken, in Spanien auf $86\frac{1}{4}$ Millionen Franken, in Rußland — hauptſächlich im Bergbau und in der Metallinduſtrie — auf 340 Millionen Franken geſchätzt. Außerdem iſt belgiſches Kapital in Griechenland, der Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien und in China wirkſam. In Deutſchland und in anderen Ländern gründeten die Belgier Pferdebahnen; auch errichteteten ſie mannigfaltige Banken.

Digitized by Google

Der Außenhandel umfaßte:

1875	2 408 900 000	Franken
1880	2 897 100 000	„
1885	2 547 000 000	„
1890	3 109 100 000	„
1895	3 065 800 000	„
1896	3 245 600 000	„
1897	3 499 400 000	„
1898	3 661 000 000	„
1899	3 880 300 000	„
1903	4 413 600 000	„

Die Handelsmarine umfaßte:

1875	50 186	Tonnen
1880	75 666	„
1885	80 592	„
1890	75 946	„
1895	85 739	„
1896	87 213	„
1897	85 427	„
1898	90 471	„
1900	113 259	„
1902	106 182	„

Das Eisenbahnnetz hatte 1901 eine Länge von 6476 Kilometern.

10. Die Niederlande.

Hollands Vermögen wurde 1892 von Boissevain auf 10 165 Millionen Gulden geschätzt, was offenbar viel zu niedrig ist. Holland gehört zu den großen Handelsstaaten. Es verdankt seine Blüte vornehmlich seinem Kolonialreiche, das die Grundlage seines lebhaften Handels bildet, dann seiner geographischen Lage, die ihm einen beträchtlichen Transitverkehr sichert, und dem landwirtschaftlichen Reichtum eines Teiles seiner Provinzen.

Die Viehzucht wird als vorzüglich anerkannt. 1896 zählte man:

1 538 000	Rinder
269 000	Pferde
700 000	Schafe
1 260 400	Schweine

Der Ertrag der Heringfischerei in der Nordsee allein wurde 1903 mit 8 586 588 Gulden beziffert.

Die Industrie ist wenig entwickelt, da Kohlen, Eisen und andere Metalle nur in geringer Menge vorhanden sind. Berühmt ist die Tuchfabrikation von Leyden. Von Bedeutung ist ferner die Likörfabrikation. 1897 gab es

Digitized by Google

544 Branntweinbrennereien
10 Zuckerraffinerien
31 Rübenzuckerfabriken
498 Brauereien
92 Essigfabriken

Man zählte 4375 Fabriken, die Dampfmaschinen anwandten.
Der Außenhandel betrug:

1875	2 113 131 200	Mark
1880	2 468 695 200	„
1885	3 209 599 200	„
1890	4 010 633 600	„
1895	4 404 820 800	„
1896	4 993 623 200	„
1897	5 351 289 000	„
1898	5 563 482 400	„
1902	6 769 200 000	„

Der Umfang des auswärtigen Handels hat sich hiernach von 1885 bis 1902 mehr als verdoppelt.

Die Handelsflotte umfaßte:

1875	511 982	Tonnen
1880	328 281	„
1885	302 769	„
1890	255 711	„
1895	289 212	„
1896	293 498	„
1897	295 829	„
1898	302 116	„
1901	381 716	„

Man ersieht aus diesen Zahlen, daß die rückläufige Bewegung von 1875 bis 1890 seitdem einem erneuten Aufschwunge gewichen ist.

Das Eisenbahnnetz hatte 1901 eine Länge von 3257 Kilometern.

In den niederländisch-indischen Kolonien ist mit Ausnahme der Kaffeeproduktion eine stetige Entwicklung wahrnehmbar. An Kaffee wurden nach Zimmermann erzeugt:

1894	131 832 500	Pfd.
1895	114 223 300	„
1896	116 065 100	„
1897	156 503 900	„
1898	60 569 600	„
1899	118 044 400	„

Digitized by Google

An Rohrzucker wurden produziert:

1875	193 634	Tonnen
1880	218 179	„
1885	380 046	„
1890	399 999	„
1895	537 690	„
1900	710 150	„
1901	766 238	„

An Tee wurde erzeugt:

1894	4 096 900	kg
1897	4 205 600	„
1899	5 452 800	„

Von Chinarinde exportierte Java:

1897	8 498 726	Pfd.
1900	12 068 718	„
1901	13 901 586	„

An Zinn wurden in Banka, Biliton und Riouw gewonnen:

1896/97	14 856	Tonnen
1897/98	15 686	„
1898/99	17 703	„
1899/00	16 460	„

Von Petroleum wurden exportiert:

1891	46 942	Liter
1896	48 712 800	„
1897	163 529 200	„
1900	114 819 800	„

Der auswärtige Handel umfaßte:

1898	397 575 529	fl.
1899	442 245 528	„
1900	454 957 128	„
1901	484 470 783	„
1902	468 429 524	„

Die Länge des Eisenbahnnetzes in Niederländisch-Indien war 1902 1928 Kilometer.

11. Die Schweiz.

Die geographischen Verhältnisse der Schweiz sind der Entwicklung des Ackerbaues nicht förderlich, begünstigen dagegen die Viehzucht. Nach dem statistischen Jahrbuche der Schweiz für 1904 zählte man:

Digitized by Google

Tiere des Pferdegeschlechtes	99 673	
Rindvieh	1 337 443,	wovon über die Hälfte Milchkühe
Schweine	477 860	
Schafe	204 980	
Ziegen	280 834	

Der Gesamtwert des Schweizer Viehstandes wird auf mehr als 600 Millionen Franken geschätzt.

Die Salzproduktion stellte sich wie folgt:

1888	360 831	Mtrztr.
1890	367 150	„
1895	417 953	„
1900	492 841	„
1901	505 906	„
1902	509 904	„
1903	520 246	„

Der Reingewinn aus dem Salzmonopol betrug 1903 3761845 Franken.

Die Schweiz besitzt in Neuhausen bei Schaffhausen eines der bedeutendsten Aluminiumwerke.

Die Schweiz, arm an Kohle und an Metallen, verfügt dagegen über bedeutende Wasserkräfte, deren Nutzung an der Hand der Wissenschaft die betriebsame Bevölkerung in den Stand setzt, auf industriellem Gebiete Bewunderungswürdiges zu leisten.

1903 wurden ausgeführt:

Rohstoffe	für	95 757 000	Franken
Nahrungsmittel	„	119 162 000	„
Fabrikate	„	673 603 000	„

Von den Nahrungsmitteln entfielen auf

tierische Produkte	82 665 000	Franken
Schokolade	24 732 000	„
Zuckerbäckerwaren	1 509 000	„

Von den ausgeführten Industrieerzeugnissen entfielen auf

Seidenwaren	245 255 000	Franken
Baumwollwaren	177 469 000	„
Wollwaren	24 179 000	„
Leinenwaren	2 330 000	„
Kautschukwaren	1 175 000	„
Strohwaren	10 540 000	„
Maschinen	50 000 000	„
Uhren (8432048 Stück)	118 515 000	„
Bijouterien	10 837 000	„
Chemikalien	34 744 000	„
Thon- und Glaswaren	1 120 000	„

Digitized by Google

Einen hohen Rang nimmt bekanntlich die Hotel-Industrie ein. Bei Ausgang des 19. Jahrhunderts waren 1400 Gasthöfe im Lande, deren Einnahmen sich auf 87500000 Franken beliefen. Eine der Wirkungen des bedeutenden Fremdenverkehrs ist das, aller natürlichen Hindernisse ungeachtet, durchgeführte dichte Eisenbahnnetz in der Länge von 4000 Kilometern.

Die Gesamtsummen des Außenhandels waren:

1885	1 421 950 000	Franken
1890	1 657 086 000	„
1895	1 579 212 000	„
1896	1 681 955 000	„
1897	1 724 393 000	„
1898	1 958 995 000	„
1900	2 000 000 000	„
1902	2 002 815 826	„
1903	2 084 686 616	„

12. Dänemark

gehört zu den hervorragenden landwirtschaftlichen Ländern; doch genügt die Getreideproduktion nicht zur Deckung des Bedarfes. Die Ernten von 1897 wurden mit ungefähr 359 Millionen Mark bewertet, wovon etwa 33% auf Weizen entfielen. Die Dänen lassen sich die Vervollkommnung ihrer Landwirtschaft sehr angelegen sein: die Drainagekanäle werden vermehrt, die Sümpfe ausgetrocknet, über ein Fünftel der Heiden wurden urbar gemacht. Die Regierung unterstützt diese Bestrebungen durch angelegentliche Sorge für den landwirtschaftlichen Unterricht, auch durch geschulte Ratgeber, die den Landwirten Belehrung darbieten. Bedeutend sind die Erträge der Zuckerrüben: 1901 91 Millionen Hektoliter, ferner die der Obstkultur, namentlich von Beerenfrüchten.

Ganz vorzüglich sind die Leistungen auf dem Gebiete der Vieh- und Geflügelzucht, die mit Berücksichtigung aller wissenschaftlichen Fortschritte sich stetig vervollkommnen. Man zählte 1898:

1 745 000	Rinder
1 106 000	Schafe und Ziegen
1 168 000	Schweine
449 000	Pferde

Auch Butter, Eier und Speck, für die England den günstigsten Markt darbietet, sind Gegenstände eines bedeutenden Verkehrs. 1898 bezog Großbritannien nicht weniger als 45% seines Butterverbrauchs und 22350000 Dutzend Eier (1516667 Dutzend mehr als 1897) aus Dänemark. Den Wert der 1896 in Britannien aus Dänemark eingeführten Butter und Käse gibt Broemel mit 6 250 000 Pfund Sterling an. Nach Dannmarks Statistik für 1903 wurden 1903 exportiert:

Digitized by Google

Eier für 28 081 000 Kronen (à $1^1/_8$ Mark)
Butter „ 181 092 000 „

Auch Talg und Margarine werden in ansehnlicher Menge ausgeführt.

Während des Sommens 1904 wirkte die Hitze nachteilig auf die Haltbarkeit der Eier; die dünnen Schalen verursachten vielen Bruch. Der Wert der Ausfuhr nach Großbritannien war daher 1904 geringer als 1903 (1461459 Pfund Sterling gegen 1648367 Pfund Sterling). Die dänischen Landwirte sind daher darauf bedacht, durch angemessene Fütterung und sonstige Behandlung der Hühner zu bewirken, daß die Schalen der Eier dicker werden.

Den Wert der ausgeführten Lebensmittel tierischen Ursprungs gibt Friedrich für 1902 mit 258 Millionen Kronen an. Auch in der Herstellung der Fleischproduktion nimmt Dänemark einen hohen Rang ein. Der Fischfang ergab in den letzten Jahren je 10 Millionen Mark.

Ohne Kohle und ohne genügende Wasserkräfte hat Dänemark eine nur unbeträchtliche Industrie. Doch sind die vornehmlich auf den Einfluß Thorwaldsens zurückzuführenden Leistungen in der Kunstindustrie, namentlich in der Keramik und in Gold- und Silberarbeiten sehr beachtenswert. Im Gegensatze zu der Industrie hat Dänemark eine im Verhältnisse zu seinem Umfange bedeutende Schiffahrts- und Handelsbewegung. Sein Außenhandel betrug:

1875	446 160 000	Mark
1890	605 680 000	„
1897	637 760 000	„
1901	1 034 808 000	„
1902	1 135 860 000	„
1903	1 212 190 000	„

Die Handelsflotte umfaßte:

1875	250 643	Tonnen
1880	257 546	„
1885	281 344	„
1890	289 217	„
1895	334 899	„
1896	330 033	„
1897	345 583	„
1898	356 108	„
1902	431 728	„
1903	449 117	„

Das Eisenbahnnetz hatte 1903/4 eine Länge von 3078 Kilometern.

13. Schweden und Norwegen.

Die Landwirtschaft Schwedens ist bedeutend, doch reicht der Getreideertrag nicht hin, um seinen Bedarf im Vereine mit dem Norwegens zu decken. Der Wert des in Schweden erzeugten Getreides betrug 1897 265,2 Millionen Kronen (à $1^1/_8$ M.).

Digitized by Google

Die Viehzucht ist für beide Länder wichtig. Ende 1896 zählte man in Schweden:

512 406 Pferde
2 554 577 Rinder
1 298 732 Schafe
788 736 Schweine

Norwegen besaß am 1. Januar 1891:

150 898 Pferde
1 006 499 Rinder
1 417 524 Schafe
272 458 Ziegen
121 057 Schweine
170 134 Rentiere 1901 326 000 Rentiere

Die Ausfuhr beider Länder von Fleisch, Butter und Schmalz ist beträchtlich.

Schweden und Norwegen verfügen über einen bedeutenden Reichtum an Wäldern. Wald- und Fischereiprodukte bilden die vornehmsten Hilfsquellen Norwegens.

Der Bergbau ist in Schweden von großer Bedeutung und es sind in den letzten Jahren in diesem Bereiche große Fortschritte zu verzeichnen. Steinkohlen sind nur spärlich, dagegen Braunkohlen reichlich vorhanden. Außerdem ist der überreichen Torflager zu erwähnen. Das in großer Menge vorhandene Eisen ist von vorzüglicher Güte. 1896/97 wurden gewonnen 2038096 Tonnen, 1901 2790000 Tonnen Eisenerz im Werte von 14,45 Millionen Kronen, 487147 Tonnen Gußeisen, 321615 Tonnen Eisen in Barren, 27351 Tonnen Kupfer, 44041 Tonnen Zink, 2056 Tonnen Braunstein, 114053 Kilogramm Gold, 2082 Kilogramm Silber. Es wurden ausgeführt:

1896 800 452 Tonnen Eisenerz, 86 368 Tonnen Gußeisen, 177 086 Tonnen Eisen i. Barren
1897 1 150 695 „ „ 71 343 „ „ 180372 „ „ „ „

1901 ergab die Eisen- und Stahlproduktion 292 Tonnen im Werte von 47,4 Millionen Kronen.

Die Holzausfuhr Schwedens ergab 1902 148 Millionen Mark. Die Holzindustrie, die sich hier wie in Norwegen die reichen Wasserkräfte dienstbar macht, beschäftigt die meisten Arbeiter. 1896 ergaben die

Sägemühlen	140,4	Millionen	Mark
Getreidemühlen	59,68	„	„
Holzwarenfabriken	20,88	„	„
Papierfabriken	15,84	„	„
Möbelfabriken	15,12	„	„
Webereien	51,28	„	„
Zuckerraffinerien	41,28	„	„
Eisen- und Stahlfabriken	38,48	„	„

Digitized by Google

Spinnereien	37,92	Millionen	Mark
Mechanische Werkstätten	35,44	„	„
Fabriken rohen Zuckers	30,04	„	„
Brennereien	25,84	„	„
Weingeistfabriken	25,2	„	„
Bierbrauereien	24,24	„	„
Tabakfabriken	15,12	„	„

Holz und Holzerzeugnisse wurden in den letzten Jahren von Schweden für etwa 200 Millionen Mark, von Norwegen für ungefähr 170 Millionen Mark jährlich ausgeführt.

Die eigentliche Industrie der Norweger, die ein Fischer- und dadurch ein Schiffervolk wurden, ist, wie bereits angedeutet, die Seefischerei. 1897 wurden im Stockfischfang 93277, im Heringsfang 17606 und im Makrelenfang 2344 Personen verwendet. Damit steht die Fischkonservenindustrie und die Herstellung von Lebertran im Zusammenhange. Der Ertrag der Heringsfischerei wird mit 7 Millionen Mark, der der Kabeljaufischerei mit 50 bis 60 Millionen Mark beziffert.

Von Bedeutung ist ferner auch in Norwegen die Holzindustrie, namentlich der Schiffbau, dann die Möbel- und Papierfabrikation, endlich die Branntwein- und Bierbrauerei.

Aus dem immer lebhafter sich entwickelnden Fremdenverkehr ziehen beide Länder großen Nutzen.

Der Außenhandel umfaßte:

	in Schweden			in Norwegen		
1875	531,57	Millionen	Mark	314,05	Millionen	Mark
1880	581,53	„	„	293,16	„	„
1885	652,82	„	„	277,25	„	„
1890	763,59	„	„	380,52	„	„
1895	734,41	„	„	402,74	„	„
1896	782,43	„	„	436,55	„	„
1897	858,51	„	„	443,18	„	„
1903	1009,7	„	„	537,2	„	„

Der Gehalt der Handelsflotte war:

	in Schweden		in Norwegen	
1875	526 839	Tonnen	1 394 363	Tonnen
1880	560 693	„	1 518 658	„
1885	546 063	„	1 583 434	„
1890	504 679	„	1 611 398	„
1895	550 350	„	1 599 117	„
1896	483 003	„	1 684 965	„
1897	496 819	„	1 566 558	„
1898	541 622	„	1 552 199	„
1901	640 211	„	—	„
1902	—	„	1 451 116	„

Digitized by Google

1903 hatte das Eisenbahnnetz Schwedens eine Länge von 12 289 Kilometern, 1903/4 das Norwegens von 2384 Kilometern.

14. Rußland.

Das europäische Rußland enthält einige der fruchtbarsten Länderstrecken der Erde, die aber bei weitem nicht nutzbar gemacht worden sind. Nach Friedrich sollen erst 26% des Bodens angebaut sein. Nach den Angaben des russischen Ackerbauministeriums stellte sich die Erzeugung und die Ausfuhr von Weizen wie folgt:

	Erzeugung		Ausfuhr	
1893/94	177 774 000	Hektoliter	30 450 000	Hektoliter
1894/95	154 135 000	„	39 150 000	„
1895/96	160 950 000	„	50 750 000	„
1896/97	140 000 000	„	46 400 000	„
1897/98	140 650 000	„	40 600 000	„
1898/99	146 849 000	„	45 500 000	„

Mit der russischen Getreideproduktion vermögen nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika zu wetteifern, deren Anbaufläche jedoch kleiner als die Rußlands ist. Der Gesamtwert der russischen Getreideernten betrug nach v. Juraschek:

1884	3 473,8	Millionen	Mark
1887	2 535	„	„
1890	2 754,2	„	„
1893	3 687,4	„	„
1900	3 692,9	„	„
1903	4 383,7	„	„

Nach demselben Autor war der mittlere Wert der Getreide- und Mehlausfuhr in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts etwa 700 Millionen Mark; er überschritt jedoch 1903 eine Milliarde Mark. Diese ungeheuren Beträge vermögen aber nicht darüber hinwegzutäuschen, daß der relative Ernteertrag im europäischen Rußland hinter dem der übrigen Länder, mit alleiniger Ausnahme der Türkei, weit zurückbleibt, was eine Folge des fortschrittlosen primitiven Ackerbaubetriebes ist. So erklärt es sich, daß bei einem riesigen Gesamtertrage stetig Mißernten in einzelnen Gouvernements zu verzeichnen sind, ja, daß man noch in den Jahren 1891 und 1898 von Hungersnöten sprechen konnte, in deren Gefolge Typhus und Cholera auftraten. Es war dieselbe entsetzliche Verkettung von Hunger und Krankheit, worunter das mittelalterliche Europa so häufig gelitten hatte.

Auch die zum größten Teile im Eigentum des Staates befindlichen Wälder legen von irrationeller Wirtschaft, namentlich von Raubbau, Zeugnis ab. Sie liefern neben unerschöpflichem Reichtum an Holz und Pottasche, Harz, Pech und Teer. Die Holzausfuhr ergab 1902 119 Millionen Mark.

Digitized by Google

Die Zuckerrübenernte ergab 1899 5600000 Tonnen.

Der Weinbau ist namentlich in der Krim von Bedeutung.

Die zum Teile nomadisch betriebene Viehzucht ist von großem Belang. Nach Gruber zählt man gegenwärtig:

45	Millionen	Rinder
72	„	Schafe und Ziegen
26	„	Pferde
15	„	Schweine

Sehr einträglich ist auch die Geflügelzucht. Die Ausfuhr von Geflügel und Eiern wird mit nahezu 150 Millionen Mark jährlich bemessen. Das Molkereiwesen steht in hoher Blüte.

Wichtig ist die Süßwasserfischerei, die u. a. mehrere Millionen Bauern als Nebenerwerb betreiben.

Rußland ist im Besitze aller zur Entwicklung der Industrie erforderlichen Hilfsquellen: Kohle, Eisen, Petroleum, welches letztere auch als Bewegungskraft unschätzbare Dienste leistet. Der Ertrag war von:

	1877 kg	1887 kg	1892 kg	1897 kg	1898 kg
Kohle	1793000000	4515000000	6911200000	11149200000	12159800000
Naphtha	211900000	2722100000	4873700000	7791400000	8264100000
Gußeisen	374900000	586800000	1043200000	1841900000	2184200000
Stahl	48900000	228200000	505300000	1206200000	1141000000

Aus diesem Verzeichnisse ist die erstaunliche Entwicklung im letzten Dezennium des 19. Jahrhunderts ersichtlich. Die rapide zunehmenden Quantitäten von Kohle und Eisen genügen jedoch nicht für den heimischen Bedarf, und es sind noch immer starke Zufuhren davon erforderlich. Der Wert der Ausfuhr von Naphtha und seinen Nebenprodukten beträgt seit 1900 jährlich 100 Millionen Mark.

Die Ausbeute an Gold beläuft sich jährlich auf 90 Millionen Mark. Platin wird in Europa in Rußland allein hervorgebracht.

Das Protektionssystem schuf wohl eine leistungsfähige Textil- und Eisenindustrie, deren Gewinn aber zu großem Teile dem nach Rußland strömenden ausländischen Kapital zugute kommt. Unter den Industriezweigen ragt die Baumwollindustrie hervor, die besonders in dem polnischen Lodz (von Deutschen), ferner in St. Petersburg, Moskau, Jaroslaw und Wladimir betrieben wird; ferner die Wollen-, Leder-, Seilerwaren-, Stearin-, Seifen-, Holzindustrie. Große Eisengießereien und Maschinenfabriken sind namentlich in den drei Hauptstädten vorhanden. Berühmt sind die Silberarbeiten von Tula. Nach Gruber beläuft sich der Jahresertrag der Industrie auf 2 Milliarden Mark.

Digitized by Google

Der Außenhandel umfaßte:

1875	1947,68	Millionen	Mark
1880	2250	„	„
1885	1876	„	„
1890	2048,32	„	„
1895	2241,44	„	„
1896	2339,2	„	„
1897	2379,28	„	„
1898	2707,4	„	„
1903	3114,7	„	„

Der Gehalt der Handelsflotte war:

1875	496 962	Tonnen
1880	382 554	„
1890	492 030	„
1895	528 987	„
1896	577 207	„
1897	605 804	„
1901	664 208	„

Die Länge des Eisenbahnnetzes des europäischen Rußland war 1901 51 409 Kilometer, 1904 54 131 Kilometer.

Daß diese Ergebnisse der ungeheuren Ausdehnung und den riesigen Hilfsquellen des Reiches nicht entsprechen, darf nicht überraschen, wenn man sich — abgesehen von anderen vom Absolutismus unzertrennlichen Übelständen — den Stand der Volksbildung vergegenwärtigt. Suligowski teilt in seinem Buche „Die Stadt der Analphabeten" mit, daß 1897 Warschau 400000 Analphabeten zählte. Gleichzeitig wurden in St. Petersburg 28,2% männlicher und 48,5% weiblicher, in Moskau 33,1% männlicher und 57,7% weiblicher Analphabeten ermittelt. Nach diesem geistigen Zustande der größten Städte des Reiches kann man sich eine Vorstellung von dem tiefen Niveau desjenigen der Provinzen bilden. Mögen auch diese Zahlen nicht genau sein, die Tatsache einer überaus niedrigen Stufe des Unterrichtswesens ist offenkundig. Ebenso der damit zum Teile zusammenhängende hohe Grad der Trunksucht. Erst von der Hebung der Volksbildung läßt sich die der wirtschaftlichen Lage erwarten.

Die Bevölkerung Sibiriens befaßt sich ebenfalls vornehmlich mit Ackerbau und Viehzucht. Auch die Flußfischerei liefert reichliche Erträge. Groß ist der Reichtum an kostbaren Pelztieren. Die Ausbeute an Gold im Altai wird auf 120 Millionen Mark jährlich geschätzt. Außerdem wird Silber, Eisen und Graphit gewonnen. Von der transsibirischen Eisenbahn, der größten der Erde — die 9000 Kilometer mißt — verspricht man sich viel für die Besiedlung und wirtschaftliche Entwicklung des Landes.

Digitized by Google

Russisch-Zentralasien liefert viele Rohseide, die zum Teile im Lande zur Herstellung von Seidenstoffen verwendet wird, und an Baumwolle vorläufig 2 Millionen Zentner im Werte von über 100 Millionen Mark.

Das Hauptprodukt Kaukasiens ist Naphtha, das um Baku in so großer Menge gewonnen wird, daß, wie wir bereits erwähnten, Rußland dadurch nächst den Vereinigten Staaten von Nordamerika als bedeutendster Petroleumproduzent zu betrachten ist. Ferner wird Kupfer und Mangan gewonnen; von diesem beinahe die Hälfte der Gesamtproduktion der Erde. Das Land ist außerdem reich an allen Getreidearten, Wein, Obst, Flachs; es eignet sich sehr zur Zucht der Seidenraupe; auch gedeiht Baumwolle.

15. Rumänien

ist ein vorzugsweise Ackerbau treibendes Land. Diesem widmen sich 70% der Bevölkerung. Die der Landwirtschaft dienende Fläche erweitert sich immer mehr. Sie betrug für die Hauptzweige in Hektaren:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Raps
1893	1 284 900	143 010	591 860	248 480	18 690
1894	1 392 666	160 030	559 250	262 680	23 490
1895	1 438 000	217 560	552 650	270 520	93 900
1896	1 505 210	243 400	607 700	281 870	31 810
1897	1 578 549	226 452	669 193	285 830	54 980
1898	1 661 360	189 340	638 700	310 210	57 647

Man zählte 654000 Grundbesitzer. Das große Grundeigentum — von 2000 bis 5000 Hektaren — stellt ungefähr die Hälfte der Ackerfläche dar. 1898 war der Ertrag:

20 600 000	Hektoliter	Weizen
2 688 335	„	Roggen
10 450 800	„	Gerste
6 135 000	„	Hafer

Von den ausgedehnten Waldungen sind erst etwa 50% nutzbar gemacht, das ist 599 084 von 1085033 Hektar.

Die zum großen Teile noch unausgebeuteten Lager von Braunkohle, Eisen und anderen Mineralien eröffnen ein weites Feld für die künftige Tätigkeit. Die Hilfsquellen des Bergbaues sind noch nicht der Gegenstand systematischer Forschungen gewesen. In mehreren Distrikten ist Steinkohle gefunden worden, ferner Quecksilber, Blei, Eisen, Gold; auch Steinbrüche und Lager von plastischem Tone fehlen nicht; aber die Fortschritte der Industrie sind noch unbedeutend.

Das geförderte Petroleum betrug nach Théry:

1890	53 300	Tonnen
1900	315 000	„

Digitized by Google

Seitdem dürfte der Ertrag verdoppelt worden sein.
Der Außenhandel umfaßte:

1875	245 796 000	Franken
1880	474 254 000	„
1885	516 000 000	„
1890	638 749 000	„
1895	569 622 000	„
1896	661 980 000	„
1897	579 963 000	„
1898	673 195 000	„
1902	653 325 000	„
1903	625 554 000	„

Der Gehalt der Handelsflotte war:

1890	20 618	Tonnen
1895	63 868	„
1896	61 070	„
1897	73 276	„
1898	66 747	„
1904	78 214	„

Das Eisenbahnnetz hatte 1904 eine Länge von 3319 Kilometern; 479 Kilometer sind im Bau.

16. Griechenland.

Die Landwirtschaft Griechenlands hat noch nicht die Ausdehnung erreicht, deren sie fähig wäre. Der Großgrundbesitz ist nicht von Bedeutung; der Boden befindet sich größtenteils im Besitze von Bauern. Der Ertrag beläuft sich im Durchschnitte auf

2 600 000	Hektoliter	Weizen
300 000	„	Roggen
1 000 000	„	Gerste
1 000 000	„	Mais

Doch deckt das bei weitem nicht den Bedarf. Es wurde Getreide eingeführt:

1895	für	27 585 915	Franken
1896	„	29 202 491	„
1897	„	33 140 633	„
1898	„	37 116 931	„

Die bevorzugte Kultur ist die der Korinthen, wovon 1896 150000 Tonnen, 1897 146000 Tonnen gewonnen wurden. Durch Überproduktion dieser Frucht ist eine Krisis entstanden, nachdem Frankreich, der Hauptabnehmer davon, seinen Markt diesem Artikel verschlossen hatte. Von Feigen wurden

Digitized by Google

1897 10000 Tonnen geerntet. Der Baumwollertrag in den Inseln wird auf 14000 Tonnen geschätzt. Die Seidenzucht ergib 8000 Kilogramm.

Von Bergwerksprodukten wurden ausgeführt:

1895	für	18 626 916	Franken
1896	„	14 617 689	„
1897	„	19 429 248	„
1898	„	20 960 786	„

Die Hauptbestandteile davon waren:

	1891		1896	
	Tonnen	Franken	Tonnen	Franken
silberhaltiges Blei	14 528	7 932 288	14 714	8 033 844
Bleiglanz	3 946	1 783 592	2 513	1 124 596
braunsteinhaltiges Eisen	78 739	1 159 824	260 425	4 166 800
Galmei	21 666	3 726 552	17 724	3 048 528
Blende	2 870	447 720	1 044	167 040
Puzzolanerde	589 062	117 812	864 043	172 808
Schmirgel von Naxos	19 872	130 461	58 230	340 527
andere Erze	7 236	58 602	41 888	355 104

Die Industrie beginnt sich zu entwickeln; namentlich die Gerbereien und die Textilfabriken gewinnen an Bedeutung.

Der auswärtige Verkehr entwickelt sich nicht in dem Maße, wie man es bei der unbestrittenen Begabung der Griechen für den Handel, dessen hervorragendste Vertreter sie in allen orientalischen Ländern sind, erwarten sollte. Er betrug:

1875	190 250 000	Franken
1880	188 295 000	„
1887	234 501 000	„
1890	216 578 000	„
1895	181 793 000	„
1896	188 752 000	„
1897	198 072 000	„
1898	241 522 000	„

Das Eisenbahnnetz hatte 1901 eine Länge von 972 Kilometern, 1904 von 1035 Kilometern.

Die Handelsflotte umfaßte:

1875	262 032	Tonnen
1883	250 143	„
1885	261 496	„
1890	341 400	„
1895	332 062	„
1898	249 441	„

Digitized by Google

17. Die Türkei.

Daß die der türkischen Herrschaft unterworfenen Länder in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgeblieben sind, erscheint sehr begreiflich, wenn man nur erwägt, daß der Fatalismus alle geistigen Kräfte gebunden hält. Daran knüpfen sich alle Begleiterscheinungen des Despotismus. Zunächst sind die Steuern in Ermangelung eines wirklichen Finanzsystems und jeder Kontrolle überaus drückend. Schon der Tanzimat (Ordnung, Verwaltungsreform), der 1839 alle Industriezweige mit schweren Steuern belastete, hatte eine Anzahl aufblühender Unternehmungen fast zugrunde gerichtet. Nachdem der Erfolg der Anleihe von 1858 sich als ungenügend erwiesen hatte, wurde eine außerordentliche Steuer von 5% auf den Grundbesitz und von 10% auf Industrie und Handel gelegt. Die Temettusteuer endlich, die 1873 eingeführt wurde, belastete nicht nur den Gewinn der Industriellen und der Kaufleute, sondern auch die Beamtenbesoldungen und selbst die Arbeitslöhne anfangs mit 3 und seit 1888 mit 5%. Bei der Erhebung der Steuer herrscht die größte Unordnung, indem sie zuweilen mehrere Jahre hindurch unterlassen und dann plötzlich die Zahlung großer Rückstände, auf die man nicht vorbereitet war, verlangt wird. So werden manche Unternehmungen unversehens gehemmt, weil eine große Anzahl von Fabrikarbeitern, die außerstande sind, solche Rückstände zu berichtigen, verhaftet werden. Bei der Verzollung waltet die größte Unzuverlässigkeit, teils infolge der ungenügenden Warenkenntnis, teils wegen der Willkür der Beamten, die bei ihrer kargen Besoldung, die ihnen überdies unregelmäßig ausbezahlt wird, geradezu gezwungen werden, an unlautern Nebenerwerb zu denken. Das Zugeständnis, den Zoll in Natur zu entrichten, ist schon wegen der Unteilbarkeit vieler Artikel nicht geeignet, Abhilfe zu schaffen. Dazu gesellen sich heillose Münzwirren, weil zahllose Münzen schlechten Gehaltes, die überdies meistens beschnitten sind, umlaufen, deren Bewertung außerdem in den verschiedenen Gegenden voneinander abweicht. Ferner sind die Straßen, für deren Nutzen der Türke kein Verständnis hat, selbst in der Nähe von Konstantinopel kaum fahrbar, wodurch der Warenabsatz gehemmt wird. Die Eisenbahnen haben wohl in der asiatischen, aber noch nicht in der europäischen Türkei eine erhebliche Besserung herbeigeführt. So erklärt es sich, daß die reichen Hilfsquellen des Landes ungenutzt bleiben, und daß die Industrie sowie der zum überwiegend größten Teile in den Händen von Ausländern befindliche Handel und Bergbau sich nur schwer entwickeln können, ja sogar Rückschritte aufweisen. Die einst so berühmte Industrie der Damaszenerklingen, der Musseline, des Pergaments, der Fayence und des Leders verkümmern oder verschwinden sogar. Eine Ausnahme machen nur die Teppiche und einzelne vom Staate betriebene, den Heeresbedürfnissen dienende Industriezweige.

Aus dem sehr bedeutenden Mineralreichtum wird auch noch wegen des

Digitized by Google

Mangels an Kohlen wenig Nutzen geschöpft. Thracien ist reich an Eisen; silberhaltiges Blei — wovon jährlich 18- bis 20000 Tonnen gewonnen werden — findet sich im Bereiche des Pelion, Zinnober in Seres. Auch aus den Marmorbrüchen und den Lagern plastischen Thones zieht das Land wenig Gewinn. Nach Morawitz werden jährlich gefördert etwa:

4	bis	500 000	Tonnen Kohle
30	„	40 000	„ Braunstein
25	„	30 000	„ Chrom
12	„	15 000	„ Schmirgel
		15 000	„ Borax
7	„	8 000	„ Kupfer
1000	„	1 500	„ Antimon
2000	„	2 500	„ Galmei
		135	„ Meerschaum

Die landwirtschaftlichen Leistungen werden eingeschränkt durch die Unzulänglichkeit der Verkehrsmittel, den Mangel an Kapital, an Arbeitskraft und Sachkenntnis, ferner, gleich allen anderen Verkehrszweigen, durch die allgemeine Unsicherheit und den Steuerdruck, so daß sie auf einer primitiven Stufe verharren. In fruchtbaren Jahren ergibt die Ausfuhr von Getreide nach Morawitz 1 650 000 türkische Pfund[1]), von Rosinen nahezu 2 Millionen Pfund, wozu sich noch andere Früchte und ölhaltige Samen gesellen.

Auch der Wein ist mit Abgaben stark belastet. Seit 1884 verwüstete die Phylloxera die Weinberge. Die mit Wein bebaute Fläche wird auf 300000 Hektar geschätzt. Die Erzeugung ging auch infolge der Erhöhung der französischen Einfuhrzölle stark zurück. Sie hatte 1896/97 1179031 Hektoliter betragen, sank aber 1898/99 auf 560391 Hektoliter. Seitdem hat sie sich wieder gehoben.

Der Tabakbau hat in den letzten Jahren einen merklichen Aufschwung genommen.

Wichtig ist die Fischerei; die im Bosporus allein liefert einen Ertrag von mehr als 250000 türkischen Pfund.

Da keine offizielle Handelsstatistik besteht, so können die folgenden, den Außenhandel darstellenden Beträge keinen Anspruch auf Genauigkeit machen.

1891/92	39 923 990	t. Pfd.
1892/93	46 192 527	„ „
1893/94	37 371 076	„ „
1894/95	37 829 295	„ „
1895/96	36 111 295	„ „
1896/97	36 728 000	„ „
1897/98	37 820 000	„ „

[1]) 1 türk. Pfund = 100 Piaster = 22 Franken 78 Centimes.

Digitized by Google

Die seit 1890 im Aufschwunge befindliche Handelsflotte umfaßte nach Théry:

1875	37 850	Tonnen
1885	76 924	„
1890	124 448	„
1898	294 445	„

Das Eisenbahnnetz hatte 1903 eine Länge von 4969 Kilometern, wovon 2043 auf Europa entfielen.

18. Persien und Afghanistan.

Persien exportiert Baumwolle, Getreide, Hülsenfrüchte, Opium, Rosenöl, Tabak, Kautschuk, Wolle, Häute. Berühmt sind seine Teppiche, Schals, Stahlklingen, Woll- und Lederwaren.

Afghanistans Handelsbeziehungen richten sich fast ausschließlich nach Indien, wohin es Pferde, Rinder, Tabak ausführt.

19. China.

Über den Reichtum Chinas fehlen uns alle Angaben, da erst in neuester Zeit — seit dem Frieden von Schimonoseki — durch die den Chinesen zugunsten der Ausländer abgedrungenen Zugeständnisse die Erschließung der reichen Bodenschätze, der Eisenbahnbau, die Industrie in großem Stile und einige Regsamkeit im auswärtigen Handel ihren Anfang nehmen. Als vorläufige bedeutsamste Wirkungen der den Fremden zugesicherten Ausdehnung ihres Wirkungskreises sind zu verzeichnen: 11 Baumwoll- und 14 Seidenspinnereien in den den Ausländern eröffneten Häfen, besonders in Schanghai, sowie die Erhöhung des Wertes der Ausfuhr von 143 Millionen Taels[2]) in 1895 auf 214 Millionen in 1902 und der Einfuhr von 171 auf 326 Millionen Taels innerhalb des gleichen Zeitraumes.

Die Hauptausfuhrartikel dieses überaus fruchtbaren Landes sind Seide (für 200 Millionen Mark), Tee (für 70 Millionen Mark) und Porzellan.

Die über alle Provinzen verbreitete Seidenzucht ist eine nationale Industrie im weitesten Sinne; sie ist vornehmlich in den Händen der Landleute mit kleinem Grundbesitze.

Die größte Umwälzung, die durch den erwähnten Friedensschluß herbeigeführt wurde, besteht im Eisenbahnbaue, durch den erst die Verwertung der Reichtümer des Riesenreiches und der Absatz der europäischen industriellen Erzeugnisse herbeigeführt zu werden vermögen. Vorläufig vernimmt man, daß der Bau einer Eisenbahnlinie, die von Kanton nach Peking führen soll, geplant sei.

---

[2]) Der Tael ist eine Silbermünze von verschiedener Feinheit in den verschiedenen Handelsplätzen, im durchschnittlichen Werte von ungefähr 3 Mark.

Digitized by Google

20. Japan.

Die rapide Entwicklung Japans in neuester Zeit ist Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Alle Hilfsmittel dieses Inselstaates haben sich erstaunlich rasch gehoben. Von landwirtschaftlichen Erzeugnissen erfuhren namentlich Weizen und Kartoffeln eine bedeutende Vermehrung. Der Teeertrag stieg von 240 Millionen Pfund im Jahre 1880 auf 600 Millionen Pfund im Jahre 1895. Außerdem erzeugt Japan viel Reis, Gerste, Tabak, Öl, Kampher, Pflanzenwachs.

Die Viehzucht ist von Belang; man zählt anderthalb Millionen Rinder und ebensoviele Pferde. Die Fischereiprodukte werden mit 50 bis 60 Millionen Mark bewertet.

Albrecht Wirth bezeichnet 1888 als das Geburtsjahr der japanischen Industrie. Auf diesem Gebiete hat die Regierung die Initiative ergriffen, indem sie eine Anzahl Fabriken mit importierten Maschinen errichtete, zu deren Leitung sie ausländische Fachleute berief. Es handelte sich in erster Linie um Waffen- und Pulverfabriken, Werften, eine Eisenbahnwerkstätte, eine Münze, eine Staatsdruckerei und Anstalten zur Bekleidung der Armee — dann um Industriezweige, deren Einführung oder Vervollkommnung Japan vom Auslande unabhängig machen sollte, wie Seiden- und Baumwollspinnereien, Papier-, Glas-, Zement-, Porzellan-, Zucker-, Lederwaren-, Uhrenfabriken. Alle diese Unternehmungen wurden später an Privatgesellschaften veräußert; der größte Teil davon ist jetzt in blühendem Zustande. Besonders rasch entwickelt sich die Baumwoll- und die Seidenindustrie. Rohseide und Seidenwaren werden jährlich für 240 Millionen Mark ausgeführt. Wichtig ist ferner die Lack-, Holz- und Papierindustrie, die Stahlfabrikation, die Bierbrauerei und die Petroleumraffinerie. Von Bedeutung ist die Kunstindustrie. In neuester Zeit hat der Schiffbau große Verhältnisse angenommen.

Indem die Regierung in der angedeuteten Weise Japan zum Industriestaate wandelte, durfte sie mit um so größerer Sicherheit auf einen bedeutenden Erfolg ihrer Bestrebungen rechnen, als die Bevölkerung sehr fleißig und anstellig ist, geringe Bedürfnisse hat und zahlreiche Wasserfälle als bewegende Kräfte sowie reiche Kohlenlager vorhanden sind. Ihr Ertrag war

1893	3 100 000	Tonnen
1895	4 700 000	„
1898	6 600 000	„
1900	7 400 000	„
1901	8 900 000	„

Von sonstigen Mineralien erzeugt Japan viel Kupfer, Gold, Silber, Eisen, Kaolin, Antimon, Petroleum. Der jährliche Goldertrag wird mit 20000 Kilogramm, der Silberertrag mit 50000 Kilogramm beziffert.

Digitized by Google

Die Gesamtzahl der Fabriken war 1896 7366 mit 414036 Arbeitern. Von 1893 bis 1902 ist die Zahl der Banken von 703 auf 2324 gestiegen.

Die Bewegung des auswärtigen Handels veranschaulichen die folgenden Summen in Silber-Yen (1 Yen = 2,18 Mark).

1870	48 284 650
1880	65 021 987
1888	131 160 744
1892	162 428 833
1894	230 728 041
1897	389 000 000
1898	456 000 000
1902	508 000 000
1903	606 600 000
1904	690 400 000

Die Handelsflotte umfaßte am 31. Dezember 1902 944458 Tonnen.

Die vorhandenen vorzüglichen Eisenbahnen haben bereits eine Länge von 7481 Kilometern.

21. Marokko.

Die reichen Hilfsquellen des Landes vermochten, in ähnlicher Weise wie in der Türkei, infolge der schlechten Verwaltung und namentlich wegen der bei der Besteuerung angewandten Willkür bisher zu keiner höheren Entwicklung zu gelangen. Der Anbau von Weizen, Gemüse und Fruchtbäumen aller Art ist von Bedeutung. Die Korkeiche findet sich in großen Wäldern. Die Viehzucht ist ungemein ausgedehnt, wird aber lässig betrieben. In den nördlichen fruchtbaren Landschaften gibt es Millionen Rinder; die Zahl der Schafe wird mit 40 bis 45 Millionen, die der Ziegen mit 12 Millionen bemessen. Das Land soll auch an Edelmetallen, Kupfer und Eisen reich sein, doch ist der Bergbau Privaten verboten. Die Lederindustrie (Maroquin und Saffian) und die Teppicherzeugung sind bemerkenswert.

Die Verkehrsverhältnisse sind auf niedrigster Stufe: Straßen, Brücken usw. erscheinen durchaus primitiv. Der Außenhandel umfaßt wenig über 70 Millionen Mark.

Angesichts der in neuester Zeit zu kräftigerer Geltung gelangenden europäischen Einflüsse darf wohl angenommen werden, daß das Land einer weit besseren Zukunft entgegengehe.

22. Mexiko,

ein sehr mineralreiches Land, steht an der Spitze der Silberproduktion; es liefert nach v. Juraschek:

Digitized by Google

Silbererz	für	8,1	Millionen Dollars
silberhaltiges Erz	„	27,8	„ „
Kupfer	„	18,9	„ „
Blei	„	5,7	„ „
Gold 1902/3	„	9	„ „
Silber	„	31,1	„ „

Den Gesamtwert der Metallproduktion beziffert The Statesman's Year Book (1905) für das Jahr 1902 mit 106 673 103 Dollars.

Ungeachtet des starken Rückganges des Silberwertes ist die Erzeugung von 659 000 Kilogramm im Jahre 1884 auf 1 772 000 Kilogramm im Jahre 1898 und 1 715 000 Kilogramm im Jahre 1902 gestiegen. Auch der Goldertrag hat sich von 1038 Kilogramm im Jahre 1889 auf 15 500 Kilogramm im Jahre 1902 vermehrt.

Der wertvollste Gegenstand der Ausfuhr ist Henequen (Sisalhanf) von der Sisalagave, dessen Anbau erst in neuester Zeit zu größerer Bedeutung gelangte. Es wurde davon (fast ausschließlich nach den Vereinigten Staaten) ausgeführt:

1874 erst 1 Million kg
1902 84 Millionen kg für 21 Millionen Dollars
1903 für 32,6 Millionen Dollars

Erst seitdem diese Faser zum Binden der Getreidegarben verwendet wird, hat sich ihr Verbrauch in den Vereinigten Staaten riesig entwickelt, so daß der Ertrag den Bedarf kaum vollauf befriedigt.

Ausfuhrartikel von Bedeutung sind ferner Vanille, Kaffee, Kakao, Zucker, Honig, Tabak, Farb-, Bau- und Edelhölzer sowie mannigfaltige Drogen. Man meint, daß die Produktion der Baumwolle, die das Klima sehr begünstigt, eine große Rolle zu spielen berufen sei.

Die noch geringe Industrie scheint in vielversprechender Entwicklung begriffen zu sein, besonders in Baumwolle, Wolle und Zucker.

Die Handelsflotte hatte 1901 einen Gehalt von 16 718 Tonnen.

Das Eisenbahnnetz hat eine Länge von über 20 000 Kilometern.

23. Argentinien.

Unter den ehemaligen spanischen Kolonien in Südamerika nimmt Argentinien den kräftigsten Aufschwung. Es hat unter den südamerikanischen Ländern den überwiegend größten Tierreichtum. Es zählte:

	1884	1887	1888	1900	1904
Rinder	15 982 937	21 963 930	22 217 678	22 000 000	28 000 000
Schafe	85 619 836	66 701 079	67 900 993		110 000 000
Pferde				4 500 000	5 000 000

Wiewohl Argentinien das an Weideplätzen reichste Land der Erde ist, so wird doch der Reichtum an Rindern und Schafen erst seit neuester

Digitized by Google

Zeit genutzt. Früher wurden fast nur Häute und Hörner in den Handel gebracht. Eine rationellere Nutzung des Fleisches erfolgte zuerst in den sechziger Jahren durch die Fabrikation von Fleischextrakten, dann durch Vervollkommnung der Methoden der Räucherung und Konservierung des Fleisches, und zuletzt, in Anwendung der modernen Kälteindustrie, durch Versendung gefrorenen Fleisches. Die größte Ausfuhr davon erfolgt nach Großbritannien. Diese umfaßte 1889: 15,5 Millionen Kilogramm Hammelfleisch, 690382 Kilogramm Rindfleisch, 207311 Kilogramm frisches Fleisch von anderen Tieren, 135216 Kilogramm Zungen und 50000 Kilogramm Fleischmehl. Seitdem hat die Versendung insbesondere von gefrorenem Fleische erheblich zugenommen. Wir gewahren in diesem Betriebe eine starke Konzentration: 11 Gesellschaften bringen jährlich 850000 Rinder und 12 Millionen Schafe zum Gefrieren.

Von der gesamten Wollproduktion entfällt ein Viertel auf Argentinien. Es wurden 1904 ausgeführt 169 Millionen Kilogramm Wolle und 112,6 Millionen Häute.

Argentinien ist das einzige südamerikanische Land, das Getreide in großem Umfange ausführt. Vor 30 Jahren bedurfte es noch selbst der Einfuhr. Der Anbau und die Ausfuhr von Weizen entwickelten sich erst im letzten Jahrzehnt. 1904 erreichte die Ausfuhr den Wert von 100 Millionen Dollars. Deutschland erhält seine größte Weizenzufuhr aus Argentinien. Die bebaute Landfläche wird auf 8,4 Millionen Hektar, die unbebaute auf 104 Millionen Hektar geschätzt. Auch der Anbau von Zuckerrohr, Tabak, Wein, Obst ist vielversprechend.

In Verbindung mit der Landwirtschaft und Viehzucht steht die zu einiger Bedeutung gelangte Industrie der Molkerei, Käserei, Butter-, Wein- und Spiritusbereitung, Gerberei und Seifensiederei.

Es wird behauptet, daß Argentinien unerschöpfliche Schätze an Mineralien berge.

Die Handelsflotte hatte 1902 einen Gehalt von 76841 Tonnen. Der Schiffsverkehr in Buenos Aires hat sich von 644000 Tonnen im Jahre 1880 auf 8910000 Tonnen im Jahre 1902 gehoben. Der Außenhandel betrug 1903 1426,3 Millionen Mark, 1904 1828,4 Millionen Mark.

Das im Betriebe befindliche Eisenbahnnetz hat eine Länge von über 20 000 Kilometern; im Bau sind 2500 Kilometer und kontrahiert weitere 7000 Kilometer.

Das in Argentinien angelegte englische Kapital wird auf wenigstens 3 Milliarden Mark, das gesamte ausländische Kapital auf 5 Milliarden Mark geschätzt.

24. Venezuela, Uruguay und Paraguay.

Von den südamerikanischen Staaten hat ferner Venezuela einen reichen Viehstand, der sich ebenfalls in den letzten Dezennien beträchtlich ge-

Digitized by Google

hoben hat. Von 1873 bis 1888 hat sich die Zahl der Rinder um 510%, die der Schafe und Ziegen um 408%, die der Schweine um 433% vermehrt. Man zählte:

	1873	1876	1883	1886	1887	1888
Rindvieh	1 389 802	2 158 267	2 926 733	5 275 481	6 687 041	8 476 291
Ziegen und Schafe	1 128 273	2 309 418	3 490 563	4 645 858	5 158 414	5 727 517
Schweine	362 579	669 112	976 500	1 439 185	1 666 489	1 929 693

Auch in Uruguay und Paraguay hat die Viehzucht in neuerer Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen.

25. Chile

bietet die merkwürdige Erscheinung eines Staates, der die nahe Erschöpfung seiner reichsten Hilfsquelle vorhersieht.[3]) Das Haupterzeugnis des Landes ist der sogenannte Chile-Salpeter (salpetersaures Natron), der sowohl in der europäischen chemischen Industrie als auch in der Landwirtschaft als Düngemittel in stetig steigender Menge Verwendung findet. Die Ausfuhr betrug (nach einer Mitteilung der A. Z. vom 27. Juli 1905) durchschnittlich:

von	1840	bis 1844	15 000	Tonnen
„	1845	„ 1849	19 000	„
„	1850	„ 1854	30 000	„
„	1855	„ 1859	32 000	„
„	1860	„ 1864	65 000	„
„	1865	„ 1869	97 000	„
„	1870	„ 1874	219 000	„
„	1875	„ 1879	273 000	„
„	1880	„ 1884	444 000	„
„	1885	„ 1889	664 000	„
„	1890	„ 1894	963 000	„
„	1895	„ 1899	1 241 000	„
„	1900	„ 1903	1 384 000	„
und wird für 1904 auf			1 529 000	„

geschätzt. Die noch vorhandenen Mengen Chile-Salpeter werden von Vergara auf etwa 35 bis 40 Millionen Tonnen geschätzt. Wenn nun die Ausfuhr nach dem bisherigen Entwicklungsgange fortgesetzt werden würde, so müßte nach Vergaras Berechnungen nach Ablauf von zwei Jahrzehnten, also um 1925, die Erschöpfung der Lager erfolgen. Welche Katastrophe dies für das Land bedeuten würde, geht daraus hervor, daß die Ausfuhr von Chile-Salpeter 76,4% der Gesamtausfuhr ausmacht, daß Chile ferner an Ausfuhrgebühren 48½ Millionen Pesos (= ungefähr 75 Millionen Mark) und

[3]) Peru mit seinen zusehends erschöpften Guanolagern auf den Chincha-Inseln liefert eine Parallele hierzu.

Digitized by Google

mittelbar durch Einfuhrzölle für die Bedürfnisse der betreffenden Industrie mindestens 10 Millionen Pesos (14 bis 15 Millionen Mark) eingenommen hat.

Der Anbau von Weizen ist seit 1851 bedeutend. Auch der Weinbau ist von Belang, außerdem ist die Gewinnung von Silber und Kupfer wichtig.

Das Eisenbahnnetz hatte 1903 eine Länge von 4503 Kilometern.

Der gesamte Außenhandel wird wie folgt in Pesos bewertet:

1899	1900	1901	1902	1903
269 366 491	290 184 710	311 145 742	318 308 169	336 693 471

26. Brasilien,

das durch das großartigste System von Wasserstraßen begünstigt wird, steht an der Spitze der Kaffee und Kautschuk erzeugenden Länder. Der Wert der Kaffeeernten ist infolge starker Überproduktion sehr beeinträchtigt worden. Im Jahre 1903 war der Ertrag der Ausfuhr von Kaffee 390 Millionen Mark, von Kautschuk 200 Millionen Mark. Der durch die Kautschukerzeugung gewonnene Reichtum ist verhältnismäßig neu, da dieser Artikel erst, als seine chemischen Eigenschaften bekannt wurden, das ist etwa seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, in größeren Quantitäten verarbeitet wurde. Insbesondere seit 1882 — in welchem Jahre in allen Produktionsländern zusammen 20 Millionen Kilogramm im Werte von 140 Millionen Mark erzeugt wurden — ward die Produktion in Brasilien bedeutend erhöht. Die Ausfuhr aus diesem Lande betrug:

1883—1884	10 463	Tonnen
1884—1885	11 885	„
1885—1886	12 835	„
1886—1887	13 395	„
1887—1888	15 766	„

Außerdem liefert das Land vortreffliche Baumwolle (Ausfuhrwert 1903 26,9 Millionen Mark), Zucker (19,4 Millionen Mark), Kakao (20,6 Millionen Mark), Häute, Tabak, Farbhölzer, Diamanten und andere Edelsteine sowie Gold.

Die Landwirtschaft steht auf niedriger Stufe.

Das Eisenbahnnetz hatte 1904 eine Länge von 16 747 Kilometern.

Digitized by Google

II. Vergleichende Darstellung des Verbrauchs der vorzüglichsten Lebensbedürfnisse.

Nach Porter war der Zuckerverbrauch per Kopf der britischen Bevölkerung:

1830	19,44	Pfund
1833	17,9	„
1835	19,21	„
1838	18,38	„
1840	15,28	„
1843	17,11	„
1845	20,33	„
1846	21,57	„
1847	23,64	„
1848	24,88	„
1849	24,12	„

Nach Giffen verbrauchte die Bevölkerung von Großbritannien und Irland per Kopf:

		1840	1881
Schinken	Pfund	0,01	13,93
Butter	„	1,05	6,36
Käse	„	0,92	5,77
Korinthen und Rosinen	„	1,45	4,34
Eier	Stück	3,63	21,65
Kartoffeln	Pfund	0,01 (?)	12,85
Reis	„	0,90	16,32
Kakao	„	0,08	0,31
Weizen und Weizenmehl	„	42,47	216,92
Thee	„	1,22	4,58
Tabak	„	0,86	1,41

Giffen fügt hinzu, daß bei den hier verzeichneten Gegenständen der Verbrauch der Reichen keinen großen Unterschied ergeben könne; hier komme offenbar nur die Konsumtion der Massen in Betracht. Ferner bemerkt Giffen, daß viele Artikel des Verbrauchs, wie Zucker, Kleidungsstücke usw., bedeutend wohlfeiler geworden seien; der einzige für den Arbeiter berücksichtigungswerte Gegenstand, dessen Preis eine beträchtliche Erhöhung erfahren habe, sei Fleisch. Man dürfe sich jedoch der Tatsache nicht verschließen, daß vor 50 Jahren (Giffen schrieb dies 1887) Fleisch überhaupt keinen Artikel des Arbeiterbudgets bildete, wie es dies seitdem geworden ist. Dasselbe gilt für

Digitized by Google

andere Länder, zumal da seit geraumer Zeit der britische Arbeiter weit besser genährt wird als der des Kontinents im allgemeinen.

Nach Sombart verbrauchte man in England auf den Kopf der Bevölkerung:

von	1852	bis 1855	138,3 kg	Weizen
„	1868	„ 1875	152,2 „	„
„	1886	„ 1890	160,4 „	„
	1868		100,51 engl.	Pfund Fleisch
	1895		121,7 „	„ „

wobei außerdem die höhere Güte der meisten Gegenstände, namentlich des Fleisches, ins Gewicht fällt, was natürlich auch für andere Länder Geltung hat.

Gegenwärtig schätzt man den Zuckerverbrauch Großbritanniens auf mehr als 35 Kilogramm per Kopf, gegenüber 12 Kilogramm in Deutschland.

U. a. bestätigt Engel für Deutschland, daß die Lebenshaltung gestiegen sei, namentlich der Fleisch- und Zuckerverbrauch sei stark vermehrt worden.

Nach Sombart war in den mehlsteuerpflichtigen Städten Preußens der Durchschnittsverbrauch von Roggen und Weizen auf den Kopf der Bevölkerung:

	1831	143,2 kg
	1872	151,9 „
im ganzen Königreiche	1879—1884	172,6 „
	1895—1896	198 „

Nach Pohle stieg in Deutschland der Jahresverbrauch für den Kopf der Bevölkerung von 1836/1840 bis 1896/1900:

von	Kaffee	von	1,01 auf	2,69 kg
„	Tee	„	0,04 „	0,05 „
„	Kakao	„	0,01 „	0,28 „
„	frischen Südfrüchten	„	0,06 „	1,98 „
„	ausländischen Gewürzen	„	0,05 „	0,16 „
„	Heringen	„	1,10 „	3,30 „
„	Reis	„	0,18 „	2,39 „

Die Untersuchungen, die in neuester Zeit durch die Fleischteuerung hervorgerufen wurden, ergaben, daß in Deutschland über 50,4 Kilogramm Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung verzehrt werde (ohne Geflügel, Wild und Fische), eine Angabe, die allgemein überraschte, da man den Verbrauch für weit geringer gehalten hatte. Hiernach steht der Fleischkonsum in Deutschland nur wenig dem in Großbritannien nach. Im Königreiche Sachsen ist nach Pohle der Verbrauch von Rind- und Schweinefleisch allein von 1835 bis 1898 von 16 auf 41 Kilogramm gestiegen.

Der Baumwollverbrauch Deutschlands stieg von 1840 bis zur Gegenwart von 0,3 auf 6 Kilogramm per Kopf.

Digitized by Google

Nach Paul Leroy-Beaulieu war der Weizenverbrauch in Frankreich auf den Kopf der Bevölkerung:

1825	1,53	Hektoliter
1835	1,59	„
1852	1,85	„
1866	2,02	„
1880	2,27	„

Der Verbrauch ist hiernach in 55 Jahren um 50% gestiegen. Der Verbrauch von Fleisch ist von 17,16 Kilogramm im Jahre 1812 auf 25,1 Kilogramm im Jahre 1862 gestiegen. Der genannte Nationalökonom meint, daß sicherlich auch die Wohnungsverhältnisse sich bedeutend gebessert hätten; nur sei hier der Nachweis des Fortschrittes schwieriger. Nach Alfred de Foville ist der Verbrauch der Vegetabilien in Frankreich von 1820 bis 1870 um 20%, der der Fleischnahrung um 30% gestiegen, während der verschiedener anderer Gegenstände verdreifacht worden sei. Aus alledem gehe hervor, daß die Lohnerhöhung keine bloß nominelle, sondern eine wirkliche sei.

In den Vereinigten Staaten war nach dem Statistical Abstract of the United States der Zuckerverbrauch per Kopf:

1870	35,3	Pfund
1875	40,3	„
1880	42,7	„
1885	51,8	„
1890	57,8	„
1895	63,4	„
1900	65,2	„
1901	68,7	„
1902	72,8	„
1903	71,1	„
1904	75,3	„

Der Verbrauch hat sich hiernach in 32 Jahren verdoppelt.

Schließlich haben wir der seit den letzten Dezennien des 19. Jahrhunderts sich ausdehnenden Hippophagie zu gedenken. Der Konsum von Pferdefleisch kommt namentlich den arbeitenden Klassen der großen Kulturstaaten zugute, denen nun ein billiges, dem Rindfleische gleichwertiges Nahrungsmittel zugänglich ist.

Digitized by Google

Literatur-Verzeichnis.

Arndt, Meine Wanderungen und Wandlungen mit dem Reichsfreiherrn Karl Friedrich vom Stein.
Auerbach, Das Zeißwerk. Jena 1904.
d'Avenel, Vicomte, Le mécanisme de la vie moderne. I. 2ième éd. Paris 1898.
Berdrow, Über Kartelle und Kartellgesetzgebung, Beil. z. A. Z. vom 28. Sept. 1897.
Poultney Bigelow, Die Völker im kolonialen Wettstreit. London 1897.
Blondel, L'essor industriel et commercial du peuple allemand. 2ième éd. Paris 1899.
Borght, van der, Volkswirtschaftspolitik. Leipzig 1903.
Broemel, Geschichte des englischen Handels. London 1899.
Brosch, Geschichte Englands. Gotha 1892—95.
Bryce, The American Commonwealth. London and New York 1888.
Buchenberger, Agrarwesen und Agrarpolitik. Leipzig 1892—1898.
Calwer, Das Wirtschaftsjahr 1902.
The Cambridge modern History, Vol. VII. Cambridge 1903.
Carnegie, The Empire of Business. London and New York 1903.
Cohn, Nationalökonomie des Handels- und Verkehrswesens. Stuttgart 1898.
Cunningham, British India and its rulers. London 1882.
Curiosidades de la Historia de España. Madrid 1886—1890.
Dehn, Volkswirtschaftliche Neubildungen. Berlin 1904.
Dix, Deutschland auf den Hochstraßen des Weltwirtschaftsverkehrs. Jena 1901.
Dubois, Géographie économique de la France. Paris 1889.
Eckert, Grundriß der Handelsgeographie. Leipzig 1905.
Fitger, Die wirtschaftliche und technische Entwicklung der Seeschiffahrt. Leipzig 1902.
de Foville, La transformation des moyens de transport. Paris 1880.
— La France économique. Paris 1887.
Friedrich, Ernst, Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie. Leipzig 1904.
Fuchs, Karl Johannes, Aus Canada, Beil. z. A. Z. vom 29. u. 31. Dez. 1894.
Gardiner, History of England from the accession of James I.
Gerhard, Die volkswirtschaftliche Entwicklung der Südstaaten der V. St. von Amerika. Halle a. S. 1904.
Giffen, Essays in Finance. London 1886—87.
— The Growth of Capital. London 1889.
Götz, Historische Geographie. Leipzig und Wien 1904.
Gruber, Deutsches Wirtschaftsleben. Leipzig 1902.
— Wirtschaftsgeographie. Leipzig und Berlin 1905.
Günther, Geschichte der anorganischen Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert. Berlin 1901.
— Entwickelungsgeschichte und Fortschritte der wissenschaftlichen Geographie im 19. Jahrhundert. Berlin 1902.
Hermann, R., Die Entwickelung der deutschen Schutzgebiete im Jahre 1903—04. Beil. z. A. Z. vom 16. März 1905.
v. Inama-Sternegg, Staatswissenschaftliche Abhandlungen. Leipzig 1903.
Johnson, The lives of the most eminent English poets.
v. Juraschek, Übersichten der Weltwirtschaft. VII. München 1905.
— Geogr.-statist. Tabellen 1905.
Kaufmann, Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert. Berlin 1900
Koch, Japan. Dresden 1904.
Laur, L'accaparement. 2ième et 3ième éd. Paris 1900—1905.
Lehmann, Freiherr vom Stein. Leipzig 1902—03.

Digitized by Google

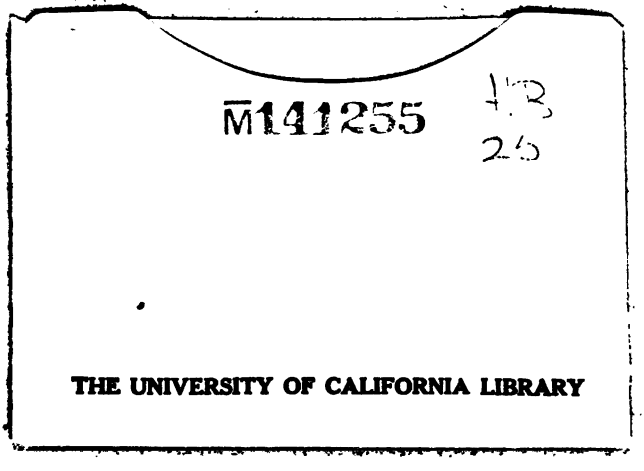
Leroy-Beaulieu, Paul, Essai sur la répartition des richesses. 3ième éd. Paris 1896.
— Pierre, Les Etats-Unis au XXe siècle. Paris 1904.
— — La situation et les perspectives économiques de la China. Revue d. d. m. du 1 avril 1905.
— — Le Mexique au XXe siècle. R. d. d. m. du 1 décembre 1905.
v. Lindheim, Saluti aegrorum. Leipzig und Wien 1905.
Lopuszański, Die Volkswirtschaft Österreichs in den Jahren 1900—1904. Wien 1904.
Lotz, Verkehrsentwicklung in Deutschland. Leipzig 1900.
Macaulay, History of England.
— Critical and historical Essays.
— Biographical Essays.
Menzel, Die Kartelle und die Rechtsordnung. 2. Aufl. Leipzig 1902.
Molinari, L'évolution économique au XIXe siècle. Paris 1880.
Morawitz, Les finances de la Turquie. Paris 1902.
Münsterberg, Die Amerikaner. Berlin 1904.
Oppel, Natur und Arbeit. Leipzig und Wien 1904.
Orsi, L'Italia moderna, Milano 1901.
Orth, Aufgaben und Zwecke der Gesundheitspflege. Stuttgart 1904.
Ouvrard, Mémoires. Paris 1826.
Pohle, Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert. Leipzig 1904.
v. Polenz, Das Land der Zukunft. 2. Aufl. Berlin 1903.
Porter, The Progress of the Nation. London 1851.
Ranke, Deutsche Geschichte.
— Englische Geschichte.
— Die spanische Monarchie.
Ratzel, Kulturgeographie der V. St. von Nordamerika. München 1880.
Reclus, Nouvelle Géographie universelle. Paris 1875—1892.
Rogers, The economic interpretation of history. London 1888.
Rohrbach, Die wirtschaftliche Bedeutung Westasiens. Halle 1902.
Roscher, System der Volkswirtschaft.
Routier, L'Espagne en 1897. Paris 1897.
Sainte-Beuve, C. A., Portraits littéraires.
Schäfer, Dietrich, Kolonialgeschichte. Leipzig 1903.
Schiemann, Kaiser Alexander I. Berlin 1904.
Schmoller, Grundriß der Volkswirtschaftslehre.
Seeley, The expansion of England.
Sombart, Der moderne Kapitalismus. Leipzig 1902.
— Deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert. Berlin 1903.
— Die gewerbliche Arbeiterfrage. Leipzig 1904.
Stead, Die Amerikanisierung der Welt. Berlin 1902.
v. Stein, Verwaltungslehre. Stuttgart 1865—1868.
Steinbach, Die Moral als Schranke des Rechtserwerbs und der Rechtsübung. Wien 1898.
Strakosch, Amerikanische Landwirtschaft. Wien 1905.
Théry, L'Europe économique. Paris 1900.
— Histoire économique. 2e éd. Paris 1902.
— Situation économique et financière de l'Italie. 2e éd. Paris 1903.
de Varigny, Les grandes fortunes aux Etats-Unis et en Angleterre. Paris 1889.
Vossion, L'Australie Nouvelle et son avenir. 2e éd.. Paris 1903.
Wagner, Moritz, Die Arbeitslosenfürsorge. Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik. 1905.
Weber-Lutkow, Die Soldaten der großen Armee. Beil. z. A. Z. vom 1. Okt. 1904.
Wirth, Albrecht, Weltgeschichte der Gegenwart. Berlin 1904.
Ziegler, Geschichte der Pädagogik. München 1895.
Zimmermann, Die Kolonialpolitik der Niederländer. Berlin 1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

YC 78664



Digitized by Google

Digitized by Google